Gabrielsso[n]
Über die Que[llen des]
Clemens Al[exandrinus]
Erster [Teil]

sson, Johannes.
Quellen des
Alexandrinus
ter Teil

Besides the main topic this book also treats of

Subject No.	*On page*	*Subject No.*	*On page*
Church Authority			

ÜBER DIE QUELLEN

DES

CLEMENS ALEXANDRINUS

ERSTER TEIL

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

MIT GENEHMIGUNG DER

HUMANISTISCHEN SEKTION

DER

WEITBERÜHMTEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

ZU UPSALA

VORGELEGT

VON

JOHANNES GABRIELSSON

LIC. PHIL., WESTM.-DAL.

DIE VERTEIDIGUNG WIRD AM 22. SEPTEMBER 1906 UM 10 UHR VORMITTAGS IM HÖRSAALE NR. IV STATTFINDEN

UPSALA 1906

K. W. APPELBERGS BUCHDRUCKEREI

ÜBER DIE QUELLEN

DES

CLEMENS ALEXANDRINUS

ERSTER TEIL

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

MIT GENEHMIGUNG DER

HUMANISTISCHEN SEKTION

DER

WEITBERÜHMTEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

ZU UPSALA

VORGELEGT

VON

JOHANNES GABRIELSSON

LIC. PHIL., WESTM.-DAL.

DIE VERTEIDIGUNG WIRD AM 22. SEPTEMBER 1906 UM 10 UHR VORMITTAGS IM HÖRSAALE NR. IV STATTFINDEN

UPSALA 1906

K. W. APPELBERGS BUCHDRUCKEREI

Inhalt.

Seite.

Vorwort V
Abkürzungen IX
Berichtigungen XI

Übersicht über die bisherige Litteratur .... 1—13
I. **Allgemeine Untersuchung über die indirekten und direkten Quellen** .... 15—253
Protrepticus .... 27—80
Protr. K. 1—4 .... 27—69
Protr. K. 5. .... 69—79
Protr. K. 6 ff. .... 79—80
Paedagogus .... 80—85
Stromata .... 85—218
Strom. I Kap. 14 .... 85—98
Strom. I Kap. 15 .... 98—121
Strom. I Kap. 16 .... 121—132
Strom. I Kap. 21 .... 132—163
Strom. II und III .... 164—166
Strom. IV .... 166—183
Strom. V .... 184—196
Strom. VI .... 197—217
Strom. VII 218
Die übrigen Schriften .... 218—219
Gesammtergebnisse hinsichtlich der direkten Quellen, besonders der Hauptquelle .... 219—239

Nachtrag .... 241—247
Register der Schriftsteller .... 249—253

Vorwort.

Das allerinnerste und tiefste Interesse bei Untersuchungen über die Kirchenschriftsteller knüpft sich ohne Zweifel an das genügende Verständnis und die richtige Würdigung ihrer philosophisch-theologischen Anschauungen, also ihrer Lehren, an. Besonders treten dabei die Fragen, welche die Entstehung und die Entwicklung dieser Anschauungen betreffen, in den Vordergrund. Unter diesen Problemen ist die Frage nach der Abhängigkeit von der antiken Bildung und Gedankenwelt eine der allerwichtigsten. Aber die philosophisch-theologischen Anschauungen sind Produkte aus vielen Faktoren, und sie sind auf vielen Wegen, die sich oft nur mit Schwierigkeit und z. T. gar nicht mehr nachweisen lassen, zu stande gekommen. Ausserdem sind die verschiedenen philosophischen Ansichten und Standpunkte, besonders in jenem eklektischen Zeitalter, so vielfach mit einander vermischt und auch an sich so vag und so zu sagen nebelhaft, dass sie oft keinen festen und sicheren Griff zulassen. Aus diesen Gründen ist es um so wichtiger zu versuchen, ganz bestimmte litterarische Quellen, welche die Kirchenschriftsteller benutzt haben, nachzuweisen. In dieser Hinsicht sind aber besonders die gelehrten Bemerkungen mannigfaltiger Art, die zwar nicht an sich philosophischen Inhalts sind, welche aber das Altertum betreffen und aus der antiken Litteratur — unmittelbar oder mittelbar — stammen, und welche als Kampfmittel gegen das Heidentum angewandt worden sind, zu verwerten. Es steht zu erhoffen, dass sich aus diesen Bemerkungen sichere Schlüsse auf die

Art und Beschaffenheit der litterarischen Quellen machen lassen, und dass auch ganz bestimmte schriftliche Werke, die ausgiebig benutzt worden, auf diesem Wege zu ermitteln sind. Aus diesen Gründen schien es mir von grossem Interesse zu sein, die Schriften des ersten grossen alexandrinischen Kirchenvaters in dieser Hinsicht zu untersuchen. Wenn sich aus einer solchen Untersuchung Ergebnisse gewinnen lassen, so ist zu hoffen, dass diese nicht nur der eigentlichen Philologie, sondern auch der philosophischen und theologischen Forschung förderlich sein werden. Auch die indirekten Quellen, die sich ermitteln lassen, können oft zum Nachdenken philosophischer oder philosophiehistorischer Art dem dazu befähigten Leser Anlass bieten. Ich habe mit diesen Vorbemerkungen andeuten wollen, dass die trocknen philologischen Erörterungen von einem grösseren Interesse sind und eine tiefere und allgemeinere Bedeutsamkeit besitzen, als sie an und für sich vermuten lassen.

Das, was ich hier beabsichtige, ist also zunächst, die litterarischen Quellen, aus denen die gelehrten, das klassische Altertum betreffenden Notizen herrühren, zu untersuchen. Es ist also hier von den mythologischen, philosophiehistorischen, chronologischen und anderen dergleichen Bemerkungen, Dichterzitaten u. s. w. die Rede. Ich hätte schon in dem Titel den Gegenstand der Untersuchung bestimmter angeben können — durch einen Titel wie z. B. "Über die Quellen der antiken Gelehrsamkeit des Clemens" oder etwa "Über die Quellen des Cl. zu den Nachrichten aus dem klassischen Altertum" —, aber erstens schien mir ein kürzerer Titel sehr erwünscht, zweitens hätte sich auch durch einen ausführlicheren Titel der Gegenstand nicht mit genügender Bestimmtheit angeben lassen. Dass übrigens ein jeder schon bei dem allgemeineren Titel "Über die Quellen des Clemens Alexandrinus" zunächst an die angedeuteten gelehrten Notizen denkt, brauche ich kaum zu bemerken.

Ich habe natürlich nicht alle die betreffenden Bemerkungen des Clemens eingehend besprechen können, aber ich habe sämmtliche wichtigeren Abschnitte, die solches enthalten, untersucht. Viele mehr vereinzelte Bemerkungen, die ausserhalb dieser wichtigsten Abschnitte fallen, werden im zweiten Teil dieser Arbeit berührt werden. Betreffs der viel debattierten Frage nach den gefälschten Versen, die Clemens mitteilt, habe ich mich verhältnismässig mehr referierend verhalten, obgleich ich eine neue Hypothese betreffs der Quelle, aus welcher Clemens diese Verse schöpft, biete.

Der zweite Teil dieser Arbeit, der als Manuskript fertig vorliegt, wird, wenn die ökonomischen Verhältnisse es ermöglichen, in kurzer Zeit erscheinen.

Mit dieser Arbeit gehört meine gleichzeitig erscheinende Abhandlung "Über Favorinus und seine παντοδαπὴ ἱστορία" (Upsala 1906) aufs engste zusammen. Ich verweise sehr oft den Leser auf die genannte Abhandlung.

Inbetreff des deutschen Ausdrucks fühle ich mich Herrn Universitätslektor Dr. Ernst A. Meyer, der eine Korrektur dieser Abhandlung und der genannten Abhandlung "Über Favorinus" gelesen hat, wie auch Herrn Pastor P. G. Blankenburg in Stockholm, der mir vor der Drucklegung manchen guten Rat erteilt hat, zu Dank verpflichtet.

Upsala, im Juli 1906.

Johannes Gabrielsson.

Abkürzungen.

Bardenhewer I (II) = O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur, Bd. I und II, Freiburg im Breisgau 1902, 1903.

Christ, Litt.-Gesch. = W. Christ, Geschichte der griechischen Literatur, 4. Auflage, München 1905.

Christ, Ph. St. = W. Christ, Philologische Studien zu Clemens Alexandrinus, in den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wiss. I. Cl. XXI. Bd. III. Abth., S. 457—528 (und als Sonderabdruck, S. 1—74), München 1900. — Ich zitiere nach den Seiten des Sonderabdruckes.

De Faye = E. De Faye, Clément d'Alexandrie, Étude sur les rapports du Christianisme et de la philosophie grecque au II^e^ siècle, Paris 1898.

Deiber = A. Deiber, Clément d'Alexandrie et l'Égypte, in "Mémoires publiés par les membres de l'Institut Français d'archéologie orientale du Caire", Le Caire 1904, Paris 1905.

Diels, Dox. gr. = H. Diels, Doxographi graeci, Berlin 1879.

Elter, Part. I (II etc.) = A. Elter, De Gnomologiorum Graecorum historia atque origine, Part. I—IX, in Indices scholarum Univ. Frid. Guil. Rhenanae, Bonn 1893—1895.

Kremmer = M. Kremmer, De catalogis heurematum, Diss. inaug., Leipz. 1890.

Maass = E. Maass, De biographis graecis quaestiones selectae, in Philol. Untersuch. von Kiessling und v. Wilamowitz-Moellendorff III 1—141, Berlin 1880.

Marres = O. Marres, Diss. inaug. de Favorini Arelatensis vita studiis scriptis, Utrecht 1853.

Michaelis = W. Michaelis, De origine indicis deorum cognominum, Diss. inaug. Berlin 1898.

Nietzsche Bas. Progr. = F. Nietzsche, Beiträge zur Quellenkunde und Kritik des Laert. Diogenes, in der "Gratulationsschrift des Paedagogiums zu Basel", Basel 1870.

Rose, Ar. Ps. = V. Rose, Aristoteles pseudepigraphus, Leipz. 1863.

Rudolph, De font. = F. Rudolph, De fontibus quibus Aelianus in varia historia componenda usus sit, in "Leipziger Studien zur class. Phil." VII 1—137, Leipz. 1884.

RUDOLPH, Die Quellen = F. Rudolph, Die Quellen und die Schriftstellerei des Athenaios, in Philologus, Suppl.-Bd. VI 111—161, Göttingen 1891.

SCHECK = A. Scheck, De fontibus Clementis Alexandrini, Progr. Gymnasii Augustani ad Sti. Stephani, Augustae Vindelicorum 1889.

SCHMIDT, Did. Ch. fr. = M. Schmidt, Didymi Chalcenteri fragmenta, Leipz. 1854.

SCHÜRER III = E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, 3. Aufl., Bd. III, Leipz. 1898.

SUSEMIHL I (II) = F. Susemihl, Geschichte der griechischen Litteratur in der Alexandrinerzeit, Bd. I und II, Leipz. 1891, 1892.

WENDLING = E. Wendling, De Peplo aristotelico quaestiones selectae, Diss. inaug., Argentorati 1891.

WENTZEL = G. Wentzel, Ἐπικλήσεις θεῶν· sive De deorum cognominibus per grammaticorum graecorum scripta dispersis, Diss. inaug., Göttingen 1889.

v. WILAMOWITZ, Comm. gramm. II = U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Commentariolum grammaticum II, in Index scholarum Univ. Gryphiswaldensis, sem. hib. 1880/81.

"Üb. Fav." = meine Abhandlung "Über Favorinus und seine παντοδαπὴ ἱστορία". Andere Abkürzungen, z. B. Bezeichnungen für Zeitschriften und allbekannte Sammelwerke, sind ohne weiteres verständlich.

Berichtigungen.

S. 22 Anm. 1 ist nach "Mercklin" hinzuzufügen: (s. S. 20 Anm. 1).
„ 35 Z. 23 lies 71 statt 7.
„ 38 „ 17 nach "geboren" ist "war" hinzuzufügen.
„ 42 „ 30 ff. füge ich folgende Stellen hinzu: C. Keil, Vindiciae onomat., Numburg 1843, 9—13 (mir nicht zugänglich); Roeper a. a. O. 32—35; Nauck in Philol. V 1850, 687; Müller, FHG II 334—338.
„ 50 „ 3 v. u. lies 4—6 statt 4 f.
„ 59 Anm. 2 lies Macrob. statt Marob.
„ 68 „ 4 füge ich hinzu: S. 8 f.
„ 98 Z. 1 lies 71 ff. statt 71.
„ 99 „ 8 „ IV „ IX.
„ 102 Anm. 1, Z. 13 füge ich nach "ist" hinzu: S. auch S. 64 ff.
„ 104 „ 4 lies IV statt IX.
„ 105 Z. 10 „ 33 f. „ 34.
„ 107 Anm. 2. „ 82—84 „ 83 f.
„ 108 Z. 2 v. u. „ Αἰϑίοφ „ Αἰδίοφ.
„ 114 Anm. 1 ist statt "Zitiermethode" zu lesen "Citiermethode (s. S 20 Anm. 1)".
„ 124 Z. 9 lies 105—108 statt 108.
„ „ i. d. Anm. „ 121 „ 119.
„ 134 Z. 6 und 20 „ 123 f. „ 123.
„ 135 Z. 22 f. „ 133 „ 131.
„ 137 Anm. 2 „ 7 „ 4.
„ 140 „ 3 „ 134 „ 132.
„ 142 „ 2 „ 116 „ 117.
„ 152 „ 4 „ Sextus Jul. „ Sextus, Jul.
„ 164 Z. 11 ist "Critolaus" (oder "Kritolaos") zu lesen statt "Kritolaus".

Übersicht über die bisherige Litteratur.

Über die Quellen des Clemens und der übrigen Kirchenschriftsteller, was besonders die antike Gelehrsamkeit betrifft, ist bisher bekanntlich nicht besonders viel geschrieben worden. Die Theologen haben sich hauptsächlich mit den Lehren der Kirchenschriftsteller, ihrem Verhältnis zu der Heil. Schrift u. s. w. beschäftigt; die Philologen aber haben meistens nur im Zusammenhange mit dem Studium der antiken Schriftsteller und der antiken Kultur überhaupt auch die Kirchenväter berücksichtigt; dagegen haben sie nicht so oft ihr Interesse direkt auf die Kirchenväter gerichtet. Jedoch ist während der letzten Jahrzehnte bekanntlich auch seitens der Philologen diesen Schriftstellern ein lebhafteres Interesse zugewandt worden. Eine grosse Vorarbeit für die Quellenforschung haben freilich schon ältere Philologen geleistet. Was Clemens betrifft, so haben der gelehrte Potter wie auch andere Gelehrte ein bedeutendes Material an Belegstellen aus den antiken Schriftstellern gesammelt, welches Material dann Neuere gesichtet und vermehrt haben. Wir finden so bei Dindorf in der Clemensedition (Oxf. 1869) teils das Material Potters und anderer gesammelt[1], teils auch viele von Dindorf herrührende gelehrte Bemerkungen[2]. In der Ausgabe des siebenten Buches der Stromata von F. J. A. Hort und J. R. Mayor, London 1902, finden wir S. 199—360 einen vortrefflichen

[1] Ed. Dind. Vol. IV 1—472; III 513—614.

[2] In den Noten unter dem Texte und in der Praefatio.

Kommentar. Dann erschien im vorigen Jahre der erste Band der Edition von Stählin: Clemens Alexandrinus, erster Band: Protrepticus und Paedagogus, Leipzig 1905. In dieser Ausgabe finden sich, nebst textkritischem Apparat, auch Parallel- und sonstige Belegstellen und Litteraturhinweise verzeichnet[1].

Gute Übersichten der Litteratur über die Quellen des Clemens finden sich bei E. De Faye, Clément d'Alexandrie, Étude sur les rapports du Christianisme et de la philosophie grecque au II:e siècle, Paris 1898, 312—316 (Les sources de Clément) und bei O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Litteratur, II, Freiburg i. B. 1903, 44 f. Ich versuche im Folgenden die verschiedenen Hauptgebiete, welche die bisherige Forschung betroffen hat, zu scheiden.

Die Dichterzitate.

P. A. Scheck, De fontibus Clementis Alexandrini (s. die Abkürzungen), 1889. Behandelt die Dichterzitate, besonders diejenigen, die aus jüdischen Quellen stammen sollen, p. 34—49; über Clemens und die jüdisch-hellenistischen Schriftsteller handelt er p. 18—33. Ältere Litteratur über Dichterzitate (bes. über die von Juden gefälschten Verse), die auch Clemens betrifft, verzeichnet Scheck p. 6[2].

[1] Als dieser erste Bd. der Stählinschen Ed. erschien, hatte ich schon lange an dieser Abhandlung gearbeitet, so dass mir leider während der meisten Zeit der Arbeit diese Ed. nicht zur Verfügung stand. — Ich zitiere nach den Paragraphen, so dass man sowohl die Ed. Dind. als die Ed. Hort-Mayor und die Ed. Stählin benutzen kann. Meistens gebe ich auch die Kapitel an. Betreffs genauerer Angaben zitiere ich nach Dindorfschen Seiten (und Zeilen), für die bisher von Stählin edierten Schriften (Protr. und Paed.) ausserdem nach Seiten (und Zeilen) Stählins (mit der Bezeichnung "St.").

[2] Über die gefälschten Verse s. auch E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi III[3] (Leipz. 1898) 453—461 (mit Verzeichnis der Litteratur), vgl. 388 f. (über Aristobulus). Über die jüdisch-hell. Schriftsteller s. Schürer III 304 ff., betreffs Clemens s. S. 345—356, 373—376, 384—392, 423, 446 f., 452—461, 463 f., 471, 482 f.

A. Elter, De Gnomologiorum graecorum historia atque origine, Part. I—IX, (s. die Abkürzungen), 1893—1895. Behandelt die Dichterzitate bei Stobaeus, Sextus Empiricus, Plutarch (De aud. poet.), Clemens, Athenagoras, Ps. Justin (Cohortatio und De monarchia) und anderen. Elter weist nach, dass alle diese auf eine alte stoische Sammlung, die von Chrysipp herrührte, zurückgehen. Über Clemens besonders Part. II 81—97, 106 f.; III 122 f.; V und VI oft. Part. V—IX behandeln bes. die Fälschungen. Vgl. dann Schürer III 453—461, 388 f.

W. Christ, Philologische Studien zu Clemens Alexandrinus (s. Abkürz.), 1900. Nach einem Abschnitte über die Anschauungen des Clemens betreffs des Verhältnisses zwischen dem Christentume und der weltlichen (heidnischen) Wissenschaft („Die Stellung des Clemens zu Wissen und Bildung") werden die Zitate aus Dichtern S. 14—39 besprochen. Besonders behandelt Christ die Sammlungen von Dichterzitaten, die in Strom. VI K. 2 und im Protr. K. 6 ff. und Strom. V K. 14 vorkommen und widmet auch den schon von Scheck besprochenen, von Juden gefälschten (in jüdischer Tendenz interpolierten) Versen (im Protr. und Str. V) besondere Aufmerksamkeit. Als Quellen werden Florilegien angenommen. Dann folgt (S. 40—72) eine Untersuchung über die chronologischen Angaben bei Clemens (Str. I K. 21); hierüber weiter unten!

Mythologie und Sakralantiquitäten.

E. Hiller, Zur Quellenkritik des Clemens Alexandrinus, in Hermes 21, 1886, 126—133, bespricht einige Notizen über Menschenopfer (Protr. K. 3 § 42), besonders die Dorotheus- und Pythokles-Zitate und die Zitate derselben Verfasser, die im Kataloge der Weissager (Str. I K. 21 § 133 und 135) vorkommen[1]. Hiller nimmt irgend eine Arbeit über sakrale Antiquitäten als Quelle des Clemens an.

[1] Vgl. auch R. Hercher, Plutarchi libellus de fluviis, Leipz. 1851, 18 sq.; Müller, Geogr. gr. min. II, Paris 1861, Prolegomena LII sqq.

U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Commentariolum grammaticum II (s. Abkürz.), 1880—81, behandelt besonders die verdächtigten Verfassernamen Demetrius, Apelles und andere, die im Protr. zitiert werden; ausserdem werden die Kataloge der von den Göttern geliebten Frauen und schönen Jünglinge (Protr. K. 2 § 32 f.) besprochen.

P. Wendland, Posidonius' Werk περὶ θεῶν, im Archiv f. Gesch. d. Philosophie, Bd. 1, 1888, 200—210 führt die Stelle von den verschiedenen Arten der Enstehung des Glaubens an viele Götter (Protr. K. 2 § 26) auf die von Cicero und Aëtius für Ähnliches benutzte Quelle und zwar auf Posidonius (π. θεῶν) zurück. Über Clemens spricht Wendland daselbst S. 203, 208.

G. Wentzel, Ἐπικλήσεις θεῶν (s. Abkürz.), 1889 bespricht Notizen über Beinamen der Götter, die bei Suidas, Diogenian und besonders bei Athenaeus, Clemens (Protr. K. 2 § 38 f.), in den Scholien zu Lycophron und bei Pausanias vorkommen. Von Clemens handelt die kurze Abteilung IV; dann wird Clemens auch in der Abteilung VII („De ἐπικλήσεων sylloge, Diogeniani, Athenaei, Clementis, scholiorum Lyc., Pausaniae fonte communi") mehrmals berührt. Die von Wentzel als gemeinsame Quelle der erwähnten Schriftsteller angenommene Sylloge ἐπικλήσεων soll aus dem ersten Jahrh. v. Chr. herrühren, da sie schon von dem Grammatiker Theon benutzt sein soll.

Aemilius Wendling, De peplo Aristotelico, Argentorati 1891, hat nachzuweisen versucht, dass einige der Str. I K. 16 vorkommenden Notizen über Erfindungen (εὑρήματα) auf den Peplos, vielleicht indirekt, zurückgehen; dasselbe hat er auch betreffs einiger Protrepticusstellen nachgewiesen, nämlich betreffs der obenerwähnten Kataloge der Geliebten der Götter (Wendling 32 ff.) und des Abschnittes über die Stiftung der griechischen Spiele, Protr. K. 2 § 34 (Wendl. 34, vgl. 23 f.).

W. Michaelis, De origine indicis deorum cognominum, Berlin 1898 hat die Homonymindices der Götter bei

Cicero, Clemens (Protr. K. 2 § 28), Johannes Lydus und einigen anderen besprochen. Er weist nach, dass Cicero, Clemens und Lydus zwar verschiedene direkte Quellen benutzten (p. 18 sq.), dass die betreffenden Indices aber auf einen gemeinsamen Urtypus zurückgehen (p. 22). Er zeigt ferner, dass in der Arbeit, in welcher dieser alte Homonymindex vorkam, auch Kataloge der von den Göttern geliebten sterblichen Weiber und schönen Jünglinge, ebenso wie bei Clemens, Protr. K. 2 § 33 f. (vgl. oben über Wendling), und ausserdem Kataloge der Gräber der Götter vorgekommen sind (p. 36—40). Endlich gelangt Michaelis zu dem sehr plausiblen Resultate, dass diese Urquelle der von Wendling besprochene Peplos gewesen sei (Michaelis 49 ff.); auch εὑρήματα sollen nach Michaelis ebenso wie nach Wendling in der Arbeit vorgekommen sein. Während Wendling den Peplos in die Zeit kurz nach Aristoteles setzt, verlegt ihn Michaelis in das zweite Jahrh. v. Chr. (Mich. 57—68).

C. Hontoir, Comment Clément d'Alexandrie a connu les mystères d'Eleusis, in Le Musée Belge IX, N:o 2, 180—188. Hontoir ist der Ansicht, dass Clemens aus eigener Erfahrung die Mysterien, die er im Protr. K. 2 § 12 ff. bespricht, kannte[1].

Hier erwähne ich auch A. Deiber, Clément d'Alexandrie et l'Égypte (s. Abkürz.), Paris 1905. In dieser gelehrten ägyptologischen Arbeit werden die — freilich recht spärlichen — Notizen des Clemens über ägyptische Verhältnisse durch die Ergebnisse der ägyptologischen Forschung beleuchtet. Die Arbeit enthält sieben Kapitel: Clément d'Al. et son oeuvre, Cl. d'Al. et l'Écriture égyptienne — le symbolisme égyptien — les livres de l'Égypte — les dieux de l'Égypte — le culte des dieux de l'Égypte —

[1] Lenormant, Mémoire sur les représentations qui avaient lieu dans les mystères d'Éleusis (Académie des Inscriptions, tome 24, Paris 1861), bes. 399—412 und Bratke, Die Stellung des Clemens zum antiken Mysterienwesen, in Theol. Stud. und Kritiken, LX 1887, 647—708, nahmen die Φρύγιοι λόγοι des Diagoras als Quelle des Clemens an (vgl. Hontoir, 185 mit Anm. 2, 182). Bratkes Abhandlung stand mir nicht zur Verfügung.

l'histoire de l'Égypte. Was die Mythologie und die Sakralantiquitäten (bes. Chap. V und VI) betrifft, so wird ausführlich besonders über die Notizen über den Tierkultus (Protr. K. 2 § 39, vgl. § 48, 52) gesprochen. Über die Quellen spricht sich Deiber nur sehr allgemein aus, z. B. p. 97 f., wo er bemerkt, dass Clemens seine Notizen durch die Vermittlung der griechischen Schriftsteller erhalten hat. Auch was das Übrige betrifft ist nur selten von den Quellen des Clemens die Rede. Besonders von Interesse in dieser Hinsicht ist Chap. IV (p. 65—78, vgl. Ch. VI p. 109 ff.), wo über die von Clemens (Str. VI K. 4 § 35—37) recht ausführlich erwähnten Hermesbücher gesprochen wird. In Ch. VII — über die Geschichte der Ägypter — wird ebenfalls nur wenig von den Quellen geredet, z. B. p. 125 (Alexander Polyhistors περὶ ἰουδαίων, welche Schrift Clemens Str. I K. 21 § 130 zitiert) und im allgemeinen p. 121 ff. (chronologische Notizen, die Ägypten betreffen).

Die *εὑρήματα* (bes. Str. I K. 16).

Wendling (s. oben) und dann auch Michaelis haben, wie schon bemerkt, für Notizen, die dem Katalog der Erfindungen (Str. I K. 16) angehören, den Peplos als — vielleicht indirekte — Quelle angenommen (Wendling 2—7, 15, vgl. 62, 65 ff.; Michaelis 57, 64, 86 f., vgl. 66 f.).

M. Kremmer, De catalogis heurematum, Leipz. 1890 behandelt sehr gründlich die Erfinderkataloge des Clemens, Tatianus (Oratio c. 1), Gregorius Naz., Plinius und anderer. Er nimmt für Clem., Tat. und Greg. eine gemeinsame Quelle an, die er als irgend eine Arbeit (ein Handbuch) περὶ εὑρημάτων bezeichnet. Clemens wird besonders p. 16—43; 47—58 besprochen.

Die chronologischen Angaben.

A. Schlatter, Der Chronograph aus dem zehnten Jahre Antonins, in Gebhardt-Harnack, Texte und Untersuchungen XII, 1, Leipz. 1895, will die chronologischen

Angaben Str. I K. 21 § 125 f., 146 auf den nach § 147 p. 119: 14 ff. anzunehmenden Chronographen aus dem Jahre 148 zurückführen. Dieser Chronograph soll nach der nicht begründeten Ansicht Schlatters der von Eusebius, Hist. eccl. VI 7 erwähnte Judas gewesen sein[1].

W. Christ, Phil. Stud. 40—72 hat, wie erwähnt, die chronologischen Angaben (bes. in Str. I K. 21) behandelt. Eine Scheidung hinsichtlich der besonderen Quellen wird gemacht. Diese Quellen sind Apollodorus, Dionysius Hal., der Gnostiker Cassianus, Thallus und andere. Grosse Aufmerksamkeit wird den Parallelen, die sich bei Tatian finden, gewidmet[2].

Ältere Litteratur, die das Chronologische des Clemens betrifft, findet man zitiert bei Christ und bei Hozakowski, De Chronographia Clementis Alexandrini, Monasterii Guestf. 1896 p. 3 Anm. 2. Die letztgenannte Abhandlung ist für die Frage nach den chronologischen Quellen nicht von weiterem Belang. Über Deiber s. oben!

Philosophiehistorisches.

H. Diels, Doxographi graeci, Berlin 1879 hat p. 129—132 das Doxographische im Protr. K. 5 besprochen. Die Philosophenliste (Str. I K. 14 § 63 f.) bespricht Diels ebendaselbst p. 244—246, wo die Liste mit derjenigen Ps. Galens (in der Historia philosopha c. 2) verglichen wird; Diels weist für beide eine gemeinsame Quelle nach.

E. Maass, De biographis graecis (s. Abkürz.), 1880 hat bekanntlich als biographische Hauptquelle des Diogenes Favorinus (die παντοδαπὴ ἱστορία und die ἀπομνημονεύματα) nachzuweisen gesucht. Für das Nähere betreffs dieser

---

[1] Vgl. Bardenhewer II 66—68.

[2] Die Arbeit Christs ist rezensiert worden von P. Koetschau in Theol. Litt.-Ztg 1901, N:o 15, Sp. 415—421, der einige der Resultate, besonders betreffs Cassianus und des Verhältnisses zu Tatian, berichtigt. Einige Berichtigungen zu Gunsten Cassians finden sich auch bei Lietzmann, in der Rez. in Dtsch. Litt.-Ztg 1900, N:o 49, Sp. 3175—3178.

Fragen verweise ich auf meine Abhandlung "Über Favorinus und seine παντοδαπὴ ἱστορία", Upsala 1906, wo ich bes. S. 14—16, 33 f. (vgl. 34—39), 50—52, 53 f., 61 die Maass'schen Resultate besprochen und sonst überhaupt das, was wir von der παντοδαπὴ ἱστορία wissen oder vermuten können, dargestellt habe. Unter den Schriftstellern, die nach Maass Favorins π. ἱ. benutzt haben sollen, befindet sich auch Clemens. Maass hat recht viele Parallelen zwischen Clemens und Diogenes und auch einige zwischen Clemens und anderen (Porphyrius, Suidas) kurz verzeichnet. Diese Parallelen betreffen folgende Gebiete: *a*) Notizen über Pythagoras und seine Lehrer und Schüler: Str. I K. 14 § 61 f., 65 und K. 15 § 66, 69 f.; IV K. 8 § 57 p. 350: 2–4; VII K. 7 § 32 p. 278: 21–23; Maass 87—89 vergleicht Diog. VIII 1—3; 13. *b*) Str. V K. 5, welches Kapitel von den sog. pythagoreischen Symbola handelt, und das, was betreffs desselben Gegenstandes Str. I § 11, p. 10: 9 ff. und Str. V K. 9 § 59 p. 46: 18–22 berichtet ist, wird von Maass 95—100 mit Diog. VIII 18 ff. und mit Porphyrius, Vita Pyth. c. 42 verglichen. *c*) Einige Bemerkungen über die sieben Weisen und ihre Apophthegmata (Str. I K. 14 § 59—62) und einige anderen Notizen über die Philosophen (in Strom. I K. 14 f.; IV K. 19 § 121 f.) werden bei Maass 107—111 mit Diogenesstellen verglichen. *d*) Der Katalog der Sibyllen (Str. I K. 21 § 108) wird bei Maass 123 mit Suidas u. Σίβυλλα verglichen. Schon in der Abhandlung De Sibyllarum indicibus, Berlin 1879 hat Maass sich über diesen Katalog und über den zweiten Katalog der Sibyllen (Str. I K. 21 § 132 p. 108: 1–6) ausgesprochen (p. 1, 3 f., 34, 55), wo er annimmt, dass die Kataloge des Clemens auf einen Katalog Varros, jedoch nicht unmittelbar, zurückgehen (p. 34)[1]. *e*) Die Bemerkungen über die unechten Schriften des Musaios und Orpheus (Str. I K. 21 § 131) werden bei Maass, De biogr. 126 f. mit Suid.

---

[1] Vgl. Schürer, a. A. III 423 ff.

u. 'Ορφεύς verglichen[1]. Für alle diese Stellen nimmt Maass Favorins παντοδαπὴ ἱστορία als Quelle an. Man kann nicht die Frage als durch diese kurz notierten Parallelen entschieden betrachten. Die Frage ist dann nicht weiter untersucht worden. Die Hypothese wird nur von Scheck, a. A. p. 49 f., 31 Anm. 4 kurz erwähnt, und Scheck stimmt der Hypothese bei[2]. Sonst finde ich sie berührt von E. Schwartz, der in Pauly-Wissowa, Realencyclopädie V (Art. "Diog. Laertios") 751—753 eine Reihe von Diog.-Stellen mit Clemensstellen vergleicht. Er bemerkt, dass eine nähere Verwandtschaft zwischen Clemens und Diog. besteht, ist aber nicht geneigt, die Stellen auf Benutzung Favorins zurückzuführen.

Über Wendland, Posidonius' Werk π. ϑεῶν s. oben S. 4.

Über einige Schriftsteller, die Clemens zitiert, oder die er benutzen soll.

Die *Platozitate* bei Clemens sind von F. L. Clark, Citations of Plato in Clement of Alexandria, in Proceedings of the Amer. Philol. Association, vol. 33 (1902), p. XII—XX behandelt worden. Clark bemerkt, dass die Platozitate sehr selten durch die in Str. V K. 14 und VI K. 2 etwa benutzten Florilegien (s. oben S. 2 f.) vermittelt zu sein scheinen. Dann weist er direkte Platobenutzung seitens

[1] Stellen bei Clemens, die zum Orphischen in Beziehung stehen, werden oft behandelt oder berührt bei Lobeck, Aglaophamus sive de theologiae mysticae Graecorum causis, Regiom. 1829. Über die ps.-orphischen Schriften handelt Lobeck ausführlich p. 352 sqq.

[2] De Faye 314 sagt: "M. Wilamowitz a combattu cette thèse, mais elle paraît avoir été accueillie plutôt avec faveur". Die Polemik von Wilamowitz, in der Epistola ad Maassium, zusammen mit der Maass'schen Abhandlung gedruckt (p. 142—164), betrifft eigentlich die Frage nach der Quelle des Diogenes. Mit den anderen Schriftstellern, die nach Maass Favorin benutzt haben sollen, befasst er sich nicht. Über die ganze Frage nach der Favorinbenutzung seitens erhaltener Schriftsteller habe ich mich in meiner Abhandlung "Üb. Fav." ausführlich ausgesprochen. Ich verweise den Leser auf die Abhandlung.

Clemens nach (p. XIII sqq.) und scheint anzunehmen, dass die Platozitate zum grossen oder grössten Teil auf direkter Benutzung beruhen[1]. P. XV—XX werden sämmtliche Platozitate des Clemens verzeichnet; Clark führt auch eine grosse Menge von Stellen an, die von den Älteren, z. B. Dindorf, nicht notiert waren[2].

Die *Aristotelesstellen* des Clemens behandelt V. Rose, Aristoteles pseudepigraphus, Leipz. 1863, p. 36, 61, 182, 195, 311, 380—382, 490, 536 f., 617. J. Bernays, Zu Aristoteles und Clemens, in den "Symbola philologorum Bonnensium in hon. Ritschelii collecta", Leipz. 1864—67, p. 301—312 (gedruckt auch in den Gesammelten Abhandl. Vol. I, Bonn 1885), weist nach, dass Str. II § 60 zum Teil auf Aristoteles (Ethica Nicom. p. 1111ª 6—18 ed. Bekker) zurückgeht[3].

Die *Didymuszitate* sind bei M. Schmidt, Didymi Chalcenteri fragmenta, Leipz. 1854, 363, 368—383 besprochen.

Über Clemens und *Philo* spricht P. Wendland, Philo und Clemens Alexandrinus, in Hermes 31 (1896) 435—456[4]. Die Kommentatoren zu Clemens haben fleissig Philostellen herangezogen. Dann haben L. Cohn und P. Wendland in der Philo-Edition (Bd. I—IV, Berlin 1891, 97, 98, 1902) viele Clemensstellen, die sich mit Philo genau berühren, verzeichnet. S. Vol. I, Proleg. LX sq.; II, Prol. X; III, Prol. XIII; IV, Prol. XXVI. Die Philoparallelen betreffen nur Theologisches (Moses, Allegorisches über Stellen des Alten Testaments u. dgl.). — Über *die übrigen jüdisch-hellenistischen Schriftsteller* s. oben S. 2 f.

---

[1] So urteilt auch Scheck 17.

[2] Sehr viele Platostellen findet man in der Ed. Stählin notiert.

[3] Scheck 17 vermutet mit Unrecht Vermittlung durch den Peripatetiker Aristobul. Im allgemeinen hat Scheck den jüdisch-hellenistischen Schriftstellern allzu vieles zuschreiben wollen.

[4] Nach Bardenhewer II 44 wird über Clemens und Philo gehandelt sein auch bei Siegfried, "Philo von Alexandrien als Ausleger des alten Testaments" u. s. w., Jena 1875, 343—351. Die Arbeit stand mir nicht zur Verfügung.

Den Stoiker *Musonius* als Quelle des Clemens für viele Stellen im Paedagogus hat P. Wendland, "Quaestiones Musonianae. De Musonio stoico Clementis Alexandrini aliorumque auctore" (Berlin 1886) nachgewiesen. Die Clemensstellen werden mit den Musoniusstellen, die besonders bei Stobaeus mitgeteilt sind, verglichen. Dann hat Wendland in der Abhandlung "Über Philo und die kynisch-stoische Diatribe", Berlin 1895 (in den "Beiträgen zur Gesch. der griech. Phil. und Religion, von Wendland und Kern"), S. 68—73 ("Musonius und Klemens Alexandrinus") nachgewiesen, dass die Musoniusbenutzung bei Clemens durch eine Schrift eines Musoniusschülers vermittelt worden ist, und zwar sei dieser Vermittler ebenderselbe wie der Vermittler zwischen Mus. und Stobaeus gewesen (s. daselbst S. 72). Auch in dem vorigen Teil der letztgenannten Abhandlung zieht Wendland mehrere Clemensstellen heran[1]. — Über Musonius und Clemens spricht auch Ch. P. Parker, Musonius and Clement, in Harvard Studies XII (1901) 191—200.

Von Clemens und *Plutarch* handelt an einigen Stellen Th. Doehner, Quaestionum Plutarchearum particula tertia (in einer Festschrift "Memoriam anniversariam . . . scholae regiae Afranae", Misenae 1858), p. 3, 36—46, 49, 58 f. Doehner hat Plutarchbenutzung angenommen und die betreffenden Stellen besonders für die Textkritik hinsichtlich Plutarchs verwertet. Wendland, Quaest. Musonianae p. 54—61 hat Musonius als Quelle für viele Plutarchparallelen, die sich im Paedagogus finden, angenommen. Diese Erweiterung der Musonius-Hypothese war sehr unbegründet; nachdem aber Musonius nicht direkt benutzt sein soll (s. oben), können diese Parallelen allerdings aus dem Vermittler stammen[2].

---

[1] So S. 17, 21, 25, 27 f., 29 f., 32 f. Sehr viele Musonius-Stellen finde ich in der Ed. Stählin zum Paedagogus verzeichnet.

[2] Die Plutarchparallelen Wendlands sind derart, dass sie sich nicht durch Benutzung Plutarchs — jedenfalls nicht durch direkte Benutzung — erklären lassen. Diejenigen Doehners dagegen liessen sich

Summarisches über die Quellen des Clemens findet sich natürlich ausserdem z. B. bei Christ, Litt.-Gesch. 930. Sehr ausführlich ist Bardenhewer II 38—45. Beiläufig werden solche Fragen berührt z. B. bei v. Wilamowitz, Antigonos von Karystos, in Phil. Unters. IV (1881) 327; v. Wilamowitz in Hermes 24 (1889) 500 in der Anm.; v. Wil., "Zu Plutarchs Gastmahl der sieben Weisen", in Hermes 25 (1890), 196—227, wo S. 225 mit der Anm. eine Clemens-Stelle herangezogen wird; v. Wil. in Hermes 34 (1899) 632; ferner von H. Diels, Chronologische Untersuchungen über Apollodors Chronika, in Rhein. Mus. 31 (1876), 1—54, wo S. 21—24, 26 von Clemens die Rede ist; E. Rohde, Unedirte Lucianscholien, in Rh. M. 25 (1870) 552 f., der S. 553 Anm. 1 Didymus als mythologische Quelle des Clemens vorschlägt; Rohde, Studien zur Chronologie der griech. Litt.-Geschichte, in Rh. M. 36 (1881) 380—434 und 524—575, wo S. 529 ff. von Clem. gesprochen wird. Ich notiere hier auch Bentley, Epistola ad Millium (1691); den Hauptinhalt der betreffenden Stelle ersieht man aus Potters Bemerkung (in der Ed. Dindorf, IV 349 f.); die Ep. steht gedruckt in der Dindorfschen Ausgabe des Joannes Malalas, Bonn 1831, 679—755; die betreffende Stelle steht p. 714—716[1].

---

in den meisten und wichtigsten Fällen durch Plutarchbenutzung erklären; daraus folgt jedoch nicht, dass die Plutarchbenutzung eine unmittelbare gewesen ist.

[1] Die Abhängigkeit des Clemens von den Vorgängern, aber nur hinsichtlich der philosophisch-theologischen Anschauung, behandelt z. B. C. Merk, Clemens Al. in seiner Abhängigkeit von der griech. Philosophie, Leipz. 1879. Merk spricht nicht über die litterarischen Quellen des Clemens. Über die Abhängigkeit des Clemens von den Vorgängern, was das Philosophische betrifft, s. auch Ueberweg-Heintze, Grundriss der Gesch. d. Philosophie (Berlin 1903, 1905) II 88 ff. — Cobet, Λόγιος Ἑρμῆς I 166—200; 201—287; 424—534 (Leyden 1866—67) scheint im Zusammenhang mit textkritischen Bemerkungen auch einiges über die Quellen gesagt zu haben (vgl. Christ, Litt.-Gesch. 930 Anm. 5; Scheck 6 f.), ist mir aber nicht zugänglich gewesen. — Die Litteratur über Schriftsteller, von denen Clemens benutzt sein soll, verzeichnet Bardenhewer II 45.

Dass man bisher nicht allzu grosse Resultate betreffs der Quellen des Clemens gewonnen hat, beruht teils darauf, dass die betreffenden Forschungen zum grossen Teil nicht direkt oder hauptsächlich auf Clemens gerichtet waren, sondern ihn nur nebenbei berührten, teils auch darauf, dass die Untersuchungen sich innerhalb allzu enger Gebiete des Inhalts hielten. Diese beiden Ursachen gehören übrigens natürlich eng zusammen, so dass zu erwarten ist, dass, wenn man das Interesse direkt auf Clemens richtet, man auch die verschiedenartigen Gebiete seiner Schriftstellerei allseitig genug berücksichtigen wird.

I.

ALLGEMEINE UNTERSUCHUNG ÜBER DIE INDIREKTEN UND DIREKTEN QUELLEN.

Clemens zitiert oft die heidnischen, wie auch mehrere kirchliche und gnostische Schriftsteller; die Zahl der zitierten Schriftsteller beläuft sich auf mehr als 300[1]. Aber ein jeder, der einige Bekanntschaft mit solchen Zitaten bei Verfassern der Zeit des Clemens gemacht hat, weiss von dem heutigen Standpunkt der Quellenforschung aus, dass dergleichen Zitate in den meisten Fällen nur die mittelbaren (indirekten) Quellen angeben, dass sich aber höchstens für eine geringere Zahl der zitierten Verfasser annehmen lässt, dass die Zitate auf unmittelbarer Benutzung beruhen. Nur selten wird bei Clemens ein Schriftsteller mit solchen Ausdrücken zitiert, dass man schon aus der Art des Zitierens mit einiger Sicherheit auf direkte Benutzung schliessen könnte. Übrigens ist in Schriften jener Art und jener Zeiten sogar ein sehr emphatisches Zitieren bekanntlich nicht immer ernst zu nehmen.

Aus den Angaben des Clemens über seine philosophischen und theologischen Lehrer ist allerdings nicht viel für unsere Fragen zu gewinnen. Wo Clemens von seinen Lehrern oder von seinen Studien und Vorarbeiten spricht, wendet er meistens nur allgemeine Phrasen an und drückt sich überdies oft auf eine gewissermassen allegorische Weise aus. So z. B. erwähnt er an der bekannten Stelle Str. I K. 1 § 11 seine Studien und Lehrer; er nennt einen griechischen Lehrer (Plato?), einen aus Grossgriechenland, wor-

[1] Vgl. den Index scriptorum in der Ed. Dind., vol. III 627—635. Deiber 11 m. Anm. 3 rechnet sogar 567 von Clemens zitierte Schriftsteller.

unter Pythagoras zu verstehen sein könnte[1]; ferner nennt er einen Lehrer aus Syrien (Tatianus?); einen Ägypter, worunter vielleicht Pantainos, der Lehrer des Clemens und sein Vorgänger an der Katechetenschule[2], zu verstehen ist, vielleicht aber auch ein Gnostiker (Cassianus?); dann nennt er einige Lehrer aus dem Orient, unter denen ein Assyrier (Tatianus?) und ein Hebräer hervorgehoben werden; endlich habe er in Ägypten denjenigen, den er suchte, gefunden (Pantainos? oder vielleicht Christus?)[3]. Wie wir finden, kann man aus einer solchen Stelle nichts Sicheres hinsichtlich der Quellen gewinnen; wohl aber können Quellen, die auf anderen Wegen etwa ermittelt werden, zur Erklärung der Stelle angewandt werden.

Auch aus Stellen, an denen Clemens sich über den antiken Stoff und dessen grosse Bedeutung für seine Arbeit ausspricht, kann man nicht viel lernen. Eine solche Stelle ist z. B. Str. I K. 1 § 16—21. Dort ist mehrmals von der χρηστομαθία die Rede. So heisst es im § 16: ἡ τῆς χρηστομαθίας περιουσία; im § 17: ὧδέ μοι καὶ τῆς Ἑλληνικῆς χρηστομαθίας ὁ καρπὸς προχωρείτω. Für die Deutung des Wortes χρηστομαθία vergleiche man § 43: Καθάπερ δὲ ἐν γεωργίᾳ, οὕτω καὶ ἐν ἰατρικῇ χρηστομαθὴς ἐκεῖνος ὁ ποικιλωτέρων μαθημάτων ἀψάμενος, ὡς βέλτιον γεωργεῖν τε καὶ ὑγιάζειν δύνασθαι. Οὕτω κἀνταῦθα χρηστομαθῆ φημι τὸν πάντα ἐπὶ τὴν ἀλήθειαν ἀναφέροντα, ὥστε καὶ ἀπο γεωμετρίας καὶ μουσικῆς καὶ ἀπὸ γραμματικῆς καὶ φιλοσοφίας αὐτῆς δρεπόμενον τὸ χρήσιμον κτλ. Man ist allerdings nicht berechtigt, aus den erwähnten Stellen, wo die χρηστομαθία erwähnt wird, darauf zu schliessen, dass irgend eine oft benutzte Arbeit dieses Titels (z. B. Philo Byblius περὶ χρηστο-

[1] Eine andere, jedoch höchst unsichere Vermutung werden wir weiter unten aufstellen.

[2] S. De Faye 26—34; Bardenhewer II 13—15.

[3] Vgl. über die Stelle Valesius ad Eusebium, in dem Kommentare zur Stelle in der Ed. Dind.; de Faye 23, 31; Bardenhewer II 16, vgl. 13. Die Ansichten dieser Gelehrten stimmen nicht in allem mit dem oben Vorgeschlagenen überein.

μαθίας) gemeint sei; das Wort ist wahrscheinlich nur in der Bedeutung von Handbuch oder Sammelwerk im allgemeinen zu nehmen; ja es scheint sogar völlig bildlich gemeint zu sein, so dass es ungefähr eine Zusammenfassung alles dessen, was man aus dem Studium der griechischen Schriften betreffs der griechischen Wissenschaft und Kultur lernt, zu bezeichnen scheint. Doch lässt andererseits der Ausdruck auch die Vermutung offen, dass Clemens hier doch besonders und hauptsächlich an irgend ein von ihm vielbenutztes Sammelwerk denkt; der Titel eines solchen Werks kann aber ein ganz anderer als χρηστομαθία gewesen sein[1].

Auch in der Einleitung zu Str. IV (p. 315: 17 ff.) spricht Clemens von dem antiken Stoffe seiner Arbeit, auch dort nur in allgemeinen Ausdrücken.

Auch aus solchen Stellen wie Str. VI K. 3 § 33 (οἱ τὰς ἱστορίας συνταξάμενοι (und οἱ τὰ Περσικὰ συντ.) ist nicht Vieles zu lernen. Wichtiger scheint mir Str. VII § 22 p. 267: 27 — 268: 2 zu sein; dort heisst es: . . . τῇ κατεπειγούσῃ συγκαταχρώμενοι ἱστορίᾳ. Hierüber weiter unten.

Eine Stelle von besonderer Wichtigkeit scheint mir die Einleitung zu Str. VI zu sein. Es heisst dort im § 2: Ἐν μὲν οὖν τῷ λειμῶνι τὰ ἄνθη ποικίλως ἀνθοῦντα κἀν τῷ παραδείσῳ ἡ τῶν ἀκροδρύων φυτεία οὐ κατὰ εἶδος ἕκαστον κεχώρισται τῶν ἀλλογενῶν, εἰ καὶ λειμῶνάς τινες καὶ ἑλικῶνας καὶ κηρία καὶ πέπλους συναγωγὰς φιλομαθεῖς ποικίλως ἐξανθισάμενοι συνεγράψαντο, τοῖς δ' ὡς ἔτυχεν ἐπὶ μνήμην ἐλθοῦσι καὶ μήτε τῇ τάξει μήτε τῇ φράσει διακεκαθαρμένοις, διεσπαρμένοις δὲ ἐπίτηδες, ἀναμὶξ ἡ τῶν στρωματέων ἡμῖν ὑποτύπωσις λειμῶνος δίκην πεποίκιλται κτλ. Die Stelle zieht De Faye 87—89 heran, verwertet sie aber nur insoweit, als er bemerkt, dass zur Zeit des Clemens dergleichen Sammelwerke bunten Inhalts umliefen und dass solche Clemens bekannt waren. Clemens spricht hier von Titeln einiger

[1] Christ, Ph. St. 15 Anm. 1 erwähnt kurz diese Stelle, welcher er eine gewisse Wichtigkeit für die Quellenforschung beimisst.

Sammelwerke, die ungefähr derselben Art wie seine στρωματεῖς, was das antike Material betrifft, waren. Nun finden wir bei Gellius, Praef. 6 f., wo ein grosses Verzeichnis derartiger Buchtitel steht, auch die von Clemens hier erwähnten Titel λειμών, ἑλικών, κηρίον, πέπλος und auch στρωματεῖς wieder, und Plinius Hist. nat., Praef. § 24 erwähnt in einer ähnlichen Liste die Titel κηρίον und λειμών; ausserdem hat Plinius mit der Gelliusstelle den Titel κέρας Ἀμαλθείας gemeinsam, der bei Gellius eben innerhalb der Reihe der mit Clemens gemeinsamen Titel steht; überdies hat Plinius mit Gellius den Titel πανδέκται gemeinsam [1]. Die Übereinstimmung zwischen Gellius und Plinius kann nur z. Teil durch Benutzung des Plinius seitens Gellius erklärt werden, da Plin. nicht die Titel Ἑλ. und πέπλος verzeichnet. Irgend eine Spur von Benutzung dieser beiden Schriftsteller seitens Clemens ist aber nirgends zu finden. Da die Übereinstimmung so auffallend ist, dass man nicht annehmen kann, dass Clemens aus Eigenem die Titel verzeichnet, so ist für Clemens und Gellius eine gemeinsame Quelle anzunehmen, welche Quelle entweder eben diese Titel besonders oft zitiert hat oder — und das ist viel wahrscheinlicher — an irgend einer Stelle, etwa in der Einleitung, ein ähnliches Verzeichnis enthielt. Die von Clemens erwähnten Titel bezeichnen also nicht direkte, wohl aber indirekte Quellen des Clemens. Bei Gellius kehren viele der Titel der Liste in der Arbeit wieder, wie man bei Mercklin a. a. O. sieht [2]. Ge-

[1] De Faye erwähnt auch die Gell.- und Plin.-Stellen, verwertet aber nicht die schlagende Übereinstimmung der drei Stellen. Über die Gell.- und Plin.-Stellen s. näher bei L. Mercklin, Die Citiermethode und Quellenbenutzung des A. Gellius in den Noctes Atticae, in Jahrbb. f. cl. Philologie, Suppl.-Bd. III (1860), 671 ff., der viele Titel der Listen näher bestimmt, aber nicht die Clemensstelle kennt. S. auch H. Nettleship, The Noctes Atticae of Aulus Gellius, in The Amer. Journ. of Phil. IV 1883 391 f. (Die Abhandlung steht auch in Lectures and Essays, Oxford 1885, 248 ff. gedruckt.)

[2] Über die Benutzung der Ἀμαλθείας κέρας s. M. Hertz, Ramentorum Gellianorum (I—V) mantissa (in einer Gratulationsschrift der Acad. Vratislav. 1868), p. 16.

wiss sind nicht alle in der Liste des Gellius angedeuteten Arbeiten von ihm direkt benutzt worden. Es dünkt mich sehr wahrscheinlich, dass alle die für Clem. und Gell. gemeinsamen Titel auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, und diese Quelle scheint nicht Plinius gewesen zu sein (s. oben). Dass aber Clemens nicht den Titel Ἀμαλθείας κέρας, den Gell. innerhalb der mit Clemens gemeinsamen Titel verzeichnet, mit aufführt, kann nicht gegen unsere Ansicht, dass eine gemeinsame Quelle vorliegt, geltend gemacht werden. Denn Clemens will sich nur sehr allgemein ausdrücken, indem er die Pluralformen anwendet[1], wogegen Gellius und auch Plinius die Singularformen, also die Titel exakt, darbieten. Nun liess sich aber der Titel Ἀμ. κέρας nicht in der Pluralform anwenden, und eben darum führte Clemens diesen Titel nicht auf[2]. Vielleicht gehört auch

[1] Dass Clemens die Pluralformen anwendet, steht vielleicht damit im Zusammenhang, dass Clemens wirklich zwei Arbeiten des Titels Peplos zu kennen scheint. nämlich den aristotelischen Peplos (s. oben S. 4 f.) und den Peplos. der unter den ps.-orphischen Schriften (Str. I K. 21 § 131; s. oben S. 8 f.) vorkommt; über den letztgenannten s. Lobeck, Aglaophamus 352 ff. Die beiden Peploi sind wohl von einander zu scheiden. Jedenfalls ist Michaelis 59 ff. der Ansicht, dass der "arist." Peplos nicht orphischen Ursprungs gewesen ist. Michaelis polemisiert gegen Hirzel, der in den "Berichten der kgl. sächs. Gesellschaft d. Wissensch." 1896, 277 ff. (bes. 305, 316) orphischen Ursprung betreffs der Homonymindices der Götter (s. oben S. 4 f.) angenommen hatte. Die Abh. Hirzels stand mir nicht zur Verfügung.

[2] Auch Ἀμ. κέρας ist wahrscheinlich von Gell. nur indirekt benutzt worden. Er zitiert I 8 eine so benannte Arbeit von einem Sotion; s. hierüber Hertz a. a. O. Hertz weist nach, dass mehrere Kapitel in der Nähe von I 8 aus einer und derselben Quelle wie I 8 stammen; daraus schliesst er aber mit Unrecht, dass auch diese anderen Kapitel aus Ἀμ. κέρας stammen. Die Frage lässt sich kaum endgültig entscheiden, da wir nicht andere Fragmente des Ἀμ. κέρας besitzen. Nur indirekte Benutzung des Ἀμ. κ. nehmen Ruske, De A. Gellii noctium atticarum fontibus quaest sel., Glaciae 1883, 9 f. und Hosius, Praef. der Gellius Ed., p. XXIII, an. — Dass dieser Sotion ein später Verfasser (aus der Zeit Neros) ist, nimmt Nietzsche, Beiträge zur Quellenkunde und Kritik des Laert. Diogenes, in der "Gratulationsschrift des Paedagogiums zu Basel", 1870 S. 10 an. Hertz hielt ihn für den alten Peripatetiker. Ältere Litt. über die Frage verzeichnet Hertz a. a. O.

der Titel στρωματεῖς (Clem. und Gell.) der gemeinsamen Quelle an; andererseits aber lässt der Umstand, dass Clemens seine eigene Arbeit so benannt hat, vermuten, dass er einige genauere Kenntnis von einem so betitelten Werk gehabt hat. Man könnte natürlich zunächst an die Arbeit Plutarchs denken. Diese Frage lässt sich kaum entscheiden[1]. Der Titel πανδέκται bei Gell. kann ebenfalls der gemeinsamen Quelle angehören; Gellius könnte freilich an die so benannte Arbeit Tiros (Gell. XIII 9, 3 ff.) gedacht haben[2]; auch bei Clemens finden wir aber den Titel wieder, indem er Strom. I K. 21 § 133 Dorotheus ἐν τῷ πρώτῳ πανδέκτῃ zitiert. Auch der Titel περὶ εὑρημάτων kehrt bei Clemens wieder, denn Str. I K. 16 § 77 werden acht Schriftsteller, die π. εὑρημάτων geschrieben haben sollen, verzeichnet, und Straton π. εὑρ. wird Str. I K. 14 § 61 zitiert. Dass auch der unter den in unserer Liste Str. VI K. 1 verzeichneten Titeln vorkommende Titel πέπλος sich eben auf eine Arbeit, auf welche man mehrere Clemensstellen zurückgeführt hat, bezieht, habe ich schon erwähnt. Dass dieser Titel bei Gellius sich auf den aristotelischen Peplos bezieht, nimmt auch Mercklin a. a. O. an. Daraus, dass Wendling und Michaelis die Benutzung des Peplos seitens Clemens nachgewiesen haben, folgt natürlich nicht, dass er auch direkt benutzt worden ist (vgl. S. 4 f.). Der Umstand, dass der Titel in unseren Listen (bei Clemens und Gellius) vorkommt, spricht stark dafür, dass diese Quelle (der Peplos) nur eine indirekte ist. Dasselbe ergibt sich aus dem Zitieren von Didymus in dem Homonymindex Protr. K. 2 § 28 p. 29: 10 (p. 21: 9 St.)[3]; hierüber weiter unten. Was die übrigen Titel betrifft, so scheint der λειμών die so benannte Arbeit

---

[1] Bei Gell. soll besonders an Caesellius Vindex zu denken sein, s. Mercklin 673, der auf Lehrs, in Zeitschr. f. d. Alterthumswissensch. 1843, 1103 hinweist.

[2] Vgl. Mercklin a. a. O.

[3] Vgl. Wendling 34 i. d. Anm.; Michaelis 55. Beide nehmen mit Recht an, dass der Peplos erst indirekt benutzt war,

des Pamphilos zu bezeichnen[1]. Die übrigen sind, so weit ich finde, sonst unbekannt. Wenn, wie Nietzsche a. a. O. (s. S. 21 Anm. 2) annimmt, das Ἀμ. κέρας von dem späten Sotion (zur Zeit Neros) herrührt, und der λειμών sich auf die Arbeit des Pamphilos (um 75 n. Chr.) bezieht, so scheint die für Clemens und Gell. gemeinsame Quelle nach 75 n. Chr. zu fallen; wenn der Titel στρωματεῖς an dieser Galliusstelle und an der Clemensstelle aus derselben Quelle stammen und die Arbeit Plutarchs bezeichnen sollte, so wäre die Quelle auch nach Plutarch anzusetzen. Plinius ist wohl von der Quelle benutzt worden, da die Berührung auffallend ist; die Quelle scheint also auch nach Plinius zu fallen. Welches war die Quelle? Ich vermute, dass sie keine andere Arbeit war, als die παντοδαπὴ ἱστορία des Favorinus. In der Liste wird nämlich, gegen das Ende, auch dieser Titel verzeichnet, und Gellius hat sicher sehr oft die παντοδαπὴ ἱστορία benutzt. Ich habe in meiner Abhandlung "Üb. Fav." S. 16, 30, 32 f. 42, vgl. 64 ff. (7 f., 12) über die Benutzung der π. ἱ. seitens Gellius gesprochen und die Litt. verzeichnet. Besonders hat neuerdings Hosius in seiner Praefatio zur Galliusedition (Leipz. 1903) p. XXV, XXVIII, XLIX (m. Anm. 1), LIII mehrere Galliusstellen auf die π. ἱ. zurückgeführt und auch an anderen Stellen in seiner Praefatio Favorinus als Quelle des Gellius bezeichnet; auch Plutarch nimmt er als durch Vermittlung Favorins von Gell. benutzt an, s. p. XXII sq., XXXI sq.; Vermittlung durch Favorin vermutet er auch betreffs der Stelle Gell. I 8, wo Sotions Ἀμ. κέρας zitiert wird (vgl. oben S. 21 Anm. 2). Was Clemens betrifft, so hat ja schon Maass, wie oben S. 7 ff. erwähnt ist, die π. ἱ. als Quelle für viele Notizen des Clemens nachzuweisen versucht. Es liesse sich also aus unserer Liste Str. VI K. 1 mit Wahrscheinlichkeit schliessen, dass die dort verzeichneten Titel von Sammelwerken nur indirekte Quellen des Clemens bezeichnen, und dass die direkte

[1] So betreffs Gell. Mercklin a. a. O.

Quelle die παντοδαπὴ ἱστορία war. Natürlich schieben wir jedoch unser definitives Urteil bis auf weiteres auf[1].

Wir werden im Folgenden *eine Musterung des Inhalts der Schriften des Clemens*, besonders derjenigen Abschnitte geben, in denen er das aus dem klassischen Altertum herrührende Material besonders reichlich gesammelt hat. Bei dieser Musterung werden wir folgende Gesichtspunkte und Hauptzwecke walten lassen:

a) Wir werden die allgemeine Beschaffenheit und den Inhalt der betreffenden Abschnitte betrachten.

b) Dabei werden wir zusehen, inwieweit die verschiedenen Gebiete (Abschnitte oder Kategorien des Inhalts) zusammengehören, um zu ermitteln, inwieweit Clemens die Notizen aus mehreren verschiedenen Quellen geschöpft hat; vielleicht wird es sich ergeben, dass beträchtliche Gruppen der Notizen oder etwa der gelehrten Abschnitte oder der Inhaltskategorien auf solche Weise sich auf einander beziehen oder mit einander sonst zusammengehören, dass man annehmen könnte, dass die betreffenden Stellen aus einer und derselben Quelle herrührten.

c) Wir werden uns ganz besonders bei den von Clemens zitierten Schriftstellern aufhalten, wobei wir zu entscheiden haben werden einerseits, welche unter diesen Schriftstellern nur indirekt benutzt sind und wie weit die Benutzung der mehr hervortretenden dieser indirekten Quellen geht; andererseits aber, welche Verfasser als direkt benutzt anzunehmen sind.

d) Dabei werden wir besonders die Zeit der indirekt benutzten Verfasser feststellen, besonders derjenigen, welche einer verhältnismässig späteren Zeit angehören, um dadurch *termini post quos* für die direkten Quellen, durch deren Vermittlung die indirekten Quellen benutzt worden sind, zu erhalten.

---

[1] Es liesse sich, wenn unsere Ansicht richtig ist, vermuten, dass auch der oben S. 19 erwähnte Ausdruck (τῇ κατεπειγούσῃ συγκαταχρώμενοι ἱστορίᾳ) sich eben auf die παντοδαπὴ ἱστορία bezieht und etwa eine unbewusste oder halb verhüllte Andeutung dieses Titels darstellt.

e) Wir werden schon bei den zu behandelnden wichtigeren Abschnitten das, was sich hinsichtlich der direkten Quellen erschliessen lässt, darlegen und dann nach vollendeter Musterung der Schriften das Gesammtresultat im Zusammenhang feststellen. Es wäre vielleicht zu erwarten, dass das definitive Resultat sich erst am Schlusse, nachdem wir alle die betreffenden Abschnitte durchgegangen, feststellen liesse.

Wir brauchen kaum die Vorbemerkung vorauszuschicken, dass das Allermeiste in den Schriften des Clemens theologischer Art ist. Seine Ausführungen belegt er — ausser mit oft allegorisch oder sonst recht willkürlich gedeuteten Stellen aus der Heiligen Schrift — besonders fleissig auch mit Platozitaten, die oft ebenfalls sehr willkürlich, wie bekannt ist, gedeutet werden. Da die Platozitate überall in den Schriften zerstreut sind, nehmen wir mit Clark (s. oben S. 9) an, dass ein guter Teil derselben auf direktem Platostudium beruht. Überhaupt ist Clemens von keinem Philosophen — Philo und die Stoiker nicht ausgenommen — so abhängig, wie von Plato. Er verehrt diesen Philosophen fast ebenso, wie die Heil. Schrift. Clemens ist als Philosoph betrachtet eben als ein später Akademiker mit dem gewöhnlichen neupythagoreischen Anstriche zu bezeichnen. Das Allegorische und Symbolische war bekanntlich für die späte Akademie, als sie sich in den Neuplatonismus zu verwandeln im Begriff stand, ein hervortretender Zug, und man darf nicht allzu sehr diesen Zug z. B. auf das spezifisch Philonische zurückführen.

In diesem Milieu treten die gelehrten Nachrichten aus dem klassischen Altertume teils vereinzelt, zum grösseren Teil aber in grösseren Abschnitten, bisweilen mehrere Kapitel hindurch, auf. Da das antike Material grösstenteils in gewisse Gruppen von gelehrten Bemerkungen zusammengedrängt ist, so deutet dies darauf hin, dass die Schriftstellerei des Clemens, was d i e s Material betrifft, sehr kompilatorischer Art ist. Man findet z. B. leicht, dass eine grosse Verschiedenheit zwischen Clemens und Plutarch, der

doch ebenfalls oft kompilatorisch verfährt, besteht. Dem letztgenannten ist die höhere klassische Bildung so zu sagen ins Blut gegangen, so dass er gelegentlich aus dem eigenen Bewusstsein heraus oft sehr gelehrte Bemerkungen macht, die Gedanken mit zutreffenden Zitaten aus Dichtern belegt u. s. w. Bei Clemens dagegen haben solche Dinge, auch wo sie nur vereinzelt vorkommen, ein recht artifizielles Gepräge, das nicht so sehr den gebildeten Gelehrten, als vielmehr den typischen Kompilator verrät.

Nach diesen Vorbemerkungen gehen wir die betreffenden wichtigeren Abschnitte durch.

Protrepticus.

Kap. 1—4.

Diese Kapitel enthalten bekanntlich hauptsächlich einen reichen Stoff aus der Mythologie, den Sakralantiquitäten, der Archäologie, u. s. w. Der Stoff ist meistens katalogartig geordnet, und die katalogartige Aufstellung kehrt auch sonst eben hinsichtlich der Bemerkungen, welche das Altertum betreffen, in allen Schriften des Clemens oft wieder. Die Kataloge sind teils trockne Verzeichnisse, teils mit Anekdoten und anderen gelehrten Bemerkungen illustriert. Die trockne Katalogform ist ein sicheres Anzeichen dafür, dass Clemens in dergleichen Dingen ein Kompilator ist, denn diese Kataloge scheinen auf spezielle Darstellungen der betreffenden Fragen und Gebiete — sei es nun direkt oder indirekt — zurückzugehen. Sonst würde man Clemens eine ungeheuere Belesenheit und einen überaus grossen Fleiss im Sammeln zutrauen müssen.

Ich notiere hier einige der wichtigsten Kataloge des Protrepticus. Im Kap. 1 finden wir einen Katalog derjenigen Weisen, welche die Natur durch die Musik beherrscht haben. Im Kap. 2 findet sich zuerst ein Katalog von Orakeln. Dann werden die Mysterien und orgiastischen Kulte ausführlich besprochen[1]. Im § 26 werden sieben Arten der Entstehung des Glaubens an viele Götter verzeichnet[2]. Im § 28 finden wir einige Homonymindices (Götter Namens Zeus, Athene, Apollo und andere)[3]. Im

[1] Vgl. oben S. 5. [2] Vgl. S. 4. [3] Vgl. S. 4 f.

§ 32 f.: trockne Kataloge der von Göttern geliebten Weiber und schönen Jünglinge und ein Katalog der sterblichen Männer, die von Göttinnen geliebt wurden u. s. w.[1]. Von dem § 36 an wird die Darstellung gelehrter, und viele Schriftstellernamen werden zitiert. Besonders werden im § 36 Götter, die von Sterblichen verwundet worden sind, verzeichnet, und im § 38 sind Beinamen der Götter mitgeteilt, welche Beinamen der Art sind, dass sie zu der göttlichen Würde schlecht stimmen[2]. Ferner folgt ein Katalog der bei verschiedenen Völkern angebeteten Tiere[3]. Im K. 3 finden wir zuerst einen Katalog der Menschenopfer (§ 42)[4] und am Schlusse des Kapitels ein Verzeichnis von Orten, wo Heroen begraben liegen. Das vierte Kap. handelt von Götterbildern und anderen Darstellungen in der Kunst. Im § 57 stehen einige Anekdoten über Liebe zu Götterbildern. Im § 54 finden wir einen gelehrten Katalog der Männer, die sich für Götter erklärt haben oder als Götter angebetet worden sind.

Die meisten der in diesen Kapiteln zitierten Schriftsteller gehören der Alexandrinerzeit an. Besonders tritt unter ihnen *Polemon* hervor. Während die meisten Schriftsteller nur je einmal zitiert sind, wird Polemon fünfmal und zwar an sehr verschiedenen Stellen angeführt. Die Stellen sind die folgenden:

K. 2 § 36, p. 37:4 (27:2 St.), im Kataloge der von Sterblichen verwundeten Götter. Der Titel der betreffenden Arbeit Polemons ist unbekannt. Vgl. Paus. VIII 28, 4 f.

K. 2 § 38 p. 39:7 (28:23 St.), im Kat. der Beinamen der Götter. Die Stelle stand in dem Briefe an Attalos, nach Ath. VIII 346 b[5].

K. 2 § 39 p. 41:5 (30:4 St.), im Kataloge der Tierkulte. Vgl. Schol. zur Il. I 39 (Müller, FHG III 124 f.).

---

[1] Vgl. S. 4 f. [2] Vgl. S. 4. [3] Vgl. S. 6. [4] Vgl. S. 3.

[5] Vgl. Wentzel VII 6, der Clem. und Ath. vergleicht und der seine Sylloge ἐπικλήσεων (vgl. oben S. 4) als gemeinsame Quelle annimmt. Was bei Clemens unmittelbar nach der Stelle folgt (über Zeus Ἀπόμυιος) vergleicht Wentzel a. a. O. mit Paus. V 14, 1 (vgl. auch Wentzel VII 25 f.).

Das Scholion berichtet nicht ganz dasselbe wie Clemens, aber beide handeln von den Mäusen zu Sminthos in der Troas und von dem Kultus des sminthischen Apollo, und beide führen Polemon an. Auch diese Stelle stammt aus dem Briefe an Attalos (s. Müller a. a. O.).

K. 4 § 47 p. 50: 20 (36: 2 ff. St.). Die Stelle handelt von den Bildern der Σεμναί in Athen und stammt nach Clem. aus der Schrift Πρὸς Τίμαιον. S. näher FHG III 127.

K. 4 § 47 p. 51: 19 (36: 20 ff. St.). Im selben Katalog. Clem. zitiert: Πολέμων ἔν τινι ἐπιστολῇ. Die Stelle stand im Briefe an Timaios, nach Zenob. V 13 (s. FHG III 136). Dieselbe Arbeit wird bei Ath. III 109 a und XI 462 b περὶ τοῦ Μωρύχου genannt; bei Ath. X 416 b—c, wird aus der Schrift Πρὸς Τίμαιον dasjenige zitiert, was bei Ath. III 109 a auf die Schriften Π. τοῦ Μωρύχου und Πρὸς Τίμαιον verteilt ist.

Ausser diesen Stellen gehen viele andere sicher auf Polemon zurück. So § 39 p. 40: 6 (29: 9 ff. St.), im Kat. der Beinamen der Götter; aus dem Briefe an Attalos, nach dem Scholion zur Clemensstelle[1]. Aus Polemon stammt auch § 39 p. 41: 15 ff. (30: 10 ff. St.) — im Tierkultus-Katalog — nach Aelianus, H. an. XII 40, der diese Notiz nebst einer völlig analogen mitteilt, für die letztgenannte aber Polemon zitiert[2]. Ferner stammt K. 3 § 45 p. 48: 9—11 (34: 20 St.), im Kat. der Gräber der Heroen, aus Polemon, wie aus dem Lexikon des Photius u. Τελμισσεῖς sich vermuten lässt (s. FHG IV 394). Auch das, was bei Clemens unmittelbar vorhergeht, scheint periegetischen Ursprungs zu sein, nach den Worten ἐνταῦθα τῆς Λευκοφρύνης τὸ μνημεῖον οὐκ ἄξιον παρελθεῖν zu urteilen[3]. Die Clemensstelle über Demetrius und Lamia,

---

[1] Dies Scholion gehört den Baanesscholien an, s. Stählin, Untersuchungen über die Scholien zu Clem. Al., Beilage zur Jahresber. des K. Neuen Gymnasiums in Nürnberg für das Schuljahr 1896—97, 43. — Vgl. betreffs der Clemensstelle und des unmittelbar Vorhergehenden Wentzel VII 26 (und 7 f.).

[2] Vgl. FHG II 159.

[3] Über Zeno Myndius, der an der Stelle zitiert wird, werden wir weiter unten sprechen.

im Kataloge der Vergötterten, Protr. K. 4 § 54 p. 60: 20—61: 6 (p. 42: 24 ff. St.), geht ebenfalls wahrscheinlich auf Polemon zurück, nach Ath. VI 253 b; XIII 577 c, wo Polemons Schrift Περὶ τῆς ποικίλης στοᾶς τῆς ἐν Σικυῶνι zitiert wird. Bei Diog. V 76 werden für die Bemerkung die Ἀπομνημονεύματα Favorins zitiert[1].

Eine Pausaniasstelle haben wir schon erwähnt (zu K. 2 § 36 p. 37: 4); eine sehr enge Verwandtschaft zwischen dem Kataloge der Beinamen und Pausanias hat Wentzel (Abt. VII 4 ff.) nachgewiesen. Es finden sich aber auch sonst nicht wenige Pausaniasparallelen in diesen mythologischen Kapiteln. Ob aber diese Parallelen im allgemeinen auf Polemonbenutzung beruhen, ist sehr fraglich[2]. Ich verzeichne kurz einige Berührungen mit Pausanias:

K. 2 § 34 p. 35: 15—27 (p. 25: 23 ff. St.), über Prosymnos. Vgl. Paus. II 37, 5.

K. 2 § 38 p. 39: 9 ff. (28: 25 ff. St.). Vgl. Paus. V 14, 1 f.[3].

K. 3 § 42 p. 43: 15—19 (31: 23 ff. St.), im Kat. der Menschenopfer. Vgl. Paus. IV 19, 1 ff.

K. 3 § 44 p. 46: 20—47: 2 (33: 25—30 St.). Vgl. Paus. I 30, 1 (und Ath. 609 d).

K. 4 § 48 p. 52: 13 ff. (37: 8 ff. St.), über den ägyptischen Serapis, in Zusammenhange mit dem Kat. der Götterbilder. Vgl. Paus. I 18, 4.

K. 4 § 49: Über Antinous. Vgl. Paus. VIII 9, 7 f., 10, 1 f.[4].

---

[1] Vgl. übrigens auch Ath. III 101 e; IV 128 b; Ael., V. h. XII 17. S. auch "Üb. Fav." 23—25.

[2] Über Pausanias und seine Quellen s. Christ, Litt.-Gesch. 720—723. Besonders hat A. Kalkmann, Pausanias der Perieget (Berlin 1886), die Polemonhypothese vertreten; so auch vor ihm v. Wilamowitz; s. Hermes 12 (1877) 346 ff.

[3] Vgl. oben S. 28 Anm. 5. Vgl. auch A. Kalkmann, a. a. O. 77 f., der ausser Clem. auch Etym. M. 131, 23 und Plin. XXIX 106 notiert.

[4] Diese und sonstige Parallelen zur Stelle werden wir weiter unten besprechen.

K. 4 § 53 p. 59: 7—9 (p. 41: 18 ff. St.), über Phidias und Pantarkes. Vgl. Paus. V 11, 3[1].

K. 4 § 53 p. 59: 9 ff., bes. 14 ff. (41: 20 ff. St.), über Praxiteles und Phryne. Vgl. Paus. I 20, 1 f.; IX 27, 3 und 5; X 15, 1.

K. 4 § 57 p. 64: 9 f. (45: 8 f. St.). Vgl. Paus. V 27, 3 f.; Ael. V. h. II 3 (vgl. IX 32); H. an XIV 18[2].

Diese Parallelen lassen sich natürlich nicht ohne weiteres auf Polemon zurückführen. So natürlich nicht die Stelle über Antinous (zur Zeit Hadrians). Übrigens hat schon Kalkmann, der Verfechter der Polemonhypothese, angedeutet, dass Polemon vielleicht nicht (oder nicht in allen Fällen) von Pausanias direkt benutzt worden ist; so z. B. a. A. 63 f., 102, wo er eine Hypothese von einem modernisierten Polemon aus der Zeit Hadrians aufstellt; vgl. auch ebenda 152 und 154, wo er erklärt, etwaige Vermittler zu erforschen, beabsichtige er hier nicht. Dass im allgemeinen die direkten Quellen des Paus. seiner eigenen Zeit recht nahe liegen, ist auch die Ansicht Gurlitts a. a. O. 151. Dass Polemon und andere von Pausanias nur durch irgend eine Vermittlung benutzt worden sind, nimmt auch Christ, Litt.-Gesch. 722 an. Die Berührungen zwischen Paus. und Clemens können also auf Benutzung eines späteren Schriftstellers, der Polemon benutzt, beruhen.

Aus dem über die Polemonbenutzung Gesagten geht hervor, nicht nur dass Polemon einen sehr grossen Anteil an den Notizen dieser Kapitel hat, sondern auch, dass mehrere und zwar die wichtigsten und gelehrtesten der Kataloge aus einer und derselben direkten Quelle stammen. Aus Polemon direkt können sie jedenfalls nicht geschöpft sein. Wir bemerken hier nur, dass nicht eine einzige, sondern mehrere Arbeiten Polemons den Stellen zu Grunde liegen — und zwar gehören die Stellen mehreren verschiedenen Katalogen an. Wentzel hat richtig bemerkt, dass

[1] Vgl. Kalkmann a. a. O. 91 m. d. Anm.; Gurlitt, Über Pausanias, Graz 1890, 376 ff., 381 Anm. 47.

[2] Kalkmann 78 vergleicht Paus. mit Ael.

Polemon eine wichtige Rolle als Quelle der von Wentzel angenommenen Sylloge gespielt hat[1]; auch Wentzel nimmt also an, dass Polemon nur indirekt von Clemens (Pausanias, Athenaeus und anderen) benutzt worden ist.

Als die direkte Quelle des Clemens vermute ich die παντοδαπὴ ἱστορία. Ich verweise auf das oben S. 19—24 über die Liste in Str. VI K. 1 Gesagte. Dass die π. ἱ. jedenfalls einen beträchtlichen mythologischen Stoff enthalten hat, habe ich in der Abhandlung "Üb. Fav." 26—29 nachgewiesen; vgl. auch ebendaselbst 55—64, wo ich meine Ansicht über die Anordnung der Arbeit ausgesprochen habe. Ich habe dort nachgewiesen, dass das Mythologische in der π. ἱ. besonders im Zusammenhang mit den Namenaetiologien (vgl. "Üb. Fav." 32) vorkam und dass es auch unter den in der π. ἱ. sehr stark hervortretenden heurematischen Gesichtspunkt (Gesichtspunkt der Erfindung) gestellt war[2]. Dass das aetiologische Moment in der von Wentzel als Quelle des Kataloges der Beinamen der Götter, wo Polemon zitiert wird, angenommenen Sylloge ἐπικλήσεων stark hervortrat, hat Wentzel VII 4 ff. nachgewiesen. Da es scheint, als ob eine und dieselbe direkte Quelle für mehrere der Kataloge, in denen eine starke Polemonbenutzung vorliegt, benutzt ist, so ist nicht an eine solche Sylloge ἐπικλήσεων als direkte Quelle zu denken, wenn man nicht die Sylloge nur als eine Abteilung eines Werkes, das auch anderes enthielt, betrachtet; ich lasse es dahingestellt, ob eine solche Sylloge indirekt benutzt worden sei. Zu Gunsten Favorins aber spricht Folgendes. Wir haben schon eine Favorinparallele zu der auf Polemon zurückgehenden Stelle über Demetrius und Lamia — im Kataloge der Vergötterten — oben S. 29 f. (m. d. Anm.) notiert[3]. Es wurde bei Diog. nicht die π. ἱ.,

---

[1] S. Wentzel VII 42.

[2] Wie ich in der Abh. "Üb. Fav." nachgewiesen habe, wurde in der π. ἱ. der heurematische Gesichtspunkt betreffs der Lehren der Philosophen, betreffs litterarischer Produkte u. s. w. vielfach angelegt.

[3] Über die Diogenesstellen im Demetrius und über die Fav.-Benutzung s. auch v. Wilamowitz, Epistola ad Maassium, in Philol. Unters.

sondern die ἀπομνημονεύματα zitiert; ich habe aber in der Abh. "Über Favorinus" S. 23 ff., besonders mit Verwertung der Angaben des Diog. über Demetrius (aus den ἀπ. und der π. ἱ.), Gründe für meine Ansicht, dass Diog. die ἀπ. nur durch Vermittlung der π. ἱ. benutzt hat, vorgebracht. Dafür dass unsere Clemensstelle in der π. ἱ. stand, sprechen auch die Parallelen bei Athenaeus und Aelianus, die ich notiert habe; diese scheinen mir nämlich die π. ἱ., nicht aber die ἀπ. benutzt zu haben, oder richtiger: es lässt sich nicht durch die Ἀπομνημονεύματα-Fragmente, die wir besitzen, etwas davon beweisen, wenn meine Ansicht, dass alle die Ἀπ.-Fragm., die wir besitzen (s. "Üb. Fav." 9—13), auch in der π. ἱ. standen, richtig ist[1]. Zu Gunsten der Favorinbenutzung in unseren Protrepticuskapiteln führe ich auch die Aelianparallelen und auch die Athenaeusparallelen an, die ich S. 28—31 beiläufig notiert habe; diese und andere solche Parallelen werde ich weiter unten (im Teil II dieser Arbeit) verzeichnen und besprechen. Auch hat Wentzel die "Sylloge" als von Clemens und Athenaeus gemeinsam benutzt angenommen. Dass aber Favorin Polemon benutzte, ist nicht nur aus den zitierten Stellen über Demetrius und Lamia zu schliessen, sondern dafür spricht auch, dass Diog. in den Homonymindices Polemon zitiert[2]. Ferner führe ich an, dass nicht nur der aetiologische, sondern auch der heurematische Gesichtspunkt bei Clemens schon in diesen Kapiteln hervortritt. Wir haben oben eine Pausaniasparallele zu Protr. K. 3 § 44 p. 46: 20—47: 2 notiert und zu derselben Stelle notierten wir auch eine Ath.-Stelle (s. S. 30). Diese Stelle des Clemens und zwar der ganze

III (1880) 150. Über die Notizen über Dem. bei Aelian und Diog. s. Rudolph, De font. 78, 106 f. und in Philol. LII (N. F. VI) 1894, 660. Vgl. L. Cohn in der Rezension der Abh. Rudolphs im Philologischen Anzeiger von Leutsch, Bd. 16, Gött. 1886, 100. — Die Stellen stehen als Frgm. 7 und 35 bei Marres.

[1] Über die Favorinbenutzung seitens Ath. und Aelianus s. "Üb. Fav." 12, 17, 44—47 und sonst.

[2] S. Maass, De biogr. Gr., 38—40, 128—131.

Paragraph ist eben heurematischer Natur, und zwar spielt dort auch die Einführung neuer Götternamen eine grosse Rolle (also Beziehung zur Namenaetiologie?). Besonders führe ich folgende Worte an: Ὅθεν ἔπεισί μοι θαυμάζειν τίσι ποτὲ φαντασίαις ἀπαχθέντες οἱ πρῶτοι πεπλανημένοι δεισιδαιμονίαν ἀνθρώποις κατήγγειλαν, δαίμονας ἀλιτηρίους νομοθετοῦντες σέβειν, εἴτε Φορωνεὺς ἐκεῖνος ἦν εἴτε Μέροψ εἴτε ἄλλος τις, οἳ νεὼς καὶ βωμοὺς ἀνέστησαν αὐτοῖς, πρὸς δὲ καὶ θυσίας παραστῆσαι πρῶτοι μεμύθευνται. Und man lese auch das Folgende, bis zu den Worten Ἀθηναῖοι δὲ οὐδὲ τὸν Πᾶνα ᾔδεσαν ὅστις ἦν, πρὶν ἢ Φιλιππίδην εἰπεῖν αὐτοῖς. Εἰκότως ἄρα ἀρχήν ποθεν ἡ δεισιδαιμονία λαβοῦσα κτλ. — dann folgt der Kat. der Gräber der Heroen, der Anzeichen von Polemonbenutzung zeigt (s. oben S. 29 f.). Wir finden, dass hier von der Erfindung der Religion (des Götterglaubens) und auch von der Entstehung (Einführung) der Namen gewisser Götter (Eros und Pan) die Rede ist. Noch wichtiger ist aber K. 1 § 6 p. 7: 23 (7: 6 St.): Παλαιὰ δὲ ἡ πλάνη, καινὸν δὲ ἡ ἀλήθεια φαίνεται. Εἴτ' οὖν ἀρχαίους τοὺς Φρύγας διδάσκουσιν αἶγες μυθικαί, εἴτε αὖ τοὺς Ἀρκάδας οἱ προσελήνους ἀναγράφοντες ποιηταί, εἴτε μὴν αὖ τοὺς Αἰγυπτίους οἱ καὶ πρώτην ταύτην ἀναφῆναι τὴν γῆν θεούς τε καὶ ἀνθρώπους ὀνειρώσσοντες. Vgl. hiermit Stephanus Byz. u. Αἰθίοψ . . . Τὴν γὰρ Αἰθιοπίαν γῆν πρώτην φασὶ παγῆναι. Πρῶτοι καὶ θεοὺς ἐτίμησαν καὶ νόμοις ἐχρήσαντο. Ὀνομάζουσι δὲ τοὺς αἰτίους τούτων Μίθραν καὶ Φλεγύαν, ἄνδρας Αἰθίοπας τὸ γένος, ὡς Φαβωρῖνος. Περὶ τοῦ Αἰθιόπισσα πλατύτερον ἐν τοῖς τῶν ἐθνικῶν προτεχνολογήμασιν εἴρηται[1]. Wir finden hier ungefähr dasselbe bei Clemens und bei Steph., und Steph. zitiert Favorin, d. h. die π. ἱ.[2]. Die Erfindung des Götterglaubens kehrt bei beiden wieder, so auch die euhemeristische Auffassung (ἀνθρώπους, ἄνδρας), und die Ausdrücke sind schlagend ähnlich. Dass Clemens, der in Ägypten

---

[1] Vgl. meine Abh. "Über Fav." 27, 56 f.; über die ἐθν. προτεχν., vielleicht eine Schrift von Favorin, s. daselbst S. 8, 27, 57.

[2] S. "Über Fav." 25 f.

lebte, Αἰγυπτίους, nicht Αἰθίοπας sagt, ist nicht gegen unsere Ansicht, dass er eine und dieselbe Quelle wie Stephanus, also die π. ἱ., benutzt, geltend zu machen. Dass die letztgenannte Clemensstelle der erstgenannten sehr analog ist, und dass an beiden Stellen dieselbe euhemeristische Auffassung (Phoroneus, Merops — die Αἰθίοπες Phlegyas und Mithras) hervortritt, brauche ich kaum zu bemerken. Auch einige andere Stellen, an denen der heurematische Gesichtspunkt hinsichtlich dessen, was den Sakralantiquitäten angehört und was die Einführung von religiösen Kulten betrifft, angelegt wird, verzeichnen wir. Im Protr. K. 5 § 65 p. 71: 11 ff. (50: 2 ff. St.) heisst es von der Einführung des Bilderkultus in Persien: ... τοῦτο Ἀρταξέρξου τοῦ Δαρείου τοῦ Ὤχου εἰσηγησαμένου, ὃς πρῶτος τῆς Ἀφροδίτης Ἀναΐτιδος τὸ ἄγαλμα ἀναστήσας ἐν Βαβυλῶνι καὶ Σούσοις καὶ Ἐκβατάνοις Πέρσαις καὶ Βάκτροις καὶ Δαμασκῷ καὶ Σάρδεσιν ὑπέδειξε σέβειν κτλ. Über das fünfte Kap., das teils Doxographisches, teils auch Religionshistorisches und Ethnographisches enthält, sprechen wir weiter unten. Str. V K. 1 § 8 p. 7: 24 heisst es: Εἰκότως ἄρα ὁ μὲν βασιλεὺς Ῥωμαίων — Νουμᾶς ὄνομα αὐτῷ — Πυθαγόρειος ὢν πρῶτος ἀνθρώπων ἁπάντων πίστεως καὶ εἰρήνης ἱερὸν ἱδρύσατο. Vgl. hiermit auch Str. I K. 15 § 7 p. 58: 14—21, wo wir lesen, dass Numa, der ein Pythagorasschüler gewesen sein soll, den Bilderkultus in Rom verbot. Wahrscheinlich standen beide Stellen in der Quelle, so dass Numa Heiligtümer und Altäre, aber nicht Bilderkultus zugelassen hat[1]. Ausserdem lese man K. II § 26

[1] Zu allen den drei letztgenannten Stellen finden sich Parallelen bei Plutarch (V. Artarx. c. 27 und V. Num. c. 16 und 8), aber nur für die Stelle Str. I 15 könnte Plutarch die direkte Quelle des Clemens gewesen sein, da Clemens in den anderen Fällen mehr bietet als Plutarch. Aber da der unmittelbar vor der Numastelle Str. I 15 stehende Abschnitt über die Sibylle (p. 57: 21—58: 13), der sich genau mit Plutarch, De Pyth. orac. 389 c berührt, jedoch an einem Punkte (betreffs der Notiz über Serapion) von Plutarch abweicht, und diese Abweichung der Art ist, dass sie am besten durch indirekte Plutarchbenutzung zu erklären ist (hierüber weiter unten im Teil II ausführlicher), so scheint es uns, dass

durch. Dieser Abschnitt handelt von den sieben Arten der Entstehung des Götterglaubens und ist also durch und durch heurematischer Natur[1]. Die angeführten Stellen sind natürlich nicht für unsere Ansicht, dass eben die Polemonstellen durch Favorin vermittelt sind, geltend zu machen, beweisen aber, dass Clemens mit Wahrscheinlichkeit Mythologisches und dazu in Beziehung Stehendes der π. ἱ. verdankt. Dafür spricht auch die Stelle Str. VII § 22 (am Schlusse), wenn, wie wir S. 24 i. d. Anm. vermutet haben, die dort erwähnte ἱστορία sich besonders auf die π. ἱ. Favorins bezieht. Natürlich schieben wir unser definitives Urteil über die Quelle des Clemens vorläufig hinaus, bis wir andere der zitierten Schriftsteller untersucht haben.

Was Pausanias betrifft, so kann ich schon hier meiner Meinung Ausdruck geben. Ich vermute, dass Pausanias vieles der π. ἱ. verdankt, und dass — wenigstens in gewissen Fällen — die Polemonbenutzung seitens Paus. eben durch Fav. vermittelt worden ist. Dafür sprechen erstens die Parallelen mit Athenaeus, die Wentzel so erklärt, dass auch Paus. die Sylloge benutzt hätte; wir haben aber schon gefunden, dass die Pausaniasberührungen sich gar nicht

dieselbe Erklärungsart für die genannten Stellen (über Numa und Artaxerxes) anzuwenden ist. Str. I K. 15 enthält übrigens noch eine dritte Plutarchparallele, die beinahe sicher aus Plutarch — und nicht aus älterer Quelle — stammt, nämlich § 72 p. 60: 2—5, vgl. Plutarch, V. Caesaris, c. 19. Doehner, Quaest. Plutarcheae (s. oben S. 11) III, 42 f. hat die Parallelen in den §§ 71 und 72 durch direkte Plutarchbenutzung erklärt, was wahrscheinlich unrichtig ist, wegen der Par. im § 70. Dass Favorin Plutarch oft benutzt hat, ist gewiss (vgl. "Üb. Fav." 4 f.). Hosius in der Praef. zur Gell.-Ed. p. XXII sq., XXXI sq. denkt an Favorinus als Vermittler von Plutarchstellen bei Gellius. Im letzteren Falle finden Berührungen mit Clemens statt (Gell. IV 11, vgl. Strom. III § 24). Ich bespreche diese Berührungen weiter unten (im Teil II).

[1] Der Abschnitt wird von Wendland auf Posidonius π. θεῶν zurückgeführt, s. oben S. 4. Es liegt kein Grund vor, Posidonius als direkte Quelle des Clemens anzunehmen. Clemens zitiert ihn niemals; seine Ansicht über das τέλος wird Str. II K. 21 § 129 mitgeteilt. Wir werden die Frage, ob Posidonius als Quelle des Clemens zu betrachten ist, weiter unten beiläufig berühren.

auf die Bemerkungen über Beinamen der Götter beschränken. Zweitens haben wir die Bemerkungen über Antinous bei Paus. und Clemens notiert; wenn eine gemeinsame schriftliche Quelle vorliegt — dass Paus. eine schriftl. Quelle hier benutzt, ist jedenfalls sicher — so fällt diese nach Hadrian oder unter diesen Kaiser[1]. Ferner haben wir bereits bemerkt, dass schon Wentzel das Aetiologische betont hat, und dies tritt ebenfalls und ganz besonders bei Pausanias in seinen Notizen über Götternamen hervor[2]. Und im allgemeinen scheint mir die π. ἱ. überaus gut geeignet, als vielbenutzte Quelle des Paus. angenommen zu werden. Die π. ἱ. enthielt eben gelehrte Bemerkungen, die z. T. in Beziehung zum Geographischen, Mythologischen, Archäologischen, Aetiologischen standen[3]. Besonders hat Fav. auch ein lebhaftes Interesse für die Kunstarchäologie gehegt, wie man aus der wahrscheinlich von Fav. verfassten Oratio Corinthiaca (Dion, Or. XXXVII) ersieht[4]. Natürlich verlangt die Frage betreffs Paus. eine besondere Untersuchung. Ich verzeichne jedoch hier eine Favorinberührung. Paus. spricht VII 24, 6 ff.; 25, 4, 8 f. (12) von den durch Erdbeben zerstörten Städten Helike und Bura[5]. Bei Stobaeus, Flor. CV 62 (Fragm. 109 Marres) heisst es: Φαβωρίνου . . . Ποῦ μοι Ἑλίκη; Κατεπόθη. Ποῦ Βοῦρα; Καὶ αὐτὴ κατεπόθη κτλ.[6]. Und bei Diog. III 20 (Fragm. 5 Marres), wo von dem Verkauf Platos als Sklave die Rede ist, heisst es: Τὸν μέντοι Πόλιδα λόγος ὑπό τε Χαβρίου ἡττηθῆναι, καὶ μετὰ ταῦτα ἐν Ἑλίκῃ καταποντωθῆναι, τοῦ δαιμονίου μηνίσαντος αὐτῷ διὰ τὸν φιλόσοφον, ὡς καὶ Φαβωρῖνός

[1] Über die Zeit Favorins und der Abfassung der π. ἱ. und über Antinous s. "Über Fav." 64—67. — Über die Stelle des Clemens über Antinous spreche ich weiter unten ausführlich.

[2] S. Wentzel VII 4 ff.

[3] S. "Üb. Fav." 26 ff., die Stephanusstellen. Dass man bisher nicht den Charakter der Fav.-Stellen bei Steph. genügend erkannt hatte, habe ich dort bemerkt.

[4] Litt. über die Rede und über die Autorschaft Favorins s. Christ, Litt.-Gesch. 733 Anm. 1, 745 Anm. 3. S. auch "Über Fav." 8 f., vgl. 48.

[5] Vgl. Kalkmann, a. A. 165 f.

[6] Über die Fav.-Benutzung bei Stob. s. "Über Fav." 16 f., 42 ff.

φησιν ἐν πρώτῳ τῶν ἀπομνημονευμάτων[1]. Kalkmann a. a. O. will die Quelle der Pausaniasstelle vor 23 n. Chr. ansetzen, er bringt aber sehr schwache Gründe vor. Wir werden weiter unten noch andere Pausaniasstellen besprechen, besonders auch (im Teil II) die erwähnten Berührungen mit Protr. K. 4 § 53, und neue Gründe für unsere Ansicht betreffs der Quelle des Pausanias vorbringen.

Ein wichtiger Schriftsteller, der zweimal in unseren Kapiteln zitiert wird, und der etwas später als Polemon gelebt, ist *Apollodorus* (περὶ θεῶν). Christ, Ph. St. 27 ff. spricht sich gelegentlich auch über das Mythologische aus und nimmt Apollodor als Quelle an. Clemens zitiert Apollodorus im K. 2 § 13 p. 15: 4 (p. 12: 1 St.) und § 29 p. 30: 3 (21: 27 St.). Die erste Stelle betrifft die Mysterien. C. Hontoir, Comment Clément d'Alexandrie a connu les mystères d'Éleusis (s. S. 5) 180—188 hat die Ansicht ausgesprochen, dass Clemens in Athen geboren und die Mysterien aus eigener Erfahrung kannte; er wendet sich — gewiss mit Recht — gegen die von Lenormant und Bratke ausgesprochene Ansicht, dass Clemens seine Kenntnis der Mysterien den Φρύγιοι λόγοι des alten Diagoras von Melos verdanke. Für die Ansicht, dass Clem. Diagoras direkt benutzt hätte, fehlt sicher jeder Grund; jedenfalls lässt sich hierüber nichts erweisen. Clemens zitiert niemals Diagoras. Ich stimme mit Hontoir darin überein, dass es jedenfalls scheint, als ob Clemens eine verhältnismässig gründliche eigene Kenntnis von den Mysterien, die er in den ersten Teilen des Kap. 2 bekämpft, gehabt habe. Dass er jedoch ausserdem auch für solches aus einer schriftlichen — natürlich einer auch sonst mehrmals für Mythologisches benutzten — Quelle schöpft, zeigt das erste Apollodorzitat; ausserdem zitiert er auch einige Orpheusverse. Die Quelle fällt somit erst nach der Zeit Apollodors und kann also jedenfalls nicht Diagoras gewesen sein. Die zweite Apollodorstelle handelt von den Eselopfern bei den Skythen. Aus derselben Quelle stammt

---

[1] Über ein paar Aeschylusverse, in denen Helike und Bura erwähnt sind, s. v. Wilamowitz, Lesefrüchte, in Hermes 40, 1905, 130.

sicher auch das, was dort aus Kallimachos angeführt wird, vielleicht auch z. B. der Homervers Ἄρες, Ἄρες κτλ.; vgl. Porphyrius, De abstin. II § 55: Καὶ Λακεδαιμονίους φησὶν ὁ Ἀπολλόδωρος Ἄρει θύειν ἄνθρωπον (FHG I 432, Fr. 20); wir erinnern an den Kat. der Menschenopfer in Protr. K. 3, wo p. 43: 15 ff. (31: 23 St.) von Menschenopfern freilich nicht bei den Lacedämoniern, aber bei den Messeniern berichtet wird (mit Paus.-Parallele, s. oben S. 30). Aus Apollodor stammt sicher das, was im selben Katalog der Menschenopfer, § 43 p. 43: 19 (31: 26 St.) und 44: 7 (32: 7 St.) berichtet wird, dass nämlich bei den Tauriern Fremdlinge der Artemis geopfert wurden; an der letztgenannten Stelle wird Pythokles περὶ ὁμονοίας zitiert (vgl. oben S. 3); hierüber weiter unten. Wir vergleichen Suidas u. Ταυροπόλον: Ταυροπόλον· τὴν Ἄρτεμιν· ὅτι ὡς ταῦρος περίεισι πάντα, ὡς Ἀπολλόδωρος ἐν τῶ περὶ θεῶν ἐκτίθεται. Vgl. auch Schol. Aristoph. Lys. 447: Νὴ τὴν ταυροπόλον· οὕτω τὴν Ἄρτεμιν ἐκάλουν. Τὴν δὲ αἰτίαν Ἀπολλόδωρος ἐν τῷ π. θεῶν ἐκτίθεται (FHG I 435). Die Notiz des Clemens findet sich bei Athenagoras, Suppl. c. 26, aber Ath. erwähnt im c. 28 (p. 150 Otto) eben Apollodors Arbeit π. θεῶν; dort wird auch besonders hervorgehoben, dass die Götter eigentlich Menschen gewesen sind, die Heiligtümer Gräber u. s. w., womit wir Protr. K. 3 § 45 (den Kat. der Heroengräber), K. 4 § 54 (den Kat. der Vergötterten), § 49 (die Antinousstelle) und andere Stellen, z. B. diejenige über die von Sterblichen verwundeten Götter (§ 36), den Homonymkatalog (§ 28 f.) u. s. w., vergleichen. Übrigens ist zu bemerken, dass Apollodor sehr fleissig Beinamen der Götter erwähnt hat. So Aphrodite ἑταίρα. nach der Angabe bei Ath. XIII 572 f. (Fr. 17 bei Müller FHG I 431), vgl. Protr. § 39 p. 40: 4 (29: 7 St.), wo unmittelbar nach dieser Notiz eine Stelle aus Polemon folgt[1]; ferner Aphr. πάνδημος nach Harpocration u. Πάνδ. Ἀφρ. (FHG I 431, Fr. 18), vgl. Str. III K. 4 § 27 p. 260: 6[2].

---

[1] S. oben S. 28 m. Anm. 5; 30.

[2] Andere Beinamen der Götter bei Apollodor, s. die Fr. 1, 5, 31. 38, 42 f. bei Müller.

Wentzel VII 40—42 hat auch richtig bemerkt, dass Apollodor von der "Sylloge" benutzt war. Sicher geht also sowohl der Kat. der Menschenopfer als auch der Kat. der Beinamen und andere Stellen z. T. auf Apollodor zurück. Aber der Kat. der Beinamen geht zum grossen Teil auch auf Polemon zurück. Schon dies deutet darauf hin, dass Apollodor nicht direkt benutzt ist. Wie erwähnt, hat auch Wentzel die Apollodorbenutzung als eine indirekte angenommen. Besonders ist aber zu bemerken, dass die Kataloge nicht der Art und des Inhalts sind, dass man annehmen kann, dass sie direkt aus Apollodor ausgezogen sind. Das Wichtigste aber ist, dass in diesen Katalogen mehrere Schriftsteller zitiert werden, die in die Zeit nach Apollodor fallen, so dass es mir jedenfalls höchst unglaublich erscheint, dass Clemens Apollodor direkt benutzt hätte. Wir werden nun diese späteren Schriftsteller behandeln.

Im Kat. der Götterbilder wird *Varro* zitiert (K. 4 § 46, am Schlusse). Es ist von einem primitiven römischen Bild von Mars (Ἄρης) die Rede. Sonst wird Varro von Clemens nirgends zitiert. Wir werden weiter unten mehrmals (im Teil II) Varrobenutzung verspüren, diese fand aber ganz gewiss nur mittelbar statt. Dass Maass, De Sibyllarum indicibus 34, für die Sibyllenkataloge des Clemens Varrobenutzung — aber nur eine vermittelte — angenommen, und dass er dann in der Abh. De biogr. gr. 123 —125 für dieselben Kataloge (eigentlich für den ersten Sibyllenkatalog) Favorinbenutzung angenommen hat, haben wir schon S. 8 erwähnt. Varro würde also dort durch die Vermittlung Favorins benutzt worden sein. Man könnte vermuten, dass es sich ebenso mit dem Varrozitate verhielt. Jedenfalls hat Clem. Varro nicht direkt benutzt; er spricht überhaupt selten von römischen Verhältnissen und führt keine lateinischen Schriftsteller an[1].

[1] Nur nebenbei erwähne ich hier auch den im selben Kat. der Götterbilder § 47 p. 51:16 (36:19 St.) zitierten *Dionysius* (ἐν τῷ πέμπτῳ μέρει τοῦ κύκλου). Wenn dieser nicht mit dem Dion. Skythobrachion

K. 4 § 48 p. 53: 9 (37: 20 St.) wird betreffs des ägyptischen Sarapis — der Abschnitt steht mit dem Kat. der Götterbilder in Zusammenhang — *Athenodoros* ὁ τοῦ Σάνδωνος zitiert[1]. Dieser war ein Stoiker und Lehrer des Augustus[2]. Unmittelbar vorher wird ein *Isidoros* zitiert, der sich nicht sicher bestimmen lässt. Vielleicht bezieht sich die Stelle auf Isidoros von Pergamon, der in Beziehung zu Athenodoros Kordylion steht[3]. Es könnte auch ein Isidorus aus Alexandria[4] oder der Geograph Isidorus von Charax (zur Zeit des Augustus)[5] gemeint sein. Nicht unmöglich ist es aber, dass der Gnostiker dieses Namens, der von Clemens mehrmals zitiert wird und der gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts lebte[6], gemeint ist. Dass die Arbeiten dieses Gnostikers auch Bemerkungen über das heidnische Altertum enthielten, geht aus Str. VI K. 7 § 53 hervor. Dort werden zwei Bücher von der Schrift τὰ τοῦ προφήτου Παρχὼρ ἐξηγητικά angeführt. Andere Schriften werden zitiert Str. III § 2 (ἠθικά) und Str. II § 113 (περὶ προσφυοῦς ψυχῆς). Clemens führt aus allen diesen Schriften einige Stellen wörtlich an, und er hat ihn natürlich direkt benutzt. Überhaupt scheint unter den uns bekannten Gnostikern[7] — neben Cassianus, über welchen wir weiter unten sprechen werden (vgl. schon oben S. 7) — eben Isidorus besonders geeignet, auch für eines und das andere, was das Altertum betrifft, als Quelle des Clemens angenommen zu werden. Man vergleiche die erwähnte Isidorusstelle Str. VI, wo Pherekydes'

(um 100 v. Chr.) identisch ist (vgl. Christ, Litt.-Gesch. 578; Susemihl II 45 ff.), so ist die Zeit dieses sog. "Kyklographen", der einen Κύκλος ἱστορικός in 7 Büchern schrieb (vgl. Susemihl II 57 ff.) nicht sicher zu bestimmen; er könnte aber sehr spät sein (vgl. Susemihl a. a. O. m. d. Anm. 126).

[1] Deiber 97 bemerkt das Athenodorzitat.

[2] S. Christ, Litt.-Gesch. 616, 724 (591 Anm. 1).

[3] S. Susemihl II 499; 246 Anm. 49.

[4] S. Sus. I 752 Anm. 252.

[5] S. Christ, Litt.-Gesch. 719 f.

[6] S. Bardenhewer I 322.

[7] S. über diese z. B. Bardenhewer I 315—346.

ϑεολογία erwähnt wird, mit Str. V K. 8 § 44 und 50 (p. 40: 11); und man vergleiche auch, was Clemens an derselben Stelle Str. VI aus Isidorus zitiert (über Sokrates' δαιμόνιον und über den Glauben des Aristoteles an Dämonen), mit Str. I K. 21 § 133 p. 108: 15—24. Doch scheint besonders die letzte Stelle beinahe sicher auf Fav. zurückzugehen; hierüber weiter unten. Da die Schriften der Gnostiker verschollen sind, so lässt sich nicht entscheiden, wie viel Clemens ihnen verdankt.

Im Protr. K. 3 § 45 p. 48: 5 (34: 17 ff. St.) heisst es: Λεάνδριος δὲ Κλέοχον ἐν Μιλήτῳ τετάφϑαι ἐν τῷ Διδυμαίῳ φησίν. Ἐνταῦϑα τῆς Λευκοφρύνης τὸ μνημεῖον οὐκ ἄξιον παρελϑεῖν ἑπομένους Ζήνωνι τῷ Μυνδίῳ, <ἣ>[1] ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Ἀρτέμιδος ἐν Μαγνησίᾳ κεκήδευται κτλ. Über die Polemonbenutzung an dieser Stelle (in der Notiz aus Zeno) und besonders in den folgenden Worten s. oben S. 29. Was dann zunächst den Leandrios betrifft, so ist er wohl identisch mit dem Str. I K. 14 § 62 p. 52: 3 für Bemerkungen über die Herstammung des Thales zitierten und auch mit dem Str. VI K. 2 § 26 p. 148: 11 in einem sehr gelehrten trocknen Katalog über litterarische Entlehnungen (Plagiate) erwähnten Schriftsteller dieses Namens[2]. Ebenso ist er sicher mit dem bei Diog. I 28 (ebenso betreffs Thales) und I 41, bei der Behandlung der Frage, welche Männer zu den sieben Weisen zu rechnen seien, zitierten Leandrios von Milet identisch; auch unsere Protrepticusstelle bezieht sich auf Milet. Leandrios soll nach Diog. I 28 von Kallimachos in den Ἴαμβοι benutzt worden sein; wenn diese Angabe, die mir jedoch ein wenig bedenklich scheint, richtig ist, so hat er vor Kallimachos gelebt. Dieser Leandrios soll nach Roeper, Conjecturen zu Diog. Laert., in Philol. III 1848, 27 und nach Harro Wulff, De fabellis cum collegii septem sapientium memoria conjunctis quaestiones criticae, in Dissertationes Halenses, Vol.

---

[1] So Stählin in der Clem.-Ed.

[2] Über die Schwankung in der Schreibung zwischen Λέανδρος und Λεάνδριος s. Dindorfs Anmerkungen und die Anm. bei Stählin.

XIII, pars III, Halle 1896, 168 N. 4, vgl. 182—184, mit einem von einigen anderen Schriftstellern (Strabo, Athenaeus, Macrobius)[1] und bei Steph. u. Ὕδη[2] zitierten Maiandrios identisch sein. Diese Ansicht ist nicht völlig sicher begründet. Wenn aber ein Fehler betreffs des Namens vorliegt, so scheint es, als ob Clemens und Diogenes (und wohl auch Schol. zu Aristoph. und zu Apoll. Rhod., denn auch diese zitieren Leandrios[3]) aus einer und derselben Quelle geschöpft haben[4]; freilich könnte jedoch der Fehler so alt gewesen sein, dass er schon in indirekt von Clem. und Diog. (und den Scholien) benutzten Quellen vorgekommen wäre. Vielleicht wird es uns weiter unten gelingen durch die beiden anderen Leandriosstellen des Clemens nachzuweisen, welches die Quelle war. Die Stelle über die Herstammung des Thales hat schon Maass 109 mit Diog. I 22 verglichen und Favorin als gemeinsame Quelle angenommen. So viel ist jedenfalls wahrscheinlich, dass eine und dieselbe direkte Quelle für alle drei Stellen, an denen Clem. Leandrios erwähnt, benutzt ist, dass also Clemens eine Quelle benutzt hat, die sowohl Mythologisches und Archäologisches als Philosophiehistorisches und Litterarhistorisches enthielt, und diese Quelle muss eine sehr gelehrte Arbeit gewesen sein, wie wir aus dem Plagiatkatalog Str. VI K. 2 schliessen können. Diese Quelle scheint nach dem oben Gesagten von Clemens und Diogenes gemeinsam benutzt zu sein. Was kön-

---

[1] S. näher Wulff a. a. O.

[2] S. Roeper a. a. O.

[3] S. Wulff a. a. O.

[4] Theodoretus aber, Gr. aff. cur. VIII 30 und Arnob., Adv. nat. VI 6 haben wohl Clemens benutzt. Theod. soll nach Stählin (in der Cl.-Ed.) die Stelle zunächst aus Eusebius geschöpft haben. Theod. hat sowohl Clem. als Euseb. ausgeschrieben, s. im allgemeinen Roos, De Theodoreto Clementis et Eusebii compilatore, Halle 1883, und J. Raeder, De Theodoreti Graec. affectionum curatione quaest. crit., Hauniae 1900, 72—78, 111 ff., 155 ff. Dass Arnobius Clemens ausschreibt, s. Röhricht, De Clemente Alexandrino Arnobii in irridendo gentilium cultu deorum auctore, Hamburg 1893; Michaelis, 15 f. (speziell betreffs der mythologischen Homonymindices, vgl. oben S. 4 f.).

nen wir über die Zeit dieser Quelle aussagen? Einen terminus post quem liefert uns der zweite, an unserer Protr.-Stelle zitierte Schriftsteller, *Zeno Myndius*. Dieser Grammatiker gehört nämlich der Zeit des Tiberius an[1]. Zeno wird sonst nicht bei Clemens zitiert, und es ist kein besonderer Grund anzunehmen, dass er direkt benutzt ist; jedenfalls ist nicht anzunehmen, dass der ganze Kat. der Heroengräber aus Zeno stammt, denn Zeno wird ganz gelegentlich und für diese spezielle Notiz zitiert; das Wahrscheinlichste ist, dass Zeno in der Quelle des Clemens zitiert war. Das Resultat — dass die Quelle in die Zeit nach Tiberius fällt — ist wichtig einerseits dadurch, dass es auch für alle drei Leandrios-Stellen gilt — also auch für andere wichtige gelehrte Abschnitte bei Clemens, und zwar für Abschnitte, die nicht mythologisch-archäologischen Inhalts sind[2] — andererseits aber dadurch, dass, da an der Zenostelle und auch in den folgenden Worten, wie wir nachgewiesen haben, Polemonbenutzung vorzuliegen scheint, das Resultat für die Polemonbenutzung überhaupt, also für mehrere andere, sehr gelehrte Kataloge im Protr. K. 1—4, geltend zu machen ist. Zu Gunsten Favorins habe ich freilich für diese Stelle (im Protr. K. 3) nicht vieles ausser dem schon Gesagten vorzubringen. Unter den wenigen Stellen, die den Zeno Myndius belegen[3], steht eine im Et. Magn. u. Μορίαν (p. 590, 43). Es heisst dort: Ζήνων δὲ ὁ Μύνδιος, ὅτι τὸ βρύον τῶν ἐλαιῶν ἐκάλουν μόρον, ἔνθεν αἱ ἀνθοῦσαι ἐλαῖαι μορίαι ἐλέγοντο. Τινὲς δέ φασι διὰ τὸν ἐπὶ Ἁλιροθίου μῦθον, ὃν Ἄρης ἀνεῖλε πελέκει βιασάμενον τὴν θυγατέρα αὐτοῦ Ἀλκίππην. Ἀπὸ οὖν τοῦ περὶ αὐτὸν μόρου, ὅτι ἀνηρέθη κόπτων τὰς ἐλαίας, μορία ἐκλήθη. Σέλευκος, μορίαι, τῆς Ἀθηνᾶς ἱεραὶ ἐλαῖαι. Wir finden hier Mythologisches, was für die Namenaetiologie

[1] S. Maass 36; Roeper a. a. O., vgl. Schmidt ebendaselbst (in Philol. III) 436 ff.; C. Bapp, in den Commentationes Ribbeckianae 262 ff. (gegen Schmidt). S. auch Susemihl I 508 Anm. 87; Christ, Litt.-Gesch. 634.

[2] Natürlich werden wir weiter unten diese anderen Abschnitte gründlicher untersuchen.

[3] S. Maass und Roeper, a. a. O.

herangezogen wird. Das stimmt gut zu Favorinus, dessen π. ἰ. unter anderem τῶν κατ' ὀνόματα θέσεων αἰτιολογίαι enthielt[1], und die Stelle ist übrigens nicht ohne Analogie mit der Favorinstelle (aus der παντ. ὕλη, d. h. der π. ἰ.) im Et. M. 711, 49 und mit der Favorinstelle bei Macrob. Sat. III 18, 13[2]. An der erstgenannten Stelle im Et. M. u. Μορίαι wird berichtet, dass sich Ares an der Alkippe vergriff; wir bemerken, dass Clemens trockne Kataloge der von den Göttern Geliebten im Protr. § 32 (vgl. 33) mitteilt. Nun haben wir eine andere Zenostelle bei Tzetzes, in Cramers Anecdota Ox. III p. 350 (nach Roeper a. a. O.); an dieser Stelle wird über Oxylos berichtet, über diesen berichtet aber auch Steph. u. Σφακτήρια, und dort wird unmittelbar nach der Stelle Favorin zitiert[3]. Diese Stellen stehen ausserdem besonders zum Kataloge der Menschenopfer in Beziehung. Der Name Σφακτηρία wurde, nach Favorin, auch Σφαγία genannt (Steph. a. a. O.). Fav. hat gewiss die Namenaetiologie eben durch eine Geschichte von Oxylos und den Herakliden gegeben[4]. Es heisst bei Steph. u. Σφακτ.: Κέκληται δ' οὕτως, ὥς φησιν Ἐχεφυλίδης, διὰ τὸ ἐν αὐτῷ σφαγιασαμένους τοὺς Ἡρακλείδας πρὸς Ὄξυλον ποιήσασθαι συνθήκας περὶ φιλίας καὶ ὁμονοίας. Die letzten Worte stehen, wie ich glaube, zu dem sehr seltenen Buchtitel περὶ ὁμονοίας in Beziehung, der im Kataloge der Menschenopfer für eine Arbeit eines gewissen Pythokles (vgl. oben S. 3) im § 42 p. 44: 8 (32: 7 St.) vorkommt und zwar für die aus Apollodorus π. θεῶν stammende Notiz von den Menschenopfern, die der Artemis Ταυρική dargebracht wurden (s. oben S. 39). Ich stelle schon hier die Vermutung auf, dass der Kat. der Menschenopfer aus derselben Quelle wie der Katalog der Heroengräber herrührt; wir werden unten ausführlicher einige

---

[1] S. weiter "Üb. Fav.", S. 26—29, 31 f. (vgl. 41, 62), und oben S. 32, 34.

[2] S. "Üb. Fav." 31 f.

[3] Vgl. "Üb. Fav." 28.

[4] Über Oxylos s. näheres bei Paus. V 3, 6—4, 5.

Notizen der Kat. der Menschenopfer besprechen, und dabei wird eben Pythokles eine wichtige Rolle spielen. Wenn, wie ich angenommen habe, die Worte περὶ ὁμονοίας bei Steph., d. h. bei Fav., der kurz danach zitiert wird, zu dem Pythokleszitat und zur Tzetzesstelle, wo Zeno Myndius zitiert wird, in Beziehung stehen, so spricht dies zu Gunsten Favorins als Quelle des Clemens auch betreffs der Notiz aus Zeno Myndius.

Wir gehen nun zu einem anderen Schriftsteller über. Protr. K. 2 § 28 p. 29: 10 (21: 9 St.) wird in einem der Homonymkataloge *Didymus* zitiert. Es sind dort fünf Götter Namens Apollo verzeichnet worden; dann heisst es: ὁ δὲ Δίδυμος ὁ γραμματικὸς τούτοις ἕκτον ἐπιφέρει, τὸν Μάγνητος[1]. Im selben Homonymkatalog wird Aristoteles zitiert. Wendling und besonders Michaelis haben diese und andere Homonymkataloge ausführlich behandelt (s. oben S. 4 f.). Sie wiesen, wie erwähnt ist, mit grosser Wahrscheinlichkeit den Peplos, der Aristoteles zugeschrieben worden ist, als Quelle für die Homonymkataloge nach und sie nahmen an, dass unter dem Aristoteles unserer Stelle eben der Verfasser des Peplos steckt. Wir haben auch erwähnt, dass schon Wendling annahm und dann Michaelis gründlicher nachwies, dass auch die Kataloge der von den Göttern geliebten Weiber und schönen Jünglinge aus dem Peplos stammen; ebenso sollen nach Wendling (s. oben a. a. O.) und auch nach Michaelis Notizen über Erfindungen (in Str. I K. 16) aus derselben Quelle (Peplos) stammen; wir bemerkten auch, dass nach Wendl. Protr. K. 2 § 34 (von der Stiftung der griechischen Spiele) daraus stammen soll. So viel ist jedenfalls sicher, dass die Homonymkataloge und die Kataloge der von Göttern Geliebten recht nahe zusammengehören und aus einer und derselben direkten Quelle stammen. Betreffs Peplos als Quelle und zwar als indirekte Quelle, die wahrscheinlich eben durch die Ver-

[1] Vgl. Rose, Aristoteles pseudepigraphus 617; Schmidt, Didymi Chalc. Fragm. 363; Müntzel, Quaestiones mythographae, Berlin 1883, 20; Wendling 34 mit der Anm.; Michaelis 47, 51 ff.

mittlung der π. ἱ. benutzt wurde, weise ich auf das oben S. 19 ff. über die Liste der Buchtitel (Str. VI K. 1) Gesagte hin. Jedenfalls kann nicht, wenn unter der Zitierung des Aristoteles der Peplos steckt, der Peplos direkt benutzt sein, da auch Didymus im selben Homonymkatalog zitiert wird. Vielleicht könnte jemand an Didymus als (direkte) Quelle des Clemens denken. So hat E. Rodhe, wie erwähnt, an der oben S. 12 angeführten Stelle Didymus als wichtige mythologische Quelle vermutet. Auch Schmidt a. a. O. hat vermutet, dass Didymus von Clemens direkt benutzt war. Schmidt vermutet, dass die Stelle aus der Ξένη ἱστορία geschöpft ist. Dies ist nur eine völlig unbegründete Vermutung. Gegen die Ansicht, dass der ganze Index aus Didymus stammt, lässt sich nicht geltend machen, dass Didymus nur für den sechsten Apollo zitiert wird, denn es heisst, dass Did. zu den fünf Göttern Namens Apollo noch einen sechsten hinzugefügt habe, also hat er mit Wahrscheinlichkeit an der betreffenden Stelle auch die fünf verzeichnet; daraus folgt aber gar nicht, dass auch die übrigen Homonymindices, die hier stehen, und diejenigen, die im § 29 (im Anfange) angedeutet werden, bei Didymus gestanden haben; sicher hat aber Clemens alle diese Homonymindices aus einer und derselben Quelle geschöpft. Und man muss gestehen, dass das Didymuszitat hier nicht den Eindruck macht, dass direkte Benutzung vorliegt.

Wir werden auch die übrigen Didymuszitate des Clemens betrachten[1]. Str. IV K. 19 § 122 p. 388: 2 wird am Schlusse eines Kataloges der durch Schamhaftigkeit, Keuschheit, Tapferkeit, wissenschaftliche und künstlerische Begabung hervorragenden Frauen Didymus ἐν συμποσιακοῖς zitiert. Schmidt 375 ff. nimmt an, dass der ganze Katalog den Συμπ. entlehnt ist. Eigentlich werden freilich nur die Notizen über Künstlerinnen ausdrücklich aus Did. zitiert und zwar nur mit den einfachen Worten ὥς φησι Δ. ἐν σ. Str. I K. 14 § 61 wird p. 51: 6 und 16 die Ansicht des Did. be-

[1] Die Stellen sind behandelt bei Schmidt 368—383.

treffs der Urheberschaft von ein paar der Apophthegmata der sieben Weisen angeführt[1]. Die Ansichten des Did. werden nur wie die übrigen Ansichten notiert, und nichts verrät, dass das Ganze aus ihm stamme; aber hier wie in dem Homonymkatalog gilt, dass es wahrscheinlich oder so gut wie sicher ist, dass Didymus, als er seine eigenen Ansichten darlegte, auch die Ansichten der Vorgänger erwähnt und widerlegt hat. Es ist für mich also sehr wahrscheinlich, dass dieser ganze Abschnitt über die Apophthegmata (§ 60 f.) aus Did. und zwar aus den Συμποσιακά stammt. So Schmidt, der Steph. u. Ἧτις heranzieht, wo das zehnte Buch der Συμπ. für Nachrichten über die Sieben zitiert wird. Ferner finden wir in Str. V K. 8, welches Kap., ebenso wie K. 5, durchweg von Symbolischem handelt, im § 46 p. 36: 19 einige Worte über dergleichen Dinge überhaupt aus dem Grammatiker Didymus angeführt. Schmidt 379 will vieles in Str. V K. 8 auf Did. und zwar auf die Συμπ. zurückführen. Wir bemerken auch schon hier, dass besonders die Symbola der Pythagoräer (Str. V K. 5 und sonst mehrmals) etwas den Apophthegmata der Sieben sehr Analoges sind. Endlich finden wir in Str. I K. 16 (über die Erfindungen) § 80 p. 67: 19, wo von Theano als erster Philosophin die Rede ist, Did. περὶ πυθαγορικῆς φιλοσοφίας zitiert; auch im Weiberkatalog (Str. IV K. 19) kommt Theano (ein paar Anekdoten) vor. Man könnte geneigt sein anzunehmen, dass die Schrift π. πυθ. φιλ. von einem Philosophen herrührte, z. B. von Areios Didymos. Gegen diese von Älteren[2] ausgesprochene Ansicht wendet sich mit Recht Diels, Dox. gr. 79 f. Schmidt 379 ff. hat nachzuweisen versucht, dass derjenige Didymus, der die Συμπ. verfasste, nicht Did. Chalkenteros gewesen sei, sondern ein späterer Grammatiker, der zugleich ein pythagoraisierender Philosoph gewesen sein soll und der zur Zeit Neros gelebt habe.

---

[1] Vgl. Schmidt 372 f. Über die Aristoteleszitate im selben Abschnitt (§ 60 f.) spricht Rose, Ar. ps. 36 f.

[2] S. Susemihl II 254 Anm. 109.

Schmidt vermutet, dass er mit Did., dem Sohne des Herakleides, vielleicht auch mit dem Grammatiker Claudius Didymus [1] identisch war. Diese Ansicht ist nicht ohne weiteres abzulehnen, da wir sehr spärliche Fragmente der Συμπ. besitzen und es nicht bezeugt ist, dass die Schrift eben von dem Chalkenteros herrührte [2]. Allerdings ist es möglich, dass die Schrift π. πυθ. φιλοσοφίας von einem der von Schmidt Herangezogenen verfasst war [3].

Wir finden also, dass zwei grössere Abschnitte (Str. IV K. 19 und Str. I K. 14 § 60 f.) wahrscheinlich aus den Συμπ. stammen, und dass vielleicht auch in Str. V K. 8 dieselbe Schrift ausgiebig benutzt ist. Es ist nicht unmöglich, dass der Homonymkatalog aus derselben Schrift stammt. Was das Mythologische betrifft, so liegt kein Grund vor, anzunehmen, dass vieles aus Didymus stammt. Was die Frage, ob die Benutzung eine direkte war, betrifft, so ist der Umstand, dass Zeno Myndius (im Kat. der Heroengräber) in die Zeit nach Didymus fällt, nicht an sich ein entscheidender Beweis dafür, dass Didymus nur indirekt benutzt ist, denn es wäre möglich, dass der Kat. der Heroengräber aus einer anderen Quelle als der der Homonymkataloge geschöpft wäre. Zu Gunsten der Ansicht, dass die beiden Kataloge aus einer und derselben Quelle stammen, führe ich jedoch Folgendes an. Michaelis hat einen Katalog der Orte, wo die Götter begraben liegen, der bei Clem. Romanus sich findet, auf dieselbe Quelle wie den Homonymkatalog und die Kataloge der von den Göttern Geliebten zurückführen wollen [4]. Besonders ist nun zu beachten, dass Clem. Rom. auch einen grossen Katalog der von Göttern geliebten schönen Jünglinge mitgeteilt hat, den v. Wilamowitz, Commentariolum

[1] S. über diese Cohn bei Pauly-Wissowa V 473 f.

[2] Gegen die Ansicht Schmidts spricht sich Cohn a. a. O. 470 f. vgl. 473 f. aus. Christ, Litt.-Gesch. 735 schreibt ebenfalls die Συμπ. dem Chalk. zu.

[3] Cohn a. a. O. 473 f. denkt mit Schmidt an Did., den Sohn des Herakleides.

[4] S. Michaelis 36 ff., 85 f.

gramm. II (s. oben S. 4) mit dem ähnlichen Kat. des Clemens verglichen hat, indem er für beide eine gemeinsame Quelle annahm. Also ist es wahrscheinlich, dass die Quelle auch einen Kat. der Göttergräber und dann wohl auch der Heroengräber enthielt[1]. Zweitens ist zu bemerken, dass, wie wir nachgewiesen haben, die drei Leandriosstellen des Clemens aus einer und derselben Quelle geschöpft sind. Die Leandriosstelle im Str. I K. 14 handelt aber von Thales, also von einem unter den Sieben, und wir können daher vermuten, dass der Abschnitt über die Apophthegmata der Sieben im selben Kap. (Str. I 14) und was sonst dort von den Sieben gesprochen wird, aus derselben Quelle herrührt, und zwar aus derselben Quelle wie einerseits der Kat. der Heroengräber (Leandrios), andererseits der Homonymkatalog, da im Homonymkat. Did. zitiert wird und der Abschnitt von den Apophthegmata ebenso aus Did. stammt. Wenn der Kat. der Heroengräber also, wie es scheint, wirklich aus derselben direkten Quelle wie der Homonymkatalog geschöpft worden ist, so ist Didymus für den letztgenannten Kat. nicht die direkte Quelle, und dasselbe folgt auch hinsichtlich der Didymusbenutzung betreffs der Apophthegmata. Was den Kat. der Weiber betrifft, so werden dort ein paar der Sagengeschichte und Mythologie angehörende Weiber verzeichnet (§ 120 f. p. 386: 18—26); es ist sehr möglich, dass der Weiberkatalog in der Quelle viel ausführlicher war, und zwar auch was das Mythologische betrifft; und die Kataloge der von Göttern geliebten Weiber sind ja ebenso Weiberkataloge, also dem Weiberkatalog in Str. IV K. 19 gewissermassen analog. Was das Zitat des Did. in Str. I K. 16 betrifft, so bemerken wir, dass Wendling und Michaelis auch Notizen des Erfinderkatalogs auf den Peplos zurückführen wollen (s. oben S. 4 f.). Es scheint uns also, dass die Didymuszitate des Clemens im allgemeinen aus einer und derselben Quelle stammen;

[1] Auch über die Göttergräber spricht Clemens, im Protr. K. 2 § 37 (am Schlusse) und auch § 30 p. 30: 20—24 (p. 22: 14—16 St.).

was die Stelle in Str. I K. 16 betrifft, so wird dort eine zweite Didymusschrift zitiert, und was unsere Protr.-Stelle betrifft, so kann auch dort irgend eine andere Schrift als die Συμπ. gemeint sein. Das deutet aber darauf hin, dass Did. nicht direkt benutzt ist, sondern dass die Didymusbenutzung durch eine Quelle, die ausserdem den Peplos ausgiebig benutzt zu haben scheint, vermittelt ist. Jedoch haben wir hier nur präliminär die Frage uns zurechtgelegt. Der weitere Nachweis hinsichtlich der Didymusbenutzung wird in der Besprechung der übrigen Abschnitte, in denen Did. zitiert wird, geliefert werden.

Dafür, dass der Vermittler Favorin war, habe ich schon S. 46 f. den Umstand, dass der Peplos, nach Str. VI K. 1 zu urteilen, durch die π. ἱ. vermittelt war (s. S. 19 ff.), geltend gemacht. Dass Favorin und die Quelle des Clemens die Συμπ. benutzt haben, wird weiter dadurch wahrscheinlich, dass Diog. V 76 die Συμπ. für eine Notiz über Demetrius zitiert die zum Bericht von Dem. und Lamia, die bei Diog. und bei Clem. im Kat. der Vergötterten steht, in Beziehung steht. Auch die Stelle bei Steph. u. Ἧτις, wo die Συμπ. zitiert werden, scheint mir durch die π. ἱ. vermittelt zu sein; s. hierüber meine Abhandlung "Üb. Fav." S. 40 f. Die Steph.-Stelle (vgl. auch — mit Schmidt — Steph. u. Χήν) steht aber zu den Fragen, welche die Sieben betreffen und die im Str. I K. 14 (mit Didymuszitierungen) behandelt sind, in Beziehung. Überhaupt stehen Συμπ.-Fragmente nur bei Diog., Steph., Et. M.[1] und Clemens. Der sämmtlichen Fragmente, die Schmidt aufnimmt, sind nur 9, und unter diesen werden nur für einige die Συμπ. ausdrücklich zitiert. Was die übrigen Didymusstellen des Clemens betrifft, so werden wir auch die Frage nach der etwa anzunehmenden Favorinbenutzung an den betreffenden Stellen behandeln. Was aber unsere Protrepticusstelle betrifft, so bemerken wir, dass Homonymkataloge jedenfalls in der π. ἱ. vorkamen[2]; Maass hat sogar

[1] Et. M. 718, 35, aus Oros. Auch das Fav.-Zitat im Et. M. (s. "Üb. Fav." 31) ist durch Oros vermittelt.

[2] S. meine Abh. "Üb. Fav." 23, vgl. 11; 33.

bekanntlich die Homonymkataloge des Diog. im allgemeinen auf die π. ἱ. zurückführen wollen, was freilich nicht sicher nachgewiesen ist[1]. Dass mythologische Homonymkataloge für die Frage nach der Entstehung (Erfindung) des Götterglaubens von Wichtigkeit waren, brauche ich kaum zu bemerken. Dass die Frage nach der Entstehung der Religion in der Quelle des Clemens und zwar in der π. ἱ. behandelt war, s. oben S. 33—36.

Noch ein paar Schriftsteller, die in die Zeit nach Apollodor fallen, finden wir, nämlich im Kataloge der Menschenopfer Protr. K. 3 § 42. Wir haben schon bemerkt, dass die Notizen über die Opfer, die bei den Tauriern der Artemis dargebracht wurden, aus Apollodor stammen[2]. Nun lesen wir an der Stelle — p. 44: 7 (32: 6 St.) — folgendes: Φωκαεῖς δέ (οὐδὲ γὰρ αὐτοὺς παραπέμψομαι) — τούτους Πυθοκλῆς ἐν τρίτῳ Περὶ ὁμονοίας τῇ Ταυροπόλῳ Ἀρτέμιδι ἄνθρωπον ὁλοκαυτεῖν ἱστορεῖ. Ἐρεχθεὺς δὲ ὁ Ἀττικὸς καὶ Μάριος ὁ Ῥωμαῖος τὰς αὑτῶν ἐθυσάτην θυγατέρας· ὧν ὃ μὲν τῇ Φερεφάττῃ, ὡς Δημάρατος ἐν πρώτῃ Τραγῳδουμένων, ὃ δὲ τοῖς Ἀποτροπαίοις, ὁ Μάριος, ὡς Δωρόθεος ἐν τῇ τετάρτῃ Ἰταλικῶν ἱστορεῖ. Hier werden, ausser Pythokles (für das aus Apollodor Herrührende[3]), auch Demaratus (Τραγ.) und Dorotheus (Ἰταλικά) für je einen Fall von Menschenopfer zitiert. Hiller hat die Stelle behandelt[4]. Er hat Ps. Plutarch, Par. min. c. 20, wo sich ebendieselben zwei Geschichten über Erechtheus und Marius zusammen finden, mit Clemens verglichen. Für die erste Geschichte wird bei Ps. Plut. nicht Demaratos, sondern Euripides' Erechtheus zitiert, für die zweite wird Dorotheus (Ἰταλ.), ebensowie bei Clemens angeführt. Die Erechtheus-

---

[1] S. Maass 23 ff. Vgl. Nietzsche im Rh. M. 23 (1868) 644—653, bes. 645; 24 (1869), 196 f. Gegen Maass wendet sich, besonders betreffs der Homonymkataloge, E. Rohde in der Rezension im Litt. Centralblatt 1880, Sp. 1742—44.

[2] S. S. 39 (vgl. 45 f.).

[3] Vgl. betreffs des Titels π. ὁμονοίας oben S. 45 f.

[4] S. oben S. 3, wo ich auch Hercher und Müller, welche die Stelle berührt haben, notierte.

geschichte ist ausserdem bei Stobaeus, Flor. XXXIX 33 zu lesen, und dort wird Demaratos (Τραγ.) wie bei Clemens zitiert[1]. Nun finden wir, wie die erwähnten Gelehrten richtig bemerkt haben, die äusserst seltenen Verfassernamen Dorotheus und Pythokles auch im Kataloge der Weissager, Str. I K. 21 § 133 f. zusammen, wo sie p. 108: 8 (Dorotheos) und 109: 18 (Pyth.) für je eine Bemerkung über Weissager angeführt sind. Dort werden aber andere Buchtitel zitiert, nämlich Dor. ἐν τῷ πρώτῳ πανδέκτῃ und Pyth. ἐν τετάρτῳ Ἰταλικῶν. Die Pythoklesstelle lautet: Θεόπομπος δὲ καὶ Ἔφορος καὶ Τίμαιος Ὀρθαγόραν τινὰ μάντιν ἀναγράφουσι, καθάπερ ὁ Σάμιος Πυθοκλῆς ἐν τετάρτῳ Ἰταλικῶν Γάϊον Ἰούλιον Νέπωτα. Mit dieser Stelle ist nun — wie man schon bemerkt hat — hinsichtlich der aus Pyth. zitierten Bemerkung ebenso zu vergleichen Ps. Plutarch, Par. min., nämlich c. 14, wo berichtet wird, wie dieser Weissager zur Zeit des Metellus gegen ungünstige Winde Hülfe leistet. Es heisst: Γάϊος δὲ Ἰούλιος μάντις εἶπε λωφῆσαι, ἐὰν προθύσῃ (näml. Metellus) τὴν θυγατέρα ... ὡς Πυθοκλῆς ἐν τρίτῃ Ἰταλικῶν. Wie wir finden, ist die Weissagung hier eben mit einem Menschenopfer verbunden. Als griechische Parallele teilt Ps. Plutarch den Bericht von der Opferung der Iphigenia in Aulis mit, welche Geschichte zu der anderen Pythoklesnotiz, im Protr. K. 3, über die der Artemis Ταυροπόλος dargebrachten Opfer in Beziehung steht, für welche Geschichte aber Clemens nicht die Ἰταλικά, sondern die Schrift περὶ ὁμονοίας zitierte. Weiter ist mit der angeführten Stelle des Weissagerkatalogs, nämlich hinsichtlich der aus Theopompus u. s. w. zitierten Bemerkung über den Weissager Orthagoras, zu vergleichen Plutarch, Vita Tim. c. 4, wo es von Timoleon heisst: παραλαβὼν ... τῶν ... φίλων τὸν μάντιν, ὃν Σάτυρον μὲν Θεόπομπος, Ἔφορος δὲ καὶ Τίμαιος Ὀρθαγόραν

[1] Eine Verschiedenheit betreffs der Zahl des zitierten Buches ist nicht von Belang. Hillers Erklärung, a. a. O. 130, Clemens habe die Zahl geändert, "um eine Abweichung von seiner Vorlage herzustellen", ist natürlich nicht die richtige.

ὀνομάζουσι ... ἀνέβη πρὸς τὸν ἀδελφόν κτλ. — es wird dann von der Ermordung des Timophanes berichtet. Auch hier finden wir einen Weissager mit einer Mordtat, in gewissem Sinne sogar einem Menschenopfer, verbunden[1]. Überhaupt sind die Geschichten über die Seher Gajus und Orthagoras völlig analog mit den aus Pyth., Demaratos, Dorotheos im Kat. der Menschenopfer mitgeteilten Geschichten. Schon daraus, dass die seltenen Pyth. und Dorotheus in beiden Katalogen des Clemens vorkommen, verstehen wir, dass diese beiden Kataloge oder jedenfalls die betreffenden Notizen aus einer und derselben Quelle stammen; wir haben auch gesehen, welcher Art die inhaltliche Beziehung zwischen diesen Katalogen (zwischen Menschenopfern und Weissagern) war.

Man hat die Namen Pythokles und Dorotheus als verdächtig ansehn wollen. Wir fanden, dass Clemens von diesen Schriftstellern je zwei Arbeiten kennt. Unter den Buchtiteln sind, wie wir aus dem Gesagten finden, nur zwei, nämlich die Ἰταλικά des Dor. (Protr.) und die Ἰταλικά des Pyth. (Str. I K. 21), sonst bezeugt (bei Stob. und in den Par. min.). Hiller denkt sich die Sache so, dass die Namen Pythokles und Dorotheus von dem Verfasser der Par. min., welche Schrift Hiller als von Clemens mittelbar benutzt annimmt[2], erdichtet seien, wie es sich betreffs einiger der obskuren Verfassernamen dieser Schrift und der Schrift De fluviis zu verhalten scheint[3], oder dass nur die zwei

[1] Wenn, wie sehr möglich ist, die Stelle des Clem. über Orthagoras aus der Plutarchstelle stammt, so ist jedenfalls Plutarch nicht direkt benutzt, da Theopomp nach Plutarch den Seher Satyros, nicht, wie die anderen, Orthagoras benennt. Da es jedenfalls glaublich ist, dass Plutarchbenutzung hier vorliegt, der Fehler des Clemens aber, wenn man indirekte Plutarchbenutzung annimmt, leicht zu erklären ist, so sehe ich auch hierin ein Zeichen dafür, dass die Quelle des Clemens von Plutarch beeinflusst war. Vgl. oben S. 35 i. d. Anm.

[2] Hierüber weiter unten.

[3] S. Hercher a. A. und vgl. Hercher, Über die Glaubwürdigkeit der Neuen Geschichte des Ptolemaeus Chennus, Neue Jahrbb. f. Philologie und Paedagogik, begr. v. Jahn, N. F. der Supplemente Bd. 1 (1855)

sonst nicht bezeugten Buchtitel πανδέκται im Str. I K. 21 (Dor.) und π. ὁμονοίας im Protr. (Pyth.) erdichtet seien. Da nicht wenige sonst nicht bezeugte Verfassernamen und Buchtitel bei Ps. Plut. (Par min. und De fluv.) vorkommen, so ist es allerdings nicht unglaublich, dass einige derselben erdichtet sind; aber welche Namen und Titel erdichtet seien, ist nicht nachgewiesen worden[1]. Und was die bei Clemens zitierten betrifft, so stehen sie verhältnismässig sicherer als andere, die nur bei Ps. Plutarch vorkommen, denn betreffs des Verhältnisses zwischen Clemens und Ps. Plutarch hege ich eine andere Ansicht als Hiller. Übrigens wären, wenn wir Fälschung annehmen, eher die auch sonst gewöhnlich vorkommenden Titel Ἰταλικά (Dor. und Pyth.), als die von Hiller besonders verdächtigten Titel als verdächtig anzusehn. Was den Titel πανδέκται betrifft, so kommt dieser Titel, wie erwähnt, in der mit Str. VI K. 1 sich berührenden Liste des Gellius vor, und wir haben in diesen Titel, besonders freilich in den mit Str. VI K. 1 gemeinsamen, Quellen des Clemens — obgleich indirekte — gesehen[2]. Der Titel περὶ ὁμονοίας scheint uns aber einigermassen durch das oben S. 45 f. Bemerkte gesichert.

Wie verhält es sich nun mit der Quellenbenutzung des Clemens, was die besprochenen Stellen über Menschenopfer und Weissagung betrifft? Hiller meint, Clemens habe eine Arbeit über Sakralantiquitäten benutzt, und diese Arbeit habe aus den Par. minora geschöpft. Hercher hatte

---

267—293, bes. 274 ff. Müller a. a. O. p. LII—LVII. Auch Rose, Ar. Ps. 536 f. spricht sich im Anschluss an eine andere Stelle des Weissagerkatalogs (die Aristotelesstelle im § 133 p. 108: 20 ff.), über die Fälschungen aus (vgl. Dindorfs Clemensed., praef. p. XXIV sq.). Ältere Litt. verzeichnet Hercher a. a. O. p. 17 Anm. 11.

[1] Müller a. a. O. warnt mit Recht vor übereilter Verurteilung dergleichen sonst nicht bekannter Verfassernamen und Buchtitel. Zu Vorsicht mahnt auch, betreffs ein paar solcher Verfassernamen (im Protr. K. 4 § 47, Apellas und Demetrius), v. Wilamowitz, Comm. gramm. II 7 ff.

[2] Über die etwaige Vermittlung unserer Stellen werden wir unten sprechen.

angenommen, dass die Par. min. direkt benutzt waren. Clemens aber hat hier, und zwar schon in den mit Par. min. gemeinsamen Notizen, entschieden mehr mitgeteilt als Ps. Plutarch. Clemens zitiert Demaratus, Ps. Plut. nur Euripides. Was die Notiz über den Weissager Gajus Julius (Pythokles in Str. I K. 21) betrifft, so ist der Zusatz Νέπως nur bei Clem. zu finden. Die Pythoklesstelle im Protr. aber, die gewiss aus derselben Quelle wie die übrigen Notizen stammt, steht gar nicht in den Par. min. Was die Demaratosstelle betrifft, so erwähnt Ps. Plut. nicht, dass das Opfer τοῖς Ἀποτροπαίοις dargebracht wurde, auch nicht in der Demaratosnotiz, dass das Opfer des Erechtheus der Pherephatta (Stob.: Persephone) dargebracht wurde. Gegen solches helfen sich nun Hercher und Hiller mit der Annahme, Clemens (oder, nach Hiller, die Quelle des Clemens) habe die Par. min. in einer vollständigeren Gestalt gekannt. Dass aber die Par. min. überhaupt jemals in einer vollständigeren Gestalt existiert hat, ist gar nicht nachgewiesen worden. Hercher macht in der Edition der Schrift De fluv., Praef. 11 ff. zu Gunsten seiner Ansicht den Umstand geltend, dass Stobaeus, Apostolius, Johannes Lydus Berührungen mit den Par. min. zeigen, an den betreffenden Stellen aber mehr als die Par. min. mitteilen; eine solche Stobaeusstelle kam auch unter den oben erwähnten Parallelen zu unseren Clemensstellen vor. Aber ein solches Verhältnis pflegt man sonst so zu erklären, dass eine ältere gemeinsame Quelle, die ausführlicher war, existiert hat, wenn man es nicht wahrscheinlicher findet, dass die Schriftsteller, die den Überschuss darbieten, selbständige Forschungen gemacht haben; natürlich folgt daraus nicht sogleich, dass eine und dieselbe ältere Quelle direkt benutzt war. Was unsere Stellen betrifft, so ist es natürlich ausgeschlossen, dass Clemens die oben verzeichneten kleinen Überschüsse eigenen Forschungen verdanke; das Wahrscheinliche ist vielmehr, dass Clemens eine ältere Quelle benutzt, die vielleicht auch von Stob., vielleicht auch von

den Par. min. benutzt war[1], obgleich es auch möglich ist, dass z. B. die Par min. eine andere, vielleicht ältere, verwandte Arbeit benutzt hätte[2].

Was nun die bei Clemens für die betreffenden Bemerkungen zitierten Verfasser betrifft, so lebte Demaratus vor 50 v. Chr., wie lange vorher lässt sich nicht entscheiden[3]. Pythokles scheint sonst völlig obskur zu sein. Wenn unsere Ansicht, dass die Notiz im Protr. aus Apollodor stammt, richtig ist, so lebte Pythokles, wenn ein solcher Schriftsteller existiert hat, nach Apollodor. Wer war aber *Dorotheus*? Sicher ist, dass er mit dem bei Stob. Flor. XLIX 49 und Apostolius XX 13 zitierten Dorotheus, der Σικελικά geschrieben haben soll, identisch ist. An den erwähnten Stellen wird eine Geschichte von dem Tyrannen Phalaris berichtet. Es ist von einer Kuh aus Metall die Rede; in diese Kuh wurden Fremdlinge eingeschlossen und durch Erhitzen des Metalles verbrannt. Hier ist also von Mordtaten, obgleich vielleicht nicht von eigentlichen Menschenopfern, die Rede; durch die Ermordung der Fremdlinge steht die Geschichte ausserdem besonders zur Pythoklesstelle im Kataloge der Menschenopfer (über die Artemis Ταυρ.) in Beziehung. Wer war dieser Dorotheus, der Ἰταλικά, Σικελικά und πανδέκται geschrieben haben soll? Wir kennen einen Lexikographen dieses Namens, den Dor. von Askalon, der zwischen Tryphon und Apollonius Dyskolos gelebt hat[4]. Über das Lexikon, das er verfasst hat, berich-

[1] Eine gemeinsame Quelle für Clemens und die Par. min. hat Wyttenbach in der Plutarch-Ed., Vol. XIII (VII) p. 84, vgl. 78, angenommen.

[2] Ich bemerke beiläufig, dass Michaelis 17 f. nachgewiesen hat, dass ein Homonymkat. der Götter, der eben bei Joh. Lydus steht, auf denselben "Archetypus" wie Clemens, näml. auf den Peplos, zurückgeht, obgleich er verschiedene direkte Quellen annimmt. Ich kann nicht auf die Frage betreffs Joh. Lydus näher eingehen. Dagegen werde ich mich unten über Stob. und Apost. aussprechen.

[3] S. Susemihl II 53.

[4] S. Christ, Litt.-Gesch. 793; vgl. Susemihl II 192 Anm. 254, der sich freilich vorsichtiger so ausdrückt: "der Dor. von Ask. dürfte erst nachalexandrinisch sein".

tet Photius, Bibl., Cod. 156, wo es heisst: Δωροθέου περὶ τῶν ξένως εἰρημένων λέξεων (κατὰ στοιχεῖον). Es ist nicht anzunehmen, dass die Ἰταλικά, Σικ., πανδέκται diesem Lexikon angehörten, da das Lexikon κατὰ στοιχεῖον aufgestellt war. Aber derselbe Grammatiker hat natürlich auch andere Bücher als das Lexicon geschrieben. Ausserdem kennen wir — abgesehen von einigen anderen, die nicht in Betracht kommen[1] — einen Astrologen dieses Namens (aus dem ersten oder zweiten Jahrh. n. Chr.), der eine Arbeit περὶ τῶν καταρχῶν geschrieben hat[2]. Weiter kennen wir einen Philosophen D., der aus chronologischen Gründen nicht in Betracht kommt[3] und dasselbe gilt von einem Tragiker dieses Namens[4]. Noch ein Dorotheus, ὁ Χαλδαῖος — also ein "Chaldäer", d. h. ein Astrologe[5] — der περὶ λίθων geschrieben haben soll, wird von Ps. Plut., De fluviis c. 23, 3 zitiert. Der Buchtitel π. λίθων stimmt gut zum Χαλδαῖος, da die Steine, besonders Edelsteine und andere wunderbare Steine, bekanntlich in der Weissagung eine grosse Rolle spielten. Jedenfalls ist der Dorotheus des Clemens, Stob., Apostol. mit diesem Chaldäer identisch, denn in den Notizen des Clemens — jedenfalls in Str. I 21 — ist von Weissagung die Rede, und wir haben oben nachgewiesen, dass in mehreren oder den meisten der besprochenen Stellen das Menschenopfer mit Weissagung verbunden war. Besonders ist aber, was den Titel π. λίθων betrifft, zu bemerken, dass Clemens im Weissagerkat. § 133 p. 108: 20 f. (vgl. oben S. 54 Anm. 3) von Zaubersteinen des Ringes des Tyrannen Exekestos (aus Aristoteles) berichtet, welche Steine zum Weissagen angewandt wurden. Diese Geschichte stammt sicher aus derselben Quelle her, denn sie handelt

[1] S. z. B. Fabricius, Bibl. gr. III c. 18 p. 226 und c. 20 p. 511.

[2] S. Christ, Litt.-Gesch. 654. Einen Dorotheus Sidonius, der ἀποτελέσματα schrieb, verzeichnet Fabr., a. a. O. p. 511.

[3] S. Susemihl I 126 Anm. 613.

[4] S. Christ 539; Sus. I 283.

[5] Gegen die "Chaldäer" polemisiert Favorin bei Gell. XIV 1; vgl. III 10, 2, 9; I 9, 6; XV 20, 2. Vgl. Marres 44—52.

von Weissagung, Dorotheos (πανδ.) wird im selben Paragraphen zitiert, und die Geschichte aus Dor. Σικελικά (Stob., Apost.) handelte ebenfells von einem Tyrannen. Übrigens ist zu bemerken, dass die Stelle, wo Dor. π. λίθων zitiert wird, eben zu Menschenopfern und Weissagung in Beziehung steht. Vielleicht ist dieser Dorotheus, der über Steine, über Weissagung und Menschenopfer u. s. w. schrieb, und der ein Astrolog ("Chaldäer") war, mit dem obenerwähnten Astrologen aus dem ersten oder zweiten Jahrh. n. Chr. identisch[1]. Auch Rose 536 f. bemerkt im Zusammenhang mit der Exekestosgeschichte, dass solche Geschichten besonders in dem ersten nachchristlichen Jahrhundert erdichtet zu werden pflegten. Vielleicht ist aber unser Dorotheos ausserdem mit dem Lexikographen aus Askalon identisch. Der Titel πανδέκται stimmt gut dazu; wir haben S. 22 bemerkt, dass auch Tiro eine so betitelte Arbeit schrieb. Dass die Lexikographen und die Grammatiker überhaupt Sammelwerke realencyklopädischer Art zu schreiben pflegten, wissen wir. Solche Arbeiten von Grammatikern waren z. B. die Συμπ. des Didymos, der Λειμών des Pamphilos und auch die π. ἱ. Favorins[2]. Und dass auch Lexika realencyklopädischen Inhalts gewöhnlich waren, habe ich in der Abh. "Üb. Fav." S. 56, 62 hervorgehoben. Das astrologische Studium war bekanntlich unter den Gelehrten dieser Zeit sehr beliebt. Auch Favorin hat sich für solches interessiert, wie wir aus dem S. 58 Anm. 5 Bemerkten ersehen[3]. Rose hat die Entstehung der Exekestosgeschichte ungefähr in diese Zeit (ins erste nachchristl. Jahrhundert) gesetzt, wegen des mantischen Aberglaubens dieser Zeit.

---

[1] Ein von Ps. Plutarch, Par. min. c. 25 zitierter Dorotheus (ἐν πρώτῳ Μεταμορφώσεων) ist natürlich mit dem Dor., der π. λίθων schrieb, identisch.

[2] Über die gelehrten grammatischen Studien Favorins s. Marres 24—41. Fragmente, die diesem Gebiet angehören, finden sich mehrmals (z. B. im Et. M., bei Macrob. und s. Gell. XIV 6 und sonst), vgl. "Üb. Fav." 31—33; 62.

[3] Sehr ausführlich hierüber ist Marres 44—52.

Eine Persönlichkeit, die unserem Dorotheus recht ähnlich sieht, ist der bekannte Grammatiker und Astrolog Thrasyllus, aus der Zeit des Tiberius. Auch Thrasyllus schrieb περὶ λίθων, ebenfalls nach Ps. Plutarch, De fluviis c. 11. Aber wenn auch nicht unser Dorotheus mit dem Lexicographen identisch sein sollte, so muss er doch ungefähr derselben Zeit angehören, und die Frage nach der Zeit ist für uns die wichtigste. Und auch wenn man die Zitate als Trugzitate betrachten wollte (vgl. S. 54 f.), so müssten doch diese Trugzitate irgendwann erfunden worden sein, und sie sind wahrscheinlich eben im ersten Jahrh. nach Chr. erfunden worden. Ausserdem bemerken wir, dass, wenn Trugzitate vorliegen sollten, es doch so gut wie sicher ist, dass die Fälscher eben Namen von recht berühmten Schriftstellern und zwar Schriftstellern, welche die betreffenden Gebiete (hier abergläubische Mantik) behandelt haben, gewählt haben müssen, und man kann also annehmen, dass unsere Dorotheusstellen eben auf den Grammatiker Dorotheus oder auf den Astrologen, wenn dieser nicht mit dem Grammatiker identisch sein sollte, sich bezogen. Also fallen auch von diesem Standpunkte aus die Zitate des Dorotheus sehr spät und zwar in die Zeit nach dem Grammatiker oder Astrologen, und wohl nach dessen Tode; sie gehören also dem ersten oder vielleicht sogar dem zweiten Jahrh. an. Doch haben wir oben ausgesprochen, dass wir hier nicht Trugzitate anzunehmen geneigt sind, da nicht stärkere Gründe dafür sprechen.

Welches war die direkte Quelle? Wir haben zwei Titel von Arbeiten des Dorotheus bei Clemens zitiert gefunden, Ἰταλ. und πανδέκται. Der erstgenannte Titel ist allerdings nicht geeignet, sämmtliche hier herangezogene Stellen einzuschliessen. Man könnte sich denken, dass die ganze Arbeit πανδέκται benannt war, und dass Ἰταλικά und Σικελικά besondere Abschnitte waren. Wenn aber Dorotheus direkt benutzt wäre, so hätte es nicht so geringe Mühe gekostet, die Notizen aus den verschiedenen Ab-

schnitten zu exzerpieren. Ausserdem wissen wir von der Existenz anderer Abschnitte der Arbeit nichts. Viel wahrscheinlicher ist es, dass Clemens eine Quelle benutzt, die aus Dorotheus und anderen schöpfte[1]. Diese Quelle hat wohl die beiden Kataloge oder den grössten Teil derselben enthalten; was die übrigen Teile des Weissagerkatalogs betrifft, so schieben wir natürlich unser definitives Urteil auf. Besonders wird es natürlich für diejenigen, welche Trugzitate annehmen, unmöglich, Dorotheus als die Quelle des Clemens zu betrachten, da dieser nicht existiert haben würde oder, wenn nur der eine der Titel erdichtet wäre (Hiller), Dorotheus doch nicht gut sich selber mit erdichteten Buchtiteln zitiert haben könnte. Die direkte Quelle war, wie ich annehme, auch hier die παντοδαπὴ ἱστορία. Schon dass der Titel πανδέκται, der übrigens dem Titel παντ. ἱστ. recht analog ist, in der Liste des Gellius, die sich mit Str. VI K. 1 berührte, vorkommt, könnte nach dem über die Liste oben Gesagten zu Gunsten unserer Ansicht geltend gemacht werden. Ferner weisen wir auf das über den Titel περὶ ὁμονοίας oben S. 45 f. Gesagte hin, an welcher Stelle ich Steph. u. Σφακτ., wo Fav. zitiert wird, herangezogen habe. Besonders aber bemerke ich folgendes. Unmittelbar vor der Stobaeusstelle (Flor. XLIX 49), wo die Σικ. des Dorotheus zitiert waren, findet sich (§ 48) die ausdrücklich aus Favorinus angeführte Äusserung über den Luxus der Tyrannen, die ausserdem auch Gell. IX 8, 3 teilweise mitteilt und Favorin in den Mund legt. Sowohl die Dorotheusstelle als die Favorinusstelle handelt von Tyrannen. Beide Paragraphen — und nicht nur § 48 — standen sicher bei Favorin. Das völlig analoge Verhältnis findet Flor. CXVI 43 f. statt; dort lässt es sich evident nachweisen, dass das Ganze bei Fav. stand[2]. Es wird an der

[1] Der obskure Pythokles war wohl nur durch die Vermittlung des Dorotheus benutzt, da er ebensowie Dorotheus an beiden Clemensstellen zitiert wird.

[2] S. "Üb. Fav." 44, wo ich auch durch anderes meine Ansicht, dass Stob. oft stillschweigend aus Fav. schöpft, begründet habe.

letztgenannten Stobaeusstelle Φαβ. ἐκ τῶν κγ̄ zitiert; vielleicht ist nicht die Schrift περὶ γήρως, sondern die παντ. ἱστορία gemeint[1]. Dass Stobaeus jedenfalls auch die π. ἱ. und nicht etwa nur die Schrift π. γήρως und die meiner Meinung nach ein wenig problematischen γνωμολογικά benutzt hat, habe ich in der Abh. "Über Fav." 42 ff. nachgewiesen. Dass Clemens für unsere Stellen eine und dieselbe Quelle wie Stobaeus benutzt, ist nicht nur daraus zu schliessen, dass der seltene Dorotheus bei Clemens und Stob. vorkommt und dass die Titel Ἰτ. und Σικ. einander besonders analog sind, sondern auch daraus, dass, wie erwähnt ist, die Demaratosstelle des Clemens bei Stob. (Flor. XXXIX 33) wiederkehrt. Dort zitierte Stobaeus freilich nicht Demaratos, sondern Euripides, das ist aber nicht von Belang; übrigens bietet dies eine Analogie zum Favorinus-Dorotheus-Zitieren (im Flor. XLIX 48 f.) dar. Zu bemerken ist ferner, dass bei Apostolius nicht nur die Dorotheusstelle des Stobaeus wiederkehrt, sondern dass Apostolius XV 84 sich auf die Erechtheusgeschichte bezieht[2]. Weiter bemerken wir, dass bei Stob. unmittelbar vor der Erechtheusgeschichte (aus Demaratos nach Clem.) eine andere Geschichte aus Demaratos und zwar aus einer Arbeit Ἀρκαδικά (wohl eben einem Abschnitte der Τραγῳδούμενα) berichtet wird und dass dort ebenfalls von der Ermordung einer Jungfrau — freilich nicht von einem Opfer — die Rede ist. Alles dies deutet darauf hin, dass Stob. und Clemens (vielleicht auch Apostolius) aus einer und derselben Quelle schöpfen. Diese Quelle war, nach der oben herangezogenen Favorinus-Dorotheus-Stelle zu urteilen, wahrscheinlich die π. ἱ. Favorins. Dies Resultat ist für uns sehr wichtig, denn die beiden Kataloge des Clemens sind sehr gelehrt und für das Katalogwesen des Clemens typisch. Sie stehen auch, besonders der Weissagerkatalog, zu vielen anderen Katalogen

---

[1] S. "Üb. Fav." 61, vgl. 5 f., 42, 58 f.

[2] Vgl. mit der Apostoliusstelle Clem. im Weiberkat. Str. IV K. 19 § 121: καὶ τῶν Ὑακινθίδων εὐψυχίαν.

in näherer Beziehung, und der Weissagerkatalog ist sehr verschiedenen (philosophiehistorischen u. s. w.) Inhalts[1]. Auf den Weissagerkatalog kommen wir weiter unten zurück.

Dass die Quellen der Kap. 1—4 des Protrepticus spät sind, dafür mache ich auch Folgendes geltend. Clemens spricht im K. 4 § 49 über Antinous, den Liebling Hadrians[2]. Es wird berichtet, dass Antinous für einen Gott erklärt wurde, dass sein Grab als eine heilige Stätte betrachtet wurde, dass dort ein Antinoustempel erbaut worden war, und dass auch die Stadt, in welcher er begraben lag, nach seinem Namen benannt wurde. Wie wir finden, zeigt der Abschnitt eine inhaltliche Verwandtschaft sowohl mit dem Kataloge der Vergötterten (§ 54) als mit dem Kat. der Heroengräber (§ 45); dass der erstgenannte Kat. allerdings z. T. sich mit Polemon und mit Fav. berührt (Demetrius-Lamia), der andere aber Polemonbenutzung zeigt und aus einer Quelle zeitlich nach Tiberius (Zeno Myndius), welche Quelle auch für Philosophiehistorisches und Litterarhistorisches benutzt war (Leandrios), geschöpft worden ist, haben wir oben S. 29 f., 32 f., 51; 29, 42 ff. nachgewiesen. Ausserdem deuten die Worte ἀνιέρωσεν οὕτως ὡς Γανυμήδην ὁ Ζεύς auf Verwandtschaft mit den Katalogen der von den Göttern Geliebten (aus dem Peplos, wahrscheinlich durch Vermittlung Favorins) hin. Schon dies spricht dafür, dass Clemens eine *schriftliche* Quelle für die Nachrichten über Antinous benutzt, und zwar eine auch sonst vielbenutzte Quelle. Ungefähr dasselbe — ganz oder teilweise — berichten über Antinous folgende Schriftsteller: Justin, Apol. I c. 29 (p. 373 bei Migne); Tatianus, c. 10 (p. 46 Otto); Athenagoras, Suppl. c. 30 (p. 158 Otto); Theoph., Ad Autol. III c. 8 (p. 1133 Migne); Origenes C. Cels. III c. 36 f.; V c. 63; VIII c. 9; Joh. Chrysost., zu 2 Cor. 12, p. 81 (nach Sylburg zu Clem.);

[1] Wir erinnern schon hier daran, dass der zweite Kat. der Sibyllen (s. oben S. 8) eine Abteilung des Weissagerkatalogs ausmacht, und dass, wie erwähnt, Maass für die Sibyllenkataloge (freilich ausdrücklich nur für den ersten) die π. ἱ. als Quelle angenommen hat.

[2] Vgl. S. 30 f., 37.

Euseb., Hist. eccl. IV c. 8; Suidas u. Ἀδριανός; Pausan. VIII 9, 7 f.; 10, 1 f.; Spartianus, V. Hadr. c. 14; Dio Cassius LXIX, 11 (ed. Xylander, 1592, p. 260; FHG III 585); auf diese Geschichte wird auch bei Tertull., Apol. c. 13 (p. 347 Migne) angespielt; vgl. auch Steph. u. Ἀντινόεια. Die Geschichte war also sehr oft in der Litteratur berührt. Da sie wohl recht allbekannt war, könnte man glauben, Clemens habe sie nicht aus einer litterarischen Quelle geschöpft, wofür man auch die Worte νύκτας ἱερὰς τὰς Ἀντινόου προσκυνοῦσιν ἄνθρωποι νῦν, aus denen sich ergibt, dass der Antinouskultus noch zur Zeit des Clemens fortbestanden hat, geltend machen könnte. Aber dass Clemens auch aus Eigenem von Antinous Kenntnis hatte, schliesst nicht eine daneben benutzte litterarische Quelle aus, und es ist übrigens nicht völlig ausgeschlossen, dass er auch die letztgenannten Worte gedankenlos aus der schriftlichen Quelle ausgeschrieben hat. Für die Ansicht, dass eine litterarische Quelle benutzt ist, führe ich an, dass mehrere unter den genannten Schriftstellern nicht nur von der Vergötterung, sondern auch von dem Tempel und der nach Ant. benannten Stadt, ebensowie Clemens, sprechen. So heisst es z. B. bei Pausanias, der hier völlig sicher eine gelehrte litterarische Quelle benutzt: Ἐνομίσθη δὲ καὶ Ἀντίνους σφίσιν εἶναι θεός· ναῶν δὲ ἐν Μαντινείᾳ νεώτατος ὁ τοῦ Ἀντίνου ναὸς οὗτος ἐσπουδάσθη περισσῶς δήτι ὑπὸ βασιλέως Ἀδριανοῦ κτλ. Ἔχει μὲν δὴ γέρα καὶ ἑτέρωθι καὶ ἐπὶ τῷ Νείλῳ πόλις Αἰγυπτίων ἐστὶν ἐπώνυμος Ἀντίνου κτλ. Τούτων ἕνεκα ὁ βασιλεὺς κατεστήσατο αὐτῷ καὶ ἐν Μαντινείᾳ τιμὰς καὶ τελέτη τε κατὰ ἔτος ἕκαστον καὶ ἀγών ἐστιν αὐτῷ διὰ ἔτους πέμπτου. Οἶκος δέ ἐστιν ἐν τῷ γυμνασίῳ Μαντινεῦσιν ἀγάλματα ἔχων Ἀντίνου κτλ.[1]. Wir finden hier auch einen ἀγών erwähnt, und erinnern daran, dass Clemens im K. 2 § 34 einen Katalog der Stiftung der Spiele mitteilt, den, wie erwähnt, Wendling 34 f., 23 f. (vgl. Michaelis 57) auf den Peplos zurückgeführt hat. Bei Suidas a. a. O. lesen wir: Παιδικά τε αὐτῷ

[1] Vgl. Gurlitt, Über Paus. 1, 61, 226, 254, 307.

ἐγεγόνει Ἀντίνοός τις· ἔκτισε δὲ (näml. Hadr.) πόλιν καὶ συνῴκισεν, ἀπ' αὐτοῦ τε ὠνόμασε. Dann berichtet Suidas von dem Gestirn des Antinous. Auch Euseb. kennt die Stadt und auch den von Paus. erwähnten ἀγών. Origenes spricht ausführlich von der Stadt. Steph. berichtet nur von der Stadt: Ἀντινόεια, πόλις Αἰγύπτου, ἀπ' Ἀντινόου παιδός . . . Ἐκλήθη ἡ πόλις καὶ Ἀδριανούπολις. Diese Übereinstimmungen deuten darauf hin, dass eine litterarische Quelle auch betreffs Clemens vorliegt. Den Vorgängern, den Apologeten, verdankt Clemens diese Notizen nicht, denn er bietet mehr als diese; und überhaupt hat Clemens sicher keinen der erhaltenen Apologeten — mit Ausnahme von Tatian — benutzt. Wenn Clemens aber aus Tatian geschöpft haben sollte, so müssten wir doch für die eigentlich gelehrten Notizen, die Clemens hier mitteilt, eine Nebenquelle annehmen, d. h. es ist hier nicht von Tatianbenutzung zu reden. Zu Gunsten einer litterarischen Quelle, und zwar einer auch sonst von Clemens benutzten, führe ich auch Folgendes an. Antinous ertrank im Nil, nach Dio Cass. und Spartian a. a. O. Nun finden wir bei Clemens im K. 2 § 38, im Anfang des Kataloges der Beinamen der Götter, eine Geschichte, die der Antinousgeschichte sehr analog ist, und auch in dieser Geschichte kommt das Ertrinken vor. Clemens sagt: Φανοκλῆς δὲ ἐν Ἔρωσιν ἢ Καλοῖς Ἀγαμέμνονα τὸν Ἑλλήνων βασιλέα νεὼν Ἀφροδίτης ἵστασθαι ἐπ' Ἀργύννῳ τῷ ἐρωμένῳ. Ausführlicher ist Ath. XIII 603 d, wo es, nachdem Eurystheus, der Liebling des Herakles, erwähnt worden ist, so heisst: Ἀγαμέμνονά τε Ἀργύννου ἐρασθῆναι λόγος, ἰδόντα ἐπὶ τῷ Κηφισῷ νηχόμενον· ἐν ᾧ καὶ τελευτήσαντα αὐτὸν (συνεχῶς γὰρ ἐν τῷ ποταμῷ τούτῳ ἀπελούετο) θάψας εἴσατο καὶ ἱερὸν αὐτόθι Ἀφροδίτης Ἀργυννίδος. Also Antinous und Argynnos ertranken beide, und in beiden Fällen wurden an dem betreffenden Ort Tempel ihnen zu Ehren von den betreffenden Fürsten erbaut; wie der Name des Ant. für die Stadt, so wurde der Name des Argynnos als Beiname der Göttin gebraucht, d. h. die Argynnosgesch.

wurde für eine Namenaetiologie gebraucht; vielleicht wurde die Sache durch den Namen des Antinous und die nach ihm benannte Stadt belegt, so dass die Antinousgeschichte angewandt wurde, um die Namenaetiologie hinsichtlich der Aphrodite Ἀργυννίς glaublich zu machen; in solchem Falle standen die beiden Geschichten in der Quelle zusammen; dass sie in einer und derselben Quelle standen, wird jedenfalls schon durch die grosse Ähnlichkeit wahrscheinlich. Wentzel IV 3 f. hat die Stellen über Argynnos bei Clem. und Ath. mit einander verglichen und eine gemeinsame Quelle, die "Sylloge", angenommen. Wentzel hat das Hervortreten des Aetiologischen in der "Sylloge" bemerkt[1]. Aus derselben Quelle — der Sylloge — leitet Wentzel IV 3 f. die im Protr. K. 2 § 30 aus Philochoros mitgeteilte Notiz von dem Poseidonkultus auf Tenos her. Die Stelle kommt bei Clemens in Zusammenhang mit den Gräbern der Götter[2] vor; Wentzel nimmt an, dass die Bemerkung in der Quelle zusammen mit den Liebeshandeln der Götter gestanden habe; dass diese beiden Kategorien des Inhalts aus einer und derselben Quelle stammen, ist höchst wahrscheinlich, und wie oben S. 49 erwähnt ist, hat Michaelis auch Nachrichten von Göttergräbern (bei Clem. Rom.) auf den Peplos zurückführen wollen[3]. Eine andere, aus mehreren Gesichtspunkten den Ant.- und Arg.-Geschichten sehr analoge Geschichte finden wir im Protr. § 48 p. 53: 1 ff. (37: 14—16 St.), über die Hetäre Blistiche; doch kommt das Ertrinken hier nicht vor. Es heisst: Βλιστίχην δὲ τὴν παλλακίδα τελευτήσασαν ἐν Κανώβῳ μεταγαγὼν ὁ Πτολεμαῖος ἔθα-

[1] Vgl. oben S. 32—34.

[2] Vgl. S. 49, 50 m. d. Anm.

[3] Ob die Philochorosnotiz in der Quelle eben unter den Berichten von den Liebeshandeln stand, lasse ich dahinstehn. Sie kann in der Quelle mehrmals vorgekommen sein. Wentzel hat nicht die Stelle Protr. K. 4 § 47 p. 51: 6 (36: 10 St.) bemerkt; dort — im Kat. der Götterbilder — wird derselbe Poseidonkultus erwähnt, auch dort unter Zitierung des Philochoros.

ψεν ὑπὸ τὸν προδεδηλωμένον σηκόν[1]. Die Geschichte stammt aus derselben Quelle wie die Argynnosgesch., denn sie kehrt bei Ath. XIII 596 e, also kurz vor der Argynnosgesch., wieder. Andererseits, da die Blistichegeschichte im § 48, die Antinousnotizen aber schon im folgenden Paragraphen (49) vorkommen, so spricht auch dies dafür, dass Clemens seine Kenntnis von Antinous aus einer und derselben gelehrten Quelle schöpft, wie die Blistichegeschichte, die Argynnosgeschichte und wohl überhaupt den ganzen Kat. der Beinamen u. s. w., d. h. aus der vielbenutzten realencyklopädischen Quelle, welche wir nach und nach konstatiert haben. Die Quelle fällt dann in die Zeit nach dem Tode des Antinous (am 30. Okt. 130 n. Chr.), und wohl sogar mehrere Jahre später, da schon von dem Tempel, der Stadt u. s. w. die Rede war. Dies stimmt gut mit unserer Ansicht, dass die π. ἱ. Favorins diese Quelle war, überein, denn ich habe ("Üb. Fav." 64—67) nachgewiesen, dass Fav. wahrscheinlich noch mehrere Jahre nach dem Tode Hadrians (135) gelebt hat, mindestens bis zu den ersten Jahren Antonins, der im Jahre 138 die Regierung antritt, vielleicht aber noch zehn oder mehr Jahre. Zu unserer Ansicht stimmt es weiter, dass Suidas, der vielleicht die π. ἱ. fleissig benutzt hat[2], in dem Artikel 'Αδρ. eigentlich nur von Hadrians Verhältnis zu Fav. und zu Antinous redet; und Ath. hat vielleicht seine Kenntnis von den Antinouskränzen (Ath. XV K. 21) aus der π. ἱ. geschöpft[3]. Steph. hat oft für Mythologisch-Aetiologisches, und auch für Metonomasien, die sich auf solches beziehen, die π. ἱ. benutzt[4]. Wir verweisen auch auf das oben S. 32 ff. Gesagte hin, und vgl. S.

---

[1] Die Stelle ist bei Clemens nicht recht mit dem Übrigen verbunden; von einem σηκός war bei Clemens in dem Vorhergehenden nirgends die Rede; die Stelle ist also ein wenig gedankenlos aus der Quelle ausgeschrieben worden.

[2] S. "Üb. Fav." 17 f., 39—42.

[3] S. "Üb. Fav." 66; Rudolph, Die Quellen und die Schriftstellerei des Athenaios, in Philol. Suppl.-Bd. VI (1891) 144.

[4] S. "Üb. Fav." 26 ff., 33 Anm. 1; 41.

45 u. s. w. Über die Berührungen des Clemens mit Pausanias habe ich mich oben S. 30—32, 36—38 ausgesprochen und werde Pausanias weiter unten mehrmals berühren. Wir bemerken hier nur, dass in dem Kat. der Beinamen Polemon benutzt ist (s. S. 28 f.), und eben dort stand die Argynnosgeschichte. Über Tatian, Origenes, Joh. Chrys., Tertull., Athenagoras, Justin werde ich weiter unten Gelegenheit zu sprechen haben, ausführlicher jedoch nur über Tatian[1]. Was diese letztgenannten Verfasser betrifft so schieben wir also unser Urteil über ihre Quellen auf. Dass Fav. jedenfalls über Antinous geschrieben hat, ist an sich überaus wahrscheinlich, da diese Dinge eine gute Gelegenheit zur Persifflierung des Kaisers und des Aberglaubens darboten[2].

Aus dem, was wir betreffs der Kap. 1—4 des Protr. angeführt haben, scheint uns hervorzugehen, dass viele der gelehrten Kataloge aus einer und derselben Quelle geschöpft sind. Diese Quelle ist also nach Didymus, nach Zeno Myndius, nach Dorotheus, wahrscheinlich auch nach dem Tode des Antinous (130 n. Chr.) anzusetzen. Sie muss eine realencyklopädische Arbeit recht bunten Inhalts gewesen sein, denn wir haben schon Anzeichen davon gefunden, dass auch Kataloge sehr andersartigen Inhalts aus dieser Quelle stammen; besonders stammt der Weissagerkatalog wenigstens teilweise aus dieser Quelle[3], ebenso philosophiehistorische Bemerkungen in Str. I K. 14[4] und sehr gelehrte litterarhistorische Notizen in Str. VI K. 2 (Lean-

[1] Über Tatian werde ich hier unten oft sprechen; über die übrigen der genannten Schriftsteller spreche ich nur gelegentlich, besonders im T. II.

[2] Über Fav. und Hadrian s. Marres, 20 ff. Favorins Beziehungen zum Kaiser waren nicht immer freundschaftlicher Art, wie man schon aus dem erwähnten kurzen Suidasartikel ersieht. Üb. Fav. und den Aberglauben, was das Astrologische betrifft, s. Marres 44 ff., vgl. oben S. 58 f. Wir erinnern daran, dass Spartian und auch Suidas a. a. O. vom Gestirne des Antinous sprechen.

[3] S. S. 52 ff., bes. 60—63.

[4] S. S. 42 f., 47 ff.

drios)[1]. Jedenfalls ist also nicht daran zu denken, dass Clemens die betreffenden Notizen aus Apollodorus (π. θεῶν) geschöpft hätte. Dies ist sowohl wegen des anzunehmenden Inhalts und der Beschaffenheit der Quelle als wegen der benutzten, z. T. sehr späten Schriftsteller unmöglich. Ebenso unmöglich ist es, ein späteres mythologisches "Handbuch" als Hauptquelle zu betrachten. Das verbietet die teilweise sehr gelehrte Beschaffenheit der Quelle, die anzunehmende Anordnung des Stoffs, der bunte Inhalt, wenn nicht nur Mythologisches und was den sakralen Antiquitäten angehört, sondern auch Philosophie- und Litterarhistorisches u. s. w. in der Quelle vorkam. Dass die Hauptquelle vielmehr die παντοδαπὴ ἱστορία Favorins war, dafür haben wir vieles geltend gemacht. Wir schieben jedoch unser definitives Urteil auf, bis wir sämmtliche Schriften untersucht haben. Nicht wenige Stellen dieser Kapitel werden wir weiter unten (im Teil II) besprechen.

Protr. K. 5.

Dies Kapitel enthält im Anfange und am Schlusse einige trockne doxographische Bemerkungen hinsichtlich der Lehren der älteren Philosophen über das στοιχεῖον. Diels, Dox. gr. 129—132[2] nimmt zwei Quellen an: *a*) eine auch von Sextus Empir., Pyrrh. hyp. III 30 benutzte Arbeit, für die erste Hälfte von § 64 und den ersten Teil von § 66, ungefähr bis zu p. 72:5 (50:20 St.); *b*) eine andere Quelle, die von Cicero, De nat. deor. abhängig gewesen sein soll, für den späteren Teil von § 66. Diels denkt sich die letztgenannte Quelle als irgend eine auf Lateinisch abgefasste und ins Griechische übersetzte Arbeit eines Kirchenschriftstellers; seine Gründe dafür scheinen mir aber gar nicht entscheidend. Überhaupt ist es ganz unnötig, an mehr als eine einzige Quelle für diese trocknen Bemerkungen zu

---

[1] S. S. 42 f.

[2] Vgl. oben S. 7.

denken. Aus irgend einer
beit stammen die Abschnitt
geneigt sein, an die verlore
ken, da Clemens vielleicht
Plutarchs benannt hat[1]; di
Exzerpte (s. Plutarchus, Ed
42) berühren sich natürlich
die Exzerpte denselben G
gleich Clemens im ganzen
doch, was die Plutarch e
einigen Punkten mehr als
uns nicht erhalten. Noch n
angezogenen Sextusstelle P.
Parallele Adv. math. IX 3
die ersten Teile des Doxog
72: 5 (50: 20 St.) — mit ein
philosopha c. 18, verwandt z
Sextus hat Clemens die A
von den betreffenden Philoso
gemeinsam. Besonders verg
mens: Ἐμπεδοκλῆς . . . εἰς π
ταρσι στοιχείοις τούτοις νε
mit den Worten Galens: Ἐμπ
ἤγαγε <φιλίαν καὶ νεῖκος> [2]
Empedokles nicht erwähnt
oft bei Sextus vor). Bei
875 d—878 c kehren ungefä
Lehren betreffs des στοιχεῖ
ist, dass keiner der drei Sch
aus dieser Arbeit schöpft.
Ps. Plut. als die eine der
Hauptquellen Ps. Galens a
Schrift De plac. als die eigen
quelle der Hist. phil. betrac

[1] Vgl. oben S. 22.

[2] Richtig suppliert von Die

ıd einer erhaltenen doxographischen Ar-
Abschnitte nicht. Man könnte am meisten
e verlorenen στρωματεῖς Plutarchs zu den-
ielleicht seine Arbeit nach diesem Werke
hat[1]; die uns durch Eusebius erhaltenen
chus, Ed. Bernardakis Vol. VII p. 37—
natürlich mit vielen der Bemerkungen, da
selben Gegenstand betreffen, aber ob-
ganzen kürzer ist als Plutarch, bietet er
ıtarch entsprechenden Teile betrifft, an
ehr als dieser. Allerdings ist die Quelle
Noch mehr als mit der von Diels her-
sstelle P. h. III 30, zu welcher eine genaue
th. IX 360 ff. sich findet, scheinen mir
s Doxographischen — ungefähr bis zu p.
mit einer Stelle bei Ps. Galen, Historia
rwandt zu sein. Sowohl mit Galen als mit
ıs die Anordnung nach der Anzahl der
n Philosophen angenommenen Grundstoffe
lers vergleichen wir die Worte des Cle-
. . εἰς πλῆθος ἐμπεσὼν πρὸς τοῖς τέτ-
τούτοις νεῖκος καὶ φιλίαν καταριθμεῖται
ens: Ἐμπεδοκλῆς δὲ τέτταρσι στοιχείοις προσ-
νεῖκος > [2] κτλ. An der Sextusstelle wird
erwähnt (freilich kommt die Notiz sonst
r). Bei Ps. Plutarch, De plac. phil. p.
n ungefähr dieselben Notizen über die
s στοιχεῖον wieder, obgleich es deutlich
drei Schriftsteller (Clem., Sext., Ps. Gal.)
schöpft. Diels hat a. a. O. 243 ff., 252
eine der beiden von ihm aufgestellten
Galens angenommen, und zwar wird die
die eigentliche doxographische Haupt-
l. betrachtet, während die andere Quelle

.
rt von Diels in der Ed. der Hist. phil. (in Dox. gr.)

MISSI
PAGE

SSING
GE(S)

denken. Aus irgend einer erhaltenen doxographischen Arbeit stammen die Abschnitte nicht. Man könnte am meisten geneigt sein, an die verlorenen στρωματεῖς Plutarchs zu denken, da Clemens vielleicht seine Arbeit nach diesem Werke Plutarchs benannt hat[1]; die uns durch Eusebius erhaltenen Exzerpte (s. Plutarchus, Ed. Bernardakis Vol. VII p. 37—42) berühren sich natürlich mit vielen der Bemerkungen, da die Exzerpte denselben Gegenstand betreffen, aber obgleich Clemens im ganzen kürzer ist als Plutarch, bietet er doch, was die Plutarch entsprechenden Teile betrifft, an einigen Punkten mehr als dieser. Allerdings ist die Quelle uns nicht erhalten. Noch mehr als mit der von Diels herangezogenen Sextusstelle P. h. III 30, zu welcher eine genaue Parallele Adv. math. IX 360 ff. sich findet, scheinen mir die ersten Teile des Doxographischen — ungefähr bis zu p. 72: 5 (50: 20 St.) — mit einer Stelle bei Ps. Galen, Historia philosopha c. 18, verwandt zu sein. Sowohl mit Galen als mit Sextus hat Clemens die Anordnung nach der Anzahl der von den betreffenden Philosophen angenommenen Grundstoffe gemeinsam. Besonders vergleichen wir die Worte des Clemens: Ἐμπεδοκλῆς . . . εἰς πλῆθος ἐμπεσὼν πρὸς τοῖς τέτταρσι στοιχείοις τούτοις νεῖκος καὶ φιλίαν καταριθμεῖται mit den Worten Galens: Ἐμπεδοκλῆς δὲ τέτταρσι στοιχείοις προσήγαγε <φιλίαν καὶ νεῖκος>[2] κτλ. An der Sextusstelle wird Empedokles nicht erwähnt (freilich kommt die Notiz sonst oft bei Sextus vor). Bei Ps. Plutarch, De plac. phil. p. 875 d—878 c kehren ungefähr dieselben Notizen über die Lehren betreffs des στοιχεῖον wieder, obgleich es deutlich ist, dass keiner der drei Schriftsteller (Clem., Sext., Ps. Gal.) aus dieser Arbeit schöpft. Diels hat a. a. O. 243 ff., 252 Ps. Plut. als die eine der beiden von ihm aufgestellten Hauptquellen Ps. Galens angenommen, und zwar wird die Schrift De plac. als die eigentliche doxographische Hauptquelle der Hist. phil. betrachtet, während die andere Quelle

[1] Vgl. oben S. 22.

[2] Richtig suppliert von Diels in der Ed. der Hist. phil. (in Dox. gr.)

Ps. Galens nach Diels a. a. O. eine Arbeit war, die von Clemens für die Philosophenliste Str. I K. 14 § 63 f. benutzt wurde, was als richtig durch die grosse Ähnlichkeit der Philosophenlisten des Clemens und Ps. Galens (vgl. oben S. 7) nachgewiesen wurde. Diese Quelle verlegt Diels zwischen Seneca und die Antoninen und sie soll auch Sextus bekannt gewesen sein[1]. Da nun die doxographische Stelle Ps. Galens, die dem Abschnitte des Clemens am nächsten steht, nicht aus Ps. Plut., De plac. herrührt, so stammt sie wahrscheinlich aus der anderen Quelle her, d. h. die von Clem. und Ps. Galen für unsere doxographischen Abschnitte benutzte Quelle war ebendieselbe, wie die für die Philosophenlisten benutzte Quelle, was um so wahrscheinlicher dadurch wird, dass Sextus, der die Quelle der Philosophenlisten kannte, neben Ps. Galen unserem doxogr. Abschnitte am nächsten steht. Clemens kann jedenfalls nicht Sextus benutzt haben, denn bei Sextus fehlen die von Cl. erwähnten Parmenides, Heraklit, Archelaus, Leukippos, Metrodorus. Andererseits sind die ungewöhnlichen Namen Oinopides, Hippo Rheginus, Onomakritos (ἐν τοῖς Ὀρφικοῖς) für Sext. und Ps. Galen gemeinsam, so dass diese aus gemeinsamer Quelle schöpfen. Dass Clemens dieselbe Quelle wie die anderen hier benutzt, dafür haben wir schon Gründe angeführt. Wir fügen die Bemerkung hinzu, dass wir den erwähnten Onomakritos Str. I K. 21 § 131 antreffen, wo eben von den ps.-orphischen Schriften die Rede ist; wir erinnern hier daran, dass Maass 126 f. die letztgenannte Clemensstelle mit Suid. u. Ὀρφεύς verglich und die π. ἱ. als Quelle annahm; wir werden weiter unten die Stelle mehrmals besprechen.

Welches war die doxographische Quelle, die Clemens, Ps. Galen und Sextus gemeinsam war? Sie kann,

---

[1] Dies werden wir weiter unten auch betreffs der Philosophenliste nachweisen. Die ausführliche Behandlung der Philosophenliste (die wir mit der ähnlichen Liste bei Diog., Prooem. 13—15 und Ps. Galen vergleichen werden) wird erst im Teil II stattfinden.

wie oben S. 70 be
gewesen sein. Jed
sicher entscheiden[1]
Favorin und zwar
treffs der Philosop
unten erörtern. B
erstens daran, dass
vom heurematisch
in der Abh. "Üb.
habe ich auch den
Philosophenliste Ps
stand, dass die Le
die wir hier bespre
die von den versc
den, geordnet wa
sichtspunkt hin.
dass die Arbeit, in
graph. Abschnitte
sophische Hauptar
hat ebendenselben
nahe anzunehmen,
grosse Arbeit des
benutzt hat. Da
sophischen Arbeit
tische Streitfrage
σκαλίας K. 1, so is
dere Schriften Fa
Ob Sextus auch d
Es ist wahrschein
matischem Gesich
heranzog, die er

[1] Eine andere
zu Grunde lagen. Üb
benutzung seitens Cle
[2] Vgl. "Üb. Fav
[3] Diese nicht w
Fav." 5—7.

n S. 70 bemerkt ist, kaum die στρωματεῖς Plutarchs
sein. Jedenfalls lässt sich diese Frage nicht völlig
ntscheiden[1]. Die Quelle scheint mir vielmehr eben
und zwar die π. ἱ. gewesen zu sein. Die Frage be-
r Philosophenlisten werden wir, wie erwähnt, weiter
örtern. Betreffs des Doxographischen erinnere ich
daran, dass die π. ἱ. jedenfalls viel Doxographisches,
urematischen Gesichtspunkte aus, enthielt, wie ich
Abh. "Üb. Fav." S. 50—52 nachgewiesen habe; dort
auch den heurematischen Gesichtspunkt, der in der
henliste Ps. Galens hervortritt, betont. Auch der Um-
ass die Lehren in den doxographischen Abschnitten,
hier besprechen, je nach der Anzahl der Grundstoffe,
den verschiedenen Philosophen angenommen wur-
ordnet waren, deutet auf den heurematischen Ge-
nkt hin. Was Sextus betrifft, so bemerken wir,
Arbeit, in welcher die eine der betreffenden doxo-
Abschnitte steht, die Pyrrh. hyp. ist; Favorins philo-
e Hauptarbeit Πυῤῥώνειοι τρόποι, in zehn Büchern[2],
ndenselben Gegenstand behandelt, und es liegt sehr
zunehmen, dass der Skeptiker Sextus eben diese
Arbeit des akademischen Skeptikers Favorin fleissig
hat. Da aber Favorin auch in den übrigen philo-
en Arbeiten[3] oft die skeptische erkenntnistheore-
treitfrage erörtert hat, nach Galen, περὶ ἀρίστης διδα-
K. 1, so ist es sehr möglich, dass Sextus auch an-
hriften Favorins, neben den πυῤῥ. τρ., gekannt hat.
us auch die π. ἱ. kannte, muss dahingestellt bleiben.
wahrscheinlich, dass Fav. in der π. ἱ. unter heure-
m Gesichtspunkte viele doxographischen Notizen
, die er früher in seinen erkenntnistheoretischen

ine andere Frage ist es, ob etwa die στρωματεῖς indirekt
lagen. Über sonstige, wahrscheinlich nur indirekte, Plutarch-
seitens Clemens s. S. 35 i. d. Anm.
gl. "Üb. Fav." 5.
iese nicht wenigen Schriften verzeichne ich in der Abh. "Üb.
.

Ausführungen (in den πυῤῥ. τρ. und sonst) herangezogen hatte. Über das Verhältnis des Clemens zu Sextus werden wir weiter unten mehrmals sprechen. Was aber Ps. Galen betrifft, so bemerken wir, dass der echte Galen mehrmals von Favorin spricht, und zwar so, dass es sich ergibt, dass er die philosophischen Schriften Favorins besonders genau gekannt, also auch benutzt hat; besonders aber ist zu bemerken, dass er sogar Gegenschriften gegen besondere Schriften Favorins geschrieben hat[1]. Was nun die Schrift Ps. Galens betrifft, so soll sie aus dem fünften oder sechsten Jahrhundert stammen[2], aber es ist m. E. anzunehmen, dass sie auch mit Galen etwas zu tun hat, da sie, obgleich mit Unrecht, dessen Namen trägt. Sollte sie vielleicht eine Epitome irgend einer Galenschrift sein oder jedenfalls hinsichtlich des Inhalts besonders auf Galenschriften zurückgehen? Dann liesse sich gut verstehen, dass wir in dem Inhalte Favorinus verspüren. Wir bemerken auch, dass wir bei Ps. Galen c. 35 eine Atheistenliste finden, ungefähr dieselbe wie diejenigen bei Sextus, P. h. III 218 f.; Adv. math. IX 50—62; bei Clem. Protr. K. 2 § 24; Aelian, V. h. II 23, 31; H. an. VI 40[3] und bei anderen. An der erwähnten Stelle bei Ps. Galen wird berichtet, dass Euripides eine Anklage wegen Gottlosigkeit klug vermied; der Text ist freilich sehr verdorben, aber der Zusammenhang ist klar[4]. Wir finden, dass hier von einem — freilich nicht stattgefundenen — Asebieprozess die Rede ist; auch in der Atheistenliste bei Sext., Adv. math. wird, betreffs Kritias, von einem Asebieprozess berichtet[5]. Über Asebieprozesse hat aber Fav. mit Vorliebe in den ἀπομνη-

[1] S. "Über Fav." 4 f.

[2] S. Diels, a. a. O. 255—258.

[3] Vgl. Rudolph, De font. 95 f.

[4] Einen Versuch zur Wiederherstellung des Textes macht Diels in der Ed. in Dox. gr.

[5] Vgl. Strom. II § 60 (über den Asebieprozess des Aeschylus); IV § 80 (über Anytos und Meletos).

Ausführungen (in den πυῤῥ. τρ. und sonst) herangezogen hatte. Über das Verhältnis des Clemens zu Sextus werden wir weiter unten mehrmals sprechen. Was aber Ps. Galen betrifft, so bemerken wir, dass der echte Galen mehrmals von Favorin spricht, und zwar so, dass es sich ergibt, dass er die philosophischen Schriften Favorins besonders genau gekannt, also auch benutzt hat; besonders aber ist zu bemerken, dass er sogar Gegenschriften gegen besondere Schriften Favorins geschrieben hat[1]. Was nun die Schrift Ps. Galens betrifft, so soll sie aus dem fünften oder sechsten Jahrhundert stammen[2], aber es ist m. E. anzunehmen, dass sie auch mit Galen etwas zu tun hat, da sie, obgleich mit Unrecht, dessen Namen trägt. Sollte sie vielleicht eine Epitome irgend einer Galenschrift sein oder jedenfalls hinsichtlich des Inhalts besonders auf Galenschriften zurückgehen? Dann liesse sich gut verstehen, dass wir in dem Inhalte Favorinus verspüren. Wir bemerken auch, dass wir bei Ps. Galen c. 35 eine Atheistenliste finden, ungefähr dieselbe wie diejenigen bei Sextus, P. h. III 218 f.; Adv. math. IX 50--62; bei Clem. Protr. K. 2 § 24; Aelian, V. h. II 23, 31; H. an. VI 40[3] und bei anderen. An der erwähnten Stelle bei Ps. Galen wird berichtet, dass Euripides eine Anklage wegen Gottlosigkeit klug vermied; der Text ist freilich sehr verdorben, aber der Zusammenhang ist klar[4]. Wir finden, dass hier von einem — freilich nicht stattgefundenen — Asebieprozess die Rede ist; auch in der Atheistenliste bei Sext., Adv. math. wird, betreffs Kritias, von einem Asebieprozess berichtet[5]. Über Asebieprozesse hat aber Fav. mit Vorliebe in den ἀπομνη-

[1] S. "Über Fav." 4 f.

[2] S. Diels, a. a. O. 255—258.

[3] Vgl. Rudolph, De font. 95 f.

[4] Einen Versuch zur Wiederherstellung des Textes macht Diels in der Ed. in Dox. gr.

[5] Vgl. Strom. II § 60 (über den Asebieprozess des Aeschylus); IV § 80 (über Anytos und Meletos).

μονεύματα und in der π. ἱ. gesprochen[1]. Bei Ps. Galen c. 55 finden wir εὑρήματα von Thales und Pythagoras, also ein bei Fav. beliebtes Thema[2]. Besonders zu bemerken ist die Ähnlichkeit, die zwischen folgenden Stellen besteht: Ps. Gal. c. 8: αἰτία δὲ φιλοσοφίας εὑρέσεώς ἐστι κτλ., Sext., P. h. I 12: ἀρχὴν δὲ τῆς σκεπτικῆς αἰτιώδη. Schon Diels a. a. O. 246 hat diese Ähnlichkeit bemerkt. Wir finden auch hier das Heurematische wieder, wie auch, wie gesagt, besonders in der Philosophenliste. Für unsere Ansicht, dass Fav. die Quelle für Clemens, Ps. Galen, Sextus ist, werden wir auch geltend machen, dass die Philosophenliste bei Diog. Prooem. 13—15 wiederkehrt; hierüber weiter unten[3].

Ausser den doxographischen Bemerkungen finden wir in unserem Kap. einige gelehrte Notizen religionshistorischen Inhalts, über Anbetung von Schwertern, Feuer und Götterbildern bei einigen fremden Völkern, wie Skythen, Persern, Ägyptern. Inhaltlich stehen diese Notizen zu vielen Stellen der vorigen Kapitel in Beziehung, z. B. zum Kataloge der Tierkulte, zur Apollodorstelle über die Eselopfer der Skythen (§ 29), zur Stelle über die Menschenopfer bei den Tauriern (aus Apollodor und Pythokles) u. s. w. Die Stelle unseres Abschnittes, wo von der Einführung des Bilderkultus in Persien die Rede ist, haben wir oben S. 35 zusammen mit anderen Stellen über Erfindungen, welche die Sakralantiquitäten und die Religion überhaupt betreffen, herangezogen und für die Fav.-Benutzung Gründe angeführt. Auch dieser Teil des fünften Kapitels stammt also aus der vielbenutzten gelehrten Quelle. Die Schriftsteller, die hier zitiert werden, gehören freilich sämmtlich älteren Zeiten an.

---

[1] S. "Üb. Fav." 9 (11) 19 f., 22. Dass auch die Notizen, für welche Diog. die ἀπ. zitiert, aus der π. ἱ. stammen, s. daselbst S. 23 ff.

[2] Vgl. Str. II § 14 (doxographische Erfindungen des Thales und Anaxagoras).

[3] Maass 109 Anm. 115 hat sich dahin ausgesprochen, dass das Prooem. aus Fav. geschöpft ist. Wir werden weiter unten mehrmals mit dem Prooem. zu tun haben.

μονεύματα und in der π. ἱ. gesprochen[1]. Bei Ps. Galen c. 55 finden wir εὑρήματα von Thales und Pythagoras, also ein bei Fav. beliebtes Thema[2]. Besonders zu bemerken ist die Ähnlichkeit, die zwischen folgenden Stellen besteht: Ps. Gal. c. 8: αἰτία δὲ φιλοσοφίας εὑρέσεώς ἐστι κτλ., Sext., P. h. I 12: ἀρχὴν δὲ τῆς σκεπτικῆς αἰτιώδη. Schon Diels a. a. O. 246 hat diese Ähnlichkeit bemerkt. Wir finden auch hier das Heurematische wieder, wie auch, wie gesagt, besonders in der Philosophenliste. Für unsere Ansicht, dass Fav. die Quelle für Clemens, Ps. Galen, Sextus ist, werden wir auch geltend machen, dass die Philosophenliste bei Diog. Prooem. 13—15 wiederkehrt; hierüber weiter unten[3].

Ausser den doxographischen Bemerkungen finden wir in unserem Kap. einige gelehrte Notizen religionshistorischen Inhalts, über Anbetung von Schwertern, Feuer und Götterbildern bei einigen fremden Völkern, wie Skythen, Persern, Ägyptern. Inhaltlich stehen diese Notizen zu vielen Stellen der vorigen Kapitel in Beziehung, z. B. zum Kataloge der Tierkulte, zur Apollodorstelle über die Eselopfer der Skythen (§ 29), zur Stelle über die Menschenopfer bei den Tauriern (aus Apollodor und Pythokles) u. s. w. Die Stelle unseres Abschnittes, wo von der Einführung des Bilderkultus in Persien die Rede ist, haben wir oben S. 35 zusammen mit anderen Stellen über Erfindungen, welche die Sakralantiquitäten und die Religion überhaupt betreffen, herangezogen und für die Fav.-Benutzung Gründe angeführt. Auch dieser Teil des fünften Kapitels stammt also aus der vielbenutzten gelehrten Quelle. Die Schriftsteller, die hier zitiert werden, gehören freilich sämmtlich älteren Zeiten an.

---

[1] S. "Üb. Fav." 9 (11) 19 f., 22. Dass auch die Notizen, für welche Diog. die ἀπ. zitiert, aus der π. ἱ. stammen, s. daselbst S. 23 ff.

[2] Vgl. Str. II § 14 (doxographische Erfindungen des Thales und Anaxagoras).

[3] Maass 109 Anm. 115 hat sich dahin ausgesprochen, dass das Prooem. aus Fav. geschöpft ist. Wir werden weiter unten mehrmals mit dem Prooem. zu tun haben.

Es sind Eudoxus, Deinon, Berosus, Nyn
obskuren Schriftsteller Hikesios (περὶ μυ
IV 429) und Diogenes (Περσικά)[2]. Des I
ten diese Notizen durch Apollodor, π. θεῶ
sein. Zu Gunsten Favorins als direkt
wir, dass er selber aus einem barbarisch
tern, Galliern) stammte und für die Vor
bräuche fremder Völker grosses Interesse
schon Steph. u. Αἰθίοψ herangezogen
verglichen (S. 34). Über die Reisen
fremden weisen Völkern hat er gespr
Diog. VIII 90 (ἀπομνημ.), über Eudox
über Demokrit, wissen; an der letztgenann
lich Fav. nicht hinsichtlich der Reisen a
wohl aber für Notizen, die zu den Reis
hung stehen. Wir werden weiter unt
Clemens (Str. I K. 15 § 69) vergleichen
ich, dass Fav. nach Stob., Flor. LII 43
kultus bei einem barbarischen Volk (d
hat. Auch diese Stelle werden wir mi
K. 8 § 57) vergleichen. Besonders für
Favorinus waren die religiösen Vorst
lichen Gebräuche von Interesse dadurch
Verschiedenheit solcher Vorstellungen
verschiedenen Völkern auf die nur rel
der religiösen — wie der übrigen — M
zu schliessen pflegte; besonders muss a
der Entstehung der verschiedenen Re
für denselben Nachweis der Relativität v
sein. Man versteht dies, wenn man die
zogenen Beispiele bei Clemens und Favo
tischen Standpunkte aus betrachtet. A

---

[1] Nymph. lässt sich nicht sicher bestimm
schon der älteren Alexandrinerzeit an (Susemihl

[2] Unsichere Vermutungen über ihn s. FH
II 387 Anm. 229; s. auch Sus. I 626 Anm. 532 g

sus, Nymphodorus[1] und die
(περὶ μυστηρίων) (vgl. FHG
[2]. Des Inhalts wegen könn-
or, π. θεῶν vermittelt worden
ls direkte Quelle bemerken
barbarischen Volk (den Kel-
r die Vorstellungen und Ge-
Interesse hegte. Wir haben
gezogen und mit Clemens
Reisen der Philosophen zu
er gesprochen, wie wir aus
er Eudoxus, IX 34 f. (π. ἰ.),
etztgenannten Stelle wird frei-
Reisen ausdrücklich zitiert,
den Reisen in enger Bezie-
eiter unten die Stellen mit
ergleichen. Weiter bemerke
. LII 43 über den Zamolxis-
Volk (den Geten) berichtet
n wir mit Clemens (Str. IV
ders für einen Skeptiker wie
en Vorstellungen und kult-
e dadurch, dass man aus der
ellungen und Gebräuche bei
nur relative Gültigkeit
gen — Meinungen überhaupt
s muss auch die Frage nach
denen Religionen und Kulte
lativität von Belang gewesen
man die S. 33—36 herange-
und Favorinus von dem skep-
chtet. Auch die Homonym-

er bestimmen; er gehört vielleicht
(Susemihl II 475).
ihn s. FHG IV 391 und Susemihl
Anm. 532 g.

kataloge der Götter sind hier zu Bemerkungen wie denjenigen des Clemens im K. 3 § 44 über die Einführung der Götter Eros und Pan in Beziehung zu setzen. Besonders ist es belehrend, den Abschnitt bei Sextus, P. h. I 145—163 (über den zehnten pyrrhonischen τρόπος) zu lesen, welcher Abschnitt sich oft mit P. h. III c. 24 § 199 ff. genau berührt, wie auch mit der kurzen Darstellung bei Diog. IX 83 f. Es handeln diese Stellen freilich von der Verschiedenheit der Meinungen und Gebräuche überhaupt und nur zum Teil auch von den religiösen Meinungen und Gebräuchen; das ist aber nicht von Belang. Die Beispiele des Diog. kehren mehrenteils bei Sextus und zwar z. T. an den beiden zitierten Stellen, wieder. Auch Berührungen mit Clemens — freilich an anderen Stellen — werden wir weiter unten nachweisen; wir haben schon eine zu notieren, die Bemerkung über die Menschenopfer bei den Tauriern (Sext., P. h. I 149; III 208), die bei Clemens (s. S. 39, 52 ff.) wiederkehrt. Diogenes, der IX 87 Favorinus, Sextus und Aenesidemus als Schriftsteller, welche die pyrrh. τρόποι behandelt haben, erwähnt, hat jedenfalls nicht Sextus benutzt, da er die Folge der τρόποι betreffs Sextus unrichtig angiebt. Die anzunehmende spätere skeptische Quelle ist also hier benutzt, und Fav., Sextus und Aenesidemus könnten hier durch diese Quelle vermittelt worden sein. Es ist aber ebenso möglich, dass Fav. auch in der von Diog. sonst benutzten π. ἱ. die pyrrh. τρόποι behandelt hat, und dass Diog. hier auch direkt von Fav. abhängig ist. Diog. giebt auch die Ordnung Favorins zwischen den verschiedenen τρόποι an. Freilich könnten auch diese Angaben aus dem späten Skeptiker stammen. Dann hat aber jedenfalls diese Quelle des Diog. für die pyrrh. τρ. Favorin benutzt[1]. Aber

[1] V. Rose, De Aristotelis librorum ordine et auctoritate, Berlin 1854, 44 bemerkt, dass Diog. hinsichtlich der Reihenfolge der τρόποι weder Sextus noch Favorin folgt. Rose nimmt an, dass Fav. betreffs der pyrrh. τρόποι — nebst der späten skeptischen Quelle — von Diog. benutzt worden ist.

welches war die Quelle des Sextus? Wahrscheinlich eben Favorin, in der grossen Arbeit πυῤῥ. τρόποι. Wir kommen also auch hier auf denselben Punkt zurück wie betreffs des Doxographischen dieses Kapitels, nämlich zu der Ansicht, dass Clemens in diesem Kap. aus einem von Sextus benutzten Schriftsteller schöpft, und zwar aus Favorin, und dass Sextus vielleicht die πυῤῥ. τρόποι, Clemens wohl die π. ἱ. benutzt. Aber das Doxographische steht auch inhaltlich zu dem Übrigen in enger Beziehung. Clemens beginnt das Kap. so: Ἐπιδράμωμεν δέ, εἰ βούλει, καὶ τῶν φιλοσόφων τὰς δόξας, ὅσας αὐχοῦσι περὶ θεῶν κτλ. Dann heisst es unter anderem: Παρμενίδης δὲ ὁ Ἐλεάτης θεοὺς εἰσηγήσατο πῦρ καὶ γῆν, θάτερον δὲ αὐτοῖν μόνον, τὸ πῦρ, θεὸν ὑπειλήφατον Ἵππασος κτλ., und im § 66 heisst es: Ὁ γάρ τοι Κροτωνιάτης Ἀλκμαίων θεοὺς ᾤετο τοὺς ἀστέρας κτλ., und mehrere Beispiele findet man im Folgenden bis zum Schlusse des Kapitels. Wir finden, dass schon das Doxographische eigentlich aus religionshistorischem Gesichtspunkte betrachtet wird, indem die Grundstoffe als θεοί betrachtet werden. Besonders bemerke ich auch, dass das Feuer sowohl unter den Grundstoffen, als im § 65 unter den angebeteten Göttern (Περσῶν δὲ οἱ μάγοι τὸ πῦρ τετιμήκασι κτλ.) vorkommt, und ferner, dass die Götter im § 64 p. 70: 7—14, 20 f., (49: 6—14, 17 f. St.) als Personifikationen der Grundstoffe, z. B. Hephaistos für das Feuer, dargestellt werden. Man vergleiche auch K. 2 § 26, wo von sieben Arten der Entstehung des Glaubens an viele Götter die Rede ist. P. Wendland, Posidonius' Werk π. θεῶν (s. oben S. 4) hat, wie erwähnt, die Berührung dieses Abschnittes (§ 26) mit Cicero De nat. deor. II 49 ff. durch gemeinsame Quelle, nämlich Posidonius, erklärt. Jedenfalls ist wohl Pos. für Clemens nur indirekte Quelle. Wir erinnern daran, dass Diels, wie gesagt, den letzten Teil des Kap. 5 ebenfalls mit Cicero, De nat. deor. verglichen hat. Auch der erste doxographische Teil berührt sich aber mit Cic., D. n. d. (I c. 10 sqq.). Ferner erinnern wir daran, dass Michaelis die mythol. Homonymkataloge auf eine alte

Quelle, nämlich den Peplos, zurückgeführt hat, und diese Quelle soll ebenfalls von Cicero, De n. d. III § 42, 53—60 für einen ähnlichen Homonymkatalog benutzt worden sein (Mich. 3 ff., 11 ff., 44 ff., 70 ff.). Ich gehe nicht näher auf das Verhältnis zu Cicero ein. Die Berührungen sind jedenfalls durch ältere Quellen (besonders Posidonius) zu erklären, aber diese Quellen hat Clemens nicht direkt benutzt[1], sondern, allem nach zu urteilen, eben durch die Vermittlung seiner vielbenutzten Quelle, wahrscheinlich der π. ἑ. Auch in dem genannten Abschnitte (§ 26) wird von der Einführung neuer Kulte gesprochen, wie wir S. 35 f. bemerkten. Der heurematische Gesichtspunkt tritt im ganzen § 26 hervor. Auch dort kommen, ebenso wie im K. 5, die Apotheosierungen von Naturerscheinungen (z. B. Δηώ = σῖτος; Διόνυσος = ἄμπελος u. s. w.) vor.

---

[1] Posidonius wird bei Clemens, wie oben S. 36 i. d. Anm. erwähnt, niemals zitiert, aber seine Ansicht über das τέλος wird in dem mit unserem Kapitel (Protr. 5) sehr analogen Kapitel Str. II 21, im § 129, zusammen mit denjenigen anderer Philosophen erwähnt. Dies Kap. ist derselben trocknen doxographischen Natur wie die doxographischen Abschnitte im Protr. K. 5 und rührt wahrscheinlich aus ebenderselben Quelle her. Posidonius ist dort eben der jüngste unter den dort genannten Stoikern und Philosophen überhaupt. Das spricht dafür, dass das Kap. aus derselben Quelle wie Protr. K. 5, wie K. 2 § 26 u. s. w. stammt. Diese Quelle ist nicht Posidonius, nicht nur aus dem Grund, weil die vielbenutzte Quelle viel später fällt, wie ich erwiesen habe, sondern dies ergibt sich auch daraus, dass Clemens Str. II K. 21 § 129 unmittelbar nach der Erwähnung der Ansicht des Posidonius auch die Ansichten der jüngeren Stoiker andeutet, indem er so sagt: Τινὲς δὲ τῶν νεωτέρων Στωϊκῶν οὕτως ἀπέδοσαν τέλος εἶναι κτλ. Nicht nur die Stoiker aber, sondern auch die übrigen philosophischen Richtungen werden dort besprochen, darunter eben die spätere, skeptische Akademie, indem es im selben Paragraphen heisst: Τοὺς γὰρ ἐκ τῆς Ἀκαδημίας νεωτέρους ἀξιοῦσί τινες τέλος ἀποδιδόναι τὴν ἀσφαλῆ πρὸς τὰς φαντασίας ἀποχήν. Posidonius (περὶ θεῶν) ist also ebensowenig wie Apollodorus (π. θεῶν) eine direkte Quelle des Clemens, wohl aber, ebenso wie Apollodorus, eine wichtige indirekte Quelle. Über die Quelle für Str. II K. 21 (K. 20—23) werden wir weiter unten — besonders im Teil II — nochmals sprechen.

Ehe ich dies Gebiet verlasse, bemerke ich, dass, abgesehen von der Frage, ob eben Favorin die Quelle war, jedenfalls aus allem hervorgeht, dass keine Schriftsteller besser als die Skeptiker und die skeptischen Akademiker geignet waren, von Clemens und den Kirchenschriftstellern überhaupt für die Polemik gegen das Heidentum benutzt zu werden. Freilich hatten auch andere philosophische Richtungen, besonders die Stoiker (Chrysipp, Apollodor, Posidonius) Waffen für den Kampf gegen die Volksreligionen geliefert, aber die Einsicht in die Relativität aller dogmatischen Vorstellungen und Meinungen, und zwar auch derjenigen der Philosophen selbst, ist bei keiner philosophischen Richtung so besonders in den Vorgrund getreten, wie bei den Skeptikern. Deshalb haben wohl auch keine Schriftsteller so gern über die relative Abhängigkeit auch der Philosophen von einander und von älteren weisen Männern oder Völkern, d. h. über die Entstehung (Erfindung) der verschiedenen Lehren gesprochen. Wir werden überaus viele Bemerkungen über solche Dinge bei Clemens antreffen. Andererseits ist es klar, dass dergleichen Waffen nicht gut in die Hände der Unfesten zu legen waren. Vielleicht ist daraus die Tatsache zu erklären, dass eben die Skeptiker und die skept. Akademiker so auffallend selten bei den Kirchenschriftstellern zitiert werden. Vielleicht war dies ein Anlass für Clemens, den Namen Favorins überhaupt nicht zu nennen.

Protr. K. 6 ff.

Hier findet sich eine Menge von Zitaten aus Dichtern (und Philosophen), unter denen auch mehrere von Juden gefälschte (interpolierte) Stellen vorkommen[1]. Da ein grosser Teil der Stellen, neben vielen anderen Dichterzitaten, Str. V K. 14 (und 12) wiederkehren, so werde ich sie bei Str. V besprechen. Litteratur (Scheck, Elter, Schürer,

[1] Vgl. oben S. 2 f.

Christ) s. a. a. O. Wir bemerken hier nur, dass diese Zitate im Protr. als Beweise dafür herangezogen worden sind, dass die Philosophen und Dichter eigentlich, ebenso wie die Juden und die Christen, an einen einzigen Gott geglaubt haben, in den Strom. dagegen sind sie als Belege für die Ansicht, dass die Griechen Moses plagiiert haben, angewandt[1].

Die letzten Kapitel des Protr. (8 ff.) enthalten weniges, was für uns von Interesse ist.

Paedagogus.

In dieser Schrift kommen bekanntlich viele moralische Vorschriften hinsichtlich verschiedener Verhältnisse des Lebens vor, z. B. hinsichtlich des Essens und Trinkens, der Ehe, der Vergnügen u. s. w.[2]. Auch hier finden sich viele gelehrte Bemerkungen; es tritt hier ebenfalls die Katalogform häufig auf. Zunächst könnte man sich die Quellen als Schriften philosophisch-didaktischen Inhalts, z. T. auch als realencyklopädische, lexikographische Arbeiten denken. Wie oben S. 11 erwähnt ist, hat Wendland viele der Stellen auf Musonius und zwar auf indirekte, durch einen Musoniusschüler[3] vermittelte Benutzung zurückgeführt. Die Stellen, die sicher aus Musonius herrühren, sind ganz oder hauptsächlich philosophischen (räsonnierenden) Inhalts; die gelehrten Notizen realencyklopädischer Art, die im Paedagogus häufig vorkommen, eben auf Musonius zurückzuführen fehlt jeder Grund. Wie S. 11 erwähnt ist, hat Wendland die zahlreichen

[1] Vgl. Christ, Ph. St. 23.

[2] S. im allgemeinen bei Bardenhewer II 30 ff., De Faye 46 ff., 64—77.

[3] Wendland hat einen bestimmten Musoniusschüler bezeichnet nach Stob., Ecl. II 193 Wachsm. (Λούκιος) und Suid. u. Πωλίων; s. Quaestiones Musonianae 22; Philo und die kynisch-stoische Diatribe 68 f., 72 f. Wendland will den Lucius des Stob. und den Pollio des Suidas als identisch (einen Lucius Pollio) betrachten (a. a. O. 68 f.).

Plutarchparallelen des Paedagogus — die realencyklopädischen Inhalts sind — durch Benutzung des Musonius erklären wollen; dies ist, wie bemerkt, unberechtigt, und die Plutarchparallelen sind auch nicht auf die Rechnung des Vermittlers, wenn nämlich dieser der von Wendland bezeichnete Lucius Pollio ist, zu führen, wenn die Schrift des Vermittlers ἀπομνημονεύματα Μουσωνίου (Suid. u. Πωλίων) benannt war, also nur Auszüge aus Musonius enthielt. Die wichtigsten der Plutarchparallelen werden wir weiter unten, im Teil II, besprechen. Was dagegen die sicher auf Musonius zurückgehenden Stellen betrifft, so sind sie jedenfalls durch irgend eine philosophische Arbeit vermittelt. Man könnte hierbei auch an die philosophischen Arbeiten Favorins denken, z. B. an die Schrift πρὸς Ἐπίκτητον (s. "Üb. Fav." 4 f.), da Favorin ein Schüler Epiktets war, Epiktet aber ein Schüler des Musonius[1]. Man könnte auch an die Schrift περὶ τῆς διαίτης τῶν φιλοσόφων von Favorinus[2] denken oder sogar an die ἀπομνημονεύματα, da es jedenfalls nicht sicher ist, dass diese Arbeit durch und durch biographischen Inhalts war[3]. Hosius hat in der erwähnten Praefatio p. XXXIX, L, LVI an Favorin als Vermittler einiger der Musoniusstellen des Gellius gedacht. Wenn Wendland darin Recht hat, dass Clemens und Stobaeus die Musoniusstellen durch einen und denselben Vermittler kennen, so ist zu beachten, dass Stob. (im Florilegium) mehrere Stellen aus Favorin zitiert und dass einige dieser Stellen aus einer philosophischen Schrift (περὶ γήρως) stammen[4]. Natürlich ist nicht die Luciushypothese gegen etwa anzunehmende Favorinvermittlung geltend zu machen, da es jedenfalls möglich wäre, dass Favorin die ἀπ. des Lucius

[1] S. "Üb. Fav." 4; Marres 14; Hosius in der Praef. zur Gell.-Ed. p. XXXIX, LIII, LV.

[2] S. "Üb. Fav." 6 (Suid. u. Φαβ.).

[3] Ἀπομνημονεύματα hiess auch die Arbeit des erwähnten Musoniusschülers nach Suidas (s. oben).

[4] S. "Üb. Fav." 5 f., 16 f., 42 ff.

benutzt hätte, oder dass die Vermittlung bei Stob. nur teilweise durch die Vermittlung des Lucius stattgefunden hätte, oder sogar der Vermittler des Stobaeus ein anderer als derjenige des Clemens gewesen wäre. Wir haben auch betreffs des Doxographischen im Protr. K. 5 nicht entschieden die Kenntnis irgend einer philosophischen Arbeit Favorins (etwa der wohl von Sextus benutzten πυῤῥ. τρόποι) seitens Clemens geleugnet. Diese Fragen lassen sich natürlich nicht entscheiden, da Fragmente der philosophischen Schriften Favorins, wenn man die wenigen Stellen aus der Schrift περὶ γήρως ausnimmt, gänzlich fehlen.

Was die gelehrten, realencyklopädischen Notizen (die "Kataloge") betrifft, so haben wir uns dahin ausgesprochen, dass sie von den Stellen philosophischen Inhalts fortan zu scheiden sind. Wir verzeichnen einige Kataloge. Im Paed. I § 55 finden wir einige Pädagogen (Erzieher) berühmter Männer; im Paed. II § 3 einen trocknen Katalog der als Speisen am meisten beliebten Fischarten, mit Angabe der Orte, wo sich die besten jeder Art finden; es werden dort auch einige Vogelarten erwähnt; im Paed. II § 30 finden wir einen Katalog der Weine; im § 34 einige Trinkgefässe; § 64 Parfüme; §§ 71 f. ἄνθη στεφανωτικά[1]. Christ, Ph. St. 37 mit d. Anm. 1 denkt an irgend eine Arbeit περὶ τρυφῆς oder an ein aus einer solchen Arbeit ausgezogenes Lexikon als Quelle; darauf "weisen namentlich die Verse hin, welche Clemens mit anderen Kompilatoren gemeinsam hat". Wir werden diese Kataloge weiter unten (im Teil II) besprechen und Parallelen bei Aelianus, Athenaeus und anderen heranziehen. Zu Gunsten unserer Ansicht, dass auch diese Kataloge aus der π. ἱ. stammen, führen wir folgendes

[1] Die letztgenannte Stelle zeigt genaue Berührung mit Plutarch, Qu. Conv. 647 a, b, d, e, 648 a, 647 b, 646 f. Wendland, Quaest. Musonianae 61 hat die Stelle notiert. Da an der Stelle Bemerkungen vorkommen, die nicht bei Plutarch wiederkehren, die aber mit dem Übrigen recht nahe zusammengehören (§ 72 p. 276:15—277:2; 277:6 f.), so ist die Plutarchbenutzung jedenfalls nicht eine direkte. Hierüber weiter unten (im Teil II).

an. Der erwähnte Katalog der Pädagogen berührt sich mit dem Katalog der Lehrer Alexanders des Grossen, der in der π. ἱ. stand[1], insoweit als Leonides, der Erzieher Alexanders, in beiden vorkommt. Ausserdem werden unter anderen Achilles und dessen Erzieher Phoinix erwähnt; Aelian, V. h. XII 25 teilt einen Lehrerkatalog mit, in welchem als Lehrer des Achilles Cheiron erwähnt wird (vgl. Str. I K. 15 § 73). Nach dem Kataloge berichtet Clemens über die Erzieher der Söhne der Könige bei den Persern, welche Stelle aus Plato, Alcib. I p. 121 e stammt. Im Zusammenhange hiermit erwähnt Clemens, dass es den Persern erlaubt war, ihre Schwestern und Mütter zu verheiraten, was auch Str. III § 11 berichtet wird. An der letztgenannten Stelle wird ausserdem von dem den Männern gemeinsamen Besitze der Weiber in dem Staate Platos berichtet. Die Notiz über die Ehen bei den Persern kehrt bei Diog., Prooem. 7 und IX 83 wieder; an der letztgenannten Stelle ist auch von gemeinschaftlichem Besitze der Weiber (bei den Massageten) die Rede. Die letztgenannte Diogenesstelle gehört dem Abschnitte über die pyrrhonischen τρόποι an, welcher Abschnitt mittelbar (durch Vermittlung der skeptischen Quelle) oder (ausserdem) unmittelbar auf Favorin (πυῤῥ. τρόποι, vielleicht auch π. ἱ.) zurückgeht[2]. Die Notiz über die Ehen bei den Persern kehrt auch bei Sextus, P. h. I 152, III 205 wieder, und an der letztgenannten Sextusstelle wird auch die Weibergemeinschaft in dem Staate Platos erwähnt[3]. Bei Sextus P. h. III 229—231 — also kurz nach der vorigen Stelle — finden wir auch genaue Berührungen mit den kurz nach der erwähnten Stelle in Str. III folgenden Bemerkungen in den §§ 15 f. (Dichterzitate und anderes). Die Platostelle über

[1] Nach Julius Valerius, De rebus Alexandri I 13 (Müller FHG III 584; Fr. 43 Marres). S. näheres in der Abh. "Üb. Fav." 30 f., 58.

[2] S. oben S. 76 f.

[3] Dass diese Abschnitte des Sextus sich auch sonst mit Diog. IX 83 f. vielfach berühren, habe ich oben S. 76 bemerkt. Dies alles stand sicher in den π. τρόποι Favorins (vielleicht auch kurz in der π. ἱ.?).

die Pädagogen der Perser steht auch — ebenso wie bei Clemens ohne Zitierung Platos — bei Apulejus, Apol. K. 25; wir erinnern hier daran, dass Maass 60 ff., 89—91 nachweisen wollte, dass Apulejus Favorin benutzt hat, und wir werden weiter unten Gründe für dieselbe Ansicht finden. All das hier Gesagte scheint mir dahin zu deuten, dass der Katalog der Pädagogen (und Str. III § 11 u. s. w.) aus der π. ἱ. stammt. Wir werden auch weiter unten gelegentlich die Stellen berühren.

Im Paedagogus finden sich nicht wenige Bemerkungen, die auf die Naturwissenschaft, besonders die Zoologie, Bezug haben; es wird z. B. im Paed. II § 83—88 über die sexuelle Beschaffenheit des Hasen und der Hyäne berichtet, und im Paed. III § 80 ist von dem Farbenwechsel der Polypen die Rede. Dass dergleichen παράδοξα auch in der π. ἱ. vorkamen, haben wir "Üb. Fav." 29, 49 f. bemerkt[1]. Wir werden die Stellen im Teil II besprechen. Auch Bemerkungen, die der Medizin angehören, finden sich im Paedagogus, bes. I § 39—41, 48; II § 2, 23, 69 f., 94; III § 55 und an anderen Stellen. Paed. II § 23 wird ein Schriftsteller Artorius, περὶ μακροβιοτίας zitiert, und zwar mit dem Zusatze μέμνημαι γὰρ, welche Worte man zu Gunsten unmittelbarer Benutzung anführen könnte. Dieser Artorius ist aber sonst unbekannt; vielleicht ist auch das emphatische Zitieren nicht ernst zu nehmen. Im Paed. II § 2 wird der Arzt Antiphanes von Delos zitiert; dieser lebte (s. Susemihl I 828) vor Philodemus von Gadara[2].

[1] Vgl. auch Gell. XIV 6, 4.

[2] Ein anderer Arzt, den Clemens zitiert, Polybos (περὶ ὀκταμήνων, Str. VI K. 16 § 139), der zur Zeit des Hippokrates lebte (s. Christ, Litt.-Gesch. 885), ist nur indirekt benutzt, vgl. Rose, Ar. pseud. 380—382; wir werden die Stelle weiter unten besprechen. Ein Arzt Androkydes, der Str. VII § 33 vorkommt, scheint der Pythagoräer zu sein, der Str. V K. 8 § 45 zitiert wird, und welcher, nach Jamblichus (V. Pyth.), eine Schrift περὶ πυθαγορικῶν συμβόλων geschrieben hat. Potter (zur Stelle, in der Ed. Dind. Vol. IV) meint, er sei ein anderer, nämlich ein von Athenaeus und Plinius zitierter Arzt. Jedenfalls ist er nur indirekt benutzt worden.

Ausserdem teilt Clemens im Paed., wie in allen seinen Schriften, nicht wenige witzige Aussprüche und Anekdoten von Philosophen mit. Auch solches kam bekanntlich in der π. ἱ. Favorins oft vor[1].

Ausser den erwähnten werden so gut wie keine Schriftsteller im Paed. erwähnt, wenn man die Zitate aus Dichtern ausnimmt. Wir können also durch die zitierten Schriftsteller nicht zu bestimmteren Resultaten über die Quellen kommen. Im Einzelnen werden wir aber im Teil II viele der gelehrten Stellen, sowohl die wichtigsten Kataloge als die *παράδοξα*, Medizinisches, witzige Aussprüche u. s. w., besprechen.

Stromata.

Der Inhalt der Stromata[2] ist noch bunter als derjenige der übrigen Schriften. Ausser dem Theologischen und den Zitaten aus Plato und einigen anderen älteren Philosophen finden wir auch hier sporadische Zitate aus Dichtern, die der klassischen oder der alexandrinischen Zeit angehören, witzige Aussprüche und Anekdoten u. s. w. Besonders aber tritt auch hier der gelehrte antike Stoff in einigen grösseren Abschnitten gesammelt auf. Wir werden die wichtigsten Abschnitte betrachten.

Strom. I Kap. 14.

In den Kap. 14 ff., bes. 14—16, 21—23 will Clemens bekanntlich, durch Heranziehen vieler gelehrten Notizen, nachweisen, dass die Weisheit und Kultur der Griechen jünger ist als die jüdische Weisheit und auch jünger als die Weisheit der alten Perser, Babylonier, Ägypter, Inder

[1] S. "Üb. Fav." 11, 22 f., 30, 42 ff., 48 f., 58, 63.

[2] S. Bardenhewer II 33 ff. und sonst; De Faye, bes. 87—111.

und diejenige anderer Völker, wie der Skythen, Phryger, Thraker u. s. w.; daraus schliesst er, dass die griechische Weisheit eigentlich nur den alten Völkern, besonders aber den Juden entlehnt worden ist. Vor allem wird Moses als die eigentliche Quelle der griech. Weisheit dargestellt; aus Moses sollen Plato und der weise Pythagoras ihre Lehren geschöpft haben. Was besonders das K. 14 betrifft, so wird dort zuerst (§ 59—61) von den sieben Weisen und ihren Apophthegmata berichtet; dann folgen Notizen über die barbarische Abstammung mehrerer Philosophen, wie Pythagoras und Thales; sodann folgt die Liste der griechischen Philosophen (§ 63 f.)[1] und einige Angaben über die Zeit des Xenophanes (im § 64), des Thales, Pythagoras, Solon (§ 65). Wie oben S. 8 erwähnt wurde, hat Maass eine Reihe der Notizen dieses Kapitels und des folgenden mit Diogenesstellen verglichen und als gemeinsame Quelle die π. ἱ. angenommen. Ich habe bereits bemerkt, dass eine gründlichere Untersuchung nötig ist, um die Frage zu entscheiden.

Unter den hinsichtlich der Apophthegmata der Sieben zitierten Schriftstellern tritt *Didymus* als der jüngste hervor. Wir haben oben S. 46—52 über die Didymusbenutzung bei Clemens überhaupt gesprochen und einige, obgleich nicht entscheidende, Gründe für unsere Ansicht, dass sie durch die π. ἱ. vermittelt war, angeführt[2]. Wir haben dort auch Gründe für die Ansicht, dass der ganze Abschnitt über die Apophthegmata in den Συμπ. des Didymus im zehnten Buche stand, angegeben. Es ist also hier unsere Aufgabe, noch weiter zu prüfen, ob die Benutzung der Συμπ. eine direkte oder indirekte gewesen ist.

Wir finden im § 62 den Schriftsteller *Hippobotos* betreffs der Abstammung des Pythagoras zitiert. Christ, Ph. St. 37 Anm. 2 nimmt an, dass für diese Stelle eine und dieselbe Quelle wie für die Apophthegmata (§ 60 f.) benutzt ist. Diese Quelle soll nach Christ eben Hippobotos

[1] Vgl. oben S. 71 ff.,

[2] S. S. 46 f., 51 f.

gewesen sein; freilich fehlt jeder nähere Nachweis, und Christ spricht sich nur ganz beiläufig über das Philosophiehistorische aus[1]. Die Zeit des Hipp. lässt sich nicht mit völliger Sicherheit bestimmen. Nietzsche, der ihn in Rh. M. 24 (1869) 203 unter den Quellen des Demetrius Magnes verzeichnete, hat ihn dann in Rh. M. 25 (1870) 223—225 („Analecta Laertiana") nach Panaetius, aber vor Diokles angesetzt; Diokles aber setzt Nietzsche im Baseler Progr. (1870) sehr spät (unter Nero) an. Dass Nietzsche Hipp. vor Diokles setzt, beruht darauf, dass er in Hippobotos einen von der Hauptquelle des Diog. und zwar (nach Nietzsche) von Diokles benutzten Schriftsteller sieht; auf Diokles als terminus ante quem ist also nun nicht mehr zu halten[2]. H. Usener, Die Unterlage des Diogenes Laertius, im Sitzungsberichte der k. preuss. Ak. 1892, 1033 f. setzt Hipp. in der Kaiserzeit an, auf Diog. VIII 72 sich stützend, wo es heisst: Ἱππόβοτος δέ φησιν, ὅτι ἀνδριὰς ἐγκεκαλυμμένος Ἐμπεδοκλέους ἔκειτο πρότερον μὲν ἐν Ἀκράγαντι, ὕστερον δὲ πρὸ τοῦ Ῥωμαίων βουλευτηρίου, ἀκάλυφος, δηλονότι μεταθέντων αὐτὸν ἐκεῖ Ῥωμαίων. Diese Stelle scheint mir freilich nicht entscheidend zu sein. Schon v. Wilamowitz aber, Antig. von Karystos, in Philol. Unt. IV (1880) 328 f., setzt Hipp. sehr spät an, indem er erklärt, die von Diog. und Hesychius Illustris benutzte gemeinsame Quelle (die Hauptquelle des Diogenes) sei nach Hippobotos[3] und nach Achaicus (ἠθικά

[1] Vgl. auch Christ, Litt.-Gesch. 737 mit der Anm. 5. Christ erwähnt nicht die Abhandlung von Maass, der p. 88 unsere Stelle über die Abstammung des Pythagoras mit Diog. VIII 1 vergleicht, also auf Benutzung der π. ἱ. zurückführen will. Ob das von mir S. 13 über die bisherigen Forschungen über die Quellen des Clemens im allgemeinen Bemerkte hier gilt, darüber wage ich mich nicht auszusprechen. Dass die Frage, ob Clemens die π. ἱ. benutzt, nicht durch die Maass'schen Parallelen entschieden ist, habe ich jedenfalls schon zugestanden. — Auch E. Schwartz (s. oben S. 9) hat die Stelle notiert.

[2] Über die Ansichten Nietzsches hinsichtlich der Quellen des Diogenes s. „Üb. Fav." 14, 22, vgl. 34 ff.

[3] Hipp. wird von Diog. an 15 Stellen zitiert.

Diog. VI 99)[1], also um das Jahr 100 v. Chr. anzusetzen[2]. Dann hat A. Gercke, De quibusdam Laertii Diogenis auctoribus (Wissenschaftliche Beilage zum Vorlesungsverzeichniss der Univ. Greifsw. 1899) 56 ff. die Benutzung des Hipp. durch Diog. und die Zeit des Hipp. besprochen; er will ihn ungefähr um 200 n. Chr. ansetzen, nach Diog. IX 115, wo die Liste der Skeptiker, die bis zum Sextus Empir. und dessen Schüler Saturninus hinabgeht, so beginnt: Ὡς δὲ Ἱππόβοτός φησι καὶ Σωτίων, διήκουσεν αὐτοῦ (näml. Ptol. von Kyrene) Διοσκουρίδης κτλ. Dieser Grund ist hinfällig, denn diese Liste geht ungefähr bis auf die Zeit des Diog. selber hinab und stammt wohl aus der späten skeptischen Quelle[3]; dass aber diese eben Hippobotos gewesen wäre, ist nicht anzunehmen. Ferner bemerke ich gegen Gercke, dass, wenn man daraus, dass Hipp. für eine Notiz im Anfange der Liste zitiert wird, folgert, dass die ganze Liste aus ihm geschöpft ist, man dies mit ungefähr ebendemselben Recht hinsichtlich Sotions folgern müsste, wodurch man ersieht, dass das Argument hinfällig wird[4]. Gegen die Ansicht Gerckes wendet sich mit Recht v. Wilamowitz, Lesefrüchte, in Hermes 34 (1899) 629 ff., bes. 631 f. Er sagt: "Wir haben gar keinen Anhalt dafür, dass Hipp. mit seinem Buche auch nur in das 2. Jahrhundert herabstieg: hat er doch nur die alte Akademie gerechnet". Gegen die Ansicht Gerckes polemisiert auch F. Leo, Die griechisch-römische Biographie nach ihrer litterarischen Form, Leipz. 1901, 80 f. Wir müssen uns also damit begnügen, dass Hipp. nicht sicher zu bestimmen ist, aber wahrschein-

---

[1] Vgl. Maass 106. Auch Achaicus (ἠθικά) kommt bei Clemens (Str. IV K. 8) vor, sonst so gut wie nirgends. Hierüber weiter unten.

[2] Auch die nahe Verwandtschaft zwischen Diog. und Clem. bemerkt v. Wil. a. a. O.

[3] Vgl. oben S. 76: "Üb. Fav." 22.

[4] Gercke, a. a. O. 58 bemerkt, dass Hipp. andererseits vor Clemens, der ihn zitiert, fallen muss. Die Zeit der Abfassung der Strom. wird ung. 200—210 n. Chr. anzusetzen sein, s. Bardenhewer II 38. Es scheint mir, als ob der Abstand der Zeit zwischen Saturnin und Clemens so klein sei, dass auch aus diesem Grund die Ansicht Gerckes unhaltbar wird.

lich in eine recht späte Zeit fällt und dem ersten Jahrh. n. Chr. anzugehören scheint. Wenn die Hippobotosstelle aus derselben Quelle wie die Apophthegmata stammt[1], so ist also Didymus nicht direkt benutzt worden.

Unsere Stelle über die Abstammung des Pyth. ist sehr gelehrt, und mehrere Schriftsteller werden zitiert; aus Hipp. wird die sehr triviale Notiz, dass Pyth. aus Samos stammte, angeführt. Die ganze Stelle berührt sich recht genau mit Diog. VIII 1 und Porph., V. Pyth. c. 1 (vgl. auch c. 10). Doch zitieren diese nicht Hippobotos. Maass 88, 91 hat die Stellen, wie erwähnt, verglichen und Favorinus als Quelle angenommen[2]. Nichts spricht jedenfalls gegen die Annahme einer gemeinsamen Quelle. Um die Frage nach der Hipp.-Benutzung zu entscheiden, müssen wir uns zum vorhergehenden Teil des Kap. 14 wenden. Wir haben erwähnt, dass Clemens das Kapitel mit Bemerkungen über die Sieben einleitet. Es werden zuerst die Namen der Sieben verzeichnet, nämlich sechs sichere Namen und dann eine Reihe von Namen, die von verschiedenen Schriftstellern für den siebenten Platz vorgeschlagen waren. Nun werden bekanntlich mehrere Listen der Sieben auch bei Diog. I 41 f. (und Prooem. 13) mitgeteilt. Dort befindet sich auch eine Liste von Hippobotos. Die Liste des Hipp. enthält zwölf Namen, die wir so gruppieren[3]: *a*) Orpheus und Linos, die eigentlich gar nicht den Sieben angehören und sich nicht in den übrigen Listen bei Diog. finden, wohl aber als Vorgänger der Sieben, im Prooem. 3 ff. behandelt und ebenfalls von Clemens im Anfange des Kapitels erwähnt werden[4]; *b*) Solon, Periander, Anacharsis, Kleobulos,

[1] So Christ, Ph. St. a. a. O.

[2] Vielleicht ist v. Wilamowitz derselben Ansicht. Er nimmt a. a. O. (Hermes 34, 632) an, dass Clemens Hippobotos nur indirekt benutzt; v. Wil. führt keine Gründe für diese Ansicht an.

[3] Die Reihenfolge ist die des Hipp. bei Diog. a. a. O.

[4] Diese Ähnlichkeit zwischen der Liste des Hipp. und Clemens verwertet Christ, Ph. St. a. a. O. zu Gunsten seiner Ansicht, dass die Liste der Sieben bei Clemens aus derselben Quelle wie die Hippobotosstelle des Clemens, und zwar aus Hippobotos, stamme.

Myson, Thales, Bias, Pittacus — die wirklichen Sieben; hier werden aber acht Namen verzeichnet; *c*) Epicharmus und Pythagoras, von denen Epicharmus sonst nicht unter die Sieben gerechnet, wohl aber oft als Weiser dargestellt wird[1], Pythagoras aber nur unter den siebzehn Namen der Liste Hermipps (Diog. § 42) vorkommt und ausserdem nur im § 41: οἱ δὲ καὶ Πυθαγόραν προσγράφουσιν. Die Liste des Hipp. ist also so zu verstehen, dass sie nicht nur die Sieben, sondern auch einige andere weise Männer verzeichnen will. Dass in der zweiten Gruppe acht Namen vorkommen, erklärt sich vielleicht so, dass die beiden Namen Periander und Myson einander ausschliessen sollen, so dass diese beiden Namen alternativ sind; wir erinnern an die bekannte Stelle bei Plato im Protagoras, an welcher Stelle Plato Periander für unwürdig, unter die Sieben gerechnet zu werden, erklärt und durch Myson ersetzen will. Andernfalls wäre es merkwürdig, dass beide Namen Myson und Periander, in der Liste des Hipp. stehen[2]. Auch bei Clemens tritt diese Frage hervor, indem Periander als erster Name unter den alternativen vorkommt, und Clemens erwähnt ausserdem die Platostelle. Dieselbe Frage scheint der Kardinalpunkt zu sein, auf welchen sich die Ansichten des Leandrios[3] und Euphoros bei Diog. im § 41 beziehen; auch dort wird die Platostelle erwähnt. Daraus ergibt sich, dass die Stelle über die Ansichten des Leandrios und Euphoros, die Liste des Hipp. und die Liste des Clemens zu einander in

[1] Vgl. Diog. III 9—17; auch Clemens teilt oft Epicharmusverse mit, wie er auch sonst Dichter wie Xenophanes, Empedokles, aber auch z. B. Homer als Weise darstellt. Man vergleiche besonders Str. I § 24 f. mit. Diog. Prooem. 12. So schrieb z. B. auch Favorinus ein Buch über die Philosophie Homers nach Suid. u. Φαβ., vgl. auch Diog. II 11. S. auch "Üb. Fav." 6 f., 46 f. (περὶ τῆς Δημάδου σωφροσύνης).

[2] Jedoch werden wir weiter unten finden, dass es sehr möglich ist, dass der Name Myson nicht ursprünglich in der Liste des Hipp. stand; in solchem Falle enthielt die zweite Gruppe ganz richtig sieben (sichere) Namen.

[3] Über Leandrios vgl. oben S. 42 ff.

besonders enger Beziehung stehen. Zweitens ergibt sich die Beziehung der Leandrios-Euphoros-Stelle zur Hippobotosliste daraus, dass Pythagoras an der erstgenannten Stelle ebenfalls vorkommt. Was Clemens betrifft, so hat er nicht Pythagoras, wohl aber dessen Lehrer Pherekydes — unter die alternativen Namen — aufgenommen, und von Pythagoras ist bei Clemens die Rede unmittelbar nach dem Abschnitte über die Sieben und ihre Apophthegmata, und zwar folgt dort eben die erwähnte Stelle über die Abstammung des Pyth., unter Zitierung unsres Hippobotos (s. S. 86—89). Es scheint also, als ob Diog. die Leandriosstelle (im § 41) entweder aus Hippobotos schöpft oder aus einer Schrift, die auch den Hippobotos benutzt hat. In letzterem Falle würde Hipp. nur indirekte Quelle des Diog. gewesen sein.

Die Liste des Hipp. hat Roeper im Philol. XXX (1871) 568 f. besprochen. Roeper, der, wie erwähnt, den Umstand, dass Clemens — ebenso wie Hippobotos — Orpheus und Linos in Zusammenhang mit den Sieben verzeichnet, bemerkt, hat an eine andere Reihenfolge hinsichtlich der Namen der Liste des Hipp. als die jetzt bei Diog. bestehende gedacht. Er bemerkt, dass Musaios, der zusammen mit Orpheus und Linos bei Diog., Prooem. 3 f. behandelt wird, in der Liste des Hipp. fehlt. Er schlägt vor, den Namen Μύσωνα in Μουσαῖον zu ändern. Diese Hypothese ist jedoch an sich recht unbegründet; wir bemerken beiläufig dass Musaios auch bei Clemens fehlt. Dieser Gedanke hat indessen Roeper zu einer sehr genialen Folgerung geführt. Wenn "Mus." statt "Myson" zu lesen ist, so ist der Platz des Namens auffallend; man erwartet mit Notwendigkeit, dass Mus. unter den drei ersten Namen stand. Roeper nimmt also an, dass die Liste ursprünglich so geschrieben war:

1) Orpheus	2) Musaios
3) Linos	4) Thales
5) Solon	6) Bias
7) Periander	8) Pittacus

9) Anacharsis 10) Epicharmus[1]
11) Kleobulos 12) Pythagoras.

Dann sei Musaios in Myson geändert worden, und ausserdem habe man die Liste fehlerhaft vertikal statt horizontal gelesen, also: 1) Orpheus, 2) Linos, 3) Solon u. s. w. 7) "Myson", 8) Thales u. s. w. Vielleicht hatte die befremdende Stellung des Musaios nach der fehlerhaften Lesung eben die Textänderung betreffs Musaios hervorgerufen. Wir bemerken, dass Clemens Str. I K. 21 § 107 p. 90: 3 Musaios zusammen mit Linos erwähnt und zwar in der Reihenfolge, die, nach Roeper, die ursprüngliche in der Liste des Hipp. gewesen wäre; bei Diog., Prooem. 3 ff. aber werden diese weisen Männer in der Reihenfolge Mus., Linos, Orpheus behandelt. Wenn die von Roeper vorgeschlagene Reihenfolge die richtige sein sollte, so wäre der Name Myson zu opfern. Hippobotus hätte dann wirklich — trotz der Platostelle — Periander unter den Sieben definitiv (nicht etwa nur alternativ) verzeichnet. Clemens hat ja auch Periander, freilich nur unter den alternativen Namen, aber als den ersten unter diesen, verzeichnet, und Myson erwähnt er eben zuletzt unter den alternativen Namen[2].

Ich hätte nicht so ausführlich die Roeper'sche Ansicht über die Liste des Hippobotos erwähnt, wenn ich nicht beobachtet hätte, dass, wenn man die von Roeper vorgeschlagene Reihenfolge annimmt, eine merkwürdige Übereinstim-

[1] Roeper will diesen Namen in Epimenides ändern, was nach unserer Erklärung der Liste — dass sie nicht nur die Sieben verzeichnen will — völlig unnötig ist. Doch hat Clemens Epimenides aufgenommen, freilich nur unter den alternativen Namen (an dritter Stelle, nach Periander und Anacharsis).

[2] Wenn Myson aus der Hipp.-Liste zu streichen ist, so folgt natürlich nicht hieraus, dass Hippobotus an der betreffenden Stelle Myson überhaupt nicht erwähnt und seine Kandidatur diskutiert hätte. Das, was wir oben über die hervortretende Rolle der Periander-Myson-Frage bei Clemens und in der Reihe der Ansichten des Leandrios u. s. w. (Diog. I 41) sagten, spricht — auch bei der Annahme der Roeper'schen Ansicht — dafür, dass diese Frage auch bei Hipp. eine besonders hervortretende Rolle spielte.

mung zwischen der Reihenfolge des Hippobotos und derjenigen der Liste des Clemens besteht. Clemens hat die Namen nach den Weltteilen angeordnet; er verzeichnet vier Weise, die aus Asien stammen, dann zwei aus Europa, wonach die alternativen Namen, zuerst Periander, folgen. Nun zeigt es sich, dass Clemens innerhalb dieser Gruppen eben der ursprünglichen Reihenfolge der Hippobotusliste folgt. Man hat nur bei Clemens den Chilon, den Hippobotos, auffallenderweise, nicht aufnimmt, z. B. durch Anacharsis, der bei Hipp. vorkommt und der bei Clemens als alternativer Name und zwar als zweiter alternativer (nächst Periander) steht, zu ersetzen[1]. Clemens bietet nämlich die Reihen: Thales, Bias, Pittacus, Kleobulos (aus Asien), und dann (aus Europa): Solon, Chilon. Mit keiner anderen der uns erhaltenen Listen stimmt die Reihenfolge des Clemens überein[2]. Dass die Liste des Clemens mit derjenigen des Hipp. nahe verwandt ist, ersahen wir — um nicht den Umstand zu nennen, dass Orpheus und Linos bei beiden vorkommen — besonders auch daraus, dass Periander und Anacharsis, die in der Hippobotusliste stehen, bei Clemens eben als erster und zweiter der alternativen Namen vorkamen.

Allem nach zu urteilen, zeigt also die Liste des Clemens eine besonders enge Verwandtschaft mit der Hippobotusliste. Also ist der Abschnitt über die Sieben

[1] Die Frage, ob Anacharsis den Sieben angehörte, steht ebenfalls zu der Periander-Myson-Frage in Beziehung, denn bei Diog. I 41 (in der Reihe der Ansichten des Leandrios u. s. w.) heisst es: Πλάτων δ' ἐν Πρωταγόρᾳ Μύσωνα ἀντὶ Περιάνδρου. Εὔφορος δὲ ἀντὶ Μύσωνος Ἀνάχαρσιν. Auch Leandrios hat Myson eliminiert.

[2] Nur im Prooem. 13 findet sich, zwischen der mit Clem. sich berührenden Stelle im § 12 (s. oben S. 90 Anm. 1) und der mit Clem. und Ps. Galen parallelen Philosophenliste (s. oben S. 71) eine Liste der Sieben, die sich mit Clemens und Hipp. eng berührt — z. T. sogar betreffs der Reihenfolge der Namen. Die Liste bietet dieselben Namen wie Clemens, nur dass sie den ersten alternativen Namen des Clemens, Periander, als definitiven verzeichnet; dann als ersten altern. Anach. (vgl. Clem.), als zweiten Myson.

aus einer und derselben Quelle wie das Hippobotoszitat (über die Abstammung des Pythagoras) geschöpft worden.

War aber Hippobotus auch die direkte Quelle? Jedenfalls ist das Hippobotoszitat nicht für eine solche Ansicht entscheidend, da an derselben Stelle neben Hippobotos auch andere Verfasser und deren Ansichten bei Clemens angeführt werden. Und Diog. und Porph. führen an den erwähnten Parallelstellen Hippobotus nicht an. Die Stelle macht auch nicht den Eindruck, dass Clemens Hipp. direkt benutzt. Aber nachdem wir nunmehr nachgewiesen haben, dass die Liste der Sieben ebenfalls auf dieselbe Quelle — Hippobotus — zurückgeht, lassen sich aus dieser Liste Resultate gewinnen. Vorläufig bemerken wir, dass daraus, dass eine nähere Verwandtschaft zwischen den Listen des Clemens und Hipp. besteht, noch nicht folgt, dass die Benutzung eine direkte war; es wäre möglich, dass Clemens in der Quelle mehrere Listen gefunden und der Liste des Hippobotus — aus irgend welchem Grund — gefolgt wäre. Nun finden wir bei Clemens Abweichungen von Hippobotus, welche deutlich zeigen, dass Clemens nicht das endgültige Resultat des Hipp. annahm. Man kann daraus folgern, dass er eine Quelle benutzt, die von Hipp. beeinflusst war und die auch dessen Liste mitteilte, die aber in mehreren Punkten von dessen Ansicht abwich. Clemens hat die Namen Periander und Anacharsis erst als alternativ verzeichnet, Hipp. aber hat sie definitiv angenommen; der Umstand, dass diese Namen an erster und zweiter Stelle unter den nicht wenigen alternativen Namen vorkommen, deutet andererseits, wie schon bemerkt, auf die relative Abhängigkeit von Hipp. hin. Ferner hat Clemens, wie gesagt, Chilon unter die alternativen Namen aufgenommen, Hipp. aber erwähnt Chilon nicht[1]. Da diese Abweichungen

[1] Natürlich ist der Umstand, dass Clemens mehrere alternative Namen verzeichnet, die bei Hipp. nicht vorkommen, hier nicht von Belang, da, unserer Meinung nach, Diog. nur die von Hipp. definitiv Angenommenen verzeichnet hat.

nicht auf die Rechnung eigener Forschungen des Clemens zu setzen sind — wie es sich mit der Einteilung nach Weltteilen verhält, muss dahingestellt bleiben — so ist anzunehmen, dass wir bei Clemens so ziemlich die Ansichten seiner direkten Quelle wiederfinden. Diese war also nicht Hippobotus. Gegen die Annahme, dass Hippobotus eine direkte Quelle des Clemens gewesen wäre, spricht übrigens auch der Umstand, dass ausser der Liste der Sieben keine der fünfzehn Hippobotusstellen bei Diog. sich mit Clemens berührt.

Mit der Stelle über die Abstammung des Pythagoras gehört sicher eng zusammen die über die Abstammung des Thales, die unmittelbar nachher steht. Dort werden Leandrios und Herodot zitiert. Maass 109 und Schwartz haben diese Stelle mit Diog. (I 22) verglichen; Maass hat die π. ί. als Quelle angenommen. Wir bemerken, dass Diog. Leandrios nicht für die betreffende Notiz zitiert, ebenso wie er den Hipp. nicht betreffs der Abstammung des Pyth. zitierte. Dagegen hat er I 28 für Bemerkungen über Thales Leandrios zitiert. Wir erinnern nun an die Leandriosstelle im Protr. K. 3, im Kat. der Heroengräber, wo auch Zeno Myndios zitiert war. Wir haben im Zusammenhang mit dieser Stelle oben S. 42 ff. die Leandriosbenutzung überhaupt bei Clemens erwähnt; wenn “Leandrios“ bei Clem. und Diog. fehlerhaft ist (statt Μαιάνδριος), so deutet besonders dies, wie wir bemerkten, auf gemeinsame Quelle hin, so dass die drei Leandriosstellen des Clemens (Protr., Str. I K. 14; VI K. 2) aus einer und derselben, auch von Diog. benutzten Quelle stammen, welche Quelle, da sie auch Zeno Myndius benutzt hat, in die Zeit nach Tiberius fällt und allem nach zu urteilen eben die realencyklopädische Hauptquelle war. Dass diese Quelle also Leandrios benutzt, stimmt sehr gut zu unserer hier gemachten Beobachtung, dass die Reihe der Ansichten von Leandrios, Plato, Euphoros bei Diog. I 41 zu den Listen des Hippobotos und Clemens in näherer Beziehung stehen und zwar so, dass in dieser Reihe die My-

son-Perianderfrage ebenfalls hervortritt ebenso wie die Frage Myson-Anacharsis, die wohl damit zusammenhängt und auch bei Clemens, mit Hipp. verglichen, verspürt wird (vgl. S. 93 mit Anm. 1).

Dass die vielbenutzte Quelle die παντ. ἱστ. war, dafür haben wir oft Gründe angeführt. Wir haben ferner bemerkt, dass die Myson-Perianderfrage in der direkten Quelle des Clemens eine wichtige Rolle gespielt haben muss. Diese Frage ist aber besonders von Favorin mehrmals behandelt worden. So in der Oratio Corinthiaca § 1 und 4 ff., wo er sich gegen Plato entscheidet oder jedenfalls erklärt, dass Periander zugleich ein Tyrann und ein Weiser war[1]. Vgl. auch Diog. I 98 f., wo freilich nicht Fav., aber Pamphila zitiert wird, und wo also Fav. die direkte Quelle des Diog. war[2]. Wir bemerken auch, dass Steph. u. Χήν und u. Ἦτις — an der letztgenannten Stelle werden die Συμπ. des Didymus zitiert[3] — eben von Myson spricht und die Platostelle erwähnt; wir haben die letztgenannte Stelle zu Gunsten der Ansicht, dass die Συμπ. durch die Vermittlung Favorins benutzt worden sind, geltend gemacht; dass Didymus in dem zwischen der Liste der Sieben und der Hippobotusstelle stehenden Abschnitte über die Apophthegmata zitiert wird, brauche ich hier nicht zu erwähnen. Wir haben also nunmehr als sicher nachgewiesen, dass die Συμπ. des Did. nicht direkt benutzt worden sind, sondern durch die Vermittlung einer in die Zeit nach Hippobotus (und nach Zeno Myndius) fallenden Quelle, die Hippobotus (und wahrscheinlich auch Zeno Myndius) benutzte; die Quelle war eben die π. ἱ.[4].

---

[1] Über die Or. Cor. s. "Üb. Fav." 8 f., 48.

[2] S. Maass 40 f.; Rudolph, De font. 89 f., 92.

[3] Vgl. oben S. 48, 51. Über die Didymusbenutzung bei Clemens überhaupt sprachen wir S. 46—52.

[4] Es scheint mir hieraus zu folgen, dass auch Diogenes nicht nur Leandrios, sondern auch Hippobotus — wenigstens die Liste der Sieben — durch Favorins Vermittlung benutzt hat. Und wo finden wir die definitive Liste Favorins? Ich vermute ganz bestimmt, dass diese Liste die-

Dass Clemens aus der π. ἱ. schöpft, ergibt sich übrigens auch daraus, dass am Schlusse des Abschnittes über die Apophthegmata, nachdem von den von Periander und Pittacus erfundenen Apophthegmata gesprochen ist, auch die Gesetzgebung des Pittacus erwähnt wird; über diese Frage spricht sich Diog. I 79 aus und führt die ἀπ. Favorins an. Maass 109 hat auch diese Stellen verglichen, hätte aber ausdrücklich bemerken sollen, dass Diog. eben Fav. zitiert[1]. Von Pittacus als Weisem und Gesetzgeber ist auch in der Or. Cor. § 6 die Rede (vgl. oben S. 96, betreffs Periander)[2]. Überhaupt ist ausserdem zu bemerken, dass der heurematische Gesichtspunkt schon in diesem Kapitel hervortritt, indem von der Urheberschaft, d. h. der Erfindung der verschiedenen Apophthegmata die Rede ist; dort wird auch Straton, περὶ εὑρημάτων zitiert, welcher Schriftsteller dann im Katalog derjenigen, die π. εὑρ. schrieben, der Str. I K. 16 § 77 steht und acht Autornamen enthält, wiederkehrt. Das Heurematische tritt auch überhaupt darin hervor, dass hier meistens von der Abhängigkeit der Philosophen von älteren Philosophen und weisen Männern die Rede ist. Besonders haben wir hier die Philosophenliste (§ 63 f.) zu beachten; dass diese aus derselben Quelle wie Ps. Galens Liste, wie diejenige des Diog. und wie Protr. K. 5, stammt, und zwar aus der π. ἱ.,

jenige im Prooem. 13 ist, die ich S. 93 i. d. Anm. 2 erwähnt habe, und die derjenigen des Clemens nahe steht. Ich führe die Stelle wörtlich an: Σοφοὶ δὲ ἐνομίζοντο οἵδε· Θαλῆς, Σόλων, Περίανδρος, Κλεόβουλος, Χείλων, Βίας, Πίτταχος. Τούτοις προσαριθμοῦσιν Ἀνάχαρσιν τὸν Σκύθην, Μύσωνα τὸν Χηνέα, Φερεκύδην τὸν Σύριον, Ἐπιμενίδην τὸν Κρῆτα· ἔνιοι καὶ Πεισίστρατον τὸν τύραννον.

[1] Über Diog. I 79 vgl. sonst Maass 40, 44. — Diog. zitiert die ἀπομνημονεύματα, dass aber die Ἀπ.-Zitate des Diog. durch die π. ἱ. vermittelt worden sind, dafür habe ich Üb. Fav. 23 ff. Gründe angeführt.

[2] Wir fanden, dass Fav. in seine Liste (Diog. Prooem. 13) auch den Tyrannen Peisistratos, als letzten alternativen Namen, aufnahm; auch Peisistratos wird in der Or. Cor. (§ 4) erwähnt und zwar mit Missbilligung.

habe ich S. 71 bemerkt. Ich bemerkte auch dort (und in der Abh. “Üb. Fav.“), dass der heur. Gesichtspunkt besonders in der Liste Ps. Galens hervortritt[1]. Derselbe heurematische Gesichtspunkt ist noch mehr im Kap. 15 vorherrschend, gegen das Ende des Kap. 15 werden ausdrücklich εὑρήματα verzeichnet, und dann handelt das K. 16 durchweg von Erfindungen. Auch im Kap. 21 verspürt man denselben Gesichtspunkt. Dass ebenderselbe auch im Protrepticus, sowohl betreffs Bemerkungen, die den Sakralantiquitäten und der Mythologie, als derjenigen, welche dem Doxographischen angehören, angelegt wird, haben wir oben (bes. S. 33 ff., 74—79) gefunden. Aber ebenderselbe Gesichtspunkt hat, wie ich oben und bes. in der Abh. “Üb. Fav.“ nachgewiesen habe, in der π. ἱ. eine sehr wichtige Rolle — neben dem verwandten aetiologischen Gesichtspunkt — gespielt.

Vorläufig habe ich nichts mehr betreffs des Kap. 14 hinzuzufügen. Viele der Stellen bespreche ich weiter unten (bes. im Teil II). So die Philosophenliste (vgl. S. 71 f.), die ich ebenso wie das ganze Kap. auf Fav. zurückführe. Die chronologischen Angaben im § 65 (und 64) bespreche ich ebenfalls unten.

Strom. I Kap. 15.

Hier ist zuerst von der barbarischen Abstammung einiger weisen Männer und Philosophen die Rede[2]; dann wird von den Reisen der Philosophen (z. B. Platos, Demokrits) nach fremden Ländern und von ihrem Schülerverhältnisse zu den Weisen der Ägypter, Babylonier, Perser, Inder gesprochen. Weiter wird von der Sibylle, von Numa als Schüler des Pythagoras, von den Weisen der Inder berichtet, und es wird auch erklärt, dass die Weis-

[1] Die Philosophenliste werde ich, wie gesagt, im Teil II ausführlicher besprechen.

[2] Vgl. schon im K. 14 die Stellen über die Abstammung des Pythagoras (Hippobotus) und Thales (Leandrios).

heit der Juden älter war als diejenige der Griechen. Endlich folgen einige εὑρήματα und ein paar andere Notizen, die zu εὑρήματα in Beziehung stehen.

Unter den zitierten Schriftstellern tritt zuerst *Alexander Polyhistor* hervor. Es wird im § 70 für eine Bemerkung über das Schülerverhältnis des Pythagoras zum Assyrier Zaratas Alexander ἐν τῷ περὶ πυθαγορικῶν συμβόλων zitiert. Es ist Alex. Pol. gemeint, nach Cyrillus, Contra Jul. IX p. 133, vgl. auch Diog. VIII 24, 36[1]. Aus dieser Arbeit kann jedenfalls nicht vieles, was in diesem Kap. steht, stammen; wohl aber stammt wahrscheinlich daraus Str. V K. 5[2], das von den sog. pythagoräischen Symbola handelt, und auch sonst finden sich mehrmals bei Clemens solche Dinge, z. B. Str. I § 10; III § 24.

In Zusammenhang hiermit wollen wir auch einige andere Schriften Alexanders, die Clemensstellen zu Grunde liegen, besprechen, um vielleicht einige Resultate betreffs der Benutzung zu gewinnen.

Die Ἰνδικά werden Str. III § 60 zitiert. Es ist dort von der Weisheit der Inder die Rede. Auch das, was Clemens in unserem Kap. 15 § 71 p. 59: 8—17; § 72 p. 60: 13—19 von den Indern berichtet, stammt gewiss aus derselben Quelle her, wie man findet, wenn man Strabo XV p. 711 ff. (FHG II 435), wo aus Megasthenes vieles berichtet wird, mit den beiden Clemensstellen (Str. III und I K. 15) vergleicht und zugleich die Zitierung des Megasthenes bei Clemens im § 72 (im Schlusse) in Betracht zieht. Megasthenes ist also von Clemens durch die Vermittlung Alexanders benutzt. Vielleicht stammen auch die übrigen Bemerkungen über die Inder, die bei Clemens vorkommen, aus Alex. her. In Str. VI K. 4 § 38 finden wir eine Geschichte von Alexander dem Grossen und zehn indischen

---

[1] Vgl. J. G. Hullemann, Comm. de Cornelio Alexandro Polyhistore, in Miscellanea philologa et paedagogica, Fasc. I, Utrecht 1854, 175 f.; Nietzsche, Rh. M. 24, 206; Maass 119 Anm. 123; Susemihl II 364.

[2] Behandelt bei Maass, s. oben S. 8.

Gymnosophisten, die freilich so ziemlich wörtlich bei Plutarch, V. Alex. c. 64 wiederkehrt. Diese Geschichte kann also aus Plutarch stammen[1]. Da wir aber oben S. 35 i d. Anm. einige Stellen in Str. I Kap. 15 erwähnten, welche auf Plutarch zurückgehen können, die aber wie mehrere andere Stellen wahrscheinlich auf indirekter Plutarchbenutzung beruhen, so liegt es nahe anzunehmen, dass es sich ebenso mit dem Berichte von Alexander und den Gymnosophisten verhält. Dass aber zwei der Plutarchparallelen des Kap. 15 aus Schriften von Alexander Polyhistor herrühren, werden wir weiter unten nachweisen. Die Weisheit der Inder erwähnt Clemens ausserdem Str. II K. 20 § 125 (ein Ausspruch Zenos) und Str. IV K. 7 § 50 (über Alex. den Grossen und die indischen Philosophen). Hier liegt jedenfalls nicht Plutarchbenutzung vor. Es wäre möglich, dass auch die Geschichte von den zehn Gymnosophisten nicht durch Plutarch vermittelt wäre[2].

Im § 73 spricht Clemens von den sog. ἐφέσια γράμματα und von den idäischen Daktylen, die Phryger gewesen sein sollen; dann wird im K. 16 § 76 p. 64: 9 ff., vgl. § 74 p. 62: 14 ff. Olympos als Erfinder der κρούματα angegeben, und es wird von Hyagnis, Marsyas u. s. w. als Erfindern in der Musik berichtet. Mit diesen Stellen ist zu vergleichen Plutarch, De musica 1132 f: Ἀλέξανδρος δ' ἐν τῇ Συναγωγῇ τῶν περὶ Φρυγίας κρούματα Ὄλυμπον ἔφη πρῶτον εἰς τοὺς Ἕλληνας κομίσαι, ἔτι δὲ καὶ τοὺς Ἰδαίους δακτύλους· Ὕαγνιν δὲ πρῶτον αὐλῆσαι, εἶτα τὸν τούτου υἱὸν Μαρσύαν, εἶτ' Ὄλυμπον κτλ.[3]. Man vergleiche auch K. 15 § 73 p. 61: 1, wo unter Zitierung von Herodoros Atlas als ein Phryger dargestellt wird, mit Plutarch, V. Rom. c. 9 (ebenfalls mit Herodorzitierung). Und im § 66 wird Antisthenes, und zwar mit Unrecht, als ein Phryger dargestellt, ebenso wie bei Plu-

[1] So nimmt Doehner, Quaest. Plutarcheae (vgl. S. 11) III 44—46 an.
[2] Die letztgenannte Geschichte werden wir im Teil II besprechen.
[3] Vgl. Hullemann a. a. O. 123.

tarch, De exilio 607 b[1]. Alles dies ist vielleicht durch die genannte Schrift Alexanders Clemens und Plutarch bekannt geworden[2].

Clemens teilt im K. 15 auch einige Stellen mit, die sich besonders genau mit Plutarch berühren und aus Plutarch geschöpft worden sein können, nämlich die oben S. 35 i. d. Anm. notierten Stellen: *a*) § 70 p. 57: 20—58: 13, über die Sibylle, vgl. Plut., De pyth. orac. 389 c (und s. De ser. num. vind. 567); *b*) § 71 p. 58: 14—21, über Numa als Pythagorasschüler und von dem Verbot des Bilderkultus, vgl. Plut., V. Num. c. 8; *c*) § 72 p. 60: 2—7, über die Seherinnen bei den Germanen zu Caesars Zeit, vgl. Plut., V. Caes. c. 19. Dass die Plutarchbenutzung an diesen Stellen wahrscheinlich erst indirekt stattgefunden hat, bemerkten wir a. a. O. Zu den ersten Worten der Stelle über die Sibylle bietet aber ausserdem Paus. X 12, 1 eine genaue Parallele. Es heisst bei Paus.: πέτρα δέ ἐστιν ἀνίσχουσα ὑπὲρ τῆς γῆς κτλ. und im § 2: Καλεῖ δὲ οὐκ Ἡροφίλην μόνον, ἀλλὰ καὶ Ἄρτεμιν ἐν τοῖς ἔπεσιν αὐτήν. Dass dies Kap. des Paus., das durchweg von den Sibyllen handelt, aus Alexander Pol., περὶ τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου stammt, hat Maass, De sibyllarum indicibus 4 ff., 22 ff. nachgewiesen[3]. Also liegt diese Alexanderschrift auch bei Clemens zu Grunde. Auch die zweite Plutarchparallele, die Numastelle, geht auf Alex. Pol., und zwar auf eine andere Schrift, περὶ Ῥώμης, zurück. Bei Suid. u. Ἀλέξανδρος ὁ Μιλήσιος heisst es: Οὗτος συνέγραψε . . . περὶ Ῥώμης βιβλία πέντε. Ἐν τούτοις λέγει, ὡς γυνὴ γέγονεν Ἑβραία Μωσώ, ἧς ἐστι σύγγραμμα ὁ παρ' Ἑβραίοις

[1] Wie die fehlerhafte Auffassung, die Clemens mit Plutarch teilt, entstanden ist, ersieht man leicht aus Diog. VI 1.

[2] Die betreffenden Notizen des Clemens können nicht — wenigstens nicht direkt — aus Plutarch stammen. Wohl aber liesse es sich denken, dass die Quelle des Clemens unter anderem von Plutarch beeinflusst wäre, besonders weil Clemens den obenerwähnten Fehler mit Plutarch teilt.

[3] Vgl. auch Susemihl II 360 Anm. 70; Kalkmann, Pausanias 116; Maass, De biogr. gr. 123. Schürer III 427 Anm. 112 stellt sich unsicher.

νόμος[1]. Dass Clemens im Zusammenhang mit Numa hier auch Moses erwähnt, als den Urheber des bildlosen Kultus, beruht ganz gewiss auf der Erwähnung der Μωσώ in der Quelle. Die dritte der erwähnten Plutarchparallelen kann, wegen der Zeit des dort Erzählten, kaum aus Alex. Pol. herrühren[2].

Im § 70 spricht Clemens, kurz nach der Zitierung von Alex. (π. τῶν πυθ. συμβ.), von dem Zusammentreffen des Aristoteles mit einem Juden. Es wird Klearchos zitiert; die Stelle stand in der Schrift περὶ ὕπνου des Klearchos, nach Josephus, C. Ap. I c. 22. Da die Stelle von einem Juden handelt, Josephus aber die Schrift π. ἰουδαίων von Alex. Pol. sonst benutzt hat[3], und Clem. Str. I K. 21 § 130 die Schrift π. ἰουδ. zitiert, so könnte man geneigt sein anzunehmen, dass unsere Stelle in Str. I K. 15 aus Alex., π. ἰουδ. stammt. Von jüdischen Verhältnissen hat aber Alex.,

[1] Hullemann hat a. a. O. 106 f. die Clemensstelle in Zusammenhang mit der erwähnten Stelle bei Suidas richtig notiert. Die Suidasstelle erwähnt auch Freudenthal, Alex. Polyhistor (Hell. Stud., Heft 1), Breslau 1875, 29; Susemihl II 359 Anm. 53.

[2] Dieser Umstand spricht, wenn man die enge inhaltliche Verwandtschaft, die zwischen der dritten Plutarchparallele (über die germanischen Seherinnen) und der ersten (über die Sibylle) besteht, in Betracht zieht, entschieden dafür, dass unsere oben (S. 101 und schon S. 35 i. d. Anm.) ausgesprochene Ansicht, dass die drei Stellen wirklich durch Plutarch vermittelt worden sind, richtig ist. Dafür, dass andererseits auch die Plutarchbenutzung nur eine vermittelte war, machten wir die erste Parallele (oben S. 35 i d. Anm.) geltend. Welches die direkte Quelle des Clemens war, können wir schon hier sagen. Die erste Parallele berührte sich z. T. genau mit Pausanias. Wir erinnern an das oben S. 30 ff., bes. 36 ff. über Clemens und Paus. Gesagte, dass nämlich die π. ἰ. eine für Clem. und Paus. gemeinsame Quelle gewesen ist. Ferner bemerken wir, dass der erste Sibyllenkatalog des Clemens Orakelverse von der Sibylle und ihrer Abstammung enthält, die zur Plutarchparallele und Pausaniasparallele, ausserdem aber zu Or. Cor. § 13 (ebenfalls Orakelversen) in Beziehung stehen. Und Maass hat den Kat. der Sibyllen auf die π. ἰ. zurückführen wollen (s. oben S. 8); er hat dabei auch die Or.-Cor.-Stelle herangezogen. Dass die zweite Parallele (über Numa) aus Favorin stammt, s. oben S. 35.

[3] S. Susemihl II 362 Anm. 78, wo Litteratur verzeichnet wird.

wie wir schon fanden, ebenfalls in den Ἰταλικά gesprochen; so auch vielleicht in der Schrift π. τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου, da Paus. X 12, 9 eine jüdische Sibylle Namens Σάββη erwähnt[1], und in den Ἰνδικά, da an der aus Megasthenes zitierten Stelle bei Clemens im § 72, die durch diese Arbeit Alexanders vermittelt war (s. oben), ebenfalls die Juden erwähnt werden. Es ist also nicht ohne weiteres anzunehmen, das alles, was aus Alex. Pol. stammt und von Juden handelt, aus der Schrift π. ἰουδαίων herrührt. Was nun die Klearchosstelle betrifft, so bemerken wir, dass nach Diog. Prooem. 9 die Juden ihre Weisheit den persischen Magiern entlehnt haben sollen, und dort wird unmittelbar vorher eben Klearchos zitiert — freilich eine andere Schrift, π. παιδείας — und zwar für die mit der folgenden Bemerkung und mit der Megasthenesstelle des Clemens höchst analoge Notiz, dass die Inder von den Magiern abhängig waren. Auch hier finden wir die schon mehrmals bemerkte Berührung des Clemens mit Diog. und zwar bes. mit dem Prooem.[2] Diog. hat aber die Schrift π. ἰουδαίων nirgends zitiert, dagegen öfters die Schrift διαδοχαὶ τῶν φιλοσόφων; und Diog. VIII 24, 36 bezieht sich wohl auf die Schrift π. πυθ. συμβόλων, die Clemens unmittelbar vor der Klearchosstelle zitiert, und die vielleicht nur eine Abteilung der διαδοχαί war[3]. In der Arbeit διαδοχαί, wohl sogar in der Abteilung π. πυθ. συμβ.[4], hat die Klearchosstelle also wahrscheinlich gestanden[5]. Da Josephus sehr ausführlich über

[1] Vgl. Schürer III 426—430. Freilich könnte diese Notiz auch auf Rechnung des Vermittlers (nach uns Favorin) zu setzen sein.

[2] Vgl. oben S. 71 (die Philosophenliste); 90 Anm. 1, 93 Anm. 2, 95 Anm. 4 (die Liste der Sieben).

[3] So Hullemann 175 f.; s. auch Susemihl II 364.

[4] Alex. benutzte dort unter anderen Aristoteles περὶ κυάμων, s. Diog. VIII 36, 34; vgl. auch 19, wo vielleicht eine andere Aristotelesschrift gemeint ist. Aristoteles hat wohl also von seinem Zusammentreffen mit dem Juden im Zusammenhang mit der Behandlung der pythagoräischen Symbola berichtet, was auch sonst gut stimmt.

[5] Dass die διαδοχαί Alexanders als (indirekte) Quelle für das Prooem. eine wichtige Rolle gespielt hat, erkannte schon Nietzsche, Rh. M. 24, 206 f.

dasselbe Geschehnis berichtet, so scheint es glaublich, dass die Geschichte ausserdem — und ausführlicher — in der Schrift π. ἰουδ. berichtet war[1].

Wir haben sieben oder acht Schriften von Alexander als von Clemens benutzt nachgewiesen. Es ist nicht anzunehmen, dass Clem. für so kurze Notizen so viele Schriften benutzt hat. Keine der Schriften hat Clemens sehr fleissig benutzt; nur die Schrift π. πυθ. συμβ. könnte man wegen Str. V K. 5 geneigt sein auszunehmen; hierüber werden wir aber weiter unten sprechen. Was die διαδοχαί betrifft, aus welchen vieles bei Clemens stammen könnte, so haben wir schon gefunden, dass diese Schrift der Zeit wegen unmöglich als vielbenutzte philosophiehistorische Hauptquelle des Clemens angenommen werden kann, da Clemens mehrere spätere Verfasser zitiert[2]. Für einige der Schriften haben wir Plutarch als Vermittler wahrscheinlich gefunden, wir haben aber gute Gründe dafür angeführt, dass die Plutarchbenutzung nur eine indirekte war. Was die Συναγωγὴ τῶν π. Φρυγίας betrifft, so können die Stellen nicht durch Plut. vermittelt worden sein. Wir haben auch schon betreffs der Sibyllestelle und der Numastelle Gründe dafür, dass sie durch die π. ἰ. vermittelt worden waren, angeführt[3]; dasselbe ist betreffs der Klearchosstelle das Wahrscheinlichste, wie aus der Berührung mit Diog. Prooem. hervorgeht. Das Gleiche gilt, wie aus dem S. 103 Bemerkten hervorgeht, für die Megasthenesstelle[4] und wahrscheinlich auch für das Zitat der Schrift

Auch hier finden wir also ein Anzeichen für die enge Verwandtschaft, die zwischen Clemens und Diog., bes. dem Prooem., besteht.

[1] Die Benutzung der Schrift περὶ ἰουδαίων seitens Clemens werden wir unten, in der Behandlung von Str. I K. 21, besprechen. Wir werden finden, dass diese Schrift hinsichtlich der Quellenbenutzung des Clemens eine Sonderstellung unter den Schriften Alexanders einnimmt, indem sie durch die Vermittlung des Gnostikers Cassian benutzt zu sein scheint; so Christ, Ph. St. 52—54, vgl. 65. Hierüber ausführlicher weiter unten!

[2] Dies wird sich auch im Folgenden bestätigen.

[3] S. S. 102 Anm. 2.

[4] Cyrillus, C. Jul. IX p. 134, wo die Notiz aus Aristobul zitiert wird, hat wohl nur fehlerhaft Clemens ausgeschrieben, vgl. Schürer III 385

π. πυϑ. συμβόλων. Mit der Megasthenesstelle gehört das Übrige zusammen, was Clemens im Kap. 15 und in Str. III (Ἰνδικά) von den Indern erzählt. Ausserdem bemerken wir, dass an der letztgenannten Stelle von dem Herakles- und Pankultus die Rede ist. Damit gehört vielleicht zusammen die Herodorosstelle im K. 15 § 73 über Herakles als Phryger, als Weissager und Schüler des Atlas (Plutarchparallele)[1] und andererseits die Stelle im Protr. K. 3 § 44 über die Einführung des Pankultus in Athen, welchen Abschnitt wir oben S. 34 unter den wahrscheinlich auf die π. ἱ. zurückgehenden Stellen über εὑρήματα betreffs der Religion aufführten, unter welchen Stellen sich auch die Numastelle befand. Übrigens ist es an sich sehr glaublich, dass K. 15 im grossen und ganzen auf die für das vorige Kapitel benutzte Quelle, also auf die π. ἱ., zurückgeht.

Dass am Schlusse des K. 15 εὑρήματα auftreten, haben wir schon bemerkt. Dort finden wir aber einen Schriftsteller zitiert, der in sehr späte Zeit fällt, *Hermippus Berytius*[2]. Dass diese Stelle aus einer und derselben Quelle wie das Übrige stammt, geht aus Folgendem hervor. Zuerst spricht Clemens im § 73 von den idäischen Daktylen und deren εὑρήματα, welche Stelle und ein paar Stellen des Kap. 16 sich, wie erwähnt, mit Plutarch, De musica berühren und aus der Συναγωγὴ τῶν π. Φρυγίας Alexanders zu stammen scheinen (s. oben); die Stelle kann nicht aus Plutarch direkt stammen (vgl. oben). Dann wird unter Zitierung von Herodor[3] über Herakles als Weissager und Phryger berichtet.

---

[1] Die Herodorstelle werden wir sogleich nochmals berühren.

[2] Über ihn sprechen C. Wachsmuth, De fontibus ex quibus Suidas in scriptorum graecorum vitis hauserit, in Symb. phil. Bonn. in hon. Ritschelii (1864—67) 140—144; D. Volkmann, De Suidae biographicis quaest. alterae, ebendaselbst 721 (mit Angabe der älteren Litt.); A. Daub, De Suidae biographicorum origine et fide, in Philol. Jahrbb. 1880, Suppl., 436 f. Müller FHG III 35 in der Anm. und zu den Fragm. 35 f. Die Litt. über den Hermippus des Diog. Laert. verzeichne ich weiter unten.

[3] Es ist natürlich der alte Logograph und Mytholog gemeint; s. FHG II 34 f.

Auch hier ist von Erfindung die Rede, indem berichtet wird, dass Herakles von Atlas seine astronomische und mantische (also astrologische) Weisheit gelernt habe. Derselbe Herodoros wird, wie gesagt, bei Plutarch, V. Rom. c. 9 für Bemerkungen über Herakles als Weissager zitiert. Also auch hier Plutarchberührung! Dann folgt die Hermipposstelle, die ebenfalls εὑρήματα enthält und von Mythologischem oder Sagenhistorischem handelt. Es heisst: Ὁ δὲ Βηρύτιος Ἕρμιππος Χείρωνα τὸν Κένταυρον σοφὸν καλεῖ, ἐφ' οὗ καὶ ὁ τὴν Τιτανομαχίαν γράψας φησίν, ὡς πρῶτος οὗτος

εἴς τε δικαιοσύνην θνητῶν γένος ἤγαγε δείξας
ὅρκους καὶ θυσίας ἱλαρὰς καὶ σχήματ' Ὀλύμπου.

Παρὰ τούτῳ Ἀχιλλεὺς παιδεύεται ὁ ἐπ' Ἴλιον στρατεύσας, Ἱππὼ δὲ ἡ θυγάτηρ τοῦ Κενταύρου κτλ. — es wird auch betreffs der Hippo von Erfindungen, welche die Mantik, bes. die Astrologie betreffen, berichtet, mit Zitierung von Euripidesversen. Wir finden, dass hier nicht nur von Erfindungen betreffs der Mantik oder sogar von der Erfindung der Mantik überhaupt, sondern auch von anderen Erfindungen, besonders von der Erfindung des geordneten Rechtswesens (s. die zitierten Verse) die Rede ist. Es ist wahrscheinlich, dass wir es hier mit ebenderselben Quelle zu tun haben wie an den oben S. 33 ff. verzeichneten Stellen; besonders aber ist es zu bemerken, dass an der dort herangezogenen Favorinstelle (Steph. u. Αἰθίοψ) nicht nur von der Erfindung der Religion, sondern auch von derjenigen des Rechtswesens berichtet wurde. Ferner ist darauf hinzuweisen, dass wie die Numastelle (die Plutarchpar.) und andere dort verzeichnete Stellen die Erfindung (Einführung) religiöser Einrichtungen betreffen, so die Sibyllestelle in unserem Kap. (die Plutarchpar.) zu den Erfindungen, welche die Mantik betreffen, in Beziehung steht; ausserdem ist zu bemerken, dass der Katalog der Weissager einen Kat. der Sibyllen enthält und dass Clemens ausserdem einen anderen Sibyllenkatalog im K. 21 mitgeteilt hat; auch diese stehen zu den Fragen nach den Erfindungen in der Mantik (und der Er-

findung der Mantik überhaupt) in Beziehung; wir haben aber schon bemerkt, dass die Sibyllenkataloge und die Stelle über die Sibylle im K. 15 auf die π. ἱ. zurückgehen (s. S. 102 Anm. 2); was aber den Weissagerkat. betrifft, so haben wir oben S. 52 ff., durch die Dorotheos- und Pythoklesstellen, nachgewiesen, dass dieser Kat. aus einer und derselben Quelle wie der Kat. der Menschenopfer im Protr. K. 3 stammt, und dass diese Quelle die vielbenutzte realencyklopädische Quelle des Clemens war; und wir führten auch a. a. O. Gründe zu Gunsten der Ansicht, dass die genannten Kataloge eben aus Fav. stammen, an. Wir bemerkten auch schon dort, dass der eine der Kataloge der Sibyllen nur ein Teil des Weissagerkatalogs ist, was ebenfalls dafür spricht, dass der Weissagerkatalog aus Fav. stammt. Andererseits kann man annehmen, dass auch das K. 16, das ganz und gar heurematischen Inhalts ist, jedenfalls teilweise aus derselben Quelle wie unsere Hermippusstelle und der letzte Abschnitt von dem K. 15 überhaupt stammt. Wir bemerken, dass im Anfang des Kap. 16 — im § 74 — besonders von Erfindungen, welche die Mantik betreffen, die Rede ist. Dort wird übrigens auch die Erfindung der θυτική erwähnt, was uns an die Verwandtschaft des Katalogs der Menschenopfer und desjenigen der Weissager erinnert[1]. Dies alles deutet darauf hin, dass die Hermippstelle aus ebenderselben Quelle wie viele andere gelehrte Abschnitte des Clemens und zwar aus der vielbenutzten Hauptquelle, der π. ἱ., herrührt. Besonders spricht auch Folgendes zu Gunsten Favorins. Clemens beginnt seinen Katalog der Pädagogen (Paed. I § 55)[2], so: Ἀχιλλέως μὲν οὖν παιδαγωγὸν τὸν Φοίνικά φασιν γεγονέναι κτλ. Ἀλλ' ὁ μὲν γυναικομανὴς ὁ Φοῖνιξ ἦν. Wir finden also dort, ebenso wie an unserer Hermippusstelle, einen Erzieher des Achilles erwähnt. Aber wir haben a. a. O. Gründe für unsere

[1] S. das S. 52—54 Bemerkte.

[2] S. über diesen Katalog und die Stellen, die mit ihm zusammengehören, oben S. 83 f.

Ansicht, dass dieser Katalog der Pädagoge aus der π. ἑ. stammt, vorgebracht. Wir zogen dort auch den Lehrerkat. Aelians (V. h. XII 25) heran, wo ebenfalls Achilles und Cheiron vorkommen. Wir finden also, dass die Hermippusstelle aus einer auch sonst benutzten Quelle und zwar aus der π. ἑ. stammt.

Clemens zitiert Hermippus Berytius auch in Str. VI K. 16 § 145. Das Kap. handelt von der grossen Bedeutung der Siebenzahl, und solche Dinge standen bekanntlich zur Mantik und bes. zur Astrologie in Beziehung. Es heisst dort: Καὶ μυρία ταῦτα ἁγιάζων τὸν ἀριθμὸν παρατίθεται Ἕρμιππος ὁ Βηρύτιος ἐν τῷ περὶ ἑβδομάδος. Die Art des Zitierens ist recht emphatisch, kann aber nicht als entscheidender Beweis der direkten Benutzung gelten. Aus der Schrift π. ἑβδ. kann jedenfalls auch die Hermippusstelle in Str. I K. 15 stammen. Möglich wäre auch eine etwa anzunehmende Arbeit Ὀνειροκριτικά. Bei Tertullian, De anima c. 46 wird ein Katalog von Traumorakeln, der mit dem Orakelkatalog des Clemens (Protr. K. 2 § 11) Berührung zeigt, mitgeteilt. Es heisst daselbst: "Cetera cum suis et originibus et ritibus et relationibus cum omni deinceps historia somniorum Hermippus Beritensis quinione Voluminum satiatissime exhibebit"[1]. Über die Quelle Tertullians ist es noch nicht an der Zeit uns auszusprechen; es wäre ja möglich, dass er das Buch direkt benutzt hätte; was den Orakelkatalog des Clemens betrifft, so stammt er jedenfalls aus der π. ἑ., denn man vergleiche die Worte αἶγες αἱ ἐπὶ μαντικὴν ἠσκημμέναι mit Protr. K. 1 § 6 p. 7: 24 (7: 7 St.): εἶτ' οὖν ἀρχαίους τοὺς Φρύγας διδάσκουσιν αἶγες μυθικαί, nach welchen Worten so gut wie unmittelbar die Stelle über die Ägypter und die Erfindung des Götterglaubens, die wir oben S. 34 mit Fav. (Steph. u. Αἰδίοψ) verglichen, folgt. Hier finden wir also wieder die Beziehung zu den Stellen über

[1] Vgl. FHG III 35 i. d. Anm. Maass, Aratea, in Phil. Unt. XII (1892), 145 f. Hermippus Berytius wird auch zitiert von Steph. u. Ῥάβεννα, ob durch Vermittlung der π. ἑ. lasse ich dahinstehn.

εὑρήματα, welche die Religion betreffen[1]. Was die Stelle in Str. I K. 15 betrifft, so könnte sie auch aus der bekannten Arbeit περὶ τῶν ἐν παιδείᾳ διαλαμψάντων δούλων stammen. Das Wahrscheinlichste ist wohl aber, dass die Schrift π. ἑβδ. auch hier gemeint ist.

An den Hermippus von Smyrna lohnt es sich nicht zu denken, da Clemens ausdrücklich ὁ Βηρύτιος sagt, obgleich es natürlich nicht ganz ausgeschlossen ist, dass die Quelle nur Hermippus,. ohne weiteren Zusatz, gesagt, Clemens aber, der von Hermippus Ber. Kenntnis hatte (nach Str. VI K. 16), angenommen hätte, dass der Herm. Ber. gemeint war. Für die Ansicht, dass die Notiz aus Herm. von Smyrna herrühre, könnte man geneigt sein, die von Müller FHG III 54 herangezogenen Stellen geltend zu machen, nämlich Schol. zu Aratus, Phaen. 315: Αὐτὸν μὲν οὖν Ἕρμιππος Χείρωνά φησιν ... εἶναι, und Schol. zu Phaen. 436: Αὐτὸς δὲ ὁ Χείρων ὁ ἐν τῷ σπηλαίῳ κατοικῶν δικαιοσύνῃ πάντας ἀνθρώπους ὑπερβάλλων καὶ παιδεύσας ... Ἀχιλλέα τὴν ἰατρικὴν ... Die Berührung ist nicht so unbedeutend; wir bemerken, dass in den aus der Titanomachie bei Clemens zitierten Versen (s. oben S. 106) ebenfalls von der δικαιοσύνη die Rede war. Müller a. a. O. bemerkt die Ähnlichkeit, er sagt aber: "at consensus in re omnium tritissima nihil probat". Preller, in Neue Jahrbücher für Philologie und Paedagogik VI, Bd. 17 (1836) 175 f. hat aus den zitierten Stellen gefolgert, dass die Bemerkung in den Φαινόμενα Hermipps vorkam, daraus aber hat er den Schluss gezogen, dass die Φαινόμενα Hermipps[2] nicht von dem Smyrnäer oder von irgend einem anderen, sondern von dem Berytier herrührten, da Clemens den Berytier zitiert. Solche Schlüsse lassen sich nicht aus den Stellen ziehen. Wer der in den Schol. zitierte Hermippus gewesen

[1] Dass in der von Tertullian a. a. O. benutzten Hermippusschrift ausführlich von den betreffenden εὑρήματα die Rede war, geht aus dem Wort 'originibus' hervor.

[2] S. Christ, Litt.-Gesch. 622.

sei, lasse ich unentschieden. Es könnte sehr gut der Berytier sein, da die Aratscholien aus dem vierten Jahrh. n. Chr. herrühren[1]; dass eben die Φαιν. Hermipps[2] gemeint seien, ist nicht ohne weiteres anzunehmen; es könnte auch an irgend eine andere Schrift, z. B. π. ἑβδ. oder ὀνειρ., zu denken sein. Diese Frage ist aber nicht für uns von Belang, denn es kann über Cheiron gesprochen worden sein sowohl von einem älteren Hermipp., etwa dem Verf. der Φαιν. (vielleicht dem Smyrnäer), als von Herm. Berytius; ja der letztgenannte hat vielleicht die Φαιν. benutzt, jedenfalls muss er den Smyrnäer fleissig benutzt haben, was man z. B. schon aus der Ähnlichkeit, die zwischen den Titeln ihrer biographischen Arbeiten (βίοι τῶν ἐν παιδείᾳ διαλαμψάντων und περὶ τ. ἐ. π. δ. δούλων) besteht, folgern kann. Also, die Stellen der Aratscholien können nicht im mindesten die Glaubwürdigkeit des Zusatzes (ὁ Βηρύτιος) des Clemens schwächen.

Man könnte geneigt sein anzunehmen, dass Herm. Ber. wenigstens in Str. VI K. 16 direkt von Clemens benutzt worden wäre, da Str. VI 16 durchweg von der Siebenzahl (π. ἑβδομάδος) handelt. Es scheint aber, als ob die Quelle des Clemens auch andere Zahlen behandelt hat (s. §§ 133—137)[3]; dass Clemens am ausführlichsten die Siebenzahl bespricht und eben betreffs dieser Zahl auf eine gelehrte Arbeit hinweist, ist leicht zu verstehen, da diese Zahl für die Juden und die Christen — also für die Leser, für welche Clemens zunächst schrieb — am meisten von Interesse war. Ausserdem haben wir schon viele Gründe für unsere An-

[1] S. Christ, Litt.-Gesch. 551. Dass zwei Schriftsteller Namens Hermipp Aratus kommentiert haben, weist Maass a. a. O. 161 f. nach.

[2] Derjenige Hermipp, der eine Schrift dieses Titels geschrieben haben soll, scheint jedenfalls ein älterer, etwa der Smyrnäer, gewesen zu sein, s. Müller a. a. O.; Volkmann, De Suidae biographicis quaest. alterae, in den Symb. Bonn. in hon. Ritschelii (1864—67) p. 721, der ältere Litt. verzeichnet; vgl. Christ Litt.-Gesch. 622 Maass, a. a. O.

[3] Die Zahlenmetaphysik, und zwar nicht besonders was die Siebenzahl betrifft, kommt auch in Str. VI K. 10 und bes. im K. 11 vor.

sicht, dass die Hermippusstelle Str. I K. 15 durch die realencyklopädische Hauptquelle, und zwar durch die π. ἱ., vermittelt war, angeführt; wir werden auch weiter unten betreffs des Kap. Str. VI 16 Gründe zu Gunsten der Favorinbenutzung anführen, bes. Gell. XIV 1; III 10[1]. Über Favorins Interesse für das Astrologische und über das ähnliche Interesse bei Dorotheos und Thrasyllos — ebenso wie Hermipp indirekte Quellen des Clemens — s. oben S. 58—60[2].

Hermippus lebte, ebenso wie Favorin, unter Hadrianus. Bei Suid. u. Ἑρμ. heisst es: μαθητὴς Φίλωνος τοῦ Βυβλίου . . . ἐπ' Ἀδριανοῦ τοῦ βασιλέως ἔκδουλος ὢν γένος[3]. Dass Favorinus ihn benutzt haben kann, ist gewiss; wir erinnern daran, dass Fav. mindestens bis zum Anfang der Regierung Antonins (im Jahre 138), wahrscheinlich aber noch länger, gelebt hat, wie ich in der Abh. "Üb. Fav." 64—67 (vgl. 4) nachgewiesen habe. Auch Hosius, Praef. zur Gell.-Ed. p. XXVIII nimmt an, dass Gellius den Berytier benutzt hat, und dass diese Benutzung durch Fav. vermittelt war. Ob die Steph.-Stelle (s. oben S. 108 Anm. 1) und die vielen Suidasstellen, an denen Benutzung des Berytiers vorliegt[4], durch Fav. vermittelt sind, muss dahingestellt bleiben. Aber bei Diogenes scheint mir jedenfalls Benutzung des Herm. Ber. anzunehmen zu sein, und diese Benutzung scheint eben durch die für Clem. und Diog. anzunehmende gemeinsame Quelle und zwar durch Fav. vermittelt zu sein. Ich will dies nachzuweisen versuchen.

---

[1] Hierüber sprechen wir im Teil II ausführlich, indem wir viele Berührungen zwischen diesen Gelliuskapiteln und Str. VI K. 16 nachweisen werden. Bei Gell. XIV 1 ist so gut wie alles Favorin in den Mund gelegt. Vgl. oben S. 58 Anm. 5. — Auf die Frage nach den Quellen zu Str. VI K. 16 komme ich auch unten (im Teil I) zurück.

[2] Freilich war Favorin den Umtrieben der Astrologen nicht sehr günstig gestimmt, s. a. a. O.

[3] S. ausführlicher bei Wachsmuth, De fontibus ex quibus Suidas in scriptorum graecorum vitis hauserit, 143 mit Anm. 17.

[4] Über die Benutz. bei Suidas s. bes. Wachsmuth a. a. O.

Bei Diog. VI 99 lesen wir: Μένιππος καὶ οὗτος κυνικὸς τὸ ἀνέκαθεν ἦν Φοῖνιξ, δοῦλος ὥς φησιν Ἀχαϊκὸς ἐν Ἠθικοῖς. Διοκλῆς δὲ καὶ τὸν δεσπότην αὐτοῦ Ποντικὸν εἶναι καὶ Βάτωνα καλεῖσθαι κτλ. Τὰ δὲ βιβλία αὐτοῦ πολλοῦ καταγέλωτος γέμει, καί τι ἴσον τοῖς Μελεάγρου τοῦ κατ' αὐτὸν γενομένου. Φησὶ δ' Ἕρμιππος ἡμεροδανειστὴν αὐτὸν γεγονέναι καὶ καλεῖσθαι . . . Τέλος δὲ ἐπιβουλευθέντα πάντων στερηθῆναι κτλ. Da der Menippos, von dem Diog. berichtet, nach dem Herm. von Smyrna anzusetzen ist, so entstanden grosse Schwierigkeiten, da man diese Stelle auf den Smyrnäer zurückführen wollte[1]. Die Annahme, ein älterer Menippus, der Cyniker M. von Sinope (um das Jahr 250), sei der Sklave, von dem Diog. berichtet, gewesen, von Diog. aber mit dem jüngeren Cyniker Men. (um 100 v. Chr.), über welchen Diog. sonst in dem Abschnitte berichtet, verwechselt worden (so Roeper und Bansch), ist von Nietzsche a. a. O. widerlegt worden. Nietzsche hat die Schwierigkeit so zu lösen versucht, dass der Herm. von Smyrna zur selben Zeit wie der von Diog. hier erwähnte Meleager (also um 100 v. Chr., nicht um 204) anzusetzen wäre; dies ist aber eine unmögliche Annahme, da der Smyrnäer ohne Zweifel um 204 anzusetzen ist. Maass hat deshalb dem Standpunkte Roepers und Banschs betreffs Menippus beigestimmt und versucht die Schwierigkeit, die durch die Angabe des Diog., Menippus sei mit Meleager gleichzeitig gewesen, besteht, so zu lösen, dass hier ein Fehler seitens Diogenes begangen sei, welcher Fehler durch Missverständnis der nur indirekt benutzten Quelle (Diokles) hervorgerufen worden sein soll; es hätte, nach Maass, in der direkten Quelle des Diog. (nach Maass Favorin) gestanden nicht dass Menippus, sondern dass Diokles, den diese Quelle hier benutzt habe, mit Meleager gleichzeitig gewesen sei; und Diokles ist nach Maass —

[1] S. Bansch, Quaest. de Diog. Laert. font. initia 34 ff.; vgl. Roeper in Philol. XVII 420. Dann Nietzsche im Baseler Programme 1870, § 11, vgl. 10; Maass 17 ff. Über die Stelle spricht auch Gercke, De quibusdam Laertii Diogenis auctoribus 27 f.

wahrscheinlich richtig — am besten um 100—40 v. Chr. anzusetzen[1]. Doch stimmt auch dies nicht völlig, da in solchem Falle Meleager und Diokles nicht ganz, sondern nur ungefähr gleichzeitig werden; ausserdem ist es schwierig, Diokles' Zeit genau festzustellen. Besonders aber besteht noch die Schwierigkeit mit der Annahme einer Verwechslung der beiden Menippus[2]. Unseres Erachtens ist die Sache am einfachsten so zu fassen: Menippus (100 v. Chr.), der gleichzeitig mit Meleager (100 v. Chr.) war, wurde von Hermippus behandelt; daraus schliessen wir, dass dieser Hermippus nicht der Smyrnäer war, sondern derjenige, der eben über berühmte Männer, die Sklaven waren, eine Arbeit (περὶ τῶν ἐν παιδείᾳ διαλαμψάντων δούλων) geschrieben hat, nämlich der Berytier. Natürlich hat man kein Recht, daraus zu schliessen, dass auch an den übrigen Hermippusstellen bei Diog. der Berytier gemeint wäre[3]. Aber ebenso unbegründet ist es, daraus, dass Diog. an den meisten Stellen auf den Smyrnäer Bezug nimmt, darauf zu schliessen, dass der Berytier an keiner Diog.-Stelle gemeint wäre. Dass Diog. selber die Verschiedenheit der beiden Hermippus nicht kennt — was sich daraus ergibt, dass er auch den Ber. nur als Ἕρμιππος ohne weiteres zitiert — kann natürlich nicht gegen unsere Ansicht angeführt werden; wohl aber ist dieser Umstand dadurch wichtig, dass er zeigt, dass Diog. nur indirekt den Ber. benutzt. Die direkte Quelle war aber

[1] S. Maass 19. — Gercke a. a. O. stimmt Maass darin bei, dass sich die Worte κατ' αὐτόν eigentlich auf Diokles bezogen; er verwertet dies zu Gunsten der Ansicht, dass Diokles nicht direkt benutzt war, indem er hervorhebt, dass Diokles καθ' ἡμᾶς geschrieben haben muss; erst in der direkten Quelle habe das (von Diog. missverstandene) κατ' αὐτόν gestanden.

[2] Freilich kommen ähnliche Verwechslungen auch sonst bei Diog. vor, s. über die beiden Demetrius in der Abh. "Üb. Fav." 23—26.

[3] Diese Ansicht hat Nauck, in Philol. V (1850) 693—695 vertreten, der eben aus unserer Diog.-Stelle, wo, wie er richtig einsah, der Berytier gemeint worden sein muss, diesen übereilten Schluss zog. Gegen Naucks Ansicht polemisiert Nietzsche in Rh. M. 24, 192 f.

Favorin. Wir erinnern daran, dass Maass 106 die Diog.-Stelle mit dem Katalog der Philosophen, die Sklaven waren, welcher bei Gell. II 18 steht und in welchem auch Menippus vorkommt, verglich und die π. ἰ. als Quelle annahm; dass dieser Katalog eben auf Hermippus Berytius zurückgeht, ist wahrscheinlich[1]. Wir verweisen ausserdem auf die Abh. "Üb. Fav." 35—38, wo wir in der Besprechung der von H. Usener, Die Unterlage des Diog. Laert., in Sitzungsber. d. preuss. Ak. 1892, 1029 ff. herangezogenen Stellen, die Usener zu Gunsten des Nikias von Nicaea als Quelle des Diog. verwerten wollte, zwei Stellen (Diog. VII 36; IV 46), die von Philosophen, die Sklaven waren, handelten, auf Fav. zurückführten; auch diese Stellen berührten sich mit dem Katalog des Gellius[2]. Ausserdem sind es auch andere Stellen, an denen Favorinus betreffs der Sklaverei der Philosophen zitiert wird; so Diog. III 19 (π. ἰ.), 20 (ἀπ.), IX 20 (ἀπ.), Stob., Flor. LXII 43. Die letztgenannte Stelle handelt von Zamolxis und stammt wahrscheinlich aus der π. ἰ. (vgl. "Üb. Fav." 42 f.). Wir bemerkten (Üb. Fav." 36 f.), dass diese Stelle sich mit Strom. IV K. 8 § 57 p. 350: 2 ff. und mit Diog. VIII 2 genau berührt[3]. In der Behandlung von Str. IV K. 8 werden wir auch eine andere Favorinparallele notieren. In ebendemselben Abschnitte bei Clemens finden wir aber denselben höchst seltenen und recht späten Verfasser Achaicus wieder, der eben an der Diog.-Stelle über Menippus zitiert war; und zwar wird eine und dieselbe Schrift (ἠθικά) zitiert[4]. Nach dem

[1] So Mercklin, Die Zitiermethode 678 und Hosius, Praef. zur Gell.-Ed. p. XXVIII, welche auch beide an Favorinvermittlung denken.

[2] Zu Gunsten der Favorinbenutzung machten wir, "Üb. Fav." a. a. O., auch die Myronianstellen (s. Maass 106) geltend.

[3] Maass 88 vergleicht Clem. und Diog., hat aber nicht die Fav.-Stelle bei Stob. notiert. Ausserdem sind zu vergleichen Porphyrius, V. P. c. 14 sq. (vgl. Maass 92); Jamblichus, V. P. c. 173.

[4] Achaicus ist ein später Schriftsteller; v. Wilamowitz, Ant. v. Karystos (Phil. Unt. IV) 329 scheint ihn um 100 n. Chr. ansetzen zu wollen, indem er sich (vgl. oben S. 87 f.) dahin ausspricht, dass die Quelle

Gesagten ist es wahrscheinlich, dass nicht nur Gell. II 18, sondern auch Clemens und Diog. Notizen über Philosophen, die Sklaven waren, eben durch die Vermittlung Favorins aus der Arbeit des Hermippus Ber. geschöpft haben. Dies stimmt mit unserer Ansicht, dass die Zitate des Berytiers bei Clemens ebenfalls durch Fav. vermittelt sind, sehr gut überein[1]. Da die Zitate, mit Sicherheit die Stelle in Str. I K. 15, der vielbenutzten Hauptquelle angehören, so ist diese jedenfalls — sie sei die π. ἰ. oder eine andere Arbeit — später als Hermippus Berytius.

Zu Gunsten Favorins als Quelle des Kap. 15 haben wir auch ein paar Favorinparallelen anzuführen. Clemens berichtet im § 69 von den Reisen des Pythagoras, Eudoxos, Plato, Demokritos nach Ägypten und andern fremden Ländern. Betreffs Eudoxos erwähnt Clem. auch den Namen des ägyptischen Priesters, mit welchem Eudoxos zusammentraf. Maass 110 hat mit der Clemensstelle Diog. VIII 87 verglichen; er bemerkt aber nicht, dass bei Diog. VIII 90 für den Bericht über Eudoxos und denselben ägyptischen Priester eben Favorin (ἀπ.) zitiert wird. Dass Diog. den ägypt. Weisen Ἰχόνουφις — Clemens sagt Χόνουφις — nennt, beruht nur auf Dittographie des ι.[2]. Auch hier finden wir also, dass Clem. und Diog. gemeinsam Fav. benutzen. Dass die Ἀπ.-Zitate bei Diog. wahrscheinlich durch die π. ἰ. ver-

des Diog., da sie Hippobotus und Achaicus benutzt hat, um 100 v. Chr. oder später anzusetzen ist. Dass Ach. verhältnismässig spät ist, ergibt sich aus der von Nietzsche, im Baseler Progr. 1870, 9 angeführten Stelle bei Simplicius, Comment. ad categor., fol. 41 e.

[1] Suid. u. Σίβυλλα zitiert einen Ἕρμιππος (vgl. FHG III 34), wahrscheinlich den Berytier, da dieser sonst, wie erwähnt, von Suidas, etwa durch die Vermittlung Favorins, oft benutzt worden ist. — Ob der bei Ath. XI 478 a zitierte Hermippus ὁ ἀστρολογικός (FHG III 54, vgl. 53) der Berytier ist, muss dahingestellt bleiben. Die Stelle wird aus Nikomachos zitiert, woraus Müller a. a. O. folgert, dass der Herm. ὁ ἀστρ. nicht der Berytier ist. Zu bemerken ist aber, dass der Text der Ath.-Stelle verdorben ist. Zu Gunsten der Favorinvermittlung spricht, dass dort von der Aetiologie eines persischen Wortes κόνδυ die Rede ist.

[2] Über diesen Priester s. Deiber 7 m. d. Anm. 3.

mittelt waren und die Stellen also auch in der π. ἱ. standen, habe ich, "Üb. Fav." 23 ff., nachzuweisen versucht. Die zweite Favorinparallele ist der recht ausführliche Bericht über die Reisen Demokrits, womit wir Diog. IX 34 f. vergleichen. An der Diog.-Stelle wird von den Reisen Demokrits zu den Persern, Chaldäern, Ägyptern, Indern und Äthiopiern berichtet, bei Clemens von den Reisen nach Babylonien, Persien, Ägypten. Maass 110 hat die Stellen verglichen, bemerkt aber nicht, dass Diog. a. a. O. für die Bemerkung, dass nach Demokrit Anaxagoras' Lehren von der Sonne und dem Monde und von dem νοῦς ältere (ἀρχαῖαι) waren, die π. ἱ. zitiert. Diese Bemerkung steht aber zum Übrigen in enger Beziehung, so dass es so gut wie gewiss ist, dass Fav. an der Stelle auch über die Reisen Demokrits gesprochen hat. Die parallele Stelle Diog. Prooem. 4, wo berichtet wird, dass Anaxagoras die genannten Lehren Linos verdanke, kann nicht gegen unsre Ansicht angeführt werden. Übrigens verweise ich auch auf das über Protr. K. 5 oben S. 69—79, bes. 74 ff. Gesagte.

Ehe ich dies Kap. verlasse, will ich kurz einen Schriftsteller, der hier zitiert wird, erwähnen. Im § 72 p. 60: 11 wird *Aristobulus* zusammen mit Philo für die triviale Bemerkung, dass die jüdische Weisheit älter sei als die griechische, angeführt. Es ist der jüdische Peripatetiker, der um 170 v. Chr. gelebt haben soll, gemeint[1]. Nach der Ansicht Elters (vgl. auch schon Lobeck, Aglaophamus 438 ff.), welcher Christ beigestimmt hat, gegen welche aber Schürer III 389 f., 459 polemisiert, soll der von Clemens zitierte Aristobulus ein viel jüngerer Schriftsteller (ein Ps. Aristobulus) gewesen sein. Elter nimmt einen älteren Aristobulus (d. h. eine ältere Rezension der Schrift) an, der nach Ps.

[1] Über ihn handeln besonders Valckenaer, Diatribe de Aristobulo judaeo, Leiden 1806 (gedruckt auch in Eusebii Praep. ev., Ed. Gaisf., Vol. IV); Scheck 29—32; Elter, Part. V—IX; Susemihl II 629—634; Christ, Ph. St. 30; Litt.-Gesch. 668, vgl 515; Schürer III 384—392, 453 ff., 309. Ältere Litteratur, die ich nicht berücksichtigen konnte, verzeichnet Susemihl II 629 Anm. 45; Scheck 29 Anm. 2; Schürer III 391 f.

Justin, De monarchia und vor Clemens anzusetzen sei, und dann einen jüngeren (eine jüngere Rezension), den von Eusebius benutzten Aristobulus, der zwischen Clemens und Eusebius fallen soll (s. Elter, bes. V 154, 157; VII 206; VIII 227 und im allgemeinen V—IX). Ich beabsichtige hier nicht, diese vieldebattierte, sehr komplizierte und schwierige Frage zu untersuchen. Die Resultate betreffs der mit der Aristobulusfrage eng zusammengehörenden Frage nach den gefälschten Versen (Protr. K. 6 ff., Str. V K. 12 und 14) referiere ich weiter unten (zu Str. V). Ich führe nur kurz die wichtigsten auf Aristobulus bezüglichen Stellen des Clemens an. Str. VI K. 16 enthält einige Stellen (§ 138 p. 226: 9 ff.; § 141 p. 229: 3—6; § 142 p. 229: 20—23), die ebenso wie das ganze Kapitel (vgl. oben S. 108 ff.) von der Siebenzahl handeln; diese Stellen berühren sich deutlich mit Aristobulus bei Eusebius, Praep. ev. XIII 667[1]. Ferner finden wir in Str. V K. 14 § 107 einige (gefälschte) Dichterstellen über die Siebenzahl (den siebenten Tag), zu denen Parallelen ebenfalls bei Aristobulus an der zitierten Eusebiusstelle sich finden[2]. Dass die beiden Clemensstellen aus einer und derselben Quelle herrühren, ist also sicher. Mit derselben Aristobulusstelle bei Eusebius (p. 664) berührt sich aber auch Str. I K. 22 § 150, wo über die Abhängigkeit Platos von Moses und über eine alte Übersetzung (διηρμήνευται . . . τῆς ὅλης νομοθεσίας ἐπεξήγησις) der Mosebücher, die schon vor der Zeit Alexanders des Grossen ausgeführt worden sei, unter Zitierung von Aristobulus (ἐν τῷ πρώτῳ τῶν πρὸς τὸν Φιλομήτορα) berichtet wird[3]. Str. V K. 14 § 97 wird berichtet, dass Aristobulus zur Zeit des Ptol. Philometor[4] nachgewiesen habe, dass die peripatetische Philosophie aus den Schriften des Moses und anderer Propheten entlehnt worden sei[5]. Dieser alte Peripatetiker

[1] S. die Anm. Dindorfs.

[2] S. Dindorfs Anm.; Scheck 40—43; Schürer III 385, 455.

[3] Vgl. Schürer III 385, 390; Elter VII 208—218.

[4] In der Handschrift steht Φιλάδελφον; s. Schürer III 384 Anm. 30.

[5] Vgl. Schürer III 385; Elter a. a. O.

ist also auch an der ähnlichen Stelle in Str. I K. 15 gemeint. An der erwähnten Aristobulusstelle bei Eus., Praep. ev. XIII 664 finden sich auch viele Verse aus einem orphischen Hymnus, der auch bei Clemens mehrmals vorkommt (Protr. K. 7 § 74 p. 80: 9 ff., 56: 18 ff., 57: 2 ff. St.; Str. V K. 12 § 78; K. 14 § 123—127)[1]. Str. VI K. 3 § 32 wird unter Zitierung des Aristobulus über das Wunder bei Sinai berichtet; diese Stelle kehrt ebenfalls bei dem Aristobulus des Eusebius (Praep. ev. VIII 377) wieder[2]. Dass der Aristobulus des Eusebius ebenderselbe wie der von Clemens zitierte sein soll, ist sicher, da Clemensparallelen zu diesen Stellen, mit und ohne Aristobuluszitierung, sich fanden. Da Clemens ihn zitiert, ist er jedenfalls vor Clemens anzusetzen. Damit haben wir nicht ausgesagt, ob die Schrift wirklich — in der ursprünglichen Rezension[3] — von dem Peripatetiker herrührt (so Schürer), oder ob sie eine spätere pseudonyme Schrift gewesen ist. Was die Zeit der Abfassung betrifft, so hat Elter aus dem Umstande, dass Ps. Justinus, De monarchia die älteste Rezension des orphischen Hymnus enthält, gefolgert, dass die ältere Aristobulusrezension (die des Clemens) erst nach Ps. Justin anzusetzen sei[4]. Dieser Schluss ist unberechtigt, da es sich nicht erweisen lässt, dass (Ps.) Aristobulus die Schrift De monarchia benutzt hat. Jedenfalls ist nicht der Verfasser der Schrift De monarchia der Urheber der Fälschungen, da diese sich bis zu einer älteren Quelle (Ps. Hecataeus, ἐν τῷ κατ' Ἄβραμον καὶ τοὺς Αἰγυπτίους, Str. V K. 14 § 113) verfolgen lassen[5]. Es ist also, auch von dem Standpunkte

[1] Über diesen Hymnus und die Stadien der Fälschung, deren mehrere bei Clemens beobachtet worden sind, s. Lobeck, Aglaophamus 438 ff. und bes. Elter V—VI, Schürer III 389 f., 453 ff.

[2] S. die Anm. Dindorfs; Schürer III 385, 390; Elter VII 209.

[3] Die Rezension des Euseb. soll, wie erwähnt, nach Elter die jüngste sein.

[4] S. Elter VII 157; VIII 227.

[5] Dies ist schon von Böckh, De graecae tragoediae principibus 147 nachgewiesen. Diese Abh. stand mir nicht zur Verfügung. S. weiter bei

Elters aus, nicht notwendig, Aristobulus in eine sehr späte Zeit anzusetzen. Ob die Schrift aber, wie Schürer annimmt, schon von dem alten Peripatetiker herrührt, lasse ich dahingestellt bleiben. Besonders scheint mir der Umstand, dass Aristobulus erst bei Clemens (nicht z. B. bei Philo oder Josephus) erwähnt wird, entschieden dafür zu sprechen, dass die Schrift jüngeren Datums ist[1].

Es ist nicht anzunehmen, dass Clemens Aristobulus (oder Ps. Aristobulus) durch die Vermittlung der Hauptquelle kennt. Vielmehr hat er neben der Hauptquelle jüdische oder kirchliche Arbeiten auch für Notizen über das Altertum benutzt. Besonders werden die gefälschten Verse aus solchen Arbeiten oder etwa einer solchen Arbeit stammen. Es ist natürlich nicht unmöglich, dass die Schrift des Aristobulus direkt benutzt wäre (so Scheck 19, 29). Wenn aber die gefälschten Verse aus einer einzigen direkten Quelle stammen sollten — was freilich nicht sicher ist — so ist es, wenn man die vielen Stadien der Fälschung in Betracht zieht, weniger glaublich, dass dies alles aus der Schrift Πρὸς τὸν Φιλομήτορα geschöpft ist, besonders wenn man nicht die Schrift mit Elter in eine sehr späte Zeit ansetzt. Auch das βιβλία ἱκανά (Str. V K. 14 § 97) deutet leise darauf hin, dass Clemens Aristobulus nicht direkt benutzt; denn dieser Ausdruck scheint mehrere Arbeiten des Aristobulus anzudeuten; wenn aber der Ausdruck auf mehrere Bücher der Schrift πρὸς τὸν Φιλ. Bezug haben sollte, so ist zu beachten, dass Clemens selber nur das erste Buch der Arbeit zitiert hat. Und wenn das Numeniuszitat Str. I K. 22 § 150 aus ebenderselben Quelle wie das

---

Scheck 20—22; Christ, Ph. St. 31 f.; Schürer III 454, 459 f., 461 ff. Elter V 152, 159 ff., 173, 176; VIII 202. Ps. Hecataeus fällt nach Schürer vor 200 v. Chr. Elter setzt ihn in eine spätere Zeit an. Sowohl Christ als Schürer (s. III 454) sind der Ansicht, dass eine gemeinsame Quelle für Clemens und De monarchia anzunehmen ist, nämlich eben Ps. Hecataeus. Christ nimmt Vermittlung durch spätere Florilegien an.

[1] So Elter VIII 226 f. Über die Nichterwähnung des Aristobulus bei Josephus spricht sich Schürer III 389 aus. Am wichtigsten ist aber die Nichterwähnung bei Philo.

unmittelbar vorhergehende Aristobuluszitat stammt, so spricht auch dies gegen die Ansicht, dass Aristobulus direkt benutzt worden ist[1]. Eine sichere Beantwortung der Frage, ob Clemens die Aristobulusschrift direkt benutzt hat, ist kaum zu erhoffen. Wenn die Benutzung aber eine indirekte sein sollte, so scheint mir der Gnostiker Cassianus besonders geeignet, als Vermittler angenommen zu werden. Cassianus wird bei Clemens mehrmals zitiert. In Str. I K. 21 wird seine Arbeit ἐξηγητικά (im § 101) zitiert und ist, wie wir weiter unten finden werden, von Clemens ausgiebig benutzt worden, und zwar für Bemerkungen, die auf Moses Bezug haben[2]. Dagegen ist, sowohl wegen der Zeit als auch sonst, nicht an die Schrift περὶ ἰουδαίων von Alex. Pol. (s. oben S. 102 ff.) als Vermittler zu denken, jedenfalls nicht, wenn die Schrift πρὸς τὸν Φιλ. verhältnismässig spät (etwa nach Philo, s. oben) anzusetzen ist. Beiläufig bemerke ich aber schon hier, dass die Schrift περὶ ἰουδαίων wahrscheinlich durch ebendenselben Cassianus vermittelt worden ist[3]; hierüber weiter unten[4].

Es ist mir übrigens nicht entgangen, dass Aristobulus eben in den beiden Kapiteln, wo Hermippus Berytius zitiert

---

[1] Die Stelle bezieht sich wahrscheinlich auf den Neupythagoräer und Platoniker N. aus Apamea, der dem zweiten Jahrh. n. Chr. angehört. S. über ihn Christ, Litt.-Gesch. 856; die Abh. von Thedinga, De Numenio philosopho, Bonn 1875 stand mir nicht zur Verfügung. Maass 112 f. ist der Ansicht, dass Num. Favorinus benutzt hat; dagegen polemisiert aber v. Wilamowitz in der Epistola (Phil. Unt. III) 147 f. — Scheck 22 f. ist der Ansicht, dass der Numenius des Clemens nicht der Num. aus Apamea ist.

[2] Über Cassian s. Harnack, Gesch. d. altchristl. Litt. I: 1, 201—204; Bardenhewer I 346 (mit Verzeichnis von Litteratur), vgl. 388. Über Cassian als Quelle des Clemens s. Christ, Ph. St., bes. 50—55. — Dass auch die Aristobulusschrift als eine Erläuterung der mosaischen Gesetze zu betrachten ist, bemerkt Schürer III 385 f.

[3] Dieser Ansicht ist Christ, Ph. St. 53 f.

[4] Sehr fraglich ist freilich, ob Numenius (s. oben) durch die Vermittlung Cassians benutzt worden sein kann; es ist aber nicht sicher, dass das Numeniuszitat aus derselben Quelle wie das Aristobuluszitat stammt.

wird, vorkommt. Man könnte geneigt sein anzunehmen, dass die Hermippzitate durch die jüdische (christliche, vielleicht gnostische) Quelle, die Aristobulus benutzt, vermittelt waren; diese Annahme ist aber nicht begründet; jedenfalls scheinen die Hermippzitate, wie wir nachgewiesen haben, durch die vielbenutzte Hauptquelle, und zwar durch die π. ἱ., vermittelt zu sein. Über das Megastheneszitat s. S. 104 Anm. 4, vgl. 99 f., 103 ff.

Strom. I Kap. 16.

Dies Kap. handelt bekanntlich von Erfindungen. Dass schon die Kap. 14 und 15 den heurematischen Charakter zeigen, habe ich schon bemerkt; besonders war am Schlusse des Kap. 15 ausdrücklich von Erfindungen die Rede. Dass derselbe heurematische Gesichtspunkt im Protr. K. 5 und sonst mehrmals hervortrat, haben wir ebenso gefunden[1], und wir haben betreffs aller diesen Stellen Gründe für unsere Ansicht, dass die π. ἱ. die Quelle war, angeführt. Im K. 16 finden wir zuerst einen Abschnitt über Erfindungen barbarischer Völker (Ägypter, Phryger und anderer), in welchem, wie erwähnt, besonders Erfindungen, die zur Mantik in Beziehung stehen, erwähnt werden. Derselbe Abschnitt findet sich zum grösseren Teil auch bei Tatianus, Or. c. 1.[2] Dann folgt ein Abschnitt, in welchem die Erfindungen nach den Namen der Erfinder alphabetisch geordnet worden sind; unter die alphabetisch geordneten Notizen sind einige andere gemischt[3]. Einige der Bemerkungen hat Wendling a. a. O. auf den Peplos zurückgeführt und ihm stimmt Michaelis, De origine indicis deorum cognominum 51 ff., 64, 86 f. bei[4]. Innerhalb des alphabetischen Abschnittes finden wir im § 76, p. 64: 9—18 eine Reihe

---

[1] S. S. 69—79; 33 ff. und sonst.

[2] Hierüber Kremmer, De Catalogis heurematum 8 ff.; 16 ff. Er nimmt (s. oben S. 6) ein Handbuch περὶ εὑρημάτων als Quelle an.

[3] Kremmer, a. A. 16 ff. Wendling, De peplo Aristotelico 2—6.

[4] Über den Peplos als (indirekte) Quelle s. S. 4—6, 19 ff., 46 ff.

von Erfindungen, welche die Musik betreffen[1]. Dann folgt im § 77 der Katalog der Schriftsteller, die περὶ εὑρημάτων schrieben, mit acht Namen, die der alexandrinischen Zeit angehören[2]. Auch Aristoteles wird verzeichnet; es ist wohl der Peplos gemeint[3]. Es folgt sodann eine Abteilung, in welcher litterarhistorische εὑρήματα erwähnt werden (§ 78 f., p. 66—67: 4)[4]. Endlich folgen einige chronologische Angaben über die Zeit der Gesetzgeber Minos, Lykurgos, Solon, Drakon und über Epikur; auch diese Angaben kehren bei Tatianus (K. 41) wieder, welcher Abschnitt Tatians ebenfalls zu den chronologischen Angaben Str. I K. 14 § 65 und K. 21 § 129 p. 105 (über Thales, Solon, Pythagoras) Parallelen bietet[5].

In dem mit Tatian gemeinsamen ersten Teil des Kataloges wird nur Hellanikos zitiert. Da Clemens in diesem Abschnitte mehr mitteilt als Tatian — besonders betreffs der Erfindungen der Ägypter — und da auch in dem folgenden Abschnitte einige Notizen, welche die alphabetische Anordnung unterbrechen (besonders das über Amykos, p. 64: 8 f., und über Semiramis, p. 64: 22, Berichtete), aus ebenderselben Quelle wie das mit Tatian Gemeinsame zu stammen scheinen[6], so scheint es, als ob Clemens nicht nur Tatian, sondern auch dessen Quelle kennt[7]. Diese Frage lässt sich jedoch nicht durch diese einzige Stelle definitiv

[1] Kremmer 39—41; 49; 57 f. Kremmer nimmt ein besonderes Handbuch π. εὑρ. auch für diesen Abschnitt an; ihm stimmt Michaelis 57 bei.

[2] Über den Kat. s. Kremmer, 20 ff.; Wendling 2 ff.; 61—69. Obskur sind die Namen Skamon und Kydippos von Mantinea. Schwierig zu bestimmen sind Antiphanes (s. Susemihl I 323), Aristodemus (s. Sus. II 159, vgl. II 183 ff.).

[3] So Wendling a. a. O.; Michaelis 52.

[4] Kremmer 50—58.

[5] Vgl. Christ, Ph. St. 49 f.

[6] Vgl. Kremmer 49.

[7] So richtig Kremmer, 43 ff., der dieselbe Quelle auch bei Gregorius Naz. Or. IV 107—109 (bei Migne Vol. I p. 642 f.) verspürt. Dagegen hat Wendling, a. A. 3 Anm. 1 angenommen, Clemens habe nur Tatian ausgeschrieben.

entscheiden, da es möglich wäre, dass Clemens ausser Tatian auch andere Quellen schon für diesen Abschnitt benutzt hätte. Die Entscheidung hängt von derjenigen betreffs der übrigen Tatianparallelen ab, von denen wir besonders im K. 21 mehrere besprechen werden[1]. Schon hier führe ich zu Gunsten der Ansicht, dass Clemens die Quelle Tatians kennt, Folgendes an. Wir bemerkten bereits, dass die zweite der im K. 16 vorkommenden Tatianparallelen (im § 79) mit Stellen im Kap. 14 und im K. 21, zu welchen Stellen ebenfalls Tatian Parallelen bietet, zusammengehören. Aus derselben Quelle wie die Tatianparallele im § 79 stammt so gut wie sicher auch die Notiz im § 80 über die Zeit Epikurs, um so viel mehr, als diese Notiz mit der Bestimmung der Zeit des Pythagoras vereinigt ist, so dass die Stelle über die Zeit des Pythagoras im K. 14 vorausgesetzt wird; die letztgenannte Stelle gehört eben dem mit Tatian Gemeinsamen an. Von Epikur ist aber bei Tatian nicht die Rede; also hat Clemens auch die Quelle Tatians gekannt. Zu Gunsten dieser Ansicht spricht auch der Umstand, dass die im K. 14 § 64 vorkommende gelehrte Notiz über die Zeit des Xenophanes, die völlig analoger Art ist, nicht bei Tatian wiederkehrt. Welches war die anzunehmende gemeinsame Quelle des Clemens und Tatianus? Wir bemerken, dass sich die Stelle über Xenophanes innerhalb der Philosophenliste befindet, die Philosophenliste aber stammt unserer Ansicht nach aus ebenderselben Quelle wie das Doxographische im Protr. K. 5 (s. S. 71 ff.); dass Kap. 5 und die Philosophenliste eben aus Favorin stammen, dafür habe ich S. 69—79 Gründe angeführt. Dass der chronologische Abschnitt im K. 16 § 79 f. (die Tatianparallele) sich eben auf Heurematisches bezieht, ebenso wie die Tatianparallele im § 74, ergibt sich daraus, dass Clemens diese chronologischen Angaben so einleitet: Ζάλευκός τε ὁ Λοκρὸς πρῶτος ἱστόρηται νόμους θέσθαι, οἱ δὲ Μίνω τὸν Διὸς ἐπὶ Λυγκέως. Wir bemerken, dass hier besonders von den

[1] Über die Parallelen im K. 21 spricht Christ, Ph. St. a. a. O.

Gesetzgebern die Rede ist; dies steht aber zur Frage nach der Erfindung des geordneten Staats- und Rechtswesens in Beziehung. Wir bemerken auch, dass an der mit Clemens (oben S. 34) verglichenen Favorinstelle bei Steph. u. Αἰθίοψ von den Äthiopiern als Erfindern nicht nur der Religion, sondern auch des Rechtswesens berichtet wird. Beide Gebiete — die Religion und das Rechtswesen — kommen auch im K. 15 § 73 (in dem heurematischen Abschnitte, der unter anderen die Hermippstelle enthält) vor (s. S. 108). Notizen über Gesetzgebung im kultlichen (religiösen) Gebiet (z. B. diejenigen über Numa, Artaxerxes) haben wir oben S. 35 (33 ff.), 102 Anm. 2 auf die π. ἑ. zurückführen wollen. Die beiden Tatianparallelen — § 79 und § 74 (mit den übrigen mit ihnen zusammengehörenden Stellen) — komplettieren sich insofern, als im § 74 eben besonders Erfindungen, die in näherer Beziehung zur Religion stehen (Mantik, Opferwesen und dgl.), verzeichnet worden sind. Und dass die Tatianpar. im § 74 eben mit der Hauptquelle des Clemens — jedenfalls inhaltlich — eng zusammengehört, habe ich schon S. 107 (vgl. 104 f.) bemerkt. Nach alle dem vermute ich schon hier, dass die bei Clem. und Tat. für die schon erwähnten parallelen Stellen anzunehmende gemeinsame Quelle eben die sonst vielbenutzte Quelle, die π. ἑ., gewesen ist. Natürlich schieben wir unser definitives Urteil auf, bis wir die übrigen Parallelen besprochen haben.

In dem alphabetisch geordneten Abschnitte (Bestandteil) des Katalogs werden Ephoros und Herodot zitiert. Kremmer 23 f., 43 will diese Bestandteile auf eine besondere Quelle zurückführen. Die alphabetische Anordnung deutet auf einen lexikographischen Ursprung hin, wie Kremmer richtig bemerkt. Wenn Wendling und Michaelis a. a. O. Recht darin haben, dass der alphabetische Abschnitt aus dem Peplos stammt[1], so liegt auch hier die Hauptquelle des Clemens, also die π. ἑ., wahrscheinlich vor. Michaelis 26—28 hat auch in den Homonymkatalogen der Götter alpha-

[1] S. oben S. 119.

betische Anordnung verspürt. Vielleicht war also der Peplos die indirekte Quelle, aus welcher die lexikographische Anordnung stammt. Dass die π. ἱ. Abschnitte enthielt, in denen eine alphabetische Anordnung waltete oder die aus lexikographischen Arbeiten ausgezogen waren, ist nicht unglaublich (vgl. "Üb. Fav." 62), obgleich dies nicht nachgewiesen ist[1].

Was den Abschnitt über die Musik betrifft, so sind hier keine Autornamen zitiert. Da wir oben S. 100 f., 104 nachgewiesen haben, dass einige der Notizen aus Alexander Polyhistors Arbeit Συναγωγὴ τῶν π. Φρυγίας stammen, und dass einige Notizen am Schlusse des Kap. 15 auf dieselbe Arbeit zurückgehen, so spricht dieser Umstand dafür, dass die direkte Quelle für beide Stellen eine und dieselbe, d. h. die Hauptquelle, war. Doch ist dies nicht entscheidend, wir werden aber weiter unten (im Teil II) auf diesen Abschnitt zurückkommen.

Für die litterarischen Erfindungen (§ 78 f., vgl. auch § 80 p. 67: 17 ff.) will Kremmer 55, vgl. Addenda et corrig. 112, die für den alphabetischen Abschnitt benutzte Quelle annehmen. Er will nämlich auch hier eine alphabetische Anordnung verspüren. Dies ist jedoch recht unbegründet. Es kommen zwar vier Namen vor, betreffs deren die alphabetische Folge sich konstatieren lässt, nämlich Alkmaion, Anaxagoras, Antiphon, Apollodorus. Diese Namen stehen aber nicht zusammen, sondern zuerst kommen Alkmaion und Anaxagoras, dann folgen Erfindungen in der Lyrik, mit mehreren Namen, und dann endlich folgen die beiden übrigen. Dazu kommt, dass wenn der erste Grammatiker, als welchen Clemens Apollodorus bezeichnet — freilich erwähnt Clemens auch ein paar andere Namen (Eratosthenes und Praxiphanes) — nicht Apollodorus, sondern Antidorus hiess[2], dieser Name sich nicht mehr zu Gunsten der alpha-

[1] Dagegen habe ich mich in der Abh. "Üb. Fav." 53—64 gegen die Ansicht, dass die π. ἱ. im g a n z e n alphabetisch angeordnet gewesen wäre, entschieden ausgesprochen.

[2] S. Kremmer 112 (Add. et corr.), vgl. 53, 55.

betischen Reihenfolge anführen liesse. Auf diese ist also jedenfalls nicht viel zu geben.

Innerhalb dieses Abschnittes finden sich nicht weniger als drei Favorinparallelen. Clemens sagt: Ἀλκμαίων γοῦν Περίθου Κροτωνιάτης πρῶτος φυσικὸν λόγον συνέταξεν. Οἱ δὲ Ἀναξαγόραν Ἡγησιβούλου Κλαζομένιον πρῶτον διὰ γραφῆς ἐκδοῦναι βιβλίον ἱστοροῦσιν. Vgl. Diog. VIII 83, wo es von Alkmaion heisst: Δοκεῖ δὲ πρῶτος φυσικὸν λόγον συγγεγραφέναι, καθά φησι Φαβωρῖνος ἐν παντοδαπῇ ἱστορίᾳ, καὶ τὴν σελήνην καθόλου ἔχειν ἀΐδιον φύσιν (vgl. Diog. IX 34 f., Prooem. 4[1]). Ἦν δὲ Πειρίθου υἱὸς κτλ. Und bei Diog. II 11 heisst es von Anaxagoras: Δοκεῖ δὲ πρῶτος, καθά φησι Φαβωρῖνος ἐν παντ. ἱστ., τὴν Ὁμήρου ποίησιν ἀποφήνασθαι εἶναι περὶ ἀρετῆς καὶ δικαιοσύνης κτλ. Πρῶτος δὲ Ἀναξαγόρας καὶ βιβλίον ἐξέδωκε συγγραφῆς. Für die letzte Notiz wird zwar nicht ausdrücklich Fav. zitiert, aber mit Sicherheit stammt sie aus derselben Quelle wie die analoge Notiz über die Entdeckung des Anaxagoras betreffs des philosophischen Inhalts der homerischen Dichtungen (ebenfalls ein εὕρημα). Die dritte Parallele ist die erwähnte, sehr gelehrte Stelle über den ersten Grammatiker. Dieselbe Frage hat Fav. in der π. ἱ. erörtert, nach Gell. XIV 6, 3, wo es in der Beschreibung des Inhalts einer Arbeit, die so gut wie sicher eben die π. ἱ. (oder etwa ein Teil davon) war[2], heisst, dass dort die Frage, wer der erste war, der Grammatiker genannt wurde (qui primus "grammaticus" appellatus est), erörtert wurde. Die drei Favorinstellen hat Kremmer 51 und 56 richtig notiert, und Nietzsche hat bei der Besprechung von Gell. XIV 6 (in Rh. M. 23, 643 ff.) die Clemensstelle über den ersten Grammatiker notiert[3]. Kremmer wagt jedoch nicht Favorins π. ἱ. als Quelle anzunehmen, sondern bleibt bei der Annahme irgend eines Handbuches περὶ εὑρημάτων. Er

---

[1] Über diese Stellen vgl. oben S. 116.

[2] S. hierüber die Abh. "Üb. Fav." 32. f.

[3] Die Stelle über Anaxagoras notiert auch E. Schwartz, bei Pauly-Wissowa V 752 (s. oben S. 9).

scheint nicht die Abhandlung von Maass, die zehn Jahre vor der Abh. Kremmers geschrieben war, zu kennen. Dies ist ein bezeichnendes Beispiel für das, was wir oben S. 13 bemerkten, dass nämlich umfassende Untersuchungen über mehrere Gebiete (oder Kategorien des Inhalts) der Schriften zugleich notwendig sind, um die Frage nach den direkten Quellen des Clemens zu lösen.

Noch eine vierte Stelle, welche für uns von besonderer Wichtigkeit ist, kommt aber in demselben Abschnitt vor. Clemens sagt: Φασὶ δὲ καὶ τοὺς κατὰ διατριβὴν λόγους καὶ τὰ ῥητορικὰ ἰδιώματα εὑρεῖν καὶ μισθοῦ συνηγορῆσαι πρῶτον δικανικὸν λόγον εἰς ἔκδοσιν γραψάμενον Ἀντιφῶντα Σωφίλου Ῥαμνούσιον, ὥς φησι Διόδωρος, — dann folgt unmittelbar die Stelle über den ersten Grammatiker. Dass die Diodorusnotiz aus einer und derselben Quelle stammt, wie die drei Fav.-Parallelen, ist schon aus der analogen inhaltlichen Beschaffenheit zu schliessen. Wer war der hier zitierte *Diodorus*? Kremmer 52 sagt: "de Diodoro autem teste adlato cf. Diodori Sic. editionis Dindorfianae vol. V (1868) p. 189". Ich finde die Stelle nicht wieder; p. 189 steht nichts hierüber. Kremmer nimmt an, dass der Diodorus Valerius, der zur Zeit Hadrians lebte[1], gemeint ist. Derselben Ansicht ist W. Schmid bei Pauly-Wissowa V 708. Daraus, dass Diodorus zur Zeit Hadrians lebte, folgert Kremmer mit Recht, dass das (nach Kremmer) als Quelle anzunehmende "enchiridion" περὶ εὑρ. nach Hadrian anzusetzen ist. Wir wollen etwas näher die Frage, wer unser Diodorus ist, untersuchen.

Bei dem Geschichtsschreiber Diodorus steht die Notiz nicht. Die übrigen Schriftsteller dieses Namens, die wir kennen, kommen, mit Ausnahme von Diod. Valerius, gar nicht in Betracht[2]. Nicht völlig unmöglich wäre der Rhetor Diod. Zonas aus Sardes, zur Zeit des Mithridates[3].

---

[1] S. Suid. u. Διόδωρος (vgl. u. Πωλίων); Christ, Litt.-Gesch. 802 Anm. 3. Die dort zitierte Litteratur (E. Meier, Opusc. II 149 f. und Miller, Mélanges p. 1—74), stand mir nicht zur Verfügung.

[2] Über diese s. bei Pauly-Wissowa V (Art. Diodorus).

[3] S. Susemihl II 497. Christ, Litt.-Gesch. 644.

An den Grammatiker Diod. von Tarsus[1] könnte man ebenfalls denken. Unter den Übrigen befinden sich auch einige Philosophen. Der Peripatetiker D. wird erwähnt bei Clem. Strom. II K. 21 § 127, unter vielen anderen Philosophen, deren Lehren über das τέλος in dem Kap. verzeichnet werden[2]. Von diesen Schriftstellern und ihren Schriften wissen wir aber sehr wenig. Eigentlich lässt sich nur zu Gunsten des erwähnten Lexikographen Diodorus Valerius etwas Erhebliches anführen. Über ihn berichtet Photius, Bibl., Cod. 150. Er handelt dort von dem λεξικὸν τῶν παρὰ τοῖς δέκα ῥήτορσι κεχρημένων, τοῦ Ἰουλιανοῦ καὶ Φιλοστράτου Τυρίου καὶ Διοδώρου. Dort heisst es: Οὐδὲν δὲ ἧττον Ἰουλιανοῦ καὶ Διόδωρος εἰς τὴν αὐτὴν ὑπόθεσιν διεπραγματεύσατο· πλὴν Ἰουλιανῷ ἡ τῶν μαρτυριῶν χρῆσις ἐπὶ πλέον παρατίθεται. Aus den folgenden Worten des Photius erfährt man, dass das Lexikon Diodors ungefähr dasselbe wie dasjenige Julians enthielt und dass die beiden Lexika einander überaus ähnlich waren. Dann heisst es, dass das Lex. Julians alphabetisch (κατὰ στοιχεῖον) angeordnet war, also war auch das Lex. Diodors so angeordnet[3]. Man kann wohl ohne weiteres annehmen, dass im Rednerlexikon Diodors auch viele Bemerkungen über die Redner selbst, besonders auch über die Neuerungen, die sie in die Rednerkunst einführten, also über ihre εὑρήματα, standen. Solches hat entweder unter den Namen der betreffenden Redner gestanden oder wurde auch sonst gelegentlich berichtet[4]. Wenn überhaupt Eigennamen

[1] S. Susemihl II 185, Anm. 205 und 206, vgl. I 346, Anm. 109; Christ, Litt.-Gesch. 644.

[2] Über diesen Abschnitt s. oben S. 77 Anm. 1.

[3] Unmittelbar vorher (Cod. 149) beschreibt Photius das Lexikon Pollios (des Vaters des Diodorus Valerius) über den Sprachgebrauch der Dichter (ποιητικὰς λέξεις). Vgl. Suid. u. Πωλίων und Διόδωρος. S. auch oben S. 80 f. Den Fehler des Suid. betreffs des Verfassers der ἀπ. Μουσωνίου bemerkt Bernhardy.

[4] Zu Gunsten der Ansicht, dass Eigennamen in dem Lexikon als Rubriken vorkamen, lassen sich freilich nicht die Diodorstellen über attische Demen, die bei Steph. u. Ἐλαιεύς, Χόλαργος, Τρικόρυνθον, Τρινέ-

unter den Rubriken waren, so ist es natürlich, dass auch die Namen der wichtigsten Redner Rubriken des Lexikons ausmachten. Und so wichtige Bemerkungen, wie diejenigen unserer Clemensstelle über die rhetorischen und litterarischen Erfindungen Antiphons, haben kaum gefehlt. Wenn der Diodorus des Clem. wirklich Diod. Val. war, so folgt daraus, dass die Quelle, welches diese auch gewesen sei, nach der Zeit Hadrians (oder frühestens unter Hadrian) fällt.

Auch Diogenes zitiert einen Diodorus. Er sagt IV 2 von Speusippos: Οὗτος πρῶτος (καθά φησι Διόδωρος ἐν ἀπομνημονευμάτων πρώτῳ) ἐν τοῖς μαθήμασιν ἐθεάσατο τὸ κοινόν κτλ. καὶ πρῶτος παρὰ Ἰσοκράτους τὰ καλούμενα ἀπόῤῥητα ἐξήνεγκεν, ὥς φησι Καινεύς. Καὶ πρῶτος εὗρεν ᾧ τὰ φορμία τῶν φρυγάνων εὔογκα ποιοῦσιν. Diog. VIII 70 heisst es von Empedokles: Διόδωρος δὲ ὁ Ἐφέσιος περὶ Ἀναξιμάνδρου γράφων φησίν, ὅτι τοῦτον ἐζηλώκει, τραγικὸν ἀσκῶν τῦφον καὶ σεμνὴν ἀναλαβὼν ἐσθῆτα. Wenn die beiden Stellen auf einen und denselben Diodor Bezug haben, so war der Diodor des Diog. ein Ephesier. An der erstgenannten Stelle finden wir Bemerkungen über Erfindungen, ebenso wie bei Clemens, und wenn der sonst unbekannte Καινεύς durch die an der erstgenannten Diog.-Stelle erwähnten ἀπομνημονεύματα vermittelt worden ist, so hat Diodor auch von einem Redner (Isokrates) in Zusammenhang mit den Erfindungen gesprochen. Wenn dieser Diodor von Ephesus, der ἀπομνημονεύματα schrieb, ein anderer als Diodorus Valerius, der bei Suid. u. Διόδωρος ὁ Οὐαλέριος (vgl. u. Πωλίων) als Ἀλεξανδρεύς bezeichnet wird, gewesen ist, so kommt auch der Ephesier hier zunächst in Betracht.

Dass jedenfalls Favorin die direkte Quelle des Clemens auch für die Diodorstelle war, lässt sich vermuten schon daraus, dass die drei anderen völlig analogen Notizen desselben Abschnittes Parallelen zu der π. ἱ. waren. Beson-

---

μεις vorkommen, anführen, da diese auf den alten Periegeten D. Bezug zu haben scheinen. So Lentz, Herodiani technici reliquiae, Leipz. 1867, Praef. p. CLXV; FHG II 353—359; E. Schwartz bei Pauly-Wissowa V 662.

ders aber notieren wir ein paar andere sehr ähnliche Stellen bei Diog., an denen die π. ἱ. zitiert wird. Bei Diog. V 9 heisst es von Aristoteles: Τοῦτον πρῶτον Φαβωρῖνος ἐν παντ. ἱστ. λόγον φησὶ δικανικὸν ὑπὲρ ἑαυτοῦ συγγράψαι κτλ. (vgl. § 3 f., 5 ff.). Und bei Diog. II 20 heisst es von Sokrates: Καὶ γὰρ πρῶτος, ὥς φησι καὶ Φαβωρῖνος ἐν παντ. ἱστ., μετὰ τοῦ μαθητοῦ Αἰσχίνου ῥητορεύειν ἐδίδαξε κτλ. Diese beiden Stellen sind den beiden Notizen über Antiphons Erfindungen (der Diodorstelle des Clemens) sehr ähnlich. Dass übrigens auch die erwähnten Diodorstellen des Diog. durch Fav. vermittelt sind, ist so gut wie sicher. Übrigens bemerke ich, dass Ps. Plutarch, Vit. dec. orat. 832 c, e eine genaue Parallele zu unserer Clemensstelle darbietet. Es heisst dort von Antiphon: πρῶτος ἐπὶ τοῦτο τραπείς . . . τῶν γοῦν πρὸ αὐτοῦ γινομένων οὐδενὸς φέρεται δικανικὸς λόγος κτλ. . . . πρῶτος δὲ καὶ ῥητορικὰς τέχνας ἐξήνεγκε κτλ. Ἔστι δ' ἐν τοῖς λόγοις . . δεινὸς περὶ τὴν εὕρεσιν. Es heisst dort (832 c) auch: διατριβὴν δὲ συνέστησε καὶ Σωκράτει τῷ φιλοσόφῳ διεφέρετο κτλ. Eine Parallele findet sich auch bei Suidas u. Ἀντιφῶν, vielleicht aus Favorin. Was nun Ps. Plutarch betrifft, so erinnern wir daran, dass Maass 131 den Kaikilios von Kalakte, der von Ps. Plut. fleissig benutzt ist, auch als von der biographischen Hauptquelle des Diog., also nach Maass von Favorin, benutzt annimmt; es ist bei Maass von der Vita Aeschinis des Apollonius (Westermann, Biogr. gr. p. 266 ff.) die Rede. Da Kaikilios besonders über die Redner schrieb und eine Ἐκλογὴ λέξεων κατὰ στοιχεῖον verfasst hat, so scheint es glaublich, dass er eben von Diodorus Valerius, der über den Sprachgebrauch der Redner ein Lexikon verfasste, benutzt worden ist. Was die Diodorstelle bei Diog. IV 2 betrifft, so könnte man sich fragen, ob nicht vielleicht der Name "Καινεύς" etwas mit Καικίλιος zu tun hätte. Von den ἀπόῤῥητα (Diog. IV 2) ist — betreffs Hyperides — auch bei Ps. Plut. 849 b die Rede[1];

[1] Dort wird ein Ἡλιόδωρος (oder Διόδωρος) περὶ μνημάτων zitiert. Diodoros π. μνημ. ist genügend belegt (s. Müller FHG II 353 f.; E.

es handelt sich um das Ausschneiden der Zunge; vgl. auch Suidas u. Ὑπερείδης. Beispiele dafür, dass Philosophen sich die Zunge abbissen, um nicht die ἀπόῤῥητα (die Geheimlehren) zu verraten, finden sich bei Clem. Strom. IV K. 8, für welchen Abschnitt Favorin als Quelle anzunehmen ist, wie man aus dem oben S. 114 Gesagten ersieht.

Wie wir gefunden haben, stammt also der Abschnitt über die litterarischen Erfindungen mit Wahrscheinlichkeit aus der π. ἱ. her. Dass Diod. Valerius auch der Zeit wegen sehr gut von Fav. benutzt sein kann, geht aus demjenigen, was wir betreffs des analogen Verhältnisses mit der Benutzung des Herm. Berytius S. 111 bemerkten, hervor.

Über den folgenden Abschnitt, die Zeitangaben betreffs der Gesetzgeber und Epikurs (die Tatianparallele), habe ich schon (S. 121—124) gesprochen. Dann folgen ein paar Notizen, von denen die erste die Erfindung des Hexameters betrifft — wohl aus derselben Quelle wie die übrigen Notizen über litterarische Erfindungen, also aus der π. ἱ.[1] — die zweite handelt von Theano als der ersten Philosophin, mit Zitierung von Didymus, περὶ πυθαγορικῆς φιλοσοφίας. Auch diese Didymusstelle — wie die übrigen — ist wohl durch Fav. vermittelt. Über Didymus bei Clemens haben wir schon mehrmals (s. S. 46—52, 86 ff.) gesprochen.

Zuletzt bemerken wir, dass, wenn wir annehmen, dass Clemens die π. ἱ. (für den Abschnitt über die litt. Erfindungen) überhaupt benutzt hat, dies Resultat auf die mehr unsicheren Resultate betreffs der übrigen Teile des Kapitels und betreffs der vielen übrigen Stellen heurematischen Inhalts, die wir bisher behandelt haben, zu Gunsten unserer Ansicht zurückwirkt. Denn es kann unserer Ansicht nach nicht stark genug hervorgehoben werden, welche

---

Schwartz bei Pauly-Wissowa V 662); die Schrift soll von Diod. ὁ περιηγητής herrühren. Sonst könnte man geneigt sein zu vermuten, dass die ἀπομνημονεύματα des Diodorus des Diog. dahinter steckten.

[1] Wir werden übrigens die Notiz noch ein mal (im Teil II) berühren.

bedeutende Rolle der heurematische Gesichtspunkt in der π. ἱ. gespielt hat. Und auch betreffs derjenigen Stellen, an denen wir nicht den heurematischen Gesichtspunkt konstatiert haben, wirkt das Ergebnis zu Gunsten Favorins zurück.

Strom. I. Kap. 21.

Dies Kapitel, das meistens chronologische Angaben enthält, welche das geringe Alter der griechischen Weisheit im Vergleich mit der jüdischen, besonders mit Moses, belegen sollen, ist, wie erwähnt, von Christ, Ph. St. 40—72 sehr gründlich behandelt worden[1]. Christ unterscheidet mehrere Schriftsteller, die für verschiedene Teile und Stellen des Kapitels benutzt sind. Diese Schriftsteller sind besonders die Chronologen Apollodor (und ein später etwa anzunehmender Ps. Apollodorus), Dionysius Halicarnassensis, Thallus und der Gnostiker Cassianus. Hierdurch sind wichtige Ergebnisse, besonders freilich unserer Ansicht nach betreffs der indirekten Quellen gewonnen. Für die Frage nach den direkten Quellen für die chronologischen Notizen ist indessen in Betracht zu ziehen nicht nur das rein Chronologische, sondern auch das Übrige, was Clemens hier mitteilt, denn es ist natürlich nicht ohne weiteres anzunehmen, dass alle die chronologischen Angaben aus rein oder speziell chronologischen Schriften direkt geschöpft sind, wie es freilich andererseits möglich, ja sehr glaublich ist, dass, wenn rein chronologische Quellen direkt benutzt sind, bisweilen auch Bemerkungen, die nicht eigentlich chronologischen Inhalts sind, doch aus einer Arbeit wesentlich chronologischen Inhalts herrühren. Unter allen den von Christ ermittelten Quellen sind nur die Ἐξηγητικά Cassians eine nicht speziell chronologische Arbeit.

Wir finden in unserem Kapitel einige recht bedeutende und wichtige Abschnitte, die eben nicht chronologischer

[1] Ein paar Rezensionen der Arbeit Christs habe ich oben S. 7 Anm. 2 verzeichnet.

Art sind oder in denen bei Clemens jedenfalls der chronologische Gesichtspunkt nicht sehr stark hervortritt. So wird z. B. in Zusammenhang mit der Angabe der Zeit der Sibylle im § 108 ein Katalog der Sibyllen mitgeteilt, den wir schon mehrmals berührt und mit Maass auf die π. ἱ. zurückgeführt haben[1]. In Zusammenhang mit der Angabe der Zeit des Orpheus und Musaios macht Clemens im § 131 gelehrte Bemerkungen über die Orpheus und Musaios zugeschriebenen unechten Schriften; auch diese Stelle hat Maass auf die π. ἱ. zurückgeführt[2]. Dann haben wir zu verzeichnen den grossen und sehr gelehrten Katalog der Weissager (§ 132—135), den wir schon mehrmals berührt und wobei wir für eine Reihe von Bemerkungen nachgewiesen haben, dass Clemens dieselbe Quelle wie im Kat. der Menschenopfer benutzt, dass diese Quelle eben als die realencyklopädische Hauptquelle zu bezeichnen ist und wahrscheinlich die π. ἱ. war[3]. Wir haben auch bemerkt, dass innerhalb des Weissagerkatalogs ein zweiter Sibyllenkatalog steht, der schon von Maass in Zusammenhang mit dem ersten erwähnt wurde[4]. Endlich finden wir im § 142 f. einige Bemerkungen über die Sprache, über die Dialekte des Griechischen und über das Vermögen der Mitteilung (die “Sprache“) der Tiere, welche Stelle besonders befremdend in der chronologischen Umgebung wirkt. Den Schlüssel des Rätsels findet man an einer ganz anderen Stelle, Str. VI § 130 p. 220: 23—28, wo man ein paar chronologische Angaben betreffs der Entstehung der Sprachen (der Dialekte des Griechischen) findet; diese Angaben sind besonders den in § 102 f. enthaltenen sagenhistorischen Zeitangaben (mit Rechnung nach γενεαί), wo eine grössere Tatianparallele sich findet[5], sehr ähnlich. Es ergibt sich hieraus, dass diejenige Quelle, die über die Dialekte berichtete, sowohl über ihre

[1] S. bes. S. 8, 102 Anm. 2.

[2] S. S. 8 f.

[3] S. S. 52—63.

[4] Vgl. S. 63 Anm. 1; 102 Anm. 2.

[5] Vgl. Christ, Ph. St. 44 f.

Entstehung berichtete, als auch dabei chronologische Data mitteilte, d. h. das Heurematische war mit dem Chronologischen kombiniert. Und dasselbe lässt sich auch in den übrigen erwähnten Abschnitten des K. 21 konstatieren, ebenso wie in den schon oben berührten chronologischen Stellen (s. S. 123). Es lässt sich also nach dem Gesagten vermuten, dass vielleicht auch andere und zwar auch eigentlich chronologische Bemerkungen aus einer auch sonst benutzten Quelle, eventuell eben aus der π. ἱ., stammen[1].

Wir wollen zuerst und besonders die Tatianparallelen besprechen. Sie sind behandelt bei Christ, a. a. O. 43—50[2].

Schon in den Kap. 14 und 16 haben wir folgende Tatianparallelen gefunden:

1) Die chronologischen Angaben über einige weisen Männer und besonders einige Gesetzgeber: Str. I K. 14 § 65 (Thales, Pythagoras, Solon); K. 16 § 79 f. p. 67: 8—13 (Zaleukos, Minos, Lykurgos, Solon, Drakon); hierzu gehört K. 21 § 129 p. 105: 5—11 (Pythagoras, Thales); vgl. auch § 107, p. 90: 6 ff.; § 119 p. 97: 23 ff. Vgl. mit diesen Stellen Tatian K. 41. Vgl. Christ 49 f. S. oben S. 123.

2) Der erste Abschnitt (§ 74) des Kap. 16 (einige Erfindungen). Vgl. Tat. K. 1. S. oben S. 122 ff.

Hinzu fügen wir aus dem Kap. 21 die folgenden:

3) Clemens § 101, p. 84: 4—18; vgl. Tat. K. 38. Über die Gleichzeitigkeit des ägyptischen Amosis, des Moses und

[1] Dass die π. ἱ. jedenfalls auch chronologische Bemerkungen enthielt, s. "Üb. Fav." 22 (und 11), 29.

[2] Über die chronologischen Bemerkungen Tatians findet man einiges auch bei H. Dembowski, Die Quellen der christlichen Apologetik des zweiten Jahrhunderts, I: Die Apologie Tatians, Leipz. 1878, 78—96; Aimé Puech, Recherches sur le discours aux grecs de Tatien, Chap. VIII ("L'argument chronologique", p. 82 ff.); R. C. Kukula, Altersbeweis und Künstlerkatalog in Tatians Rede an die Griechen, im Jahresbericht des K. K. ersten Staatsgymnasiums im II. Bezirke von Wien 1899/1900, 15 f.; die grössere Abhandlung von Kukula, "Tatians sogenannte Apologie, Exegetisch-chronologische Studie", Leipz. 1900, befasst sich, nach einem exegetischen Exposé der Rede, besonders mit der vielbehandelten Frage nach der Abfassungszeit.

des griech. Inachos. Zitiert werden sowohl bei Clem. als Tat. Apion und Ptolemaeus Mendesius. Vgl. Christ 43 f.

4) Clem. § 102—104, p. 85: 7–9, 15–17; 86: 4—87: 5. Vgl. Tat. K. 39. Die Chronologie durch die argivischen Sagenkönige von Inachos an bis zu Agamemnon (und anderes). Zitiert werden bei Clemens Dionysius Hal., Tatian, Akusilaos, Plato. Das aus Ktesias Zitierte kehrt nicht bei Tat. wieder. Vgl. Christ 44 f.

5) Clem. § 117. Vgl. Tat. K. 31. Eine Reihe von älteren Schriftstellern bis zu Apollodor werden für Angaben über die Zeit Homers angeführt. Vgl. Christ, 45—47; über die Stelle spricht auch Rohde, Studien zur Chronologie der griech. Litteraturgeschichte, im Rh. M. 36 (1881) 529 ff.[1].

6) Clem. § 131 p. 105: 29—106: 7. Vgl. Tat. K. 41. Über die Zeit des Onomakritos, Orpheus, Musaios, Amphion, Demodokos, Phemios; im allgemeinen nicht exakte Angaben, sondern nach γενεαί, im Verhältnis zum trojanischen Kriege. Verwandtes steht auch bei Clem. im § 104 p. 87: 16–19; § 107 p. 90. Vgl. Christ 47. Unmittelbar nach den mit Tatian sich berührenden Bemerkungen im § 131 folgt die Stelle über die unechten Schriften des Musaios und Orpheus (s. S. 131). Nach § 107 folgt unmittelbar der Kat. der Sibyllen (s. S. 131).

7) Clem. § 114 p. 94: 3–6. Vgl. Tat. K. 37. Es wird berichtet, dass Menelaos Ägypten (so Clemens; Tatian: Phönizien) zur Zeit Salomos und Hirams, des phönizischen Königs, besucht hat. Zitiert werden von Clem. und Tat.: Λαῖτος (Tat.: Χαῖτος) und Menander von Pergamon[2]; bei Tatian ausserdem die "Phönizier" Theodotos, Hypsikrates, Mochos. Vgl. Christ 47 f.

8) Clem. § 122 p. 99: 9–13. Vgl. Tat. K. 36. Es wird berichtet, dass der Zug Nebuchadnezars gegen die Phönizier und die Juden siebzig Jahre vor dem Anfange der Perser-

[1] Die Abh. Rohdes, die sich über die Seiten 380—434 und 524—575 erstreckt, behandelt die Frage nach der Lebenszeit Homers überhaupt.

[2] Wohl identisch mit Men. von Ephesus, s. Christ, Ph. St. 47 f.

herrschaft stattfand. Sowohl Clem. als Tat. zitieren Berosus und Juba. Vgl. Christ, 49[1].

Wir können diese Parallelen in zwei Gruppen sondern. Die Par. 1, 2, 4, 5, 6 sind rein griechischen Ursprungs, eventuell auch direkt aus einer heidnischen Quelle geschöpft; die Par. 3, 7, 8 dagegen setzen die profane Geschichte der Ägypter, Phönizier, Babylonier, Perser zu der jüdischen Geschichte und zu dem Kardinalpunkte derselben, der Zeit des Moses, in Beziehung, so dass sie zunächst aus jüdischer oder christlicher Quelle zu stammen scheinen. Die drei Parallelen der zweiten Gruppe gehören auch logisch am engsten zusammen, obgleich sie bei Clemens auf sehr verschiedene Punkte verteilt sind. Sie stehen alle drei zur Frage nach der Lebenszeit des Moses in Beziehung und machen zusammen eine drei- oder mehrfache Reihe von Zeitangaben — oder richtiger Rudimente solcher Reihen — aus, durch welche, und zwar durch die aus diesen Reihen von Zeitangaben sich ergebenden Koinzidenzzahlen, die Chronologie von Inachos (Moses, Amosis) an, die Chronologie der späteren Geschichte der Griechen (Juden, Ägypter, Phönizier, Perser) hindurch, und besonders die Zeit des Moses im Vergleich mit bekannten historischen Data der profanen Geschichte festgestellt wird. Tatianus, der einen stärker hervortretenden Sinn für das Logische zeigt als Clemens, hat die drei Stellen in unmittelbarer Folge nacheinander gegeben.

Inwieweit kann Clemens diese Parallelen ganz einfach aus Tatianus geschöpft haben? Clemens führt Tat. im Anfange des Kapitels § 101 p. 84: 1 und § 102 p. 85: 4 an, und zwar mit sehr emphatischen Ausdrücken (καὶ ἡμᾶς ἐπιδραμεῖν τὰ κατὰ τὸν τόπον εἰρημένα). Wir finden auch das

[1] Man bemerke, dass die Numerierung der Parallelen nicht mit derjenigen bei Christ zusammenfällt, sondern die Folge des Vorkommens der Stellen bei Clemens angiebt. Es ist diese Numerierung im Gedächtnis zu behalten, denn wir zitieren im Folgenden diese Parallelen (oder die betreffenden Stellen des Clemens oder auch Tatians) oft nur durch die Nummern (Tat.-Par. 1, 2 u. s. w.).

Meiste bei Tatian wieder. In den Par. 7 und 8 bietet Clemens überhaupt nichts dar, was nicht auch bei Tat. stände. Christ hat daher, a. a. O. 48 f., diese Parallelen (7 und 8) ohne weiteres durch Tatianbenutzung erklärt. Aber wie wir nachgewiesen haben, gehören diese zwei Parallelen logisch und bei Tat. ausserdem örtlich mit der Par. 3 eng zusammen, in der Par. 3 aber hat Clemens entschieden mehr als Tat. mitgeteilt, und Christ hat richtig die Par. 3 auf eine gemeinsame Quelle, nämlich auf den zusammen mit Tat. im Anfange des Kapitels ebenso emphatisch zitierten Gnostiker Cassian (ἐξηγητικά, Buch 1) zurückgeführt[1]. Nach dem Gesagten finden wir, dass nicht nur die Par. 3, sondern auch die Par. 7 und 8 auf Cassian zurückgehen müssen[2]. Was aber die übrigen Parallelen betrifft, so haben wir schon oben S. 122—124 als wahrscheinlich nachgewiesen, dass für die Par. 1 und 2 dasselbe Verhältnis stattfindet, dass nämlich Clemens nicht nur Tatian, sondern auch die Quelle Tatians kennt, obgleich wir die definitive Entscheidung der Frage bis zu der Behandlung der übrigen Parallelen aufschoben. Wir haben auch a. a. O. Gründe, obgleich nicht völlig entscheidende, für unsere Ansicht, dass Clem. für diese Parallelen (1 und 2) seine Hauptquelle, die π. ἱ., benutzt, vorgebracht. Nun finden wir, dass Clemens in der Par. 4, wie Christ richtig konstatiert, mehr als Tat., und zwar schon betreffs des Gemeinsamen, darbietet. In der Par. 5 liegt es völlig klar zu Tage, dass Clemens viel mehr als Tatian, und dieser seinerseits viel mehr als Clemens

---

[1] Koetschau — in der S. 7 erwähnten Rezension der Arbeit Christs, Sp. 419 — ist der Ansicht, dass Clemens für die Par. 3 nur Tat. benutzt. Dies ist entschieden unrichtig. Sonst hat Koetschau, Sp. 418 f., richtig erkannt, dass Clemens und Tat. gemeinsame Quellen benutzten und dass Clemens ausserdem für einige Fälle z u n ä c h s t und d a n e b e n Tatian ausschreibt.

[2] Dass im allgemeinen mehr auf Cassians Rechnung zu setzen ist, als Christ annimmt, hat Lietzmann in der S. 4 erwähnten Rezension bemerkt, und er hat richtig die Emphase in der Cassianzitierung im Anfange des Kapitels hervorgehoben.

mitteilt, während jedoch das Gemeinsame so vieles und so gelehrten Inhalts ist, dass man mit völliger Gewissheit gemeinsame Quelle konstatieren kann, wie Christ es richtig getan hat. Da die in der Par. 5 zitierten Schriftsteller bis zu Apollodor gehen, so denkt sich Christ, dass Apollodors Χρονικά die gemeinsame Quelle gewesen wäre. Rohde a. a. O. denkt an Dionys. Hal., den Clem. in der Tat.-Par. 4 zitiert, und aus welchem, wie Christ 55—58 nachweist, auch anderes stammt[1]. Natürlich folgt hieraus nicht, dass Apoll. oder Dionys. die direkte Quelle war; Christ will, wie gesagt, im allgemeinen eine spätere Arbeit, einen Ps. Apollodor, als von Clemens benutzt annehmen. Was die restierende Par. 6 betrifft, so ist das Verhältnis nicht sicher festzustellen; in den mit Tatian gemeinsamen Bemerkungen sagt Clemens eigentlich nicht mehr als Tatian. Da aber die Parallele mit den übrigen derselben Gruppe inhaltlich nahe verwandt ist und zu mehreren Stellen, welche der Hauptquelle des Clemens anzugehören scheinen, in Beziehung steht (s. S. 135), und besonders die gelehrten Bemerkungen über die unechten Schriften des Musaios und Orpheus mit der Parallele intim verbunden sind — auch der Name Onomakritos kommt in der Parallele und zugleich in dem gelehrten Abschnitt über die Schriften vor — und da die Parallele ausserdem der Par. 1 inhaltlich nahe verwandt ist, so ist es so gut wie sicher, dass die Par. 6 mit den übrigen derselben Gruppe zusammengehört[2]. Wenn die gelehrten Bemerkungen über die Schriften des Musaios und Orpheus und der erste Katalog der Sibyllen auf Fav. zurückgehen, so stammt auch die Par. 6 aus der π. ἱ. her.

Wir haben schon auf das emphatische Zitieren *Cassians* hingewiesen. Aus den betreffenden Worten ergibt sich, dass

---

[1] Rohde denkt betreffs der Stelle auch an Cassian; diese Parallele gehört aber denen an, für welche man am wenigsten Gründe hat, Cass. als Quelle anzunehmen, obgleich sich natürlich nicht entscheiden lässt, was alles in einer Arbeit des Titels ἐξηγητικά gestanden habe.

[2] Christ lässt die Frage betreffs dieser Par. dahingestellt bleiben.

Clemens auch sonst in diesem Kap. Cassian benutzt[1]. Es scheint, als ob Cass. in den ἐξηγητικά, wenigstens in dem von Clem. zitierten ersten Buche, ausführlich über Moses gehandelt und dessen Chronologie festgestellt habe. Dabei wurde, wie sich aus den Par. 3, 7, 8 ergibt, die heidnische Geschichte herangezogen. Wie vieles in unserem Kap. ausser den drei Parallelen aus Cass. stammt, lässt sich nur teilweise mit grösserer Wahrscheinlichkeit bestimmen. Als Kriterium für Cassianbenutzung muss, ausser der Tatianberührung, eben die nähere Beziehung zu Moses und das Heranziehen der Koinzidenzen zwischen der jüdischen und der profanen Geschichte aufgestellt werden. Für andere Fälle haben wir keinen besonderen Grund, an Cass. als Quelle zu denken, obgleich, wie erwähnt, Cassianbenutzung auch für anderes stattgefunden haben kann. Die blosse Tatianberührung ist jedenfalls nicht für Cass.-Benutzung beweisend, denn in solchem Falle wären die Parallelen der anderen Gruppe, die keine nähere Beziehung zu Moses oder der jüdischen Geschichte überhaupt zeigen, auf Cass. zurückzuführen; unter diesen Parallelen befinden sich sogar Stellen, die sich überhaupt nicht in Beziehung zu Moses setzen lassen, z. B. die Par. 2. Dazu kommt, dass wir für die meisten der Parallelen dieser Gruppe zu Gunsten der realencyklopädischen Hauptquelle und zwar der π. ἑ. Gründe angeführt haben, und wir werden weiter unten noch mehrere Gründe anführen. Besonders aber werden wir weiter unten (im Teil II) nachweisen, dass viele andere Tatianparallelen bei Clemens vorkommen, für welche ebenso eine gemeinsame Quelle anzunehmen ist, für welche Parallelen aber nicht der mindeste Grund besteht, an Cass. zu denken. Hinsichtlich der Parallelen der anderen Gruppe ist also Cass. wahrscheinlich nicht als Quelle anzunehmen.

---

[1] Sonst hat Clemens (Str. III § 91 f.) eine andere Schrift (περὶ ἐγκρατείας ἢ περὶ εὐνουχίας) Cassians zitiert. Dort ist nur von den häretischen Ansichten des Gnostikers die Rede. Auch dort kommt der ebenfalls häretische Tatian vor.

Dagegen hat Christ mit Recht ein paar andere Stellen auf Cass. zurückgeführt. Clemens zitiert im § 130 Alexander Polyhistor, περὶ ἰουδαίων[1] für den Bericht über Briefe, die zwischen Salomo einerseits und einem phönizischen Könige (d. h. Hiram, nach Tat.-Par. 7) und dem ägyptischen König Vaphres andererseits in Zusammenhang mit dem Tempelbau Salomos gewechselt worden sein sollen. Alex. Pol. hat den Bericht aus dem jüdischen Geschichtsschreiber Eupolemos geschöpft, nach Euseb., Praep. ev. IX 447—452. Aus Alexander Pol., π. ἰουδαίων stammt ebenfalls, wie Christ 52—54, vgl. 65, nachweist, § 141, wo Eupolemos und ein paar andere jüdische Geschichtschreiber für chronologische Bemerkungen betreffs der Koinzidenz zwischen der jüdischen und der profanen Geschichte zitiert werden. Dass auch diese Stelle aus der Schrift π. ἰουδαίων stammt, ergibt sich mit Wahrscheinlichkeit aus den Exzerpten aus der Schrift π. ἰουδαίων bei Eusebius 418 ff.[2]. Christ hat S. 50, 52 f., vgl. 65, zu Gunsten Alexander Polyhistors und Cassians folgende Worte des Clemens verwertet: ἀπὸ δὲ τοῦ χρόνου τούτων ἄχρι τῶν ἐν Ῥώμῃ ὑπάτων Γαΐου Δομετιανοῦ Κασσιανοῦ ἀθροίζεται ἔτη ἑκατὸν εἴκοσι. Er liest nämlich (mit Textänderung): Γναίου Δομετίου καὶ Ἀσινίου ὑπὸ Κασσιανοῦ, wodurch er zum Jahre 40 v. Chr. (unter den Konsulen Gn. Domitius und C. Asinius) — Alexander Polyhistors Zeit — kommt und dann die Worte ὑπὸ Κασσιανοῦ zu Gunsten der Cassianvermittlung verwertet[3]. Zu Gunsten Cassians ist aber ganz

[1] Die Schrift π. ἰουδ. berührten wir schon oben S. 103 f., 120.

[2] So Gutschmid, Kleine Schriften II 189; Schürer III 346—354, 372. Gutschmid stand mir nicht zur Verfügung. — Über die Schrift π. ἰουδαίων handelt Freudenthal, Alexander Polyhistor (Hellenist. Studien, H. 1 u. 2), Breslau 1875; über Eupolemos s. daselbst bes. S. 105 ff., 209. Über Eupolemos und andere jüdisch-hellenistische Schriftsteller s. auch Scheck 18—33 (bes. über diese Schriftsteller bei Clemens); Susemihl II 362 f., 648—651 und im allgemeinen 646 ff.; Christ, Litt.-Gesch. 633, 668.

[3] Koetschau, in der Rezension, Sp. 420, spricht sich gegen diese Lesart aus. Er will die Schrift π. ἰουδ. als von Clemens direkt benutzt annehmen. Puech, a. A. (s. S. 132 Anm. 2) 89 in einer Anm. hat die

besonders der Umstand geltend zu machen, dass die Bemerkungen, für welche Clemens (im § 130) Alex. Pol., π. ἰουδ. zitiert, eben mit der Tat.-Par. 7 eng zusammengehören; die Tat.-Par. 7 geht aber, wie wir nachgewiesen haben, auf Cass. zurück[1]. Noch eine Stelle, die Christ (S. 54) auf Cass. zurückgeführt, ist zu nennen, nämlich die im § 147 gegebene Zusammenfassung der Chronologie nach Hauptepochen. Der nach dieser Stelle anzunehmende, von Clemens benutzte Chronograph aus dem zehnten Jahre Antonins (s. § 147 p. 119: 15), also aus dem Jahre 148, soll nach Christ eben Cassian (in den ἐξηγητικά) gewesen sein[2]. Aus eben demselben Chronographen aus dem Jahre 148 stammen, nach Schlatter und Christ, die Zeitangaben in den §§ 125 f., vgl. 146, im Anschlusse an eine Stelle des Propheten Daniel. Mir scheint die Ansicht Christs, dass der Chronograph a. d. J. 148 eben Cass. war, sehr plausibel[3]. Jedenfalls scheint Cassian — wie sich aus § 141 ergibt — wirklich eine Zusammenfassung nach Hauptepochen gegeben zu haben. Die Zusammenfassung im § 147 stammt jedenfalls nicht aus heidnischer Quelle, denn Josephus, der sonst nirgends bei Clemens erwähnt wird und von ihm überhaupt nicht benutzt zu sein scheint, wird hier zitiert. Überhaupt ist die Zusammenfassung nach jüdisch-christlichen Gesichtspunkten angelegt und geht — ebensowie die aus Cass. stammende Tat.-Par. 3 — von Moses-Inachus aus[4].

Schrift π. ἰουδ. als Quelle Tatians für das Chronologische vorgeschlagen; freilich fehlt jeder Nachweis. Die Frage, ob Clemens etwa direkt die Schrift π. ἰουδ. benutzt, werden wir weiter unten erörtern.

[1] Da Christ die Par. 7 nicht auf Cassian zurückführt, so hat er dies Argument nicht anführen können. Christ hat, so viel ich finde, nicht das Zitat der Schrift π. ἰουδ. erwähnt.

[2] Schlatters Untersuchung hierüber und seine Ansicht habe ich S. 6 f. erwähnt. Seine Ansicht ist unbegründet; s. Bardenhewer II 66—68.

[3] Koetschau a. a. O. stellt sich recht skeptisch, ist aber jedenfalls geneigt, die Stellen über Daniel auf die Rechnung Cassians zu schreiben.

[4] Zu Gunsten Cassians führt Christ auch den Umstand an, dass der Gnostiker Basileides im § 146 erwähnt wird. Wir finden also, dass dieser Gnostiker — wenigstens an dieser Stelle — nur indirekt, durch

Da die im § 141 zitierten jüdisch-hellenistischen Geschichtschreiber (Eupolemos, Demetrius, Philo) durch Alex. Pol. und dann durch Cassian vermittelt sind, so kann man daraus folgern, dass die im Kap. 23 zitierten jüdisch-hellenistischen Schriftsteller Eupolemos, Artapanos, Hezekiel (ein Dramatiker) ebenfalls aus derselben Quelle — Cassian — zitiert sind, da die betreffenden Stellen, wie sich aus Euseb., Praep. ev. a. a. O. ergibt, in der Schrift π. ἰουδαίων standen[1]. Auch diese Stellen handeln von Moses.

Auch das, was im Kap. 22 § 150 (vgl. 148 f.) aus Aristobul (πρὸς τὸν Φιλομήτορα)[2] von einer Übersetzung der Mosebücher ins Griechische vor der Zeit Alexanders des Grossen berichtet wird, bin ich, wie gesagt, geneigt, auf Cassians Rechnung zu setzen. Dies stimmt sehr gut zu einer Arbeit mit dem Titel ἐξηγητικά, die besonders von Moses handelte. Plato soll seine Lehre aus dieser alten Übersetzung geschöpft haben. Man vergleiche die Aristobulzitierung im Kap. 15 § 72, die wir, ebenso wie die übrigen Stellen, an denen Clemens Aristobulus zitiert oder welche aus ihm hergeleitet werden könnten, oben a. a. O. besprachen. Wir erwähnten schon dort, dass man an eine gnostische Quelle, eventuell Cassian, als Vermittler der Aristobulstellen denken könnte. Jedenfalls kann man kaum an den im K. 22 § 150 zitierten Numenius denken, aus dem Clemens die Worte τί γάρ ἐστι Πλάτων ἢ Μωυσῆς ἀττικίζων anführt[3]. Ob dieser Numenius, der wohl der N. von Apamea ist, durch die Vermittlung Cassians benutzt worden sei, liess ich dahingestellt bleiben; der Apamenser gehört wie gesagt, dem

---

die Vermittlung Cassians, von Clemens benutzt ist. Andere Basileidesstellen: Str. II § 36, 112; III § 1; IV § 86. Der Index auct. in der Ed. Dind. ist hier völlig unvollständig oder vielmehr unbrauchbar. Gnostiker, ausser Cassian, die direkt von Clemens benutzt worden sind, werden wir weiter unten erwähnen.

[1] Vgl. über diese Schriftsteller Freudenthal, a. A. 12; Schürer a. a. O. und 354 ff., 373 ff.; Susemihl II 362 f. (bes. Anm. 78); Scheck 32 f.

[2] Vgl. oben S. 117—120.

[3] Vgl. oben S. 119 f.

zweiten Jahrhundert an[1]. Jedenfalls rührt die Aristobulstelle im K. 22 aus ebenderselben Quelle wie die übrigen Aristobulstellen des Clemens her. Zu Gunsten Cassians bemerkten wir, dass sämmtliche Aristobulzitate des Clemens in Beziehung zu Moses stehen. So die Stelle im K. 15 und Str. V K. 14, besonders aber die Stelle in Str. VI K. 3, über das Wunder bei Sinai. Auch die Stellen über die Siebenzahl Str. VI K. 16 und Str. V K. 14, die sich ebenfalls mit dem Aristobulus des Eusebius berühren (s. oben a. a. O.), könnten durch eine Arbeit wie die ἐξηγητικά vermittelt sein[2]. Daraus sind wir jedoch, wie bemerkt, kaum berechtigt zu folgern, dass auch die Hermippstelle Str. VI K. 16 und die andere Hermippstelle Str. I K. 15, in welchen Kapiteln sich Aristobulus verspüren liess, durch Cassian vermittelt worden sind. Es lohnt sich nicht der Mühe, dergleichen Fragen zu stellen, da sie sich mit den heutigen Hilfsmitteln kaum entscheiden lassen. Wir werden auch weiter unten oft gnostische Quellen, und zwar auch für Bemerkungen, die aus dem klassischen Altertum stammen, verspüren[3]. Noch eine Stelle, die vielleicht aus Cassian stammt, nämlich die Tat.-Par. 4, werden wir weiter unten besprechen.

Man könnte fragen, ob nicht etwa die Schrift περὶ ἰουδαίων von Clemens direkt benutzt worden sei, in welchem Falle diese Hypothese betreffs einiger Stellen die Cassianhypothese verdrängen könnte. Wir haben oben mehrmals Gründe angeführt für unsere Ansicht, dass die Benutzung durch Cassian vermittelt war. Clemens zitiert ausser an der erwähnten Stelle (im § 130) nirgends diese Schrift. Einige Stellen im Kap. 15, welche Jüdisches behandeln oder dazu in Beziehung stehen, haben wir oben

---

[1] S. S. 120 m. Anm. 1 und 4.

[2] Die Stellen könnten mit der Besprechung irgend einer Stelle der Mosebücher, in denen bekanntlich die Siebenzahl eine grosse Rolle spielt, in Zusammenhang gestanden haben. Wir bemerkten, dass das Zahlmetaphysische in Str. VI K. 16 (vgl. oben S. 108 ff.) eben von der Erwähnung der sieben Tage der Schöpfung (s. § 137) ausgeht.

[3] Vgl. schon oben S. 41 f.

S. 101—104 auf andere Schriften Alexanders zurückgeführt, nämlich auf die Ἰνδικά[1], περὶ Ῥώμης, περὶ πυθαγορικῶν συμβόλων (oder διαδοχαί)[2], und wir fanden, dass solches vielleicht auch in der Schrift περὶ τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου vorkam. Diese Stellen waren aber durch die Hauptquelle des Clemens, nämlich durch die π. ἰ., vermittelt. Es fehlt überhaupt jeder Grund, die Schrift π. ἰουδαίων als direkt benutzt anzunehmen. Ich bemerke auch folgendes. In der Tat.-Par. 3 wird Apion bei Clem. und Tat. zitiert, also ein Schriftsteller, der viel jünger ist als Alex. Polyhistor; hieraus ersehen wir, dass die direkte Quelle jedenfalls frühestens unter Tiberius anzusetzen wäre. In der Par. 8 wird freilich der von Alex. benutzte Berosus[3] zitiert, aber durch die Vermittlung Jubas, nach der Angabe sowohl bei Clemens als bei Tatian. Also kommen wir auch hier frühestens in die Zeit des Tiberius hinab. Eine spätere Zeit als diejenige Alexanders ist ebenfalls, wie es scheint, für die Quelle der Par. 7 anzunehmen. Es wird dort bei Tatian berichtet, dass ein gewisser Χαῖτος (Clemens: Λαῖτος) die im Phönizischen verfassten Geschichtswerke des Theodotos, Hypsikrates, Mochos ins Griechische übersetzt habe. Wenn Λαῖτος die richtige Form des Namens ist, so war es irgend ein lateinischer Schriftsteller (Laetus)[4]. Was aber die drei "phöni-

---

[1] Die Megasthenesstelle.

[2] Ich bemerkte, dass aus dem Vorkommen des Berichtes über Aristoteles und den Juden bei Josephus zu schliessen ist, dass der Bericht zugleich in der Schrift π. ἰουδαίων gestanden hat.

[3] S. Susemihl, I 606 mit Anm. 416.

[4] So Müller, FHG IV 438. Christ schreibt auch bei Tatian Λαῖτος. Da die Partikel καί bei Clem. vorhergeht (καὶ Λαῖτος), bei Tat. folgt (Λαῖτος ὁ καὶ τοὺς βίους τῶν φιλοσόφων ἐπ' ἀκριβὲς πραγματευσάμενος), so liegt es nahe zu vermuten, dass ein Fehler vorliegt, so dass entweder überhaupt kein Name oder ein anderer Name gestanden hätte. Für einen Textfehler spricht auch der Umstand, dass Euseb., Praep. ev. X p. 493, der die Clemensstelle mitteilt, noch eine dritte Form (Ἄδιτος) bietet. Ich will eine Vermutung über den Namen nicht unterdrücken. Sollte es der bei Josephus, Ant. jud. VIII 5, 3 (p. 299 in der Didot-Ed.) und C. Ap. I 17 (p. 347 in der Didot-Ed.) zusammen mit dem in unserer Tat.-Parallele vorkommenden Menander eben für den Bericht über Briefe, die Salomo

zischen“ Geschichtschreiber betrifft, so glaube ich, dass darunter ganz einfach einige recht späte jüdisch-hellenistische Schriftsteller stecken. Josephus, C. Ap. I K. 23 (p. 223 Naber) erwähnt unter jüdisch-hellenistischen Schriftstellern einen Theodotos, der wohl derselbe ist wie derjenige, von welchem Eusebius, Praep. ev. IX p. 426 ff. ein Fragment mitteilt, welches Eusebius aus der Schrift π. ἰουδαίων Alexanders ausgeschrieben hat[1]. Wenn unsere Auffassung richtig ist, so verspüren wir auch hier die Schrift π. ἰουδ. unter den für die Cassianusgruppe der Tat.-Parallelen benutzten Quellen. Der Hypsikrates aber scheint der bei Josephus, Ant. jud. XIV K. 8 § 3 (p. 538 i d. Didot-Ed., p. 247 f. Naber) aus Strabo zitierte Hypsikrates zu sein. Da dort ein Ereignis aus der Zeit Caesars (um 47 v. Chr.) erzählt wird, so muss Hypsikrates nach 47 v. Chr., andererseits freilich vor Strabo gelebt haben. Er kann also der Zeit wegen nur mit Schwierigkeit den Quellen Alexanders angehört haben. Wir finden also, dass die Quelle der Stelle nicht Alexander (π. ἰουδ.) ist, sondern jünger ist. Was Mochos betrifft, so bemerken wir, dass Josephus, Ant. jud. I K. 3 § 9 (p. 12 i. d. Didotausg.; p. 23 Naber) einen phönizischen Schriftsteller dieses Namens verzeichnet. Tatian hält nun alle drei für recht alte Schriftsteller, welche Phönizisch geschrieben haben sollen. Mir scheint die Sache so sich zu verhalten, dass diese Schriftsteller nicht Phönizisch, sondern Griechisch geschrieben haben, mit der Übersetzung verhält es sich

und Hiram an einander schrieben, zitierte Dios (Δῖος) sein? Übrigens finde ich auch diesen Δῖος sehr problematisch. Es heisst Ant. jud. a. a. O., nachdem Menander wörtlich angeführt worden ist: Μνημονεύει δὲ καὶ Δῖος λέγων οὕτως — dann folgt ungefähr dasselbe wie bei Menander. In beiden Zitaten wird Zeus (Διός) erwähnt. Es liegt nahe zu vermuten, dass das Δῖος ursprünglich, in der Quelle, Διός (Gen. von Ζεύς) war, so dass es in der Quelle hiess, Menander habe in seiner phöniz. Geschichte auch Zeus erwähnt. Dann wurden auch in der Schrift C. Ap. a. a. O. (I c. 17 sq.) beide (Menander und “Dios“) für dieselben Bemerkungen sehr pompös zitiert.

[1] Freudenthal, Alex. Pol. 99 will den Theod. des Josephus von demjenigen des Eusebius trennen, aber ohne genügenden Grund.

aber vielleicht so, dass ein Lateiner Laetus — wenn der Name richtig ist — diese griechisch abgefassten Arbeiten über die phönizische Geschichte ins Lateinische übersetzt hat. Dass Tatian dazu kam, sie für alte und echte Phönizier zu nehmen, möchte ich so erklären, dass er den Mochos mit einem alten ehrwürdigen phönizischen Weisen der bekannten Art verwechselt. Dieser alte Prophet kommt bei Diog., Prooem. 1 (und bei Suidas u. Ὦχος) vor; freilich steht dort (sowohl bei Diog. als bei Suid.) Ὦχος, die Form Μῶχος ist aber anderwärts gesichert, bei Strabo XVI p. 757; Jamblichus, V. Pyth. c. 3; Sextus, Adv. math. IX 363; (vgl. auch Athenaeus III 126 a). Vielleicht war der Schriftsteller Mochos sogar ein Ps. Mochos (wie Ps. Orpheus, Ps. Musaios). Es scheint, als ob die Quelle Tatians (und des Clemens) sowohl von dem Propheten als von dem Schriftsteller Kenntnis gehabt habe; oder vielleicht hat Tat. seine Kenntnis von dem Propheten Mochos aus einer anderen Quelle geschöpft als seine Kenntnis von dem Schriftsteller, und hat dann beide verwechselt[1]. Jedenfalls finden wir, dass die Tat.-Parallele 7 nicht — jedenfalls nicht direkt — aus Alexanders π. ἰουδ. stammt, besonders da zwischen den nach dem Jahre 47 v. Chr. anzusetzenden Hypsikrates und die Quelle der Übersetzer Laetus fallen soll, so dass jedenfalls nicht das Ganze ans der Schrift π. ἰουδαίων stammen könnte. Es liegt also überhaupt kein Grund vor, eine direkte Benutzung der Schrift betreffs Clemens noch auch betreffs Tatianus anzunehmen, die Benutzung war vielmehr eben durch Cassian vermittelt. Jedenfalls lassen sich nicht die auf Cassian zurückgeführten Tatianparallelen durch Benutzung der Schrift π. ἰουδ. seitens Clem. und Tat. erklären.

[1] Ich werde weiter unten noch mehr die Stelle verwerten. — Die Berührung mit Josephus in dieser Parallele ist natürlich nicht der Art, dass man daraus schliessen könnte, die Quelle habe Josephus benutzt. Sonst wäre die Parallele, da sie Cassian angehört, den oben S. 141 angeführten Argumenten zu Gunsten der Ansicht, dass die chronologische Zusammenfassung am Schlusse des Kapitels aus Cass. herrührt, hinzuzufügen, da Josephus an der letztgenannten Stelle zitiert wurde.

Dass die Cassianbenutzung seitens Clemens und Tatianus zu allem, was wir sonst von diesen Männern wissen, vortrefflich stimmt, liegt klar zu Tage. Dass Tatian und Cassian beide Enkratiten waren, dass sie beide wenigstens zwischen den Jahren 150 und 160 zusammen in Rom lebten und also persönlich bekannt waren, dies sind sichere Tatsachen[1]. Cassian war ein Schüler von Valentin, und dieser hat in Rom zwischen 135 und 160 gelehrt[2]. Dann hat Tatian bis 171—172 in Rom gelebt; in dem letztgenannten Jahre begab er sich nach dem Morgenlande[3]. Cassian hat sich ebenfalls nach dem Morgenland begeben, nach Antiochia (Zahn) oder Ägypten (Harnack)[4]. Mit diesen Data stimmt auch die von Christ angenommene Zeit der Abfassung der ἐξηγητικά (das Jahr 148) sehr gut überein, ebenso wie das, was man von der Zeit der Abfassung der Rede Tatians weiss[5].

---

[1] S. Harnack und Bardenhewer, betreffs Cassianus, an den S. 120 Anm. 2 zitierten Stellen, betreffs Tatian s. Bardenhewer I 242 ff., bes. 245.

[2] S. Bardenhewer I 346, 331. Dass auch Tatian den Valentinianern sehr nahe stand, s. Bardenhewer I 245.

[3] S. Bardenhewer I 242 ff.

[4] S Bardenhewer I 346. Den Höhepunkt der Wirksamkeit Cassians (im Morgenlande) hat man um das Jahr 170 ansetzen wollen, s. Bard. a. a. O. Da sein Lehrer Valentin bis zum Jahre 160 in Rom lehrte, so liesse sich vermuten, dass Cass. ungefähr um dies Jahr Rom verliess. Wenn er dann in Ägypten gelebt hat, so erscheint es sehr glaublich, dass Clemens in seiner Jugend mit Cassian in persönlichem Verkehr gestanden hat. Dass Clemens in seinen Ansichten gnostische Beeinflussung zeigt, ist eine bekannte Sache.

[5] Die Chronologie Tatians, besonders die Frage nach der Zeit der Abfassung der Rede, ist viel debattiert worden. Eine gute Darstellung der verschiedenen Ansichten giebt Bardenhewer a. a. O. Als feststehende Resultate sind folgende zu betrachten: Tatian war ein Schüler Justins vom Jahre 150 an bis zu dessen Tode (zwischen 163 und 167); er verliess Rom 171—172 und trat im Morgenlande offen als Häretiker auf. Die Rede wird angesetzt: von Harnack um das Jahr 152 oder etwas später; von Zahn 150—155; von Funck 163—167; von Kukula 172; von Puech 169—172 (am wahrscheinlichsten 171). Bardenhewer bestimmt sich für das Jahr 165 als das ungefähr anzunehmende.

Wir gehen nun zu *der anderen Parallelen-Gruppe* über, die Par. 1, 2, 4, 5, 6. Wie wir nachgewiesen haben, liegt auch hier eine ältere gemeinsame Quelle vor. Wir haben auch schon bemerkt, dass — vielleicht mit Ausnahme der Par. 4, die wir sogleich besprechen werden — kein Grund vorliegt, diese Gruppe auf die Rechnung Cassians zu setzen. Wir haben auch schon einige Gründe für unsere Ansicht, dass diese Gruppe aus der π. ἱ. stammt, angeführt.

Die Par. 4 enthält, wie erwähnt, ein Verzeichnis der Sagenkönige von Inachos an. Es wird hier nach γενεαί gerechnet. Favorinus hat im vierten Buche der π. ἱ., nach der Angabe bei Julius Valerius, De reb. Alex. I 13 (FHG III 584; Fav.-Fragm. 43 bei Marres) eine ähnliche Genealogie Alexanders des Grossen von Okeanos und Thetis an, dieselbe Reihe hindurch wie diejenige bei Clemens und Tatianus (Akrisios, Danaos, Perseus) gegeben; dort stand ebenfalls eine analoge Genealogie der Olympias, der Mutter Alexanders[1]. Berührung mit der von Jul. Val. an derselben Stelle erwähnten Favorinstelle über die Lehrer Alexanders haben wir für den Katalog der Pädagogen, den Clemens im Paedagogus mitteilt, nachgewiesen[2]. Die Par. 4 kann sehr gut aus einer solchen, ganz andere Zwecke als Cle-

---

Wir sind geneigt ihm darin beizustimmen, bemerken aber, dass es weiter möglich ist, dass die Rede schon um 150 ff. oder andererseits auch später als 165, bis zu 172, anzusetzen ist. Die Ansichten Kukulas und Puechs beruhen auf unbegründeten und z. T. unrichtigen Voraussetzungen betreffs des Zweckes der Rede und des Orts der Abfassung. Bardenhewer kann ich nicht darin beistimmen, dass die Rede mit Sicherheit in die Zeit nach dem Tode Justins fällt; dies ist möglich, aber gar nicht nachgewiesen. Ich bezweifle, dass es mit den heutigen Hilfsmitteln möglich sein wird, die Abfassungszeit exakt zu bestimmen. Als die verhältnismässig wahrscheinlichste Zeit bezeichne ich die Jahre 160 ff.

[1] Vgl. "Üb. Fav." 30 f., 58.

[2] S. oben S. 83. Ausserdem haben wir S. 107 Berührung zwischen dem Kat. der Pädagogen und der Hermipp-Stelle in Str. I K. 15 nachgewiesen. Auch andere Gründe für unsere Ansicht, dass der Kat. der Pädagogen, und was damit zusammengehört, aus Fav. stammt, haben wir S. 83 f. vorgebracht.

mens verfolgenden Genealogie stammen. Dass Alexander der Grosse in unserem Kapitel (§ 138) erwähnt wird, ist freilich nicht von Belang. Wir bemerken aber, dass Akrisios, Danaos, Perseus, die in der Alexandergenealogie eine hervorragende Rolle gespielt zu haben scheinen, ebenso in unserer Tat.-Parallele vorkommen. Perseus kommt ausserdem im § 105 p. 88: 4 vor, in einem Abschnitte, in welchem die Zeit der Heroen und Götter nach Jahren vor Troja bestimmt wird; dieser Abschnitt gehört nicht dem mit Tat. Gemeinsamen an, aber Inachos kommt auch dort vor und wird durch Io (vgl. Tat.-Par. 4, bei Clem. § 103 p. 86: 6) mit der ägyptischen Isis und der ägyptischen Chronologie und mit dem auch in der Tat.-Par. vorkommenden Prometheus zusammengestellt[1]. Der Okeanos kommt in unserer Parallele nicht vor, wohl aber die Überschwemmung unter Ogyges, welcher Punkt durch Zitierung von Akusilaos und Plato hervorgehoben wird. Wir finden, dass die Chronologie des Clemens in der Tat.-Parallele tief in die Mythengeschichte hinabgeht, besonders indem er in dem erwähnten unmittelbar auf die Par. folgenden und mit ihr eng zusammengehörenden Stück die Götter — als Menschen euhemeristisch dargestellt — und die Heroen heranzieht. Dasselbe fand in der Alexandergenealogie statt, da diese von Okeanos an hinaufgeführt war. Wir erinnern auch daran, dass Alexander als Gott betrachtet wurde, dass die bei Gell. XIII 4 erwähnten Briefe Alexanders und seiner Mutter darauf Bezug haben, dass Alexander in dem Kataloge der Vergötterten (Protr. K. 4 § 54) verzeichnet wird, in welchem Katalog auch Demetrius und Lamia erwähnt wurden. Für unsere Ansicht, dass die Bemerkungen über Demetrius und Lamia aus Fav. stammen, haben wir S. 32 f., (29),

[1] Lietzmann in der Rezension hat auch diesen Abschnitt (§ 104 ff.) auf Cass. zurückführen wollen. Christ nahm, auf dem Apollodorzitieren im § 105 gestützt, Ps. Apollodor als Quelle an. S. Christ 58—61, vgl. 70.

51 Gründe angeführt[1], diesen Bemerkungen folgt aber wahrscheinlich der ganze Katalog. Eine andere Genealogie, die ebenfalls als Quelle in Betracht kommen kann, welche, wie ich anzunehmen geneigt bin, ebenfalls bei Fav. stand, und welche wohl zu der Alexandergenealogie in Beziehung stand und eigentlich nur ein Teil der Alexandergenealogie war, ist eine Heraklesgenealogie, die sich bei Apostolius XV 3 findet. Diese Genealogie giebt von Io anfangend die Reihe Epaphos, Libye, Belos, Danaos, Hypermnestra und Lynkeus (ebenfalls bei Clemens in der Par. 4), Abas, Proitos (ebenfalls bei Cl.), Akrisios, Danae[2], Perseus u. s. w. Wir bemerken, dass bei Clemens im § 105 — nach der Bestimmung der Apotheose des Dionysos — eben Herakles den nächsten Hauptpunkt ausmacht. An derselben Apostoliusstelle kommen die idäischen Daktylen vor, ebensowie bei Clem. Str. I K. 15[3], in dem Abschnitte über εὑρήματα, wo die Hermippstelle sich befand, welche Stelle wir S. 107 f. zu der Stelle bei Jul. Valerius (Lehrerkatalog und Alexandergenealogie) in Beziehung gesetzt haben. Wir erinnern ferner an die enge Verwandtschaft zwischen Clemens, Stob. und unserem Apostolius, die wir in der Behandlung der Stellen aus Dorotheos u. s. w. im Kat. der Menschenopfer und im Weissagerkatalog konstatierten[4]. An der Apostoliusstelle wird auch die Erfindung der Spiele erwähnt; wir bemerken, dass Fav. in der Or. Cor. § 14 einen Katalog mitteilt, der auf die Erfindung vieler Spiel- und Kampfarten Bezug hat:

---

[1] Ich füge hier nachträglich hinzu, dass das Zitat aus Didymus, Συμπ., das bei Diog. V 76 steht, eine Parallele bei Ath. XIII 593 e, f findet, wie Cohn bei Pauly-Wissowa V 469 bemerkt. Auch verweise ich auf das, was Cohn ebenda über Polemon und Didymus, hinsichtlich Ath. IV c. 16 p. 139 c bis zu c. 19, bemerkt.

[2] Leo, Die griechisch-römische Biographie 253 Anm. 2 will "Danaen" statt "Danaum" an der erwähnten Stelle bei Jul. Valerius lesen. Dafür fehlt jeder Grund; wir finden, dass sowohl Danaos als Danae in der Heraklesgenealogie vorkommen. Über Leos Ansicht betreffs der Stelle bei Jul. Val. s. weiteres "Üb. Fav." a. a. O.

[3] Vgl. S. 100 f., 104 (Plutarchparallele, aus Alex. Pol.).

[4] S. S. 52 ff., bes. 57, 61—63.

Καὶ γάρ τοι καὶ ἀγῶνα πρῶτον ἐνταυθοῖ τεθῆναί φασιν ὑπὸ τῶν δύο θεῶν, καὶ νικῆσαι Κάστορα μὲν στάδιον κτλ. Ὀρφεὺς κιθάρᾳ, Ἡρακλῆς πάμμαχον κτλ. . . . ἐνόπλιον Θησεύς. Hierzu ist vielleicht in Beziehung zu setzen auch der chronologische Abschnitt bei Clemens § 136 f., wo die Spiele, Perseus, Herakles, Theseus und auch Inachos und die idäischen Daktylen eine Rolle spielen. Wir erinnern auch daran, dass Clemens im Protr. K. 2 § 34 über die Erfindung der griechischen Spiele berichtet, welche Stelle eine inhaltliche Verwandtschaft mit dem erwähnten chronol. Abschnitte (Str. I K. 21 § 136 f.) verrät[1].

Zu Gunsten der Favorinbenutzung liesse sich betreffs der Par. 4 auch anführen, dass Clemens innerhalb der Parallele — freilich nicht für eine mit Tat. gemeinsame Notiz — Ktesias zitiert[2]; Rudolph, De fontibus 84 ff., vgl. 89 ff., hat Ktesiasbenutzung bei Aelian, und zwar durch Pamphila und dann durch Favorin vermittelt, nachgewiesen. Bei Clemens wird auch Dionys. Hal. innerhalb der Par. zitiert. Dass Fav. in der π. ἱ. für Chronologisches Dionysius benutzt hat, geht aus Diog. VIII 47 hervor; natürlich ist aber das Dionysiuszitat nicht besonders zu Gunsten der Favorinbenutzung geltend zu machen[3]. Dagegen spricht Folgendes entschieden zu Gunsten Favorins. Clemens sagt in der Parallele: Κατὰ δὲ Φόρβαντα Ἀκταῖος, ἀφ' οὗ Ἀκταία ἡ Ἀττική. Κατά δὲ Τριόπαν Προμηθεὺς . . . καὶ ὁ διφυὴς Κέκροψ καὶ Ἰώ.

[1] Christ 54 f., 65 f. will diesen chron. Abschnitt (§ 136 f.) auf Thallos, etwa durch Cassianvermittlung benutzt, zurückführen. Der Abschnitt enthält ein Thrasylluszitat: Christ will — mit Unrecht — dort Θάλλος lesen. Es handelt sich um die Erfindung des Eisens, die idäischen Daktylen u. s. w. Ich vermute, dass Thrasyllos die betreffenden Bemerkungen in der Schrift περὶ λίθων (s. hierüber S. 60, vgl. 58) gemacht hat.

[2] Christ 62 f. will die Stelle auf Thallus zurückführen.

[3] Eine wichtige und späte chronologische Quelle Favorins war Charax, nach Steph. u. Αὐταριᾶται, wo die Χρονικά des Charax zusammen mit Eratosthenes und Favorin zitiert werden. Auch Eratosthenes wird an der erwähnten Diog.-Stelle zitiert.

Und vorher in der Parallele heisst es: . . τὰ Ἀττικὰ τὰ ἀπὸ Κέκροπος τοῦ διφυοῦς δὴ καὶ αὐτόχθονος ὥς φησι κατὰ λέξιν ὁ Τατιανός· ἐννέα δὲ τὰ Ἀρκαδικὰ τὰ ἀπὸ Πελασγοῦ· λέγεται δὲ καὶ οὗτος αὐτόχθων. Tatianus: . . . Ἀκταῖος, ἀφ' οὗ καὶ Ἀκταία ἡ Ἀττική. Κατὰ δὲ Τριόπαν . . . ὁ διφυὴς Κέκροψ καὶ ἡ Ἰώ. Aus Tatian hat Clemens die Stelle nicht ausgeschrieben, da Tatian das wörtlich (κατὰ λέξιν) aus ihm Zitierte nicht mitteilt; es ist also — neben Tatian — auch dessen Quelle hier benutzt worden[1]. Nun lesen wir bei Steph. u. Ἀκτή Folgendes: οὕτως ἡ Ἀττικὴ ἐκαλεῖτο ἀπὸ Ἀκταίου τινός· ἀνὴρ δὲ ἦν αὐτόχθων, ὡς Φαβωρῖνος. Vgl. Gell. XIV 6, 4, die Stelle, wo die π. ἱ. oder ein Teil derselben beschrieben zu werden scheint: "quod Attice Ἀκτή" (sc. appellata sit)[2]. Vgl. auch Strabo IX 1, 3 p. 391[3]. Dass Clemens und Tatian Ἀκταία erwähnen, Steph. und Gell. aber nur Ἀκτή, ist nicht von Belang, da Steph. (Fav.) den Namen eben zu Aktaios in Beziehung setzt. Natürlich waren sowohl Ἀκταία als Ἀκτή an der Favorinstelle erwähnt[4]. Wir sind also geneigt, unsere Stelle und die ganze

[1] Christ hat S. 43 das Verhältnis betreffs des κατὰ λεξιν beobachtet, nimmt es aber sehr leicht. Er sagt nur: "Das 'wörtlich' darf man nun allerdings nicht genau nehmen, indem nur etwas ähnliches, durchaus nicht das ganz gleiche bei Tatian c. 39 steht". Koetschau in der Rezension, Sp. 419, hat die Stelle zu Gunsten der Ansicht, dass Clemens die Quelle Tatians für diese Stelle kennt, mit Recht verwertet.

[2] Nietzsche, im Rh. M. 23, 646, hat die Gell.-Stelle mit Fav. (bei Steph.) verglichen. Über Gell. XIV 6 vgl. oben S. 126 m. Anm. 2.

[3] Aus Strabo können die Stellen des Clemens und Tatianus nicht stammen, denn dieser erwähnt nur Ἀκτή — Ἀκτική — Ἀττική, nicht aber Ἀκταία. Dass Favorin Strabo benutzte, s. "Üb. Fav." 28.

[4] Eine ähnliche Stelle findet sich bei Euseb., Chron., die ich aus Potters Anm. zur Clemensstelle (Ed. Dind. Vol. IV) ausschreibe: ὁ ἐπὶ Ὠγύγου παλαιότατος παρ' Ἕλλησιν ἱστορούμενος ἐν τῇ Ἀκτῇ, τῇ νῦν Ἀττικῇ, κατακλυσμός κτλ. Es werden zitiert Josephus, Justus von Tiberias, Clemens, Sextus, Jul. Africanus; Euseb. hat wohl die Stelle aus irgend einem von diesen Schriftstellern geschöpft, jedoch nicht aus Clemens, der das Ἀκτή nicht erwähnt. Er benutzte wohl Africanus; vgl. Christ, Ph. St. 51 f. Zu Gunsten der Ansicht ist Euseb., Pr. ev. X 489 a geltend zu machen, wo aus Africanus über die Überschwemmung zur

Tat.-Parallele auf Favorinus, etwa eben auf die Alexandergenealogie oder eine ähnliche, zurückzuführen.

Zugleich aber muss bemerkt werden, dass starke Gründe betreffs der Par. 4 zu Gunsten der Cassianbenutzung vorgebracht werden können. Wir erinnern an das ὥς φησι κατὰ λέξιν ὁ Τατιανός. Da die betreffende Bemerkung nicht bei Tatian steht, so ist, wie gesagt, anzunehmen, dass Clemens eine mit Tatian gemeinsame Quelle benutzt, es schwebte ihm aber vor, dass er hier Tatian, dessen Schrift er ebenfalls vor sich auf dem Schreibtische hatte, ausschrieb. An und für sich wäre nun dies nicht eben zu Gunsten Cassians geltend zu machen; wenn man aber in Betracht zieht, dass die Namen Κασσιανός und Τατιανός einander sehr gleichlautend sind, so ist der Fehler leichter zu verstehen, wenn man Cassian als Quelle annimmt, als wenn die unmittelbare Quelle eine andere — Favorin — war[1]. Besonders ist auch in Betracht zu ziehen, dass Clemens überhaupt nicht die Absicht hatte, Favorin zu zitieren. Es ist auch möglich, dass Clemens wirklich Κασσιανός geschrieben hat, dass aber ein späterer Abschreiber, wahrscheinlich ganz unbewusst, Τατιανός statt Κασσ. schrieb. Zu Gunsten Cassians spricht auch, dass die Chronologie in unserer Par. 4 eben von Inachos an gegeben wird, Inachos war aber von Cass. (in der Tat.-Par. 3) mit Moses zusammengestellt. Auch anderes spricht für Cass., s. z. B. oben S. 149 Anm. 1. Da die Gründe, die wir oben zu Gunsten Favorins vorgebracht

---

Zeit des Ogyges berichtet wird, und wo es p. 489 d heisst: Τὸν γὰρ μετὰ Ὤγυγον Ἀκταῖον κτλ. — es wird Philochoros zitiert. Sonst werden dort zitiert Thallus, Alexander Polyhistor und auch Polemon, Apion, Herodot, Ptol. Mendesius.

[1] Ein ähnlicher Fehler scheint vorzuliegen bei Hieronymus, Ep. ad Gal. 6, 8, wenn dort das "Cassianus" in "Tatianus" zu ändern ist. S. Harnack, Gesch. d. altchr. Litt. I: 2, 491, vgl. I: 1, 293. Harnack hat sich für die Möglichkeit, dass dieselbe Verwechslung bei Clem., Str. III § 92 p. 301: 11 stattgefunden hat, ausgesprochen. An der letztgenannten Stelle ist der Fehler um so leichter zu verstehen, weil dort sowohl Tat. als Cass. besprochen werden.

haben, und die z. T. die ganze Parallele, z. T. auch speziell die Worte, die unmittelbar nach der "Tatian"-Zitierung stehen, betreffen, so ist u. E. anzunehmen, dass schon Cassian ebendieselbe Quelle wie Clemens und Tatian kannte, dass also auch Cassian die π. ἰ. benutzt hat. Das ist auch an sich sehr glaublich, wenn man die engen Beziehungen zwischen Cassian und Tatian (s. S. 147) in Betracht zieht und bedenkt, dass sie beide mindestens ein Jahrzehnt zugleich in Rom lebten, und dass dies Jahrzehnt (150—160), wie es scheint, entweder mit den letzten Lebensjahren Favorins zusammenfällt oder anderenfalls doch kurz nach seinem Tode liegt[1]. Übrigens wissen wir nicht, wie lange vor 150 Cass. in Rom gelebt hat. Die Wirksamkeit seines Lehrers Valentin setzt man, wie erwähnt, ungefähr zwischen den Jahren 135—160 an. Wenn das Jahr 148 als die Zeit der Abfassung der ἐξηγητικά (oder genauer des ersten Buches der Arbeit) anzunehmen ist, so hätten wir, wenn unsre Vermutung richtig sein sollte, in dem Jahre 148 einen *terminus ante quem* für die π. ἰ.

Für die Favorinbenutzung seitens Cassians oder eventuell nur seitens Tatians lässt sich auch die Par. 7 geltend machen. Wir bemerkten oben S. 144 ff., dass Tatianus in der Par. 7 den Schriftsteller Mochos erwähnt. Dass dies, obgleich es nicht bei Clemens steht, doch aus derselben Quelle wie das übrige, d. h. aus Cassianus stammt, dafür spricht einigermassen der Umstand, dass auch Clemens Λαῖτος, den Übersetzer der Schriften der drei "Phönizier" Tatians, zitiert. Wir wiesen oben nach, dass Tatian auch einige Kenntnis von dem alten Propheten Mochos gehabt haben muss. Diese Kenntnis stammt aber, wie es scheint, aus der π. ἰ. her. Denn die Sextusstelle (Adv. math. IX 363), an welcher Mochos genannt wird, berührt sich, wie S. 70 erwähnt ist, genau mit P. h. III 30 (= Adv. math. IX 360—362) und mit den doxographischen Abschnitten über das στοιχεῖον im Protr. K. 5 (s. §§ 360—362). Diese Abschnitte

[1] S. "Üb. Fav." 64—67.

bei Clemens haben wir S. 69 ff. auf die für die Philosophenliste benutzte Quelle und zwar auf die auch sonst im selben Protrepticuskapitel benutzte Quelle, nämlich auf die π. ἱ., zurückgeführt. Sextus sagt nach den mit Protr. K. 5 sich berührenden Bemerkungen: Δημόκριτος δὲ καὶ Ἐπίκουρος ἀτόμους (vgl. Protr. K. 5 § 66, p. 72: 22—25, 51: 6—9 St.), εἰ μή τι ἀρχαιοτέραν ταύτην θετέον τὴν δόξαν καὶ ὡς ἔλεγεν ὁ Στωϊκὸς Ποσειδώνιος, ἀπὸ Μώχου τινὸς ἀνδρὸς Φοίνικος καταγενομένην· Ἀναξαγόρας δὲ ὁ Κλαζομένιος ὁμοιομερίας κτλ. Dass die Lehren des Anaxagoras über die Sonne, den Mond und den νοῦς ältere waren (ἀρχαῖαι), dafür beruft sich Favorinus in der π. ἱ. (nach Diog. IX 34 f., vgl. Prooem. 4) eben auf Demokrit. Bei Diog. IX 34 f. wird auch von den Reisen Demokrits — ebenso wie bei Clem. Str. I K. 15 § 69[1] — gesprochen. In diesem Bericht kann sehr gut der von Sextus erwähnte weise Mochos eine Rolle gespielt haben[2]. Derselbe Weise kommt eben auch im Prooem. des Diog. vor; wie wir erwähnt haben, wird er dort, ebensowie bei Suidas, Ὦχος — fehlerhaft — genannt. Diog. sagt im § 1: Φοίνικά τε γενέσθαι Ὦχον καὶ Θρᾷκα Ζάμολξιν καὶ Λίβυν Ἄτλαντα. Zamolxis kommt, wie oben S. 114 erwähnt ist, bei Clem. Strom. IV K. 8 vor; eine Favorin-Parallele zur Stelle haben wir a. a. O. notiert, ebensowie eine Diog.-Parallele. Atlas aber kommt zusammen mit Herakles Str. I K. 15 § 73 (in Zusammenhang mit der Hermippstelle u. s. w.) vor. Alles zeigt, dass Diog. seine Kenntnis von Mochos eben aus der sonst mit Clemens gemeinsam benutzten Quelle — also der Hauptquelle des Clemens, d. h. der π. ἱ. — schöpft. Dass Diog. und Suidas Ὦχος schreiben, scheint mir auf Verwechslung mit dem persischen Namen zu beruhen. Wir finden eben im Protr. K. 5 § 65 Artaxerxes

---

[1] Vgl. S. 75, 116.

[2] Man bemerke das ἀρχαιοτέραν bei Sext., vgl. das ἀρχαῖαι bei Diog. IX 34. Es ist von doxographischen Entlehnungen die Rede. Was Posidonius, den Sext. hier zitiert, betrifft, so verweise ich auf das S. 78 i. d. Anm. Gesagte. Wir verspüren also auch hier diese eben für das Doxographische von Clemens fleissig benutzte indirekte Quelle.

τοῦ Δαρείου τοῦ Ὤχου erwähnt, und zwar ist dort von der Einführung des Bilderkultus in Persien (von einem εὕρημα betreffs der Religion) die Rede, und die Stelle stammt ebensowie das ganze Kapitel aus der π. ε.[1]. Die Stelle stammt wohl auch aus derselben Quelle her wie Protr. K. 4 § 52 p. 58: 11—15, wo berichtet wird, dass Dareios oder Kambyses den Apis tötete; zur letztgenannten Stelle über Dareios und Apis findet sich eine Parallele bei Aelian, V. h. IV 8 und VI 8, wo von Dareios Ochos die Rede ist, und Ael. berichtet, dass Ochos den Apis dem Esel (Ὄνος) geopfert habe[2]. Ich glaube, dass die erwähnten Stellen (Protr. K. 4 und K. 5) in der Quelle des Clemens zusammenstanden. Wir wollen nun die Suidasstelle betrachten. U. Ὦχος heisst es: Ὦχος, φιλόσοφος παρὰ Φοίνιξι· Ζάμολξις παρὰ Θρᾳξίν· Ἄτλας παρὰ Λίβυσιν. Diese Worte können recht gut aus der Diog.-Stelle geschöpft sein. So nimmt Bernhardy in seiner Anm. zur Suidasstelle an. Dann fährt Bernhardy fort: "Quae post hanc glossam extabant Ὦχος τὸν Ἄπιν ἀποκτείνας ἐβούλετο αὐτὸν τοῖς μαγείροις παραβαλεῖν, ἵνα αὐτὸν κρεουργήσωσι καὶ παρασκευάσωσιν ἐπὶ δεῖπνον, repetita scilicet ex v. Ἄπις omisi cum A". Die angeführten Worte Ὦχος bis δεῖπνον stehen ebenfalls unter Ἄπιδες. Es scheint, als ob die Quelle des Suidas wirklich den Propheten Mochos aus Phönizien und den König Ochos (Dareios Ochos) in Persien zusammengestellt hat; dabei kam eben der Bericht von der Tötung des Apis vor; vielleicht hat also Bernhardy mit Unrecht die Wörter Ὦχος τὸν Ἄπιν u. s. w. in dem Artikel Ὦχος eliminiert. Dass auch Suidas sehr oft auf

---

[1] S. oben S. 35 (32—36); 69—79, bes. 74 ff. — Einige Berührung mit Plutarch notierte ich, zusammen mit anderen Plutarchparallelen, die den Bilderkultus betreffen, oben S. 35 i. d. Anm. Ich wies dort nach, dass die Bemerkungen nicht direkt, wahrscheinlich aber indirekt, aus Plutarch geschöpft worden sind.

[2] Deiber 95 bespricht die Clemensstelle und notiert auch die Aelianstellen. Er bemerkt (p. 97) richtig, dass Clemens seine Notizen über Apis (auch Protr. K. 4 § 48; Str. I K. 21 § 106) griechischen Geschichtschreibern verdankt.

die π. ἱ. zurückgeht, und zwar nicht etwa nur durch die Vermittlung des Diog., bin ich sehr geneigt, mit Maass anzunehmen[1]; ich erinnere auch daran, dass Maass den Sibyllenkatalog und die mit der Tat.-Par. 6 zusammengehörende Stelle über die unechten Schriften des Orpheus und Musaios eben mit Suidasstellen verglichen und aus diesem Grunde Favorinbenutzung angenommen hat. Aber die letztgenannte Stelle berührt sich ebenfalls mit Diog. (VIII 8)[2]. All das hier Herangezogene spricht dafür, dass über Mochos und Ochos betreffs doxographischer Entdeckungen und kultlicher Neuerungen in der Hauptquelle des Clemens und zwar in der π. ἱ. gehandelt war. Dass Fav. von Mochos gesprochen hat, dafür spricht ferner einigermassen, dass Athenaeus III 126 a Mochos — freilich den Schriftsteller — erwähnt. Nun ist zwar nicht daraus, dass Fav. den Propheten (wahrscheinlich auch den Schriftsteller) Mochos erwähnt hat, darauf zu schliessen, dass auch Cassianus seine Kenntnis von dem Schriftsteller Mochos ebenfalls Fav. verdankt. Es wäre sogar möglich, dass nur Tatian, wenn er überhaupt Fav. benutzt, eben aus dieser Quelle die Kenntnis von Mochos, die er aus Cassian schöpft, suppliert hätte. Doch scheint es mir, als ob der Fehler Tatians besser zu erklären ist, wenn man annimmt, dass er die ganze Notiz Cassian verdankt und vielleicht die Cassianstelle ein wenig missverstanden hat, als wenn man sich denkt, dass er an der Stelle unmittelbar aus Favorin, der kaum die beiden Μῶχος verwechselt hat[3], schöpfte.

[1] S. weiter zu der Frage "Üb. Fav." 39—41. Ich kann nicht umhin zu bemerken, dass die auffallende Tatsache, dass Suid. u. Φαβωρῖνος, wohl mehrere andere Arbeiten Favorins, nicht aber die π. ἱ. erwähnt (nur mit dem ἱστορικά etwa andeutet), stark dafür spricht, dass eben die π. ἱ. von Suidas, d. h. von Hesychius Illustris ausgiebig ausgeschrieben worden ist.

[2] Diese Berührung ist nicht von Maass, aber von Schwartz bei Pauly-Wissowa V 752 notiert. Ich bespreche die Stelle im Teil II.

[3] Jedenfalls lässt die Angabe bei Ath. nicht eine solche Verwechslung vermuten, ebensowenig wie die Stelle bei Sextus.

Die Tat.-Par. 5 (vgl. S. 135, 138), die von der Zeit Homers handelt, stammt wohl aus derselben Quelle wie die übrigen analogen Parallelen, bes. Par. 1 und 6. Homer als Weiser kommt auch sonst bei Clem. und Diog. vor; man vergleiche Str. I § 25 und § 24 mit Diog. Prooem. 12. Betreffs des Homerinteresses Favorins verweise ich darauf, dass Fav. π. τῆς Ὁμήρου φιλοσοφίας schrieb, auf Diog. II 11, die Abschnitte über die schlichte Lebensart der homerischen Helden bei Athenaeus I c. 15 ff. und bei Suid. u. Ὅμηρος[1], auf Gell. XIV 6, XVII 2 u. s. w.[2].

Was die Par. 6 (vgl. S. 135, 138) betrifft, so wird dort von Orpheus, Musaios und anderen alten Sängern, darunter den homerischen Phemios und Demodokos, gesprochen. Von den mit der Parallele zusammengehörenden Stellen über die unechten Schriften des Musaios und Orpheus und über die Sibyllen habe ich oben S. 133, 138, vgl. 157, und sonst gesprochen. Ich bemerke, dass an der von Maass verglichenen Stelle bei Suid. u. Ὀρφεύς ebenfalls chronologische Angaben vorkommen. Es heisst: γέγονε δὲ (nämlich Ὀρφεὺς Λειβήϑρων) πρὸ ια′ τῶν Τρωϊκῶν καί φασι μαϑητὴν γενέσϑαι Λίνου, βιῶναι δὲ γενεὰς ϑ′· οἱ δὲ ια′ φασίν κτλ.; und von Ὀ. Κικοναῖος heisst es: γέγονε δὲ καὶ οὗτος πρὸ Ὁμήρου, δύο γενεαῖς πρεσβύτερος τῶν Τρωϊκῶν. Es wurde also in der Quelle nach γενεαί vor dem trojanischen Kriege gerechnet, ebenso wie sonst in der Par. 6. Linos und Homerus werden erwähnt; der heurematische Gesichtspunkt tritt hervor. Dass Orpheus und Linos ebenfalls in Str. I K. 14 mit den sieben Weisen zusammengestellt wurden, haben wir S. 89 ff. gesehen; jenen Abschnitt aber haben wir auf die π. ἱ. zurückgeführt. Wir bemerken auch, dass Clemens in unserer Parallele Orpheus mit Herakles zeitlich zusammenstellt (§ 131 und 107). Orpheus und Amphion, die beide in der Par. vorkommen, finden sich auch im Kataloge der weisen Männer, welche durch Musik die Natur beherrschten (Protr. K.

[1] S. “Üb. Fav.“ 6, 46 f.

[2] Auch im Teil II berühre ich diese Tat.-Par.

1), zusammen. Die Beziehung der Par. 6 zu den Katalogen der Sibyllen haben wir oben S. 135 bemerkt; die Kataloge der Sib. scheinen aber, wie bemerkt ist (s. S. 8, 102 Anm. 2), auf die π. ἱ. zurückzugehen.

Aus den in dieser Parallelengruppe erwähnten Autornamen ist nicht viel zu lernen. Sie gehen nur bis zu Apollodor (Par. 5) hinab. Der in der Par. 4 erwähnte Dionys. Hal. ist nicht von Belang, da die Par. 4 vielleicht zunächst aus Cassian stammt.

Ehe wir diese Parallelengruppe verlassen, wollen wir noch ein Argument zu Gunsten der π. ἱ. als Quelle heranziehen. Dies Argument ist freilich recht subjektiv, scheint mir jedoch von Interesse zu sein. In der Par. 7 heisst es bei Tatianus (K. 37), dass Hiram Salomo seine Tochter zur Ehe gab; ausserdem habe er ihm für den Tempelbau ξύλων παντοδαπῶν ὕλην geschickt. Vielleicht ist der letztgenannte Ausdruck eine Reminiszenz an den Titel der nach unserer Ansicht anzunehmenden vielbenutzten, für Clemens und Tatian gemeinsamen Quelle. Die Arbeit wird in Etym. M. p. 711, 48 (u. Σητάνειοι) und bei Photius, Bibl., Cod. 161 (p. 103) παντοδαπὴ ὕλη, bei Steph. (u. Τετράπολις) παντ. ὕλη ἱστορική genannt. Man kann natürlich nicht ohne weiteres annehmen, dass der Ausdruck schon bei Cassian, aus welchem die Stelle sonst stammt, stand, und denselben zu Gunsten der Favorinbenutzung Cassians verwerten, obgleich wir S. 154 ff. vermutet haben, dass schon Cassian — betreffs Mochos — an der Stelle von Favorin beeinflusst war.

Die endgültige Entscheidung der Frage, ob Tatian die π. ἱ. benutzt, schieben wir vorläufig auf und werden die Frage an geeigneter Stelle (im Teil II) untersuchen. Wenn es sich nachweisen lässt, dass die Hauptquelle des Clemens schon von Tatian benutzt war, so haben wir die Zeit der Abfassung der Rede Tatians[1] als *terminus ante quem* für die Hauptquelle aufzustellen. Und wenn es sich zeigt, dass Tat. wirklich die π. ἱ. benutzt, so bestärkt dies in hohem

[1] Über diese Frage s. S. 147 Anm. 5.

Grade unsere Ansicht, dass eben die π. ἱ. die Hauptquelle des Clemens war. Dadurch wird sich auch noch sicherer nachweisen lassen, dass Cassian gar nicht als Vermittler der Tat.-Par. 1, 2, 5, 6 anzunehmen ist. Natürlich lässt sich nicht Cassian und das Jahr 148 n. Chr. mit ebenderselben Sicherheit als *terminus ante quem* verwerten, da es sich nicht mit einem sehr hohen Grad der Gewissheit nachweisen lässt, dass auch Cassian die π. ἱ. benutzt hat.

Was *das ausserhalb der Parallelen Fallende* betrifft, so haben wir schon die Stelle über die unechten Schriften des Musaios und Orpheus mehrmals erwähnt. Wir haben auch die Kataloge der Sibyllen besprochen (s. bes. S. 102 Anm. 2). Dass der zweite Kat. der Sib. aus derselben Quelle stammt, wie die übrigen Teile des Kataloges der Weissager, ist — wie schon S. 63 Anm. 1 bemerkt — an sich wahrscheinlich, da die Sibyllen eben Weissager weiblichen Geschlechts waren. Und an der Pausaniasstelle heisst es (X 12, 11): Χρησμολόγους δὲ ἄνδρας Κύπριόν τε Εὔκλουν κτλ. Τοσαῦται μὲν ἄχρι ἐμοῦ λέγονται γυναῖκες καὶ ἄνδρες ἐκ θεοῦ μαντεύσασθαι κτλ. Dass der Weissagerkatalog aus der Hauptquelle stammt, haben wir schon gefunden; besonders haben wir S. 52—63 für wichtige Notizen dieselbe Quelle wie für den Kat. der Menschenopfer als benutzt nachgewiesen, und zwar fanden wir, dass diese Quelle wahrscheinlich die π. ἱ. war. Auch sonst haben wir (z. B. oben S. 102) Anzeichen dafür, dass dieser Kat. der vielbenutzten Hauptquelle angehört, gefunden. Für einen Teil des Katalogs, § 133 p. 108: 10—24, hat Clemens dieselbe Quelle benutzt, wie für Str. VI K. 3, wo von den Wundertaten einiger Philosophen die Rede ist. Denn es kommen z. T. ebendieselben Namen (Epimenides, Empedokles) vor; die Weissagung war eben eine Wundertat, und die Wundertaten in Str. VI K. 3 sind meistens mit Weissagung verbunden. Hinsichtlich Str. VI K. 3 werden wir aber die Favorinbenutzung weiter unten nachweisen. Was die dann im Kataloge folgende Stelle über Sokrates betrifft, so ist die

genaue Parallele bei Aelian, V. h. VIII 1 zu Gunsten der Favorinbenutzung geltend zu machen[1]. Die Stelle über Exekestos haben wir S. 58 ff. (vgl. 54 Anm. 3) auf dieselbe Quelle wie die Dorotheusstelle und die übrigen Stellen, die damit zusammengehören, zurückgeführt. Dann heisst es im § 134: Ἀλλὰ καὶ τῶν παρ' Αἰγυπτίοις ἀνθρώπων ποτέ, γενομένων δὲ ἀνθρωπίνῃ δόξῃ θεῶν, Ἑρμῆς τε ὁ Θηβαῖος καὶ Ἀσκληπιὸς ὁ Μεμφίτης κτλ. Dies stammt aus derselben Quelle wie die oben S. 33—36 angeführten Stellen und wie die Homonymkataloge der Götter (s. Protr. K. 2, im § 29), der Katalog der Vergötterten im Protr. K. 4 § 54 u. s. w.[2]. Es ist übrigens nicht unmöglich, dass die Quelle in Zusammenhang mit der Erwähnung der ägyptischen Götter als Weissager die bei Diog. VIII 90 berichtete Geschichte von Apis und Eudoxos herangezogen hat; Diog. zitiert eben Favorin (ἀπ.)[3]. Dass § 134 des Weissagerkatalogs im grossen und ganzen aus derselben Quelle wie die Tat.-Par. 6 stammt, liegt klar zu Tage; es treten hier besonders sagenhistorische Weissager auf, darunter einige, die im Verhältnis zum trojanischen Kriege chronologisch bestimmt werden; hier kommen auch Onomakritos (vgl. Tat.-Par. 6), die Sibylle Phemonoe (vgl. Tat.-Par. 6, im § 107) und Orpheus vor. Alles deutet mit völliger Sicherheit darauf hin, dass Clemens für den ganzen Weissagerkatalog, einen der gelehrtesten der Kataloge, die vielbenutzte Hauptquelle und zwar die π. ἱ. benutzt hat.

Aus der Hauptquelle stammt gewiss auch die Stelle

---

[1] An dieser Stelle wird Plato sowohl bei Clem. wie bei Ael. zitiert. Einige Berührung mit dem Gnostiker Isidorus habe ich S. 42 nachgewiesen.

[2] Besonders bemerke ich die euhemeristische Auffassung an unserer Stelle, ebensowie bei Steph. u. Αἰθίοψ (Fav.) und an den übrigen Stellen.

[3] Wir haben oben S. 115 die Stelle mit Str. I K. 15 § 69 p. 56: 16 verglichen. Über Apis vgl. oben S. 156 (Dareios Ochos). Hat etwa auch die Anekdote von dem Töten des Apis in Zusammenhang mit irgend einer Weissagung gestanden?

über die Sprachen (§ 142 f.); es tritt der heurematische Gesichtspunkt im § 143 hervor: Αἱ δὲ πρῶται καὶ γενικαὶ διάλεκτοι βάρβαροι μέν, φύσει δὲ τὰ ὀνόματα ἔχουσιν κτλ. Es wird hier die Frage nach der Entstehung der Sprache — φύσει oder θέσει — berührt; Plato wird zitiert[1]. Wir erinnern daran, dass Favorin die Namen- (oder Wörter-)Aetiologien in der π. ἱ. mitgeteilt hat, unter anderem nach der Angabe des Photius: τῶν κατὰ τὰ ὀνόματα θέσεων ἀιτιολογίαι[2]. Aus ebenderselben Quelle stammt der Abschnitt über die Sprache der Götter und diejenige der Tiere. Die drei Tiergeschichten sind nicht z. B. aus Plutarch, De soll. an. geschöpft worden. Wir haben S. 84 einige Tiergeschichten, die im Paedagogus stehen, notiert. Dort wiesen wir auch auf die Abh. "Üb. Fav." 29, 49 f., betreffs Tiergeschichten bei Favorinus, hin. Es war in der Quelle gewiss von der Frage nach der Vernünftigkeit der Tiere die Rede (vgl. "Üb. Fav." 49, 54). Die Frage nach der "Sprache" der Tiere hängt damit am engsten zusammen; in der Quelle wurde die Sprache eben als das wichtigste Anzeichen von Vernunft dargestellt. Favorinus scheint die Entstehung der Kultur bis in die Tierwelt hinab in seiner π. ἱ. verfolgt zu haben[3]. Besonders ist auch die Stelle bei Plutarch, Quaest. conv. 735 a zu bemerken, an welcher Stelle Favorin, als redende Person des Dialoges eingeführt, sich über die Vernunft der Tiere ausspricht. Fav. hat auch besonders gern Gleichnisse aus der Tierwelt angewandt, s. Stob., Flor. XIV 12; XLIX 14.

[1] Auch im Anfange des Paragraphen kommt eine Platostelle vor.

[2] Vgl. auch zur Platostelle (am Schlusse von § 143) Gell. VIII 2. An beiden Stellen ist von fremden Wörtern die Rede; die Gell.-Stelle besagt, dass Fav. dergleichen Fragen erörtert hat. — Über die Aetiologien in der Quelle des Clemens vgl. oben S. 32 f. Über das Aetiologische in der π. ἱ. s. "Üb. Fav." 26—30, 31 f. Auch die Metonomasien stehen hierzu in Beziehung; über diese vgl. hier oben S. 151 f., "Üb. Fav." 41, vgl. 27 ff., 33.

[3] Vgl. was ich im allgemeinen über die Haupttendenz und die Aufstellung des Werkes in der Abh. "Üb. Fav.", bes. 56 ff., 63 f. vermutungsweise geäussert habe.

Wir haben also gefunden, dass viele Abschnitte unsres Kapitels eben aus der Hauptquelle, aus der π. ἱ., stammen, und zwar sind dies eben die gelehrtesten Abschnitte. Wir haben auch gefunden, dass die π. ἱ. bei Clemens auch als chronologische Quelle, neben Cassian, eine Hauptrolle gespielt hat. Es restieren wirklich nicht allzu viele gelehrte Abschnitte in unserem Kapitel, nachdem wir das, was Cassian und Favorin angehört, abgezogen. Obgleich auch ein und das andere, was dem restierenden Stoff angehört, aus Cassian oder Favorin stammen könnte, so scheint es mir doch wahrscheinlich, dass Clemens auch aus irgend einer rein oder speziell chronologischen Arbeit schöpft. Eine von einem Juden oder Christen herrührende Chronologie scheint Clemens benutzt zu haben, da er mehrmals verschiedene Ansichten betreffs der Regierungsjahre der jüdischen Könige heranzieht. Möglich wäre freilich, dass diese Stellen aus Cassian herrührten. Aus Josephus stammen sie jedenfalls nicht. Ob und inwieweit Clemens ausserdem irgend eine von einem heidnischen Schriftsteller verfasste Chronologie direkt benutzt hat, lässt sich kaum entscheiden. Man könnte an Thallus[1], Ps. Apollodor[2], Chryseros[3] denken. Irgend ein Schulkompendium würde für vieles genügen. Doch kommen auch gelehrte Notizen und seltene Autornamen vor. Diese Autoren sind recht alt; sie kommen jedoch am meisten in den unmittelbar nach der Tat.-Par. 4 folgenden Abschnitten vor, diese Abschnitte stammen aber vielleicht aus derselben Quelle wie die Par. 4 her, s. oben S. 149 ff.

Über die Kap. 22 und 23 haben wir uns schon S. 142 f. ausgesprochen. Die übrigen Kapitel des ersten Buches der Strom. enthalten nicht vieles, was für uns von Belang ist.

---

[1] Christ, Ph. St. 61 ff.

[2] Christ 58 ff., bes. 60; vgl. 71. Vgl. aber oben S. 149 m. d. Anm.

[3] S. Christ 42 Anm. 1. Koetschau in der Rezension denkt an Chryseros; natürlich lässt sich hierüber nichts entscheiden.

Strom. II und III.

Hier sind für uns am wichtigsten die Kap. 20—23 in Str. II, in denen die Lehren der Philosophen über die εὐδαιμονία und das τέλος verzeichnet werden; nicht wenige hierauf bezügliche Stellen aus Dichtern und Philosophen sind herangezogen worden. Besonders das trockne doxographische Kap. 21 haben wir schon oben S. 78 i. d. Anm. berührt, Posidonius (π. θεῶν) als (indirekte) Quelle konstatiert und als direkte Quelle die Quelle des Protr. K. 5 angenommen[1]. Es werden, wie bemerkt, nur ältere Philosophen — der späteste ist Posidonius (gest. um 51 v. Chr.)[2] — erwähnt. Unter den Peripatetikern ist Kritolaus (aus dem zweiten vorchr. Jahrh.) der späteste. Dass nicht spätere Philosophen verzeichnet werden, beruht natürlich nicht darauf, dass die direkten Quellen so früh gewesen wären; wir bemerken, dass die Philosophenliste (Str. I K. 14) nur bis zu Karneades hinabgeht, aber mit dem Zusatze καὶ οἱ ἐφεξῆς; in derselben Liste geht die eleatische Reihe nur bis zu Epikur, die Stoiker sind nur bis zu Chrysipp erwähnt, aber mit dem Zusatze καὶ οἱ μετ' αὐτόν. Dass auch in Str. II K. 21 spätere Philosophen angedeutet worden sind (Stoiker und skeptische Akademiker), s. S. 78 i. d. Anm. Die reichhaltigeren indirekten Quellen gehörten natürlich den früheren Zeiten an, und die für die Hauptrichtungen wichtigsten und normgebenden Philosophen (die "Erfinder") fielen in die älteren Zeiten[3]. Was die direkte Quelle betrifft, so war diese, wie oben bemerkt, wahrscheinlich die für das Doxographische im Protr. K. 5 und für die Philosophenliste benutzte Arbeit, d. h. die π. ἱ. Wir bemerken, dass eben bei Diog., Prooem. § 21 die ἀρχαί (d. h. στοιχεῖα; vgl. Protr. K. 5 § 64: στοιχεῖα μὲν οὖν ἀρχάς κτλ.) und das τέλος als die Hauptfragen der Philosophie bezeichnet werden.

[1] Hinsichtlich Posidonius vgl. auch S. 155 m. Anm 2.

[2] S. Susemihl II 128 ff.

[3] Vgl. über das ähnliche Verhältnis bei Diog. Usener, Die Unterlage des Laertius Diog., im Sitzungsber. d. pr. Ak., 1892, 1031 f.

Str. II K. 21, das von ganz derselben trocknen Beschaffenheit wie die doxographischen Abschnitte im Protr. K. 5 ist, komplettiert also gewissermassen die Bemerkungen des letztgenannten Kapitels.

Übrigens ist zu bemerken, dass Clemens im B. II und III und in den folgenden Büchern öfter die Gnostiker zitiert und überhaupt zu benutzen scheint. Es lässt sich ein zunehmendes Studium der Gnostiker bei Clemens bemerken. Natürlich ist nur von den theologischen Ansichten der Gnostiker die Rede. Wo gelehrte Notizen, welche das klassische Altertum betreffen, durch Gnostiker vermittelt worden sind, werden wir dies hervorheben.

Der in den Büchern II und III zitierten Schriftsteller sind überaus wenige. Über Alexander Polyhistor (Ἰνδικά, Str. III § 60) s. oben S. 99 f., 103, 105.

Eine Favorinparallele finden wir in Str. II K. 4 § 14: Οὐ προεγινώσκετο δὲ ἡ τῶν ὅλων ἀρχὴ τοῖς Ἕλλησιν· οὔτ᾽ οὖν Θαλῇ ὕδωρ ἐπισταμένῳ τὴν πρώτην αἰτίαν οὔτε τοῖς ἄλλοις φυσικοῖς τοῖς ἑξῆς, ἐπεὶ καὶ Ἀναξαγόρας πρῶτος ἐπέστησε τὸν νοῦν τοῖς πράγμασιν· ἀλλ᾽ οὐδὲ οὗτος ἐτήρησε τὴν ἀξίαν τὴν ποιητικήν, δίνους τινὰς ἀνοήτους ἀναζωγραφῶν σὺν τῇ τοῦ νοῦ ἀπραξίᾳ τε καὶ ἀνοίᾳ. Vgl. Diog. Prooem. 4, wo es über Linos heisst: ποιῆσαι δὲ κοσμογονίαν ἡλίου καὶ σελήνης πορείαν κτλ. Ὅθεν λαβὼν Ἀναξαγόρας πάντα ἔφη χρήματα γεγονέναι ὁμοῦ· νοῦν δὲ ἐλθόντα αὐτὰ διακοσμῆσαι. Vgl. auch Prooem. 3, über Musaios: ποιῆσαι δὲ θεογονίαν κτλ. Diog. IX 34 f.: Φαβωρῖνος δέ φησιν ἐν παντοδαπῇ ἱστορίᾳ λέγειν Δημόκριτον περὶ Ἀναξαγόρου, ὡς οὐκ εἴησαν αὐτοῦ αἱ δόξαι αἵ τε περὶ ἡλίου καὶ σελήνης, ἀλλὰ ἀρχαῖαι· τὸν δὲ ὑφῃρῆσθαι. Διασύρειν τε αὐτοῦ τὰ περὶ διακοσμήσεως καὶ τοῦ νοῦ κτλ. Wir finden also hier bei Clemens doxographische εὑρήματα, die Anaxagoras zugeschrieben werden. Dass Favorinus die Ansicht Demokrits, dass diese Lehren nicht von A. herrührten, sondern älter seien, relatiert, ist nicht gegen unsre Ansicht, dass die Clemensstelle aus der π. ἱ. stammt, geltend zu machen[1].

[1] Betreffs des ἀρχαῖαι vgl. das S. 155 Anm. 2 Bemerkte.

Wir erinnern ausserdem daran, dass Diog. an der letztgenannten Stelle auch über die Reisen Demokrits spricht, womit wir oben S. 116 (vgl. 75) die Stelle in Str. I K. 15 über die Reisen Demokrits verglichen. Hier finden wir an Str. II § 14 gewissermassen ein Supplement zu der Stelle in Str. I K. 15, wodurch sich ergibt, dass Diog. IX 34 f. in Wirklichkeit nicht nur betreffs Anaxagoras, sondern auch betreffs der Reisen Demokrits aus der π. ἱ. schöpft. Ausserdem erinnern wir daran, dass wir eine Clemensstelle über eine litterarische Erfindung des Anaxagoras (Str. I K. 16) mit Favorin bei Diog. verglichen haben (s. S. 126).

Eine andere Stelle, welcher ungefähr der Rang einer Favorinparallele zuerteilt werden muss, ist Str. III § 11 (und 10), p. 250: 1–12; s. hierüber S. 83 f. Über die Sextusberührung in den §§ 15 f. s. ebendaselbst.

Strom. IV.

In diesem Buche sind — ausser einigen Zitaten aus Dichtern (im K. 7) — besonders wichtig zwei Abschnitte, nämlich K. 8, das Beispiele von der Standhaftigkeit und Geduld einiger Philosophen bei der Peinigung des Körpers enthält, und wo ausserdem von der Tapferkeit der Weiber bei einigen fremden Völkern (§ 61 f.) berichtet wird, und ferner K. 19, das einen Katalog der hervorragenden Weiber enthält.

Im *Kap. 8* werden zitiert Eratosthenes (περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν), ein gewisser Timotheus von Pergamon (περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων ἀνδρείας)[1] und Achaicus (ἠθικά). Über Achai-

[1] Ein obskurer Schriftsteller, s. Susemihl II 29 Anm. 6. Vielleicht ist er mit dem von Diog. III 5, IV 4, V 1, VII 1 zitierten Tim. von Athen (περὶ βίων) identisch. Es ist an den Diog.-Stellen von den Körperfehlern einiger Philosophen die Rede. Die Notiz bei Diog. IV 4 scheint aus derselben Quelle wie das Plutarchzitat, das an derselben Stelle vorkommt, geschöpft zu sein. Dies Plutarchzitat beruht nicht auf direkter, sondern auf indirekter Benutzung, s. Bansch, Quaest. de Diogenis Laert. font. initia, Gumbinnae 1868, 51; Maass 135 Anm. 147.

cus, der eigentlich nur bei Clemens und Diogenes (ausserdem bei Theodoretus (Graec. aff. cur. VIII § 58, der so gut wie sicher nur aus der Clemensstelle schöpft) zitiert wird, haben wir oben S. 114 mit Anm. 4 (vgl. schon 87, 88 m. Anm. 1) gesprochen. Es geht aus dem dort Gesagten hervor, dass er durch Herm. Berytius und dann durch Favorin vermittelt war. Wir bemerkten a. a. O., dass er ein sehr später Schriftsteller (etwa aus dem ersten Jahrh. n. Chr. oder später) ist. Die im selben Kap. 8 vorkommende Stelle über Zamolxis, wozu Parallelen nicht nur bei Diog. VIII 2 und anderen (s. S. 114), sondern auch bei Favorin nach Stob., Flor. LXII 43 (vgl. oben a. a. O.) vorkommen, spricht ebenfalls entschieden zu Gunsten Favorins. Es wird hier auch über die Standhaftigkeit des Anaxarchos berichtet; dasselbe kommt nicht nur bei Diog. IX 59, sondern auch in der Or. Cor. § 45 vor[1]. Alles deutet darauf hin, dass dieser Abschnitt des Clemens aus der Hauptquelle und zwar aus der π. ἱ. stammt.

Das *Kap. 19* gehört mit dem K. 8 schon dadurch zusammen, dass der Abschnitt über tapfere Weiber im K. 8 § 61 f. jedenfalls aus derselben Quelle wie der Weiberkatalog stammen muss; denn auch im letztgenannten Kataloge wird eine Reihe durch Tapferkeit hervorragender Weiber (im § 120 f., p. 386: 11—26) verzeichnet; der an der letztgenannten Stelle vorkommende Bericht über die Standhaftigkeit der Leaina ist ausserdem den Berichten über die Philosophen im K. 8 ganz analog. Schon hieraus könnten wir folgern, dass der Kat. der Weiber — wenigstens teilweise — aus der π. ἱ. stammt[2]. Ferner bemerken wir Folgendes. Dass am Schlusse des Katalogs *die* Συμποσιακά *des Didymus* zitiert werden, haben wir oben erwähnt; wir haben S. 46—

Gercke, De quibusdam Laertii Diogenis auctoribus 7 sucht durch Textänderung die Stelle in Übereinstimmung mit Plutarch zu bringen. Wir lesen, wie es steht, und erklären mit Maass den Fehler durch indirekte Plutarchbenutzung, die durch Favorin vermittelt war.

[1] Vgl. Maass 135 m. d. Anm. 147.

[2] Vgl. auch S. 62 Anm. 2.

52 sämmtliche Didymusstellen des Clemens besprochen; dann haben wir uns mehrmals an den betreffenden Stellen (besonders hinsichtlich Str. I K. 14) über die Didymusbenutzung ausgesprochen; wir haben (S. 86—98) gefunden, dass sie nur eine indirekte war, und dass sie durch die Hauptquelle und zwar durch die π. ί. vermittelt gewesen ist. Auch hieraus ergibt sich, dass der Weiberkatalog — wenigstens der letzte Teil desselben — aus der π. ί. stammt. Der Beweis dafür, dass die Συμπ. erst indirekt und zwar durch die Vermittlung der π. ί. benutzt worden sind, wird andererseits durch das Zitieren im Weiberkatalog verstärkt, wenn wir darin recht behalten, dass der Weiberkatalog aus der für das K. 8 benutzten Quelle, d. h. der π. ί., stammt.

Im Anfange des Weiberkatalogs wird ein Schriftsteller zitiert, der *Dion* ὁ φιλόσοφος genannt wird. Es heisst: Ναὶ μὴν Δίων ὁ φιλόσοφος Λυσιδίκην τινὰ γυναῖκα ἱστορεῖ δι' ὑπερβολὴν αἰδοῦς αὐτῷ χιτῶνι λούεσθαι, Φιλωτέραν δέ, ὁπότε μέλλοι εἰσιέναι τὴν πύελον, ἡσυχῇ ἐπαναστέλλεσθαι τὸν χιτῶνα καθ' ὅσον τὰ γυμνὰ τὸ ὕδωρ ἔσκεπεν, εἶτα κατ' ὀλίγον αὖθις ἀνιοῦσαν ἐπενδύσασθαι. Dann ist von Leaina und den übrigen tapferen Weibern die Rede, und ferner folgen zwei Theanoanekdoten[1], in denen ebenso wie an der angeführten Dionstelle von der weiblichen Schamhaftigkeit die Rede ist. Auch im Paedagogus II § 114 kommt die eine der Theanoanekdoten vor, die dort ausführlicher als im Weiberkataloge erzählt wird. Ein anderes Beispiel von weiblicher Verschämtheit (die Gemahlin des Aeneas) teilt Clemens im Paed. III § 79 mit. Es scheint, als ob alle diese Stellen aus einer und derselben Quelle stammen. Wer ist nun der zitierte Dion ὁ φιλόσοφος? Potter in der Anm. zur Clemensstelle nimmt an, dass die Stelle auf Dio Chrysostomus Bezug hat; freilich fehlt jeder Nachweis. Dass er ein Philosoph genannt wird, stimmt jedenfalls mit dieser Ansicht sehr gut überein. Dio Chrys. nennt sich selbst an mehreren Stellen einen Philosophen, und er wird auch von

[1] Vgl. oben S. 48 f., 131.

anderen so genannt[1]. Christ, Litt.-Gesch. 744 sagt von ihm: "In der Tat war er fast mehr Philosoph als Rhetor" u. s. w.[2]. Der Zusatz ὁ φιλόσοφος deutet bei Clemens auf irgend einen recht bekannten Philosophen hin, würde also besser zu Dio Chrys. stimmen als zu irgend einem der vielen verhältnismässig sehr obskuren Philosophen des Namens Dion, von denen wir Kenntnis haben[3]. Clemens führt sonst nur einen Dion ὁ θύτης (Str. V K. 8 § 46) an, der ganz obskur ist. Jedenfalls muss der Dion des Weiberkatalogs nach Ptolemaeus Philadelphus anzusetzen sein, da die Philotera, die in der einen der beiden aus Dion berichteten Anekdoten erwähnt wird, eine Schwester dieses Königs war[4]. Unter denjenigen, die ausser Dio Chrys. in Betracht kommen können, findet sich nur ein einziger, zu Gunsten dessen sich überhaupt etwas anführen liesse, nämlich ein gewisser Akademiker Dion. Wir werden zuerst zusehen, was wir von diesem Akademiker wissen und was sich für ihn anführen lässt.

---

[1] Einige Stellen sind verzeichnet von W. Schmid bei Pauly-Wissowa, Realenc. V (Art. Dion), S. 850.

[2] Über Dio als Philosoph spricht ausführlich W. Schmid a. a. O. 850 ff., 858 ff. und H. v. Arnim, Leben und Werke des Dio von Prusa, Berlin 1898. Die Philosophie Dios wird auch in den übrigen, von Schmid zitierten Arbeiten mehrmals berührt, besonders bei J. Wegehaupt, De Dione Chrysostomo Xenophontis sectatore, Gotha 1896, und C. Hahn, De Dionis Chrysostomi orationibus, quae inscribuntur Diogenes (VI, VIII, IX, X), Homburg 1896. Der letztgenannte nimmt besonders Abhängigkeit von den späteren Cynikern an. Dio wurde auch ein Schüler des von ihm früher bekämpften Stoikers Musonius (s. W. Schmid a. a. O. 851; vgl. v. Arnim, a. A. 176). Über Musonius und Clemens s. oben S. 11, 80—82, vgl. 128 Anm. 3.

[3] Sie sind verzeichnet bei Fabricius, Bibl. gr. III c. 31 p. 775—778, c. 3 p. 57, und ausführlicher bei Pauly-Wissowa V 834 ff.

[4] S. Schmidt, Did. Chalc. fragm. 377; FHG II 374. Ob das bei Clemens Berichtete wirklich geschehen, oder die Anekdote vielmehr nur eine erdichtete sei, ist nicht von Belang, da sie, wenn sie auf die erwähnte Philotera Bezug hat, jedenfalls nach der Zeit der Philotera erdichtet worden ist. Wenn die Anekdote erdichtet ist, so spricht schon dieser Umstand zu Gunsten einer viel späteren Zeit. — Schmidt hat a. a. O. zu den Notizen des Weiberkatalogs viele Parallelstellen notiert.

Plutarch verzeichnet in der Einleitung zu den Quaest. conv. (p. 612 e) einige Schriftsteller, welche Arbeiten, in denen Trinkgespräche aufgezeichnet worden sind — also "Symposia" — geschrieben haben, nämlich Plato, Xenophon, Aristoteles, Speusippus, Epikur, Prytanis, Hieronymus und Dion, "den Akademiker". Da die übrigen ältere Schriftsteller sind, so könnte man, obgleich nicht mit völliger Sicherheit, annehmen, dass der Akademiker Dion ebenfalls ein nicht allzu später Schriftsteller war. Bei Ath. I 34 b heisst es, nachdem von der Erfindung des Weinstockes berichtet worden ist: Διὸ καὶ Δίων ὁ ἐξ Ἀκαδημίας φιλοίνους καὶ φιλοπότας τοὺς Αἰγυπτίους γενέσθαι· εὑρεθῆναί τε βοήθημα παρ' αὐτοῖς ὥστε τοὺς διὰ πενίαν ἀποροῦντας οἶνον τὸν ἐκ τῶν κριθῶν γενόμενον πίνειν κτλ. Die Athenaeusstelle scheint inhaltlich gut zu einem Symposion zu stimmen[1]. Cicero erwähnt an einigen Stellen (Academica II § 12; Pro Coelio, § 23 und 51) einen akademischen Philosophen des Namens Dion, der vielleicht mit dem von Strabo, XVII p. 796 erwähnten akademischen Philosophen desselben Namens identisch ist[2]; der von Strabo erwähnte gehört der Zeit des Pompejus an; der Dion Ciceros gehört derselben Zeit an, da er zur Zeit Ciceros lebte[3]. Ob aber dieser Dion mit dem Dion des Plutarch und dem Dion des Ath. identisch ist, muss dahingestellt bleiben[4].

---

[1] Vielleicht ist der Akademiker Dion des Ath. durch Vermittlung Favorins benutzt. Es ist nämlich von Erfindungen die Rede. Die Kataloge der Weine bei Athenaeus und Aelianus führt Rudolph, De font. 122 f. auf Favorinus zurück. Wir haben oben S. 82 den Weinkatalog des Clemens notiert und werden ihn weiter unten (im Teil II) untersuchen.

[2] So Susemihl II 388 und v. Arnim bei Pauly-Wissowa V 847. Ein anderer soll, nach v. Arnim a. a. O., der von Cicero, Ad fam. IX, 26 erwähnte Dio philosophus gewesen sein.

[3] Vgl. Susemihl II 291 Anm. 282; 388 mit den Anm. 235—238; v. Arnim a. a. O.

[4] Susemihl, II 388 hält sie für einen und denselben. Der Dion Plutarchs soll mit dem D. Strabos und Ciceros identisch sein nach v. Arnim a. a. O. Von dem Dion Ciceros und Strabos wissen wir aber

Zu Gunsten dieses Akademikers oder eigentlich besonders zu Gunsten des Dions Plutarchs als Quelle lässt sich wirklich einiges geltend machen. Dass eine sehr nahe Verwandtschaft hinsichtlich der Quellen zwischen Clemens und Plutarch, ganz besonders den Quaest. conv. (den Συμποσιακὰ προβλήματα), besteht, findet man leicht; ich verweise besonders auf die von Wendland, Quaestiones Musonianae 60 f. verzeichneten Parallelen, die Wendland ohne genügenden Grund durch Musoniusbenutzung erklären will. Diese Verwandtschaft beruht allerdings in mehreren Fällen auf älteren gemeinsamen Quellen, nur in einem Teil der Fälle ist an Plutarchbenutzung — freilich am besten eine indirekte — zu denken[1]. Eine besonders enge Verwandtschaft besteht zwischen Str. V K. 5 (über die pythagoreischen Symbola) und den Quaest. conv., am meisten zwischen Str. V § 27 f., p. 22: 1—23 und Qu. conv. 727 d, f, 728 b (vgl. auch c—d). Wir haben oben S. 99 vermutet, dass der Abschnitt des Clemens auf Alexander Polyhistor (περὶ πυθαγορικῶν συμβόλων) zurückgeht[2]. Da Clemens, wie schon S. 48 erwähnt, in Str. V K. 8 § 46 aus Didymus einige Worte, die das Symbolische im allgemeinen betreffen, anführt, und da, wie wir a. a. O. — mit Schmidt, Did. Ch. fragm. 379 — angenommen haben, vielleicht das Kap. Str. V 8 z. T.

---

nicht einmal, ob er etwas geschrieben hat. — Den Akademiker Dion des Stob. (Flor. XIX 17, τὸ τοῦ Δίωνος γρῦ), der nach v. Arnim a. a. O. und nach Crusius (ebendaselbst) mit dem D. Strabos und Ciceros identisch sein soll, berühre ich weiter unten.

[1] Wir werden dies im zweiten Teil dieser Arbeit nachweisen. Vgl. oben S. 35 i. d. Anm.; 82 Anm. 1; 100 ff., bes. 102 Anm. 2.

[2] Was die obenerwähnte Plutarchberührung betrifft, so bietet Clemens hier mehr als Plutarch. Da die Berührung schlagend ist, so ist sie entweder durch eine gemeinsame ältere Quelle zu erklären oder so, dass die Quelle des Clemens von der Plutarchstelle beeinflusst gewesen ist. Da, wie wir nachgewiesen haben, die Plutarchbenutzung wirklich z. T. auf die letztgenannte Weise zu erklären zu sein scheint (s. die oben i. d. Anm. 1 verzeichneten Stellen), so liegt es freilich näher, auch hier anzunehmen, dass indirekte Plutarchbenutzung vorliegt. Wir werden weiter unten (sowohl im Teil I als i. T. II) die Frage berühren.

aus Didymus und zwar aus den Συμποσιακά stammt, so könnte man vermuten, dass die beiden inhaltlich verwandten Kapitel (5 und 8), die beide durch und durch Symbolisches enthalten, durch die Sympos. des Didymus vermittelt oder von dieser Schrift beeinflusst worden sind, besonders da die Bemerkungen über die Apophthegmata der sieben Weisen (Str. I K. 14) aus derselben Quelle, nämlich den Συμπ. des Didymus, stammen und die pyth. Symbola den Apophthegmata sehr analog sind. Man könnte, wenn man die erwähnte Plutarchberührung und auch den Titel der Arbeit Plutarchs (Συμποσιακὰ προβλ.) in Betracht zieht, vermuten, dass auch Plutarch die Συμπ. des Didymus für die Qu. conv. benutzt hat. Wenn es sich so verhält, so ist zu erwarten, dass auch anderes, was in derselben Plutarchschrift steht, aus Didymus herrührt. Da nun der Weiberkatalog des Clemens jedenfalls teilweise aus den Συμπ. des Did. stammt, da die Arbeit am Schlusse des Katalogs zitiert wird (s. S. 167 f.), so könnte man sehr geneigt sein zu vermuten, dass der im Weiberkatalog zitierte Dion ebenderselbe wie der in der Einleitung der Qu. conv. erwähnte Akademiker wäre, wenn nämlich Plutarch seine Kenntnis von dessen Arbeit (einem Symposion) aus den Συμπ. des Didymus geschöpft hätte. Dass Plutarch nicht Didymus erwähnt, versteht sich leicht; er wollte vielleicht seine vielbenutzte direkte Quelle nicht nennen. Die Schlussfolgerung scheint allerdings sehr bestechend zu sein. Aber obgleich ich geneigt bin anzunehmen, dass eben die Συμπ. des Didymus eine der für Clemens und Plutarch gemeinsamen, von Clemens nur indirekt benutzten Quellen waren[1], so gestehe ich

[1] Über die Quellen Plutarchs in den Qu. conv. spricht — um nicht Wendland a. a. O. zu nennen, der Musonius als Quelle annimmt — R. Weber, De Dioscuridis περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ νόμων libello, in Leipz. Stud. z. cl. Phil. XI (1888) 170 f., wo besonders das Buch des Dioscurides als Quelle für die Bemerkungen über die Lebensweise der homerischen Helden angenommen wird (s. p. 168 ff.); dort wird auch ältere Litt. verzeichnet. E. Graf, "Plutarchisches. Entstehungsgeschichte der Symposiaca" u. s. w., in den Commentationes philol., quibus O. Ribbeckio con-

doch zu, dass man nicht aus der obigen Schlusskette mit grösserer Sicherheit folgern kann, dass der Dion des Clemens mit demjenigen Plutarchs identisch ist. Wenn sie identisch sein sollten, so wäre es aber nicht sicher, dass dieser Dion derselbe wäre wie derjenige Ciceros und Strabos; ebenso unsicher wäre es, ob er mit dem Dion des Ath. identisch wäre[1].

---

gratulantur discipuli Lipsienses, Leipz. 1888, 57—70, hat nicht eingehender die Quellenfrage erörtert. Ob irgend einer die Didymushypothese schon aufgestellt hat, weiss ich nicht; es schwebt mir vor, als ob ich irgendwo die Sache berührt gefunden hätte. Zu Gunsten meiner Ansicht führe ich an, dass die Bemerkung über die Tochter Kleobuls im Weiberkataloge des Clemens (§ 123) sich mit Plutarch, Conviv. sept. sap. — also einer mit den Qu. conv. sehr analogen Schrift — p. 148 c verhältnismässig am nächsten berührt; sonst finde ich nirgends die betreffende Notiz des Clemens wieder; es wird auch sonst von der Tochter Kleobuls (z. B. bei Diog.) berichtet, aber nicht das, was bei Clemens steht. Ferner vergleiche ich Conviv. p. 157 e mit Paed. III § 50, über Pittacus, welche Clemens-Stelle ich weiter unten (im Teil II) besprechen werde; s. schon v. Wilamowitz, Zu Plutarchs Gastmahl der sieben Weisen, in Hermes 25 (1890) 225—227. Dass Kleobul und Pittacus den Sieben angehörten und dass Didymus in den Συμπ. (im zehnten Buche, nach Steph. u. Ἠτεῖς) die Sieben behandelt hat, daran brauche ich kaum hier nochmals zu erinnern.

[1] Wenn der Dion Plutarchs von Plutarch direkt benutzt worden ist — was sehr möglich ist — so ist es nicht völlig ausgeschlossen, dass die Stelle Plutarchs auf Dio Chrys. Bezug hat. Doch fehlt jeder besondere Grund für eine solche Annahme, da wir kein Symposion oder irgend eine ähnliche Arbeit von dem Chrys. kennen. Gegen den Chrysostomus spricht, dass der Dion Plutarchs ein Akademiker sein soll. Jedoch ist dies nicht völlig entscheidend, da Plutarch selber ein Akademiker war und man sich denken kann, dass er — freilich auf schwache Gründe gestützt — gern den berühmten Rhetor als einen Akademiker habe bezeichnen wollen; ich bemerke, ohne weiteren Wert darauf zu legen, dass Wegehaupt, De Dione Chrysostomo Xenophontis sectatore die Abhängigkeit Dions von Xenophon, dessen Symposion Plutarch an der genannten Stelle ebenfalls erwähnt, nachgewiesen hat. Plutarch erwähnt aber nirgends Dio Chrysostomus. — Der Dio bei Ath. war ein Alexandriner, also ist dort Chrys. ausgeschlossen. Der Dio Strabos und derjenige Ciceros, ebenfalls ein Alexandriner, ist, wie gesagt, nicht mit dem Chrys. identisch.

Wir wollen uns nun nach einer anderen Seite umsehen; vielleicht gelingt es uns hier, den Dion des Clemens zu identifizieren. Bei Stobaeus, Flor. LXXIV 59 lesen wir: Δίωνος ἐκ τοῦ Οἰκονομικοῦ. Εὐσέβεια δὲ γυναικεία ὁ πρὸς τὸν ἄνδρα ἔρως. Dann im § 60: Ἐν ταὐτῷ (d. h. bei Dion in dem Οἰκονομικός). Γέλως δὲ συνεχὴς καὶ μέγας θυμοῦ κακίων· διὰ τοῦτο μάλιστα ἑταίραις ἀκμάζων καὶ παίδων τοῖς ἀφρονεστέροις κτλ. Wir finden, dass die Stelle im § 59 auf die weibliche Keuschheit Bezug hat, ebenso wie die Dionstelle des Clemens; besonders sind aber die Theanoanekdoten des Clemens der Stelle aus dem Οἰκονομικός analog. Das ganze Buch LXXIV des Florilegiums trägt die Überschrift Γαμικὰ παραγγέλματα. Kurz vor den zitierten Dionstellen sagt Stob. im § 55: Θεανοῦς· Θεανὼ ἡ πυθαγορικὴ φιλόσοφος ἐρωτηθεῖσα, τί πρέπον εἴη γυναικί. Τὸ τῷ ἰδίῳ, ἔφη, ἀρέσκειν ἀνδρί. Und im § 53 heisst es: Θεανοῦς· Θεανὼ ἐρωτηθεῖσα, ποσταία γυνὴ ἀπ' ἀνδρὸς καθαρεύει, ἀπὸ μὲν τοῦ ἰδίου, εἶπε, παραχρῆμα· ἀπὸ δὲ τοῦ ἀλλοτρίου οὐδέποτε. Die letztgenannte Theanogeschichte kehrt bei Clemens im Weiberkataloge wieder[1]. Im § 49 heisst es bei Stob.: Ἡ Θεανὼ παρέφηνε καὶ τὴν χεῖρα περιβαλλομένη τὸ ἱμάτιον· εἰπόντος δέ τινος "Καλὸς ὁ πῆχυς" κτλ. — also die andere Theanogeschichte, d. h. diejenige, die sowohl im Weiberkatalog als — ausführlicher — im Paed. steht (s. S. 168). Stob. § 43 trägt die Überschrift Πλουτάρχου ἐκ τῶν Γαμικῶν παραγγελμάτων; die folgenden Paragraphen 44—52 tragen die Überschrift ἐν ταὐτῷ, was also auch den oben zitierten § 49 betrifft. Die übrigen von uns zitierten Stobaeusstellen aber sind nicht aus Plutarch geschöpft worden, sondern für § 59 f. wurde, wie wir

---

[1] Dieselbe Anekdote steht bei Diog. VIII 43; Jambl., V. Pyth. c. 55, 132. Die Abweichungen (Clemens: εἰς τὸ θεσμοφόριον κάτεισιν; Stob. und Diog.: καθαρεύει; Jambl. 55: προσιέναι τοῖς ἱεροῖς; 132: θύειν) sind nicht gegen die Identität der Quellen entscheidend; die Stellen sind nicht einander widersprechend, sondern die Ausdrücke sind nur mehr oder minder genau. Clemens bietet wohl die ursprüngliche und präcise Form der Anekdote dar. An der Diog.-Stelle steht eine andere Theanogeschichte, mit welcher man Paed. II § 100 p. 299: 17 f. vergleiche.

fanden, Dions Οἰκονομικός angeführt, für §§ 53 und 55 wird keine Quelle angegeben. Zwischen den oben angeführten §§ 53 und 55 findet sich, im § 54, folgende besonders der Theanogeschichte im § 55 und dem Ausspruche, für welchen Dions Οἰκονομικός (im § 59) zitiert wird, analoge Anekdote: Ἡ Φίλωνος γυνὴ ἐρωτηθεῖσα διὰ τί μόνη τῶν ἄλλων ἐν συνόδῳ οὐ φορεῖ χρυσοῦν κόσμον, ἔφη· Ὅτι αὐτάρκης κόσμος μοι ἐστὶν ἡ τοῦ ἀνδρὸς ἀρετή. Zu dieser Anekdote bemerken wir, dass Clemens im Weiberkataloge kurz nach den Theanoanekdoten von Philo und dessen fünf hervorragenden Töchtern berichtet, diese waren aber, wie man aus Hieronymus, Adv. Jovin. I 42 ersieht[1], ebenfalls wegen ihrer Schamhaftigkeit berühmt. Dies alles, was wir herangezogen haben, deutet auf eine enge Verwandtschaft zwischen Clemens und Stobaeus hin, und man kann daraus mit ziemlicher Sicherheit darauf schliessen, dass derjenige Dion, der einen Οἰκονομικός geschrieben hat, mit dem Dion des Clemens identisch ist; denn an beiden Stellen ist von weiblicher Schamhaftigkeit und Keuschheit die Rede. Der Οἰκονομικός scheint eine Lehrschrift (etwa in der Form einer Rede?)[2] gewesen zu sein und hat sich, wie man aus den Fragmenten findet und wie der Titel verstehen lässt, mit den Angelegenheiten des häuslichen Lebens (des Familienlebens, der Ehe u. s. w.) befasst. Die Anekdoten von Lysidike und Philotera, für welche Clemens Dion zitiert, stimmen, ebensowie die übrigen von uns (S. 168, 174 f.) herangezogenen Anekdoten, gut zu einer solchen Arbeit. Überhaupt finden sich auch sonst, besonders im Paedagogus, viele Stellen, welche sich sehr gut aus einer solchen Schrift herleiten liessen, was man schon aus den Rubriken der Kapitel im Paedagogus finden kann.

Wer ist nun dieser etwa für Clemens und Stob. gemeinsame Dion? Sollte der Verf. des Οἰκ. und der Dion des

[1] S. Susemihl I 19 Anm. 51.

[2] W. Schmid a. a. O. nimmt die Schrift sowohl unter die Reden als unter die philosophischen Schriften des Dio Chrysostomus auf.

Clemens mit dem Akademiker Plutarchs identisch sein? Dies anzunehmen fehlt jeder Grund, denn Plutarch deutet ein Symposion an; der Οἰκονομικός aber gehörte kaum der Litteratur an, auf welche die Plutarchstelle Bezug hat. Eher könnte man an Dio Chrysostomus denken, besonders wenn, wie sehr möglich ist, der Οἰκονομικός eine Rede war. W. Schmid a. a. O. 870, 873 hat, wie erwähnt, den Οἰκ. dem Chrys. zugeschrieben, ebenso v. Arnim (Fragm. IV—IX, in der Dio-Ed., vol. II p. 309 sq.)[1]. Freilich ist kein Beweis für diese Ansicht vorgebracht worden. Ich verzeichne hier unten die Stellen, an denen Stobaeus einen Dion zitiert oder erwähnt.

Dions Οἰκονομικός wird, ausser an der angeführten Stelle, im Flor. XLII 12, LXII 46, LXXXV 12 f. zitiert.

Ausserdem wird bei Stob. einmal ein "Akademiker" Dion erwähnt. Es heisst im Flor. XIX 17: Δίωνος. Δίωνι τῷ Ἀκαδημιακῷ ἀπὸ συμποσίου ἀναστρέφοντι παρεπόμενος κακῶς τις ἔλεγε καὶ βλασφημίας οὐδὲν ἀπελίμπανεν· ὁ δ' ἥσυχος εἶχεν. Ὡς δὲ καὶ ἐπὶ τὴν οἰκίαν ἦλθε, μέλλοντι αὐτῷ εἰσιέναι ὁ λοιδορῶν "Τί δαί"; ἔφη· πρὸς ὃν εἶπεν ὁ Δίων οὐδὲ γρῦ.[2] Vgl. Apostolius VI 51. Bei Stobaeus folgt dann ein Stück aus Xenophons Symposion. Wir finden, dass Stobaeus eine witzige Geschichte, in welcher ein Akademiker Namens Dion die Hauptrolle spielt, berichtet. Crusius a. a. O. ist der Ansicht, dass dieser Akademiker identisch ist mit dem Akademiker Strabos und Ciceros. Stobaeus führt für die Geschichte einen Dion an. Ob der zitierte Dion mit dem Akademiker, der innerhalb der Geschichte vorkommt, identisch ist, lässt sich kaum entscheiden. Stob. führt oft eine Anekdote, die einen witzigen Ausspruch enthält, unter dem Namen dessen, von welchem in der Anekdote berichtet wird,

[1] Auch Gaisford, in der Stob.-Ed., hat im Index auctorum den Οἰκονομικός ohne weiteres unter Dio Chrys. aufgenommen.

[2] S. über die Stelle Crusius bei Pauly-Wissowa V 847; vgl. Crusius, Ad Plutarchi De proverbiis Alexandrinorum libellum commentarius, Tübingen 1895 (in einem Universitätsprogramm), 63—65.

an; so standen, wie wir sahen, im Flor. LXXIV 53 und 55 Theanogeschichten ganz einfach unter dem Namen der Theano (Θεανοῦς). Für unseren Fall ist indessen diese Annahme dadurch etwas weniger wahrscheinlich, dass hier nicht eigentlich von einer witzigen Äusserung, sondern vielmehr von einem Schweigen die Rede ist. Und da wir auch sonst bei Stob., z. B. an den schon angeführten Stellen, an denen der Οἰκ. zitiert wird, dergleichen Anekdoten und witzige Aussprüche aus Schriften eines Dion — oder eventuell mehrerer Personen dieses Namens — angeführt finden, so liegt die Annahme nahe, dass auch hier der zitierte Dion nicht derselbe ist, wie der innerhalb der Anekdote vorkommende. Wenn sie aber identisch sein sollten, so wäre die Zitierung in Analogie mit der Theanozitierung zu erklären; man hätte also keinen Grund anzunehmen, dass das Zitat auf eine Schrift dieses Akademikers Bezug hätte; dass der Akademiker eine witzige Geschichte, in welcher er selbst die Hauptrolle spielt, in einer Schrift berichtet hätte, ist auch verhältnismässig wenig ansprechend. Also, das Erwähnen des Akademikers innerhalb der Anekdote lässt sich nicht zu Gunsten der Annahme, dass der zitierte Dion — hier und eventuell sonst bei Stob. — der Akademiker sei, verwerten. Dagegen könnte man geneigt sein, den Umstand, dass die Geschichte nach einem Trinkgelage spielt und dass unmittelbar nachher bei Stobaeus das Symposion Xenophons zitiert wird, zu Gunsten der Identität des zitierten Dion mit dem Akademiker Plutarchs geltend zu machen, da der Akademiker Plutarchs ein Symposion geschrieben haben soll und da an derselben Plutarchstelle Xenophons Symposion verzeichnet wird. Aber hierauf ist nicht vieles zu bauen[1].

[1] Nicht völlig ausgeschlossen wäre es, dass die Erwähnung des "Akademikers" bei Plutarch, Qu. conv. nur auf einem Gedächtnisfehler beruht, wenn nämlich Plutarch, der jedenfalls die Anekdote vom Schweigen Dions kannte (s. Crusius bei Pauly-Wissowa V 847 und Ad Plut. De prov. Al. a. a. O.), sich erinnert hätte, dass in dieser Anekdote von einem Trinkgelage die Rede war, und sich dadurch hätte verleiten las-

Dion wird auch bei Stob., Flor. XXXIII 16 zitiert. Dions Χρεῖαι kommen im Flor. VII 29 (28 Hense), XIII 24 (42 H.), XXXIV 16 vor. Die Χρεῖαι sollen nach W. Schmid a. a. O. 870 Auszüge aus verlorenen Reden des Chrys. sein; v. Arnim in der Dio-Ed. II 309 nimmt sie als Fragmente des Chrys. auf (Fr. I—III). Dion, περὶ δουλείας wird im Flor. II 39, LXII 42 zitiert. Ausserdem finden sich bei Stob. Zitate aus Χαρίδημος, Εὐβοϊκός, Μελαγκόμας, welche Schriften, wie wir wissen, von dem Chrysostomus herrühren; auch für diese Stellen wird nur "Dion", ohne weiteren Zusatz, zitiert. Gaisford hat alle Dionstellen des Stob. im Index auctorum auf die Rechnung des Chrysostomus gesetzt — mit Ausnahme der Anekdote vom Schweigen des Akademikers, die er unter "Dio Academicus" verzeichnet.

Zu Gunsten der Identität des Verfassers des Οἰκονομικός mit demjenigen der Schrift περὶ δουλείας spricht Folgendes. Flor. LXII trägt die Überschrift περὶ δεσποτῶν καὶ δούλων. Dort heisst es im § 42 (= Flor. II 39): Δίωνος[1] ἐν τῷ Περὶ δουλείας. Οἱ ἀγαθοὶ οἰκέται ἐλεύθεροι· οἱ πονηροὶ ἐλεύθεροι δοῦλοι πολλῶν ἐπιθυμιῶν. Dann folgt im § 43: Φαβωρίνου. Ζάμολξις οἰκέτης ἦν Πυθαγόρου καὶ προσεκύνησαν αὐτὸν οἱ τότε[2]. Dann ist in den §§ 44 f. bei Stobaeus ebenfalls von Sklaven die Rede — unter Zitierung des Metrodorus und Demokritus — wonach im § 46 Folgendes steht: Δίωνος ἐκ τοῦ Οἰκονομικοῦ[3]. Χρὴ οὖν δεσπόζειν ἐπιεικῶς, καὶ ἀνεθῆναί ποτε βουλομένοις ἐπιτρέπειν. Αἱ γὰρ ἀνέσεις παρασκευασταὶ πόνων εἰσί· καὶ τόξον καὶ λύρα καὶ ἄνθρωπος

---

sen, ein Symposion dem Akademiker Dion zuzuschreiben. Es würde dann die Erwähnung des Symposions Xenophons (bei Plut. a. a. O.) den Fehler erleichtert haben. Zu beachten ist, dass auch bei Stob. unmittelbar nach der Anekdote von Dion ein Stück aus Xenophons Symp. folgt. Auch könnte irgend eine Unklarheit in der Quelle zu dem Fehler beigetragen haben.

[1] Über eine Lesart Βίωνος s. Gaisford in der Stob.-Ed. zur Stelle.

[2] Vgl. oben S. 114, 167 (Str. IV K. 8).

[3] Nur Δίωνος, ohne Titel des Buches, steht im Codex Trinc., nach Gaisford. Im Cod. Trinc. fehlen nach Gaisf. §§ 43—45.

ἀκμάζει δι' ἀναπαύσεως. Dann heisst es im § 47: Διογένους. Διογένης, ἀποδράντος τοῦ οἰκέτου, οὐκ ἐφρόντιζε· δεινὸν εἶναι λέγων, εἰ Διογένης μὲν χωρὶς αὐτοῦ ζῆν οὐ δύναται, αὐτοῦ δ' ἐκεῖνος χωρὶς δύναται. Hiernach folgt dann anderes, ἐκ τῶν Σερήνου ἀπομνημονευμάτων: Πολλίας ὁ Ἀκραγαντῖνος ἐπιξενωθεὶς κτλ. — ebenfalls eine Sklavengeschichte[1]. Da die so überaus selten zitierten Schriften περὶ δουλείας und οἰκονομικός — die erstgenannte wird nur an dieser Stelle (= II 39) zitiert — hier so nahe zusammen vorkommen und die Stellen inhaltlich eng zusammengehören, so kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, dass der Dion in beiden Fällen einer und derselbe ist. Nun hat bekanntlich Dio Chrysostomus zwei Reden περὶ δουλείας καὶ ἐλευθερίας (Dio, Orat. XIV sq.) geschrieben. Die Stobaeusstelle findet sich nicht wörtlich daselbst wieder, aber der prägnante Ausdruck bei Stobaeus (im § 42), welcher Ausdruck eben einen durchgehenden Gedanken der stoischen und besonders der cynischen Philosophie bezeichnet, giebt eben den Hauptinhalt dieser zwei Reden des Chrys. an; und Ausdrücke, die der Stobaeusstelle sehr ähnlich sehen, kehren mehrmals in diesen Reden wieder. Der Gang des Gedankens innerhalb der Reden des Chrys. geht aus folgenden Ausdrücken hervor. In der Or. XIV 1 heisst es: Οἱ ἄνθρωποι ἐπιθυμοῦσι μὲν ἐλεύθεροι εἶναι μάλιστα πάντων, καί φασιν τὴν ἐλευθερίαν μέγιστον τῶν ἀγαθῶν, τὴν δὲ δουλείαν αἴσχιστον καὶ δυστυχέστατον ὑπάρχειν, αὐτὸ δὲ τοῦτο ὅ, τι ἐστὶ τὸ ἐλεύθερον εἶναι ἢ ὅ, τι τὸ δουλεύειν, οὐκ ἴσασιν. Im § 8: Οὔκουν τὸ μηδενὸς ἀνθρώπων ὑπακούειν οὐδὲ τὸ πράττειν ὅ, τι ἄν τις ἐθέλῃ ἐλευθερίαν ἔτι φήσουσιν εἶναι. Im § 12: Τί δέ; οὐκ ἔξεστι τοῖς λησταῖς ταῦτα ποιεῖν τοὺς ληφθέντας; καὶ οὐδὲν ἧττον οὐ δοῦλοί εἰσιν κτλ. — es folgen mehrere Beispiele. Im § 17: ὥστε ἀνάγκη τοὺς μὲν φρονίμους ἐλευθέρους τε εἶναι καὶ ἐξεῖναι αὐτοῖς ποιεῖν ὡς ἐθέλουσι, τοὺς δὲ ἀνοήτους δούλους τε εἶναι καὶ ἃ μὴ ἔξεστιν αὐτοῖς, ταῦτα ποιεῖν; Ἴσως. Οὐκοῦν καὶ τὴν ἐλευθερίαν χρὴ λέγειν ἐπιστήμην τῶν ἐφ-

[1] Im Cod. Trinc. wird auch § 47 aus Serenus angeführt.

ειμένων καὶ τῶν κεκωλυμένων, τὴν δὲ δουλείαν ἄγνοιαν ὧν τε ἔξεστι καὶ ὧν μή. S. auch Or. XV §§ 29—32. Der Gedanke der Stobaeusstelle war also bei Dio Chrys. sehr beliebt[1]. Sollte etwa Dio Chrys. noch mehrere Reden περὶ δουλείας, ausser den zwei uns erhaltenen, geschrieben haben?[2] Dann könnte der Ausdruck des Stobaeus in einer solchen Rede wörtlich vorgekommen sein[3]. Es ist u. E. also, obgleich nicht mit völliger Sicherheit, anzunehmen dass der Dion, der περὶ δουλείας schrieb, mit dem Chrys. und mit dem Verf. des Οἰκονομικός identisch ist, d. h. der Verf. des Οἰκ. war der Chrysostomus. Also scheint es, als ob auch die Dion-Stelle des Clemens im Weiberkataloge wirklich auf Dio Chrysostomus Bezug hat. Jedenfalls finden wir keinen, der stärkere Gründe für sich hätte. Auf den Akademiker Plutarchs ist, wie erwähnt, nicht viel zu geben.

An direkte Benutzung Dions seitens Clemens ist kaum zu denken, da Dion nur beiläufig für ein paar Anekdoten zitiert wird; auch wenn, wie sehr möglich ist, mehrere andere Stellen im Weiberkatalog und sonst (die Theanoanekdoten, die Notiz über die Töchter Philos und andere Bemerkungen) ebenfalls aus Dion, und zwar aus dem Οἰκονο-

[1] Dass Dio Chrys. besonders von den Cynikern abhängig war, bemerkt Christ, Litt.-Gesch. 744 f. S. auch oben S. 169 Anm. 2.

[2] Dass jedenfalls Dion Reden, die uns nicht erhalten sind, geschrieben hat, bemerkt W. Schmid bei Pauly-Wissowa V 869. Vgl. oben S. 178.

[3] Dio Chrys. hat vier Reden mit der Überschrift Διογένης geschrieben (Or. VI, VIII—X): Διογ. ἢ περὶ τυραννίδος, Διογ. ἢ περὶ ἀρετῆς, Διογ. ἢ Ἰσθμικός, Διογ. ἢ περὶ οἰκετῶν. Die Äusserung des Diogenes, welche Stob. im § 47 mitteilt und welche in diesen Reden nicht wiederkehrt, wird von Stob. nicht aus "Dion" zitiert. Ich bemerke hier, dass C. Hahn, De Dionis orationibus, quae inscribuntur Diogenes, p. 42 Or. VIII § 17—19 mit Paed. III § 35 verglichen hat. An den Stellen wird der Reichtum mit einem Tiere verglichen, das, wenn man es nicht klug behandelt, beisst. Die Äusserung, die auf Bion zurückgeht, soll von Dion und Clemens aus irgend einem späten Cyniker geschöpft sein (vgl. Hahn p. 73). Vielleicht war eher Favorin die Quelle des Clemens (vgl. Stob., Flor. XCIV 31, XIV 12, XLIX 48). Vgl. Paed. II § 114, III § 79 (s. S. 168).

μικός, stammen, so ist es nicht wahrscheinlich, dass er direkt benutzt worden ist. Clemens hat ihn sonst nie zitiert. Eine völlig sichere Entscheidung dieser Frage steht nicht zu erhoffen. Jedenfalls kann nicht der ganze Weiberkatalog aus Dion herrühren, da das meiste gar nicht aus einer Schrift wie dem Οἰκονομικός geschöpft worden sein kann. Und wenn wir davon ausgehen, dass der ganze Katalog aus einer einzigen direkten Quelle stammt, so ist daran zu erinnern, dass wir schon oben S. 167 f. starke Gründe für die Ansicht, dass die π. ἱ. die Quelle war, vorgebracht haben. Da, wie wir fanden, der Katalog der Hauptquelle angehört, so finden wir, dass, wenn die Dionstelle auf den Chrys. Bezug hat, die Hauptquelle jedenfalls sehr spät (ungefähr unter Hadrian oder später) anzusetzen ist, da Dio Chrys. unter Trajan blühte.

Zu Gunsten Favorins als Quelle ist auch geltend zu machen, dass Fav. im Flor. LXII 43 (s. oben S. 179) an einer Stelle, die zwischen der Zitierung von Dion π. δουλ. (§ 42) und οἰκον. (§ 46) steht, von Stob. zitiert wird[1], besonders aber der Umstand, dass dieselbe Notiz eben bei Clem. im Kap. 8, das auch sonst mit dem Weiberkatalog eng zusammengehört (s. S. 166 ff.), vorkommt[2]. Dieser

[1] Über die Favorinbenutzung bei Stob. im allgemeinen s. Üb. Fav. 42—44, vgl. 16 f.

[2] Beiläufig bemerke ich hier Folgendes. Vielleicht wäre es nicht allzu kühn zu vermuten, dass unter den ἀπομνημονεύματα des Σερῆνος, die hier zitiert werden (vgl. S. 179), die ἀπ. Favorins stecken. Σερῆνος wird an 19 Stellen bei Stob. zitiert; die ἀπ. auch Flor. XI 15, XLVII 20, LXXV 11, LXXX 5, LXXXII 10. In den Handschriften steht Σερῖνος. Dass Photius, Cod. CLXVII in der Beschreibung des Sammelwerkes des Stobaeus (s. in der Ed. Gaisf. Vol. I p. LXV sqq.) Σερῆνος schreibt, ist nicht zu Gunsten der Lesart Σερῆνος (bei Stob.) anzuführen, da Serenus ein sonst sehr bekannter Name ist (s. Jonsius, De scriptor. hist. phil. IV p. 347). Suid. u. Σερῆνος bespricht einen Schriftsteller dieses Namens; zu beachten ist aber, dass er eben n i c h t die ἀπομνημονεύματα erwähnt, wie Bernhardy zur Stelle richtig bemerkt. Es scheint mir also unberechtigt, den Serenus des Suid. mit dem Σερῖνος des Stob. zu identifizieren, wie z. B. Jonsius und Bernhardy a. a. O. es tun. Stobaeus hat vielleicht

Umstand wirkt übrigens auch bestätigend zu Gunsten des vorigen Nachweises der Identität des Dion, der π. δουλ. schrieb, mit dem Verfasser des Οἰκ. zurück. Dass Fav. gern über Sklaven schrieb, geht aus den Fragmenten hervor[1], und wir haben dies auch sonst nachgewiesen[2].

Ferner ist zu beachten, dass die Dionstelle bei Clemens Verhältnisse bei dem Baden betrifft. Aus Dio Cassius LXIX (p. 260 Ed. Xylander) finden wir, dass nach einer Verordnung Hadrians Männer und Weiber in verschiedenen Badehäusern baden sollten, welche Verordnung dann unter Marcus Aurelius und Alexander Severus wiederholt wurde[3]. Somit war diese Frage unter Hadrian aktuell geworden. Eben Favorinus scheint der Frage Aufmerksamkeit gewidmet zu haben, wenn seine Schrift λόγος ὑπὲρ τῶν βαλανείων (Philostratus, V. soph. I 8, p. 491 Kayser) auch auf diese Frage Bezug gehabt hat. Vielleicht hat Favorinus gegen Hadrian opponiert; jedenfalls war sein Verhältnis zum Kaiser nicht immer das beste[4]. Die Anekdoten, die Clemens aus Dion zitiert, waren vielleicht zur Persifflierung einer übertriebenen Schamhaftigkeit angewandt. Wir bemerken, dass Clemens im Paed. III K. 5, welches Kap. die Überschrift πῶς περὶ τὰ λουτρὰ ἀναστρεπτέον trägt, ausführlich vom Baden spricht; er spricht sich dort gegen die gemeinsamen Bäder aus (s. § 32). Vom Baden ist auch im Paed.

die Stellen aus einer Sammlung geschöpft, wo sie ursprünglich mit der Überschrift ἐκ τῶν ΦΑΒΩΡΙΝΟΥ (oder ΦΑΟΥΩΡΙΝΟΥ) ἀπομνημονευμάτων versehen waren, welche Überschrift aber schon verdorben war, so dass Stob. ΣΕΡΙΝΟΥ gelesen hat; vielleicht hat Stob. sogar die Arbeit direkt benutzt. Auch wenn man den Inhalt der Fragmente betrachtet, findet man, dass sie recht geeignet sind, den ἀπ. Favorins anzugehören. Dass jedenfalls die Ἀπ.-Fragmente des Diog., die meiner Ansicht nach durch die π. ἰ. vermittelt worden sind, uns nur eine sehr einseitige Vorstellung von dem Inhalte der ἀπ. geben, brauche ich kaum zu bemerken.

[1] S. "Üb. Fav." 11, 19, 35 ff.

[2] S. oben S. 112—115.

[3] S. hierüber im Kommentare zu Clemens, Paed. III § 32 p. 352:18 (in der Ed. Dind. Vol. IV).

[4] S. Marres 20 ff. (Philostratus, Dio Cassius, Suid. u. Ἀδριανός).

III K. 9 (τίνος ἕνεκα τὸ λουτρὸν παραληπτέον) die Rede. Natürlich ist es nicht anzunehmen, dass Clemens die obengenannte Spezialschrift Favorins gelesen hätte; es verhält sich wohl vielmehr so, dass Favorinus Anekdoten, die er in der Schrift ὑπὲρ τῶν βαλανείων herangezogen hatte, dann ebenfalls in der π. ἱ. mitgeteilt hat[1].

Zu Gunsten Favorins ist endlich, wenn der Dion des Clemens der Chrysostomus ist, geltend zu machen, dass Favorin im Rhetorischen ein Schüler des Chrysostomus war[2].

Über *die übrigen Kapitel* des vierten Buches ist nicht vieles zu sagen. Eine Favorinparallele finde ich im § 80 p. 362: 11 ff.: Ἐμὲ μὲν γὰρ Ἄνυτός τε καὶ Μέλητος ἀποκτείνειεν μεντἄν, βλάψειεν δ' ἂν οὐδ' ὁπωστιοῦν· οὐ γὰρ οἶμαι θεμιτὸν εἶναι τὸ ἄμεινον πρὸς τοῦ χείρονος βλάπτεσθαι. Dies ist eine gelehrte Bemerkung, da die Stelle auf eine Äusserung des Sokrates — richtiger auf die Stelle bei Plato, Apol. Socr. c. 18 p. 30 c — Bezug hat. Stählin, Observationes criticae in Clementem Alexandrinum, Diss. inaug., Erlangen 1890, 35 bemerkt zu dieser stelle: "Itaque verba, quae sunt in MS H φησὶ Σωκράτης post ἐμὲ μὲν γάρ potius a Clemente ipso quam a scholiasta quodam addita esse puto". Favorinus hat den Asebieprozess des Sokrates sowohl in den ἀπ. als in der π. ἱ. behandelt und hat dabei besondere Aufmerksamkeit der Frage nach den Namen der Kläger gewidmet, nach Diog. II 38 (π. ἱ.) und 39 (ἀπ.). Über Anytos und Meletos spricht ausführlich — wohl aus derselben Quelle — Aelian, V. h. II 13[3]. Anytos und Meletos werden auch bei Tatian, K. 3 erwähnt, wo auch auf andere Asebieprozesse angespielt wird, was ich bei der Besprechung des Verhältnisses zu Tatian (im Teil II) nachweisen werde. Über Asebieprozesse bei Clemens und in der Quelle des Clemens s. auch oben S. 73 m. Anm. 5, 74 m. Anm. 1.

---

[1] Dass Fav. oft sich selbst zitiert oder ausgeschrieben hat, s. "Üb. Fav." 12 f., 23 ff., vgl. 42—44; hier oben S. 72 f., 76 f., 83 (die Favorinbenutzung bei Sextus und Clemens).

[2] S. Marres 13 (Philostratus, Dio Cassius).

[3] Vgl. Rudolph, De font. 63 f., der Ael. mit Diog. (Fav.) vergleicht.

Strom. V.

In diesem Buche wird in den Kap. 5—9 Symbolisches behandelt. Besonders enthalten die Kap. 5 und 8 viele gelehrte Bemerkungen. Im Kap. 14 finden sich bekanntlich, wie S. 3, 79 f. 117 f. erwähnt, grosse Sammlungen von Stellen aus Dichtern und auch aus einigen Philosophen.

Das *Kap. 5*, über die pythagoreischen Symbola, haben wir auf Alexander Polyhistor (π. πυθαγορικῶν συμβόλων) und dann etwa auf Didymus (συμπ.) zurückgeführt[1]. Wir haben auch (oben S. 171 m. d. Anm. 2) eine Plutarchberührung bemerkt, die wir am besten durch indirekte Plutarchbenutzung erklären, wenn sie nicht etwa durch ältere Quelle (Didymus?) zu erklären ist. Als direkte Quelle des Kapitels nehme ich mit Maass (s. oben S. 8) Favorinus an. Dies stimmt auch gut dazu, dass die Quelle des Clemens vielleicht von der erwähnten Plutarchstelle beeinflusst ist. Ich habe schon S. 35 i. d. Anm. erwähnt, dass Hosius in ein paar Fällen indirekte, durch Fav. vermittelte, Plutarchbenutzung bei Gell. annimmt. Auch dort ist (Gell. IV 11) von pythagoreischen Symbola die Rede. Ich notierte die verwandte Stelle Strom. III § 24. Ich werde weiter unten (im Teil II) die Bemerkungen dieses Kapitels im einzelnen besprechen. Aus den Verfassernamen ist nicht vieles zu lernen. Es sind nur einige ältere Dichter, der pythagoreische Philosoph Eurytos und Aristokritos (τὰ πρὸς Ἡρακλεόδωρον ἀντιδοξούμενα). Die Zeit des letztgenannten ist leider unbekannt[2].

Das *Kap. 8* ist sehr gelehrten Inhalts. Hier treten besonders hervor die gelehrten Bemerkungen über drei Reihen von symbolischen Wörtern (βέδυ, ζάψ u. s. w.), unter denen jede Reihe sämmtliche Buchstaben des Alphabets enthält; es werden verschiedene Ansichten über die symbolische Bedeutung dieser Wörter mitgeteilt. Ausserdem fin-

---

[1] S. S. 99; 48; 171—173.

[2] S. Susemihl II 385.

den sich hier viele andere Bemerkungen über Symbolisches. Es werden ausser einigen älteren Dichtern, besonders Komikern, die folgenden Schriftsteller zitiert: Pherekydes (im § 44 und § 50, wo seine θεολογία zitiert wird); Androkydes (wahrscheinlich ist die Schrift περὶ πυθ. συμβόλων gemeint, s. Jamblichus, V. Pyth. c. 145); Dionysius Thrax; Didymus ὁ γραμματικός (wahrscheinlich sind die συμπ. gemeint, s. S. 48, 171 ff.); Dion ὁ θύτης (obskur); Neanthes; Dionysius ὁ ἴαμβος (der Lehrer des Aristophanes von Byzanz, s. Christ, Litt.-Gesch. 624 Anm. 3); Apollodorus ὁ Κερκυραῖος (obskur)[1];

[1] Christ, Ph. St. 27 nimmt an, dass die Stelle auf den berühmten Athener Apollodor, der π. θεῶν und χρονικά verfasste, Bezug hat. Besser könnte man ihn dann mit dem von Christ a. a. O. ebenfalls erwähnten Ap. von Kyrene, der bei Ath. XI 487 b zitiert wird, identifizieren. Vielleicht ist er aber mit dem in Str. II K. 21 § 130 p. 229: 25 erwähnten Philosophen Ἀπολλόδοτος ὁ Κυζικηνός identisch, unter welchem natürlich der bei Diog. IX 38 zitierte Apollodorus ὁ Κυζικηνός zu verstehen ist. Dieser Apollodorus ὁ Κυζ. ist wohl mit dem bei Diog. I 24 f. und VIII 12 zitierten Ap. ὁ λογιστικός identisch, denn Diog. zitiert diesen für Bemerkungen, die zu denjenigen, für welche Clemens Ap. ὁ Κερκ. zitiert, in Beziehung stehen, und bei Diog. I 24 wird, ebenso wie bei Clemens an unserer Stelle, Kallimachos (ἴαμβοι) zitiert. Dass Ap. ὁ Κυζ. mit Ap. ὁ λογ. identisch ist, nimmt auch Susemihl II 338 m. d. Anm. 479k an. Andererseits ist der Ap. ὁ λογ. so gut wie sicher mit dem bei Ath. X 418 f. zitierten Ap. ὁ ἀριθμητικός identisch, da beide für eine und dieselbe Bemerkung (dass Pythagoras einen Ochsen opferte) angeführt werden. Der Zusatz ὁ ἀρ. deutet einen Pythagoreer an, was zu den Clemensstellen (in Str. V K. 8 und Str. II K. 21) stimmt. Derselbe wie der Ap. ὁ λογ. und der Ap. ὁ ἀρ. ist jedenfalls der bei Plutarch, Non posse suav. viv. sec. Epic. 1094 b für dieselbe Bemerkung wie bei Diog. I 24 f. und VIII 12 und bei Ath. X 418 f. zitierte Ἀπολλόδοτος; bei allen drei (Diog., Ath., Plut.) findet sich an den Stellen dasselbe Distichon. Diog. und wahrscheinlich auch Ath. haben diesen Apollodor durch die Vermittlung Favorins benutzt, da Fav. bei Diog. VIII 12 für Verwandtes zitiert wird und da Diog. I 25 Pamphila zitiert; von Belang ist auch, dass Diog. VIII 12 eine Parallele zu Clem., Str. VII § 32 p. 278: 21 ff. (über das unblutige Opfern des Pythagoras auf Delos) enthält (vgl. Maass 89). Plutarch hat natürlich eine ältere Quelle (etwa Alex. Pol., περὶ πυθ. συμβ., vielleicht durch Didymus vermittelt) benutzt; das unblutige Opfer steht natürlich zu den pyth. Symbola, der Enthaltsamkeit von Fleischspeisen u. s. w. in Beziehung. Dass Plutarch denselben

Epigenes. Als Schriftsteller, die Symbolisches in grösserem Umfange behandelt haben, erwähnt Clemens im § 50 Heraklit, Pherekydes (θεολογία), Euphorion, Kallimachos (αἴτια), Lykophron (Alexandra). Da die letztgenannten Schriftsteller älteren Zeiten angehören, und da wir hier eine ähnliche Liste von Büchern finden, wie die Liste der Schriftsteller, die περὶ εὑρημάτων geschrieben (Str. I K. 16, s. S. 122, vgl. 22) und die Liste der Buchtitel Str. VI K. 1 (s. S. 19 ff.), so ist nicht anzunehmen, dass Clemens irgend einen dieser Schriftsteller direkt benutzt, sondern er hat vielmehr die Liste eben aus der vielbenutzten gelehrten Quelle, aus der die Titel Str. VI K. 1 herrühren, ausgeschrieben. Eine ähnliche Liste in Str. VI K. 2 § 25 f., in welcher Leandrios vorkommt, haben wir ebenfalls schon (S. 42, vgl. 95) berührt und werden sie weiter unten besprechen. Dies alles spricht dafür, dass die Liste in Str. V K. 8 aus der π. ἱ. stammt. Was die αἴτια des Kallimachos betrifft, so erinnern wir daran, dass das Aetiologische schon im Protrept. (s. S. 32 f.) und auch sonst, ebenso wie in der π. ἱ., hervortritt und dass die αἴτια des Kallimachos in dem Kataloge der Beinamen der Götter (Protr. K. 2 § 38) zitiert werden; eben betreffs dieses Katalogs haben wir aber S. 32 f. (mit Wentzel) das Hervortreten des Aetiologischen bemerkt. Dass die übrigen Teile des Kapitels aus ebenderselben Quelle wie die Bücherliste herrühren, dafür spricht, dass Pherekydes und Euphorion nicht nur in der Bücherliste, sondern auch sonst im Kapitel vorkommen (§§ 44, 47). Auf die vielbenutzte Quelle und zwar die π. ἱ. deutet ebenfalls der Umstand hin, dass der seltene Epigenes (περὶ τῆς Ὀρφέως ποιήσεως), der im § 49 zitiert wird, auch in dem Abschnitt über die unechten Schriften des Musaios und Orpheus (in Str. I K. 21), der mit der Tat.-Par. 6 zusammengehört und aus der π. ἱ. stammt (s. S. 8, 133, 135, 138, 158,

Fehler (Ἀπολλόδοτος) bietet, wie Clemens in Str. II K. 21, ist wohl ein Zufall und ist wohl auf die Rechnung der Abschreiber zu setzen. — Über die Notiz aus Ap. ὁ Κερκ. spricht Lobeck, Aglaophamus 1331.

160), angeführt wird[1]. Es scheint also, als ob das ganze Kapitel aus der Hauptquelle, der π. ἰ., herrührt, da im Anfange des Kapitels Pherekydes, im Abschnitte, der die Reihen βέδυ, ζάψ u. s. w. behandelt, Euphorion und am Schlusse des gelehrten Teiles des Kapitels (§ 49) — kurz vor der Bücherliste — Epigenes vorkommen. Zu Gunsten derselben Ansicht spricht die Didymuszitierung, da die Stelle wahrscheinlich auf die συμποσιακά Bezug hat[2].

Was besonders die Reihen βέδυ u. s. w. betrifft[3], so hat Bentley, in der Epistola ad Millium (s. S. 12), ein Porphyriusfragment aus einem Codex Oxon. mitgeteilt, das genaue Parallelen zu einem Teil der Bemerkungen des Clemens über die erste und die zweite Reihe der erwähnten symbolischen Wörter enthält. Bentley hat richtig bemerkt, dass Clemens und Porphyrius in ein paar Punkten dieselben Abweichungen von Hesychius bieten, dass also Clem. und Porph. mit einander eng verwandt sind. Für eine Reihe von Ansichten — und zwar für die wichtigsten — betreffs dieser Wörter und ihrer Bedeutung führt Porphyrius einen gewissen Clodius von Neapolis an. Diese Reihe von Ansichten kehrt bei Clemens wieder. Man kann also vermuten, dass Clemens oder wahrscheinlicher die Quelle des Clemens aus diesem Clodius schöpft. Wir bemerken nun, dass Maass für Str. V K. 5 nicht nur Diog., sondern auch Porphyrius (V. Pyth.) mit Clemens verglichen hat; auch sonst hat Maass angenommen, dass Porphyrius aus der π. ἰ.

[1] Über die Epigenesstelle in unserem Kap. spricht Lobeck, Aglaophamus 836 f. (über das Kap. überhaupt 834—837); vgl. ebenda 353 ff., über die Epigenesstelle Str. I K. 21.

[2] Schmidts Ansicht (Did. Ch. fragm. 379), dass ein grösserer Teil des Kapitels (jedenfalls die Reihen βέδυ u. s. w.) aus den συμπ. herrühren, haben wir S. 48 erwähnt. Schmidt sagt: "Symposiacis adscripsi hanc quoque laciniam eo commotus argumento, quod ζητήματα id genus, quid esset βέδυ, quid ζάψ etc. gratae profecto grammaticorum mensis super coenam interque pocula esse potuerunt quaestiones". — Über die Benutzung der Συμπ. bei Clem. s. oben S. 47 ff., 86—98, 167 f., 171 ff.

[3] Hierüber handelt Lobeck, a. A. 836, 883.

schöpft[1]. Auch im Kap. 8 und in dem inhaltlich verwandten Kap. 9 finden sich aber genaue Berührungen mit Porph., V. P. Man vergleiche K. 8 § 50 p. 40: 4 mit Porph., V. P. c. 41; K. 9 § 59 p. 46: 18 ff. mit Porph. c. 13 und 37[2]. Unser Clodius ist sicher derselbe wie derjenige, der bei Porphyrius, De abstin. I c. 3 und 26 für die Ansicht, dass die Pythagoreer sich nicht vollständig der Fleischspeise enthalten haben, angeführt wird[3]. Er wird an der erstgenannten Stelle ebenfalls als ein Neapolitaner bezeichnet. Wer ist dieser von Porphyrius und Clemens — etwa erst indirekt — benutzte Clodius? Die Versuche ihn zu bestimmen sind nicht gelungen. Müller a. a. O. stellt ihn mit dem Sextus Clodius zusammen, der nach Arnob. V 18, Lactantius, De fals. rel. I 22 über die Götter (auf griechisch) schrieb, und der vielleicht mit dem Sextus Clodius, dem Lehrer des Triumvirs M. Antonius, identisch sei. Brzoska bei Pauly-Wissowa IV 67 erwähnt, dass Bernays, Theophrastos' Schrift über die Frömmigkeit, Berlin 1866, 10 ff., 141 f. den Clodius des Porphyrius (De abst.) mit dem erwähnten Sextus Clodius, dem Lehrer des M. Antonius identifizieren will[4]. Gegen diese Ansicht spricht, dass Sextus aus Sicilien, also nicht aus Neapolis, stammte[5]. Ich stelle eine andere Vermutung auf, die ich nicht fest begründen kann, die aber vielleicht verdient weiter verfolgt zu werden. Ich habe schon S. 48 f. erwähnt, dass Schmidt, Did. Ch. fragm. 379 ff. vermutet hat, dass die συμπ. vielleicht nicht von dem Chalkenteros verfasst waren, sondern von einem späteren, einem Grammatiker, der zugleich ein pythagoraisierender

---

[1] Über die angenommene Favorinbenutzung des Porph. s. "Üb. Fav." 47.

[2] Vgl. auch Jamblichus, V. P. c. 30, 71 f., 81 ff. Mit K. 9 § 57 p. 45: 6 ff. vgl. Jambl., c. 75 (und 73).

[3] So auch Müller, FHG IV 364, der aber die Parallele bei Clemens nicht erwähnt.

[4] Die Abh. Bernays' stand mir nicht zur Verfügung.

[5] Bernays hat, wie Brzoska bemerkt, diesem Argument keine entscheidende Bedeutung beimessen wollen.

Philosoph gewesen sei. Schmidt dachte, wie erwähnt, unter anderem an den Grammatiker Claudius Didymus, der etwa der Zeit des Claudius[1] angehört. Die Ansicht betreffs der συμπ. lässt sich freilich weder beweisen noch widerlegen (vgl. S. 49). Jedenfalls findet sich nichts, was entschieden zu Gunsten der Ansicht, dass eben der Chalkenteros der Verfasser sei, spricht. Wir haben oben auch die Didymusstelle in Str. I K. 16 § 80 p. 67: 19 erwähnt (s. S. 48 f., 131); dort wurde für die Bemerkung, dass Theano die erste Philosophin war, Didymus, περὶ πυθαγορικῆς φιλοσοφίας zitiert. Man könnte besonders für diese sonst nicht bekannte Schrift geneigt sein, einen Pythagoreer, etwa den von uns hier vorgeschlagenen Grammatiker Claudius Didymus, als Verfasser anzunehmen[2]. Wir fanden ausserdem hier in Str. V K. 8 Didymos ὁ γραμματικός zitiert und zwar betreffs des Symbolischen im allgemeinen, unmittelbar vor dem Abschnitte über die Reihen βέδυ u. s. w., welche (teilweise?) auf Clodius von Neapolis zurückzugehen scheinen. Dass aber diese symbolischen Wörter und ihre Auslegung zu der pythagoreischen Philosophie (dem Orphismus u. s. w.) in enger Beziehung stehen, liegt klar zu Tage[3]. Vielleicht ist der Clodius von Neapolis, der von Porph., De abst. I c. 3 als φιλόλογος bezeichnet wird, kein anderer gewesen, als Claudius Didymus[4]. Hierdurch hätten wir dann einen noch

---

[1] So vermutet Cohn bei Pauly-Wissowa V 473.

[2] Cohn bei Pauly-Wiss. V 474 denkt, wie S. 49 erwähnt, an den von Schmidt a. a. O. mit Claud. Did. identifizierten Did., den Sohn des Herakleides, einen Grammatiker und Musiker in Rom. Dass er ein Musiker war, deutet darauf hin, dass er ein Pythagoreer war.

[3] Eben deshalb sind sie z. B. von Lobeck besprochen worden.

[4] Er kann in solchem Falle nicht mit dem Lehrer des M. Antonius identisch sein. Dagegen liesse sich die Frage aufstellen, ob etwa der Sex. Claudius des Arnobius und Lactantius derselbe wäre, so dass sein Name Sex. Claudius Didymus gewesen wäre. Ein anderer ist wohl der bei Servius zur Aen. I 52, 176, II 229 erwähnte Grammatiker Clodius. So Brzoska a. a. O. Ob ein von Porphyrius zitierter Didymus (περὶ τῆς διαφορᾶς τῶν Ἀριστοξενείων τε καὶ Πυθαγορείων und περὶ ὁμοιο-

späteren terminus post quem als denjenigen, den wir durch das Didymuszitat erhalten, wenn wir annehmen, dass die Stelle aus dem Chalkenteros herrührt.

Wenn aber Clodius nicht mit (Sextus?) Claudius Didymus (und etwa mit dem von Clemens zitierten Didymus) identisch sein sollte, so könnte man vielleicht sogar an direkte Benutzung dieses Clodius denken; dafür wäre in solchem Falle der Umstand geltend zu machen, dass Clemens ihn benutzt, aber nicht zitiert hat. Wenn Clemens einen späten pythagoraisierenden Philosophen überhaupt benutzt haben sollte, so könnte man hinsichtlich vieler gelehrten Clemensstellen an eine solche Quelle denken; ausser diesem Kap. hätte man dann das Kap. Str. V 5 auf die Rechnung eines solchen Philosophen zu setzen; man könnte dann vermuten, dass auch viele der Platostellen durch dieselbe Quelle vermittelt worden seien (vgl. oben S. 25). Wenn Clodius nicht mit Claud. Did. identisch sein sollte, so könnte er auch der Zeit des Clemens viel näher liegen, ja er könnte in persönlichem Verkehr mit Clemens gestanden haben. Wir erinnern an die Stelle Str. I K. 1 § 11 (s. oben S. 17 f.), wo Clemens unter seinen Lehrern einen aus Grossgriechenland verzeichnet; man könnte vielleicht an den Neapolitaner Clodius denken[1]. Es scheint aber, wie gesagt, glaublicher, dass Clodius nur eine indirekte Quelle für Clemens war; denn nur ein Teil, und zwar eine gewisse Reihe, der Ansichten über βέδυ u. s. w., die Clemens mitteilt, kehrt bei Clodius in dem Porphyriusfragmente wieder; freilich wissen wir nicht, ob nicht auch die übrigen Ansichten bei Clodius erwähnt waren. Zu Gunsten der sonst benutzten

τήτων) mit Did., π. πυθ. φιλ. (so Cohn a. a. O.) und etwa auch mit Clodius von Neap. identisch ist, lasse ich dahinstehn.

[1] Jedenfalls ist das pythagoreische Element, das bei Clemens vielfach hervortritt, nicht genügend durch die Gnostiker oder durch Favorin oder etwa durch das Philostudium zu erklären. Clemens zeigt eine ganz besondere Hingebung und Verehrung für den Pythagoreismus; er zitiert bisweilen sehr seltene ältere Pythagoreer; auch einige der nicht wenigen Zitate von Heraklit, Empedokles, Xenophanes, Parmenides deuten ebenfalls auf eine philosophische Quelle pythagoreischer Färbung hin.

Hauptquelle habe ich aber S. 186 f. Gründe angeführt. Vielleicht schöpft Porphyrius aus derselben Quelle[1].

Man könnte betreffs des Kap. 8 und der damit zusammengehörenden (K. 5 und 9) auch an Gnostikervermittlung denken. Wir haben die ϑεολογία des Pherekydes als wichtige indirekte Quelle im Kap. 8 erwähnt. In Str. VI K 6 § 53 werden zwei Stellen aus dem Gnostiker Isidorus und zwar aus der Arbeit τὰ τοῦ προφήτου Παρχὼρ ἐξηγητικά (Buch 1 und 2) wörtlich mitgeteilt. Isidorus sagt: ... πάντα ὅσα Φερεκύδης ἀλληγορήσας ἐϑεολόγησεν λαβὼν ἀπὸ τῆς τοῦ Χὰμ προφητείας. Daraus geht hervor, dass Isidorus die ϑεολογία des Pherekydes kennt und vielleicht direkt benutzt hat. Es liesse sich also vermuten, dass K. 8 § 44, wo Pherekydes zitiert wird, aus Isidorus geschöpft sei, und da die Arbeit des Pherekydes in der Bücherliste im § 50 erwähnt wird, so könnte man annehmen, dass vielleicht das ganze Kap. 8 oder ein grosser Teil desselben aus Isidorus stammt. In dem anderen Isidoruszitat des Clemens a. a. O. wird das δαιμόνιον des Sokrates erwähnt, und es ist dort auch von dem Dämonenglauben des Aristoteles die Rede; beide verspüren wir im Weissagerkataloge (§ 133 p. 108: 15—24), da dort sowohl von dem δαιμόνιον des Sokrates als auch von den Zaubersteinen im Ringe des Tyrannen Exekestos gesprochen wird; die letztgenannte Notiz wird aus Aristoteles zitiert. Beide Bemerkungen haben wir oben auf die π. ἱ. zurückgeführt (s. S. 54 Anm. 3, 58 ff., 160 f.)[2]. Sollte Isidor ebenso wie Cassian Favorinus benutzt haben?[3]

---

[1] Man hat wohl kein Recht zu vermuten, dass die Stelle bei Gell. VIII 2 („Quae mihi decem verba ediderit Favorinus, quae usurpentur quidem a Graecis, sed sint adulterina et barbara" etc.) etwas mit den Wörtern βέδυ u. s. w. zu tun hat. Wir zogen oben S. 162 Anm. 2 die Stelle in Zusammenhang mit der Platostelle in Str. I K. 21 § 143 p. 116: 5 ff. heran.

[2] Wir haben schon oben S. 41 f. betreffs der Isidorstelle im Protr. K. 4 § 48 vermutet, dass der Gnostiker vielleicht dort gemeint ist; schon dort zogen wir kurz die hier erwähnten Stellen heran.

[3] Zu Gunsten unserer Ansicht, dass die Pherekydesstelle in Str. V K. 8 § 44 aus Fav. stammt, lässt sich, ausser dem oben Gesagten,

Die Liste im § 50 berührt sich aber auch mit Tatianus, indem dieser ebenso wie Clemens sowohl das Buch Heraklits als die ϑεολογία des Pherekydes erwähnt (s. Tat. K. 3 p. 12, 14 Otto; vgl. K. 25 p. 104 Otto). Aus Tatian schöpft Clemens nicht, da das im K. 8 § 44 aus Pherekydes Angeführte nicht bei Tatian vorkommt. Es ist aber natürlich nicht nötig anzunehmen, dass auch Tatian Isidor benutzt, da die Stellen auf die π. ἱ. oder irgend eine andere Quelle zurückgehen können. Es scheint uns am besten anzunehmen, dass Clemens und Tatian die π. ἱ. benutzten. Was Clemens betrifft, so scheint es uns jedoch, als ob unter allen Gnostikern keiner so wie Isidorus geeignet ist, nebst Cassian als eine Quelle auch für gelehrte Notizen aus dem Altertum angenommen zu werden. Sichere Resultate hierüber stehen natürlich nicht zu erhoffen, da die erhaltenen Fragmente der Gnostiker so äusserst spärlich sind[1].

Im *Kap. 14 (und 12)* findet sich bekanntlich eine Menge von Zitaten aus Dichtern und aus einigen Philosophen (vgl. schon S. 2 f., 79 f., 117 f.). Clemens will durch diese Zitate nachweisen, dass der Glaube an einen einzigen Gott, den schon die heidnischen Weisen gehegt haben sollen, auf ihrer Abhängigkeit von Moses beruhe. Dann will er

anführen, dass die Geschichte von Dareios, die dort steht, bei Ath. VIII 334 a kurz angedeutet wird, und dass mit der Notiz über Anacharsis (im selben §) Diog. I 104 (vgl. 105) zu vergleichen ist. Stählin, Observationes criticae in Clementem Alexandrinum 35 ist der Ansicht, dass die Notiz über Anacharsis nicht aus Pherekydes stammt (er will statt φησί φασί lesen). Mir scheint diese Ansicht unbegründet. Wenn aber die Anacharsisnotiz nicht aus Pherekydes herrühren sollte, so scheint es mir, als ob (indirekte) Plutarchbenutzung anzunehmen sei, wegen der Parallele bei Plutarch, De garr. 505 a. Auch dies würde zu Gunsten Favorins sprechen.

[1] Das Kap. 6 zeigt starke Berührungen mit Philo (s. Potters Anmerkungen und Cohn-Wendland, Philonis Alexandrini opera, IV p. 221, 223 sq., 225, 227 sq.). Das K. 7 bespricht die Symbole bei den Ägyptern, das Kap. 4 handelt speziell von den Hieroglyphen. S. hierüber Deiber Chap. II und III. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Clemens in Kap. 4 und 7 keine schriftliche Quelle benutzt hat.

durch die ähnliche grosse Sammlung von Dichterstellen im zweiten Kap. des sechsten Buches der Stromata erweisen, dass die heidnischen Weisen nicht etwa nur Moses, sondern auch einander plagiiert haben. Ein grosser Teil der Dichterzitate in Str. V K. 14 findet sich, wie erwähnt, auch in Protr., K. 6 ff., und zwar finden sich unter diesen Zitaten viele von Juden gefälschte Verse (vgl. S. 116 ff.)[1]. Diese Fälschungen waren schon längst von Valckenaer und Böckh auf Aristobulus und Ps. Hecataeus zurückgeführt worden (s. oben a. a. O.). Dann hat Lobeck, Aglaophamus 438 ff. über den gefälschten orphischen Hymnus (Protr. K. 7 § 74, 56: 18 ff., 57: 2 ff. St.; Str. V K. 12 § 78; K. 14 § 123—127, 133) gesprochen. Derselbe Hymnus und die Fälschungen im allgemeinen sind dann gründlich von Elter, Part. V—VIII (IX) untersucht worden. Elter nimmt folgende Stadien der Fälschung (bez. Quellen) an: *a*) eine sehr alte Sammlung; *b*) Ps. Hecataeus, den er in eine späte Zeit setzt[2]; *c*) die ältere Aristobulusrezension (vor Clemens)[3]; *d*) die jüngere Aristobulusrezension (zwischen Clemens und Eusebius)[4]. Die Fälschungen sind auch bei Scheck, bes. 40—49, und bei Christ, Ph. St. 30—39 besprochen worden. Dann hat Schürer III 453 ff., vgl. 384 ff., diese Fragen erörtert und (389 f., 459) die Ansicht Elters bekämpft (vgl. oben S. 116 ff.). Er bemerkt, dass die Fälschungen in der Hauptsache schon bei Ps. Hecataeus (um 200 v. Chr.) vorgekommen sind, und dass dann auch Aristobulus, den er als den alten Peripatetiker betrachtet (s. oben S. 116 ff.), gefälschte Verse angeführt hat. Clemens soll nach Schürer (III 454 f., 464) das Werk des Ps. Hecataeus wahrscheinlich direkt

[1] Die Litteratur über die Fälschungen verzeichnet ausführlich Schürer III 456 ff. S. auch oben S. 116 ff. Die ältere Litteratur habe ich nur zum Teil berücksichtigt.

[2] Über Ps. Hecataeus s. oben S. 118 mit Anm. 5.

[3] Vgl. S. 116 ff. Diese Aristobulusrezension soll nach Elters Ansicht nach Ps. Justin, De monarchia anzusetzen sein. S. aber oben S. 118 f.

[4] Vgl. S. 116 ff. — In der Hauptsache hat schon Lobeck a. a. O. denselben Standpunkt eingenommen.

benutzt haben. Ps. Justin, De monarchia (und Cohortatio) geht nach Schürer auf eine ältere, mit Clemens gemeinsame Quelle zurück, welche Quelle eben Ps. Hecataeus war, und er hat mit Recht die Ansicht Elters, dass Clemens unter anderem auf De monarchia zurückgeht, entschieden abgelehnt[1]. Auch Christ, Ph. St. 25 ff. hat in diesem Punkte gegen Elter polemisiert; auch er ist der Ansicht, dass die gefälschten Verse auf eine gemeinsame ältere Quelle, Ps. Hecataeus, zurückgehen, aber er nimmt als direkte Quelle des Clemens ein Florilegium heidnischen Ursprungs[2], aber in einer von Juden oder Christen schon interpolierten (gefälschten) Gestalt an.

Ich habe hier eigentlich nur die Resultate referiert, und ich beabsichtige nicht, diese vieldebattierten Fragen weiter zu erörtern. So viel kann man sagen, dass die Fälschungen sehr früh entstanden sind, und dass sie dann in mehreren Rezensionen, bes. Ps. Hecataeus, der Aristobulusschrift (in mindestens zwei Rezensionen), den erhaltenen Schriften von Ps. Justinus, Clemens, Eusebius u. s. w., fortgepflanzt worden sind. Was Clemens betrifft ist es sehr möglich, dass er wenigstens ein paar Quellen für diese Zitate benutzt hat. Man könnte sich denken, dass er eine Quelle im Protr. anwendet und dann eine andere (etwa neben der vorigen) in Str. V, ungefähr wie Elter annimmt. Obgleich Clemens selber (in Str. V K. 14) Ps. Hecataeus zitiert, ist es nicht sicher, dass er, wie Schürer annimmt,

[1] S. Schürer III 454. Elter nimmt an, dass Clemens im Protr. Ps. Justin, De monarchia, in Str. V ebendieselbe Schrift und ausserdem eine spätere Sammlung benutzt hat, in welcher neue Fälschungen sich gefunden haben sollen (s. bes. Elter V 172, 174—176). Diese spätere Sammlung wird wohl mit der älteren Aristobulusrezension identisch sein (oder etwa mit dem von Elter spät — zweite Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr. — angesetzten Ps. Hecataeus ?).

[2] Elter (Part. I—IV) hat, wie oben S. 3 erwähnt, nachgewiesen, dass Dichterstellen bei Clemens und einigen anderen Schriftstellern (s. oben S. 3) auf ein Urflorilegium, das bes. von Chrysippus herrührt, zurückgehen. Diese Untersuchung betrifft nicht besonders diejenigen Sammlungen bei Clemens, in denen die gefälschten Verse sich finden.

diesen Schriftsteller direkt benutzt hat. Eher könnte man an direkte Benutzung der Aristobulusschrift denken. Auch dies habe ich aber oben S. 119 f. bezweifelt. Ich habe dort vermutet, dass Clemens Aristobulus *durch die Vermittlung der* ἐξηγητικά Cassians benutzt hat. Dann habe ich (S. 138 ff., 153 ff.) zu Str. I K. 21 (22, 23) fleissige Cassianbenutzung seitens Clemens nachgewiesen. Besonders ist Str. I K. 22 (s. S. 142 f., vgl. 117 ff.), wo Clemens Aristobulus zitiert, für diese Frage von Wichtigkeit; jedoch gestehe ich zu, dass die Cassianbenutzung betreffs Str. I K. 22 nicht völlig so sicher nachgewiesen ist wie betreffs K. 21 und auch 23. Da die gefälschten Verse und überhaupt die in Protr. K. 6 ff. und Str. V K. 12 und 14 angeführten Verse und Prosastellen beweisen sollen, dass der Monotheismus bei den griechischen Dichtern (und Philosophen) den Lehren des Moses entlehnt worden ist, so stimmt dies sehr gut zu den ἐξηγητικά Cassians. Auch die gefälschten Verse über den siebenten Tag (den Sabbath) Str. V K. 14 § 107 (aus Aristobulus, s. oben S. 117) stimmen gut zu einem exegetischen Kommentare der Mosebücher, indem sie in Beziehung zu dem Schöpfungsbericht und auch zu den Vorschriften betreffs des Sabbaths stehen. Wir bemerken ferner, dass die Aristobulusberührungen Str. VI K. 16 (s. S. 117) ebenfalls die Siebenzahl betreffen, und besonders, dass Clemens den Abschnitt über die Siebenzahl im Anschluss an das Ruhen Gottes am siebenten Tage mitteilt (s. § 137). Auch die Aristobulstelle in Str. VI K. 3 (s. S. 118) betrifft den Bericht der Mosebücher. Auch habe ich S. 120 Anm. 2 mit Schürer bemerkt, dass die Aristobulusschrift eigentlich eine Erläuterung der mosaischen Gesetze war. Sie eignete sich also sehr gut dazu, als Quelle von Cassian für seine ἐξηγητικά benutzt zu werden. Da die gefälschten Verse über den siebenten Tag auf dieselbe Quelle wie die erwähnten Stellen in Str. VI K. 16 (nämlich auf Aristobulus) zurückgehen, so deutet dies darauf hin, dass die direkte Quelle des Clemens nicht nur Zitate aus Dich-

tern enthielt, und dass sie überhaupt nicht ein eigentliches Florilegium war[1]; auf das Gleiche deuten auch die übrigen Aristobulusstellen des Clemens (s. S. 116 ff.) hin. Und die Ergebnisse betreffs der Zeit des Ps. Hecataeus und des (Ps.) Aristobulus (s. S. 117—119) lassen sich sehr gut mit der Cassianushypothese vereinigen[2].

Die Indizien der jüdisch-christlichen, eventuell gnostischen, Quelle sind, wie aus dem Gesagten hervorgeht, hauptsächlich das Vorkommen von gefälschten Versen und Berührung mit Aristobulus bei Euseb., Ps. Justin, De monarchia; auch die Sammlungen bei Ps. Justin, Cohortatio, bei Theophilus und Athenagoras sind von Belang. Diese Indizien treffen nur einen Teil der Zitate — freilich den grösseren Teil; von § 127 an findet man diese Indizien nur selten. Es liesse sich vermuten, dass, wenn Str. VI K. 2 aus heidnischer Quelle stammt[3], ebendieselbe Quelle für einen Teil der Zitate in Str. V K. 14, besonders in dem letzten Teil des Kapitels, benutzt worden sei. Elter und die übrigen Gelehrten, die diese Dinge besprochen haben, haben keine solche Scheidung versucht; Christ hat freilich zuerst die Zitatensammlungen in Protr. K. 6 ff. und in Str. V K. 14 und dann speziell die gefälschten Verse untersucht. Dass der letzte Teil aus anderer Quelle als der erste stammt, nimmt, vielleicht mit Recht, F. L. Clark, Citations of Plato in Clement of Alexandria, in Proceedings of the American Philological Association, vol. XXXIII (1902), p. XIII, an[4].

[1] Wenn sie ein Florilegium gewesen sein sollte, so hat es auch Stellen aus den Philosophen enthalten, wie man das auch schon erkannt hat.

[2] Dass die späte Datierung Aristobuls bei Elter (nach Ps. Justin) hinfällig wird, bemerkte ich S. 118. Auf die späte Datierung des Ps. Hecataeus bei Elter ist nichts zu geben; gegen diese Datierung hat sich nicht nur Schürer ausgesprochen, sondern auch Christ, Ph. St. 31 f.

[3] Scheck 34 f. hat für die von ihm behandelten Stellen aus Str. VI K. 2 mit Unrecht Aristobulus als Quelle angenommen. Die Resultate Christs betreffs Str. VI K. 2 erwähne ich weiter unten. Schürer III 455 Anm. 159 will, wie mir scheint mit Unrecht, in einem Falle gefälschte Verse in Str. VI K. 2 konstatieren.

[4] Beiläufig bemerke ich hier, dass, wie Dindorf bemerkt, die Ora-

Strom. VI.

Über die Liste der Buchtitel im *Kap. 1* haben wir oben S. 19—24 gesprochen und diese Liste auf die π. ἰ. zurückgeführt.

Der gelehrteste Abschnitt des Buches ist das schon mehrmals berührte *Kap. 2.* Clemens will dort, wie erwähnt, nachweisen, dass die heidnischen weisen Männer (die Dichter und die Philosophen) einander plagiiert haben. Es ist hier sowohl von doxographischen als litterarischen Plagiaten die Rede. Irgend eine Anweisung betreffs der Quelle wird nicht gegeben, wenn man die Erwähnung des alten Sophisten Hippias, der eine Arbeit über dergleichen Plagiate geschrieben haben soll (§ 15), ausnimmt. Christ, Ph. St. 16—22 (s. bes. 19 f.) hat diesen Abschnitt gründlich behandelt, und er hat nachgewiesen, dass die direkte Quelle unseres Kapitels dem ersten oder zweiten nachchristlichen Jahrhundert angehört[1]. Dass das Kap. sich durch grosse Gelehrsamkeit und Feinheit des Urteils aus-

---

kelverse Str. V K. 14 § 132 p. 112: 3 ff. bei Eusebius, Praep. ev. V p. 216 innerhalb eines Fragments aus der Schrift γοήτων φώρα des Cynikers Oinomaos von Gadara (aus dem zweiten Jahrh. n. Chr., s. Christ, Litt.-Gesch. 733, 649) vorkommen (vgl. Euseb. p. 209, 213). Es ist aber nicht anzunehemen, dass die Clemensstelle auf die Schrift des Oinomaos zurückgeht, denn die Verse sind bei Oinomaos in zwei Gruppen — mit dazwischenstehenden eigenen Worten des Oinomaos — geteilt, und zwar so, dass die ersten Verse des Clemens in der zweiten Gruppe bei Oinomaos stehen. Überhaupt berühren sich die Oinomaosfragmente bei Eusebius nicht sehr nahe mit Clemens. Harnack, Die Überlieferung der griechischen Apologeten des zw. Jahrhunderts, in Texte und Untersuchungen I (1882) 218 Anm. 269 hat an die Schrift des Oinomaos als etwa anzunehmende Quelle des Minucius Felix und Tatianus gedacht, und ebenda S. 220 Anm. 277 hat er dieselbe Schrift als Quelle Tatians und Tertullians vorgeschlagen. Diese Ansicht ist nicht begründet worden und, jedenfalls was Tatianus betrifft, unwahrscheinlich.

[1] Als indirekt benutzte Quelle ist ausser Hippias ein von Eusebius, Praep. ev. X p. 467 zitierter Schriftsteller Aretades (περὶ συνεμπτώσεως), der vor Didymus lebte, anzunehmen; s. hierüber Scheck 39 und besonders Christ 19.

zeichnet, hebt Christ S. 17 hervor. Alles deutet auf eine heidnische, sehr gelehrte Quelle hin[1].

Am Schlusse unseres Kapitels findet sich (§ 25 f., p. 147: 2—6; 147: 20—149: 2) ein trockner, aber sehr gelehrter Katalog, in welchem einige Schriftsteller, die andere plagiiert haben sollen, erwähnt sind, und in welchem Arbeiten verzeichnet werden, die ganz oder teilweise von anderen Verfassern als denjenigen, denen sie zugeschrieben worden sind, herrühren sollen. Die Quelle des Clemens hat also litterarische Echtheitsfragen erörtert. Wir erinnern auch an die Stelle über die unechten Schriften des Musaios und Orpheus, welche wahrscheinlich aus der π. ἱ. stammt (s. S. 158 und mehrmals). In unserem Kataloge wird eben von Entlehnungen des Homerus und Hesiodus aus Orpheus (§ 26 p. 147: 7—20) berichtet; dieser Abschnitt ist zwar nicht von derselben trocknen Art, wie der eigentliche Katalog, er befindet sich aber innerhalb des Kataloges und gehört gewiss derselben gelehrten Quelle an. Auch in dem unmittelbar auf den Katalog folgenden Abschnitt (§ 27), wo von den doxographischen Entlehnungen der Philosophen aus einander die Rede ist, wird Orpheus als von Heraklit plagiiert erwähnt. Dieser Katalog scheint mir aus der vielbenutzten Hauptquelle und zwar aus der π. ἱ. zu stammen. Dafür spricht nämlich entschieden nicht nur die trockne Katalogform, sondern besonders der Umstand, dass der sehr seltene Leandrios hier (p. 148: 11) zum dritten mal bei Clemens erwähnt wird. Wir haben oben S. 42 ff., 95 (vgl. im allgemeinen 86—98) nachgewiesen, dass Leandrios durch Vermittlung einer mit Diog. gemeinsamen Quelle benutzt war, dass ebendieselbe Quelle die Benutzung des Zeno Myndius und des Hippobotus und der Συμπ. des Didymus vermittelt hat, und dass sie die π. ἱ. war. Wir bemerken ausserdem,

[1] Scheck 39 ist der Ansicht, dass der Hippias unseres Kapitels durch Aristobulus vermittelt war. Dies ist völlig unbegründet. Die Dichterstellen in Str. VI K. 2 stehen nicht zu den Aristobulusstellen oder überhaupt zu Moses in Beziehung, und gefälschte Verse kommen hier nicht vor; vgl. oben S. 196 Anm. 3.

dass die Stelle über Orpheus, Homerus, Hesiodus (im § 26) aus derselben Quelle zu stammen scheint wie Diog. Prooem. § 12 (am Schlusse), wo unmittelbar die Liste der Sieben, wie es scheint eben die Liste Favorins[1], und dann die Philosophenliste (mit Parallele bei Clemens und Ps. Galen)[2] folgt; wir haben aber ebenfalls schon die Ähnlichkeit zwischen der angeführten Stelle (Prooem. 12) und Str. I § 24 f. bemerkt[3]. Ferner ist der unmittelbar auf den Katalog folgende Abschnitt (§ 27) zu beachten. Die dort gemachten Bemerkungen über die doxographischen Entlehnungen sind freilich etwas trivial. Es wird hier berichtet, dass Heraklit aus Orpheus, Plato aus Pythagoras und den Ägyptern, Aristoteles aus Plato, Epikur aus Demokrit das meiste entlehnt haben. Es ist aber sicher, dass dieser Abschnitt — ebenso wie der eigentliche Katalog — zu litterarischen Fragen in enger Beziehung steht. Bei Gell. III 17 wird berichtet, dass die Schriften des Pythagoreers Philolaus nach dessen Tode von Plato, und dass die Schriften Speusipps nach dessen Tode von Aristoteles eingekauft worden sind. Diese Notizen kamen bei Favorin vor, da Diog. IV 5 die ἀπ. für dieselbe Notiz über Aristoteles zitiert und der Bericht über Plato bei Diog. III 6, 9; VIII 15, 54; 84 f. steht, die π. ἰ. aber bei Diog. VIII 15, zwar nicht für diese Notiz, aber kurz nach derselben und für eine Bemerkung, die dazu in Beziehung steht, angeführt wird. Auch viele andere Notizen verwandten Inhalts — über die Echtheit der Platodialoge u. s. w. — werden bei Diog. aus Favorin mitgeteilt. Alles dies steht zu den Fragen nach der doxographischen Abhängigkeit in enger Beziehung[4]. Man kann

---

1 S. S. 93 Anm. 2, 96 Anm. 4.

2 S. oben S. 71, 93 Anm. 2, 97.

3 Vgl. S. 90 Anm. 1, 93 Anm. 2.

4 Auf die Beziehung zwischen den litterarischen und den doxographischen Plagiaten, die in der π. ἰ. erwähnt wurden, habe ich in der Abh. "Üb. Fav." 19—22, 10 f. hingewiesen; vgl. auch ebenda 34 ff., 50 ff. Favorinus hat, wie sich aus den Fragmenten bei Diog. ergibt, mit besonderer Vorliebe über doxographische und litterarische Entlehnungen berichtet.

mit Sicherheit annehmen, dass in der reichhaltigeren Quelle des Clemens eben die erwähnten litterarischen Notizen — und andere analoge — vorgekommen sind. Vielleicht ist auch geltend zu machen, dass Clemens hier auch von der Abhängigkeit Platos von den Ägyptern redet; darüber sprach er ausführlicher in Str. I K. 15 § 69, in welchem Abschnitt ausserdem von den Reisen des Eudoxos und Demokritos die Rede war; die letztgenannten Notizen haben wir aber oben S. 115 f. (vgl. 165 f.) mit Favorinstellen verglichen. S. auch S. 155 (über Demokrit und Epikur).

Wenn der Katalog aus der π. ί. stammt, so ist zu vermuten, dass auch der übrige Teil des Kapitels aus derselben Quelle herrührt. Denn die innerhalb des Kataloges vorkommende Stelle über Homerus, Hesiodus und Orpheus, die eben Dichterzitate enthält, ist den vorhergehenden Teilen des Kapitels völlig analog. Es lässt sich vermuten, dass der Katalog in der Quelle gar nicht so trocken, sondern durch Zitate aus den betreffenden Dichtern illustriert gewesen ist.

Dass jedenfalls eine skeptische Quelle, sie sei die π. ί. oder eine philosophische Arbeit, der Sammlung von Dichterzitaten in Str. VI K. 2 zu Grunde liegt, stimmt auch mit den Resultaten Elters betreffs Dichterstellen bei Clemens sehr gut überein. Elter hat, wie erwähnt, nachgewiesen, dass Dichterzitate bei Clemens und einigen anderen Schriftstellern auf sehr alte Florilegien zurückgehen. Clemensstellen hat Elter speziell behandelt in Part. II 81—87, 106 f.; auch sonst hat er oft Parallelenstellen aus Clemens — freilich nur z. T. aus Str. VI K. 2 — notiert. Die unmittelbaren Quellen hat er eigentlich nur betreffs der Sammlungen in Protr. K. 6 ff. und Str. V K. 12 und 14 zu ermitteln versucht. Jedoch hat er sich ein paarmal beiläufig über die unmittelbaren Quellen des Clemens auch betreffs der nicht aus jüdischen Sammlungen geschöpften Zitate ausgesprochen. So hat er (Part. III 122 f.) aus einigen Parallelen zwischen Clemens, Sextus Empiricus und Lucianus gefolgert, dass Clemens eine skeptische Quelle, die

ihrerseits aus den stoischen Sammlungen (dem "Urflorilegium") geschöpft, benutzt hat, und er nimmt an, dass auch die Apologeten (bes. Theophilus und Athenagoras) ihre Sammlungen von Dichterstellen skeptischen Quellen verdanken. Elter hat auch (Part. II 95—97) vermutet, dass Clemens auch einige Dichterstellen in Str. V K. 1 und 2 aus einer skeptischen Quelle geschöpft hat. Freilich stützt er sich dabei nur darauf, dass Clemens Str. V K. 1 § 11 Verse von dem Skeptiker Timon angeführt hat. Ich bemerke aber, dass auch in der Philosophenliste Str. I K. 14 ein Timonvers vorkommt, der ausserdem bei Sextus, Adv. math. VII 8 (und bei Diog. II 19) steht. Wir haben aber bemerkt, dass die Philosophenliste aus derselben Quelle wie das Doxographische in Protr. K. 5 stammt, dass die Quelle von Sextus und Ps. Galen benutzt und also wahrscheinlich eine skeptische oder eine dem Skeptizismus nahe stehende Quelle war; wir haben auch gefunden, dass diese Quelle wahrscheinlich die π. ἱ. war, obgleich wir eingeräumt haben, dass Sextus und Ps. Galen vielleicht nicht die π. ἱ., sondern eine philosophische Arbeit Favorins (wahrscheinlich die πυῤῥ. τρόποι) benutzt haben. Wir haben übrigens die Möglichkeit, dass auch Clemens irgend eine philosophische Arbeit Favorins gekannt hat, eingeräumt. Was die Benutzung skeptischer Quellen überhaupt betrifft, so verweise ich auf das oben S. 79 Gesagte. Nachdem ich im Vorhergehenden schon mehrmals Berührungen zwischen Clemens und Sextus herangezogen habe, finde ich hier eine Gelegenheit, die Sextusberührung besonders bezüglich der Dichterzitate zu besprechen.

In Str. VI K. 2 § 7 p. 127: 5 ff. finden sich zusammen ein Homervers, ein Archilochusvers und ein Euripidesvers. Sext., P. h. I 86 teilt denselben Homervers zusammen mit Pindarosversen mit. Bei Sext., Adv. math. XI 44 [1] finden wir ebendenselben Homervers mit dem Archilochusvers des

[1] Elter II 76 bespricht die Stelle und notiert dabei die Clemensstelle.

Clemens zusammen. An der letztgenannten Stelle zitiert Sext. ausserdem Tragikerverse, die zu den übrigen Versen in Beziehung stehen. Clemens zitiert nicht diese Tragikerverse, bei ihm steht aber, wie erwähnt, ein Euripidesvers. Da Sextus nicht den Euripidesvers anführt, so kann Clemens jedenfalls nicht Sextus benutzt haben, und dasselbe ergibt sich auch aus den meisten anderen Stellen, an denen Clemens auffallende Berührung mit Sextus zeigt[1]. Somit ist eine gemeinsame Quelle anzunehmen. Clemens verwertet die Stellen für den Nachweis davon, dass der eine Dichter den anderen plagiiert hat. Sextus dagegen verwertet den Archilochusvers und den Homervers hinsichtlich des philosophischen Inhaltes der Verse; sie sprechen nämlich die Wahrheit aus, dass verschiedene Menschen sehr verschiedene Ansichten darüber, was gut und was schlecht ist, hegen. Unmittelbar vor der Sextusstelle (Adv. math.) ist von den verschiedenen Ansichten betreffs der Schönheit der Weiber die Rede. Es heisst dort: . . . τοῦ μὲν Αἰθίοπος τὴν σιμοτάτην καὶ μελαντάτην προκρίνοντος, τοῦ δὲ Πέρσου τὴν γρυποτάτην καὶ λευκοτάτην ἀποδεχομένου κτλ. Hiermit ist zu vergleichen Str. VII § 22 p. 267, wo es heisst, dass die Menschen sich ihre Götter nach ihrem eigenen Bilde schaffen und bilden: καὶ καθάπερ τὰς μορφὰς αὐτῶν ὁμοίας ἑαυτοῖς ἕκαστοι διαζωγραφοῦσιν, ὥς φησιν ὁ Ξενοφάνης “Αἰθίοπές τε μέλανας σιμούς τε, Θρᾷκές τε πυῤῥοὺς καὶ γλαυκούς“, οὕτως καὶ τὰς ψυχὰς ὁμοιοῦσιν καὶ τοῖς αὐτοῖς ἀναπλάττουσιν. Αὐτίκα βάρβαροι οἱ μὲν θηριώδεις καὶ ἀγρίους τὰ ἤθη, ἡμερωτέρους δὲ Ἕλληνες πλὴν ἐμπαθεῖς. Διὸ εὐλόγως τοῖς μὲν μοχθηροῖς φαύλας ἔχειν τὰς περὶ θεοῦ διανοήσεις ἀνάγκη, τοῖς δὲ σπουδαίοις ἀρίστας κτλ. Καὶ περὶ μὲν τῆς Ἑλληνικῆς δεισιδαιμονίας ἱκανῶς, οἶμαι, ἐν τῷ προτρεπτικῷ ἐπιγραφομένῳ ἡμῖν λόγῳ παρεστήσαμεν κατακόρως τῇ κατεπειγούσῃ συγκαταχρώμενοι ἱστορίᾳ. Da die Verse wahrscheinlich von Sext. aus derselben Quelle wie die Stelle über die Äthiopier u. s. w. geschöpft sind, die letztgenannte aber sich mit Clemens

[1] S. z. B. oben S. 70—77; 83 (und 166).

Str. VII § 22 berührt, so dass eine enge Verwandtschaft anzunehmen ist, so finden wir, dass die Quelle nicht ein Florilegium, sondern eine Arbeit philosophischer Art war, nämlich eine auch sonst von Clemens benutzte Quelle. Dass aber Favorinus über die Äthiopier und zwar als Erfinder des Götterglaubens in der π. ἱ. gesprochen hat, ersahen wir aus Steph. u. Αἰθίοψ, welche Stelle wir oben S. 34 mit einer sehr ähnlichen Protrepticusstelle verglichen, wobei wir viele andere Clemensstellen, die aus derselben Quelle stammen müssen, heranzogen. Wir finden auch ganz richtig an der Stelle in Str. VII ebendieselbe Beziehung zur Religion, und Clemens weist auch selbst auf seine Ausführungen hierüber im Protrepticus ausdrücklich hin. Wir erinnern auch, im Anschluss an die ersten Worte der Stelle in Str. VII (καθάπερ — διαζωγραφοῦσιν), an die Stellen im Protr. K. 4 § 53 p. 59: 7—19 (41: 18—28 St.) und § 57 p. 63: 24—64: 12 (44: 32—45: 11 St.); für diese Abschnitte haben wir S. 31 Berührungen mit Pausanias nachgewiesen; wir werden weiter unten (im Teil II) die Berührungen mit Ath. und Ael. in denselben Abschnitten besprechen. Im allgemeinen ist auch zu beachten, dass die Stelle in Str. VII und die Sextusstelle wahrscheinlich aus derselben Quelle stammen wie die mehrfach mit Clemens sich berührenden Abschnitte P. h. I 145—163; III 199—238[1]. Aus allem ergibt sich, dass Clemens die π. ἱ. benutzt; Sextus hat vielleicht nicht aus dieser Arbeit, sondern aus den Πυῤῥ. τρόποι geschöpft. Ich vermutete auch schon oben S. 24 i. d. Anm., dass wir in dem Ausdruck τῇ κατεπειγούσῃ συγκαταχρώμενοι ἱστορίᾳ (an der oben zitierten Stelle in Str. VII) eine Reminiszenz des Titels der vielbenutzten Quelle zu sehen haben.

Eine zweite Berührung mit Sextus in Str. VI K. 2 finden wir im § 19 p. 139: 1 ff., wo einige Empedoklesverse (über die vier Grundstoffe) angeführt werden. Vgl. Sext., Adv. math. IX 362, X 315, wo ebendieselben Verse mit den Lehren der Philosophen über das στοιχεῖον zusammen-

[1] Vgl. oben S. 73, 76, 83.

stehen. Die erstgenannte Stelle ist eben die eine der beiden mit dem Doxographischen im Protr. K. 5 sich sehr genau berührenden Sextusstellen[1]; wir haben besonders die Notiz über die Lehre des Empedokles an der genannten Protr.-Stelle mit Sextus (und Ps. Galen) verglichen. An derselben Sextusstelle kommt übrigens auch der phönizische Prophet Mochos vor, und Posidonius wird zitiert, was ebenso zu Gunsten Favorins spricht[2]. Für die Frage nach der Quelle von Str. VI K. 2 ist jedoch diese Stelle (die Empedoklesverse) insofern weniger beweiskräftig, als diese Empedoklesverse auch sonst (bei Sextus und bei anderen Schriftstellern) ziemlich oft vorkommen.

Freilich lässt sich Sextusberührung auch in den aus jüdisch-christlicher, vielleicht gnostischer Quelle geschöpften Dichterzitaten in Str. V K. 14 verspüren. Dort steht im § 121 eine grössere Reihe von Diphilusversen. Das Fragment berührt sich mit Ps. Justin, De monarchia[3]. Bei Sext., Adv. math. I 274 und 287 finden sich einige der Verse (p. 101:8 ff.), dort werden sie aber aus Euripides zitiert. Es ist also klar, dass die Verwandtschaft zwischen der jüdisch-christlichen Quelle und Sextus eine nicht eben allzu enge ist. — Sextus hat übrigens wahrscheinlich auch diese Verse aus derselben Quelle wie diejenigen, die sonst bei Clemens wiederkehren, geschöpft. Denn kurz vorher (im § 273) steht bei Sext. ein Homervers, der im Protr. K. 4 § 51 p. 57:4 (40:5 f. St.) zitiert wird, und im § 271 stehen zwei Reihen von Euripidesversen, die sich beide bei Athenaeus (IV 159 c, 158 e) finden; die eine der Versreihen steht ausserdem bei Gell. VI 16, 7. Dass die Verse aus Chrysipps Sammlungen stammen, geht aus Ath. hervor, der in diesem Zusammenhang zwei Arbeiten von Chrysipp zitiert[4]. An der Ath.-Stelle kommen auch andere Euripides-

[1] S. S. 70 und im allg. 69 ff.

[2] S. S. 155 (154—157); 78 i. d. Anm. Vgl. S. 200.

[3] S. Dindorfs Anm. zur Clemensstelle; Schürer III 460.

[4] Vgl. Elter I 14 f., 41, 56.

verse, vor, die bei Diog. VII 22 wiederkehren. Die Verse bei Gellius stehen in einem Kapitel, das von leckeren Speisen handelt (aus Varro, περὶ ἐδεσμάτων); wir bemerken, dass Varro für Verwandtes auch an der Athenaeusstelle (p. 160 c) zitiert wird. Über den Katalog der leckeren Speisen (besonders Fischspeisen) bei Clemens (Paed. II § 3) werden wir weiter unten (im Teil II) ausführlich sprechen und diesen Katalog mit Athenaeus und anderen vergleichen[1]. Ich verspüre auch hier Favorinus als Quelle für Sextus; dieselbe Quelle vermute ich betreffs Ath., Gell., Diog.

Ich führe hier auch einige andere Berührungen zwischen Clemens und Sextus, was Dichterzitate betrifft, an.

Protr. K. 2 § 25 p. 26: 5 f. (19: 7 f. St.): Euripidesverse. Vgl. Sext., Adv. math. I 288; VII 128[2]. Ein paar andere Euripidesverse an derselben Clemensstelle kehren in Str. V K. 14 § 114 p. 94: 11 ff. wieder; auch bei Athenagoras, Suppl. c. 5 p. 24 Otto. Die Stelle — jedenfalls die letztgenannte Versgruppe — gehört wahrscheinlich der jüdisch-christlichen Quelle an.

Protr. K. 2 § 29, p. 29: 21 (21: 19 St.): ein Homervers. Vgl. Sext., Adv. math. I 101 (Athenagoras, Suppl. c. 21 p. 100 Otto; Theophilus, Ad Ant. I c. 9). Es ist bei Clemens von den Gräbern der Götter die Rede; unmittelbar vorher steht der Abschnitt, der die Homonymkataloge der Götter enthält. Die Sextusparallele ist hier nicht sehr beweiskräftig. Der Abschnitt des Clemens gehört jedenfalls wahrscheinlich der auf den Peplos zurückgehenden Quelle (d. h. der π. ἱ.) an.

Protr. K. 2 § 38 p. 38; 24 f. (28: 15 St.): ein Homervers. Derselbe steht Str. II K. 20 § 124 p. 225: 18 ff. Vgl. Sext., Adv. math. XI 161. Freilich findet verschiedenartige An-

[1] Vgl. Stählins Anm. zur Paed.-Stelle, in der Clemens-Ed. I 155; Friedlaender, Observationes miscellae, im Index lectionum, Regimonti 1869. Friedlaender nimmt an, dass Clemens den Katalog aus irgend einer Komödie ausgeschrieben hat. Mir scheint der Kat. nur indirekt aus einer Komödie zu stammen.

[2] Vgl. Elter II 75.

wendung des Verses bei Clem. und Sextus statt. Die erstgenannte Clemensstelle steht unmittelbar vor dem Anfange des Kataloges der Beinamen der Götter. Unmittelbar vor der Stelle ist von dem Grabe des Zeus die Rede. Die zweite Stelle (in Str. II) scheint aus derselben Quelle wie das Doxographische im Kap. 21 zu stammen (s. oben S. 78 Anm. 1, 164 f.). Besonders das Kap. 20 werden wir weiter unten (im Teil II) mehrmals berühren und Diogenes-, Gellius- und Athenaeus-Parallelen nachweisen.

Protr. K. 2 § 41 p. 42: 8 f. (30: 25 f. St.): Hesiodusverse. Vgl. Adv. math. IX 86. Ebendieselbe Anwendung des Zitates findet bei Clem. und Sext. statt. Bei Clemens steht unmittelbar vor der Stelle ein trockner, aber gelehrter Katalog, in welchem einige Heroen verzeichnet werden, mit Angaben hinsichtlich der Orte, wo diese Heroen angebetet wurden; dieser Katalog stammt wahrscheinlich aus derselben Quelle wie der Kat. der Heroengräber (Protr. K. 3 § 45), in welchem Leandrios und Zeno Myndios zitiert waren, und der, wie wir nachgewiesen haben, der Hauptquelle angehört. Vgl. auch oben S. 49 f., 63 ff.

Protr. K. 4 § 51 p. 57: 4, s. oben S. 204.

Protr. K. 12 § 118 p. 118: 26 f. (83: 17 f. St.): Homerverse. Vgl. Adv. math. I 42.

Str. I K. 14 § 63, in der Philosophenliste: die Timonverse über Sokrates. Wir haben (S. 201) Adv. math. VII 8 und auch Diog. II 19 notiert. Clemens macht von den Versen ebendieselbe sonderbare (allegorische) Anwendung wie Sextus. Clemens und Sextus bieten eine und dieselbe Abweichung von Diogenes (λαοξόος statt λιϑοξόος) dar. Über die Quelle der Philosophenliste im Ganzen habe ich mich aber oft ausgesprochen. Was Diog. II 19 betrifft, so füge ich hier hinzu, dass Favorins π. ἱ. kurz nach der Stelle (im § 20) für eine Bemerkung über ein εὕρημα des Sokrates zitiert wird; auch die Timonverse werden sowohl bei Clemens als bei Sext. aus dem heurematischen Gesichtspunkte verwertet. Ausserdem bemerke ich, dass das er-

wähnte Favorinzitat mit dem Diodorus-Zitat des Clemens (in Str. I K. 16) grosse Ähnlichkeit zeigt (s. hierüber S. 130). Dass auch die Philosophenliste — ebenso wie unsere Timonverse — bei Diog. wiederkehrt, brauche ich kaum zu bemerken.

Str. I K. 21 § 107 p. 89: 18: Homervers. Vgl. Adv. math. IX 67. Der Abschnitt bei Clemens rührt vielleicht aus derselben Quelle wie die Tat.-Par. 4 — Favorinus, vielleicht durch Cassian vermittelt — her[1].

Str. I K. 29 p. 142: 19 ff.: Hesiodusverse. Vgl. Adv. math. II 32. Clemens teilt mehr Verse als Sextus mit, also ist Sextusbenutzung auch hier ausgeschlossen (vgl. S. 202).

Str. II K. 20 § 124, s. oben zu Protr. K. 2 § 38.

Str. III § 15 p. 252: 13—253: 3: Theognisverse, dann zwei Reihen von Euripidesversen[2]. Die Versgruppen stehen auch bei Sext., P. h. III 231, 230, 229. Sextus teilt sie also, wie a. a. O. erwähnt, gerade in umgekehrter Folge mit. Da Clemens im Prosatexte (§ 16) Bemerkungen über Kleobis und Biton macht, welche bei Sext. a. a. O. wiederkehren, so hat die Quelle nicht nur Dichterzitate enthalten. Da Clemens hier anderes mitteilt, was gewiss aus derselben Quelle stammt, aber bei Sextus fehlt, so ist auch hier (vgl. S. 202) Sextusbenutzung ausgeschlossen, dagegen eine gemeinsame Quelle sicher anzunehmen. Über die Stelle Str. III § 10 f. s. oben a. a. O. Es scheint also hier die vielbenutzte Quelle des Clemens und zwar die π. ἱ. (s. a. a. O.) vorzuliegen.

Str. V K. 9 § 59 p. 47: 10 f.: Parmenidesverse. Vgl. Adv. math. VII 111, wo ein grösseres Fragment, in welchem sich diese Verse befinden, mitgeteilt wird (vgl. auch daselbst § 117). Dieselben Verse stehen bei Diog. IX 22. Sextus zitiert a. a. O. (§ 110) Xenophanesverse, die bei Diog. IX 72 wiederkehren. Die Versgruppen, sowohl die

---

[1] S. S. 149 mit d. Anm., 150 und im allgemeinen 148—157.

[2] Vgl. oben S. 83, 166; vgl. 203.

Parm.-Verse als die Xenoph.-Verse, stehen bei allen drei Schriftstellern (Clem., Sext., Diog.) zu der Frage nach dem Wahrheitskriterium in Beziehung, und zwar betreffen die Parmenidesverse speziell die doppelte Philosophie des Parmenides. Die Frage hängt mit der bekannten Streitfrage zwischen den Skeptikern und der vierten (skeptischen) Akademie eng zusammen. Es scheint also glaublich, dass Clemens, Diog. und Sext. hier aus Favorin schöpfen. Bei Diog. wird kurz nach der Stelle über die Erfindungen oder Entdeckungen des Parmenides (§ 23, vgl. 29) berichtet, und für diese Bemerkungen wird Favorin zitiert. Es ist von der Entdeckung, dass Hesperos und Phosphoros ein und derselbe Stern sind, die Rede. Verwandte Bemerkungen über Entdeckungen doxographisch-astronomischer Art von Anaxagoras (betreffs der Sonne und des Mondes, Diog. IX 34 f., Prooem. 4) stammen sicher aus Favorin, da die π. ἱ. bei Diog. IX 34 zitiert wird[1]. Bei Diog. II 8 steht eine ähnliche Bemerkung über denselben Anaxagoras: Οὗτος ἔλεγε τὸν ἥλιον μύδρον εἶναι διάπυρον καὶ μείζω τῆς Πελοποννήσου κτλ. Τὴν δὲ σελήνην οἰκήσεις ἔχειν κτλ.; auch dies stammt aus Fav., der bei Diog. II 11 für Bemerkungen über Erfindungen des Anaxagoras zitiert wird[2]. Bei Galen, περὶ ἀρίστης διδασκαλίας, K. 1, wo berichtet wird, dass Favorin in mehreren philosophischen Arbeiten, welche Galen verzeichnet, die Streitfrage zwischen den Skeptikern und der Akademie erörtert hat, heisst es von Favorinus und anderen Philosophen: ἐνίοτε μὲν εἰς τοσοῦτον προάγουσι τὴν ἐποχήν, ὡς μηδὲ τὸν ἥλιον ὁμολογεῖν εἶναι καταληπτόν. Favorin hat also wahrscheinlich die astronomischen Fragen zur erkenntnistheoretischen Streitfrage in Beziehung gesetzt. Also hat die Stelle Diog. IX 23 wahrscheinlich nicht nur in den

[1] Über die Berührung zwischen diesem Abschnitte (Diog. IX 34 f.) und Str. I K. 15 (über die Reisen Demokrits) s. S. 116. Über die Beziehung zu Str. II K. 4 § 14 s. S. 165 f.

[2] Dass die Diog.-Stelle sich mit Str. I K. 16 § 78 genau berührt, habe ich S. 126 bemerkt.

ἀπομνημονεύματα und, wenn unsere Ansicht, dass Diog. nur die π. ἱ. direkt benutzt[1], richtig ist, in der π. ἱ. gestanden, sondern auch in den philosophischen Schriften (z. B. den πυῤῥ. τρόποι und den von Galen verzeichneten Schriften). Die Verse bei Diog. IX 22 und 27 scheinen also aus ebenderselben Quelle (Favorin) zu stammen, so auch dieselben Verse bei Sextus und Clemens. Das Kap. des Clemens, in welchem die Parmenidesverse vorkommen, bespricht im allgemeinen die doppelte Philosophie, die exoterische und esoterische, bei den Pythagoreern, Plato, den Epikureern und Stoikern und bei Aristoteles. Wir erinnern hier daran, dass gerade dieselben Philosophen und philosophischen Schulen — ausserdem Heraklit, der zu Orpheus in Beziehung gesetzt wird, also etwa in Zusammenhang mit der Frage nach den Geheimlehren der Pythagoreer erwähnt wurde, und ferner der zu Epikur in Beziehung gesetzte Demokrit (vgl. Protr. K. 5, s. S. 155, 200) — in dem Abschnitte, der dem Kataloge der litterarischen Plagiate (Str. VI K. 2) angehängt ist (s. S. 198 ff.), vorkommen. Dass die Geheimlehren und die Bücherkäufe (vgl. S. 199 f.) eng zusammengehören, liegt auch klar zu Tage. Ich bin der Überzeugung, dass auch Str. V K. 9, inclusive der Parmenidesverse, aus derselben Quelle, wie der Kat. der Plagiate, und zwar aus der π. ἱ., stammt[2].

Die Berührungen zwischen Clemens und Sextus, was die Dichterzitate betrifft, sind nicht an sich zu Gunsten der Fav.-Benutzung entscheidend; aber wenn man das in Betracht zieht, was wir auch sonst zu Gunsten der Ansicht, dass eine Quelle Clemens und Sextus gemeinsam ist und dass diese Quelle eben die vielbenutzte Quelle des Clemens und zwar Favorinus gewesen ist, vorgebracht haben, so scheint es, als ob diese Berührungen, mit Ausnahme der wenigen Fälle, die auf Rechnung der jüdisch-christlichen (etwa gnostischen) Quelle zu setzen sind (s. oben S. 204 f.), am

[1] S. "Üb. Fav." 23 ff.

[2] Einige Stellen dieses Kapitels berühre ich im Teil II.

besten durch Favorinbenutzung zu erklären seien. Sextus hat vielleicht nur die πυῤῥ. τρόποι benutzt, Clemens hat die Stellen wahrscheinlich aus der π. ἱ. geschöpft. Wenn aber, wie möglich ist, Clemens ausserdem auch irgend eine andere Schrift Favorins, etwa die πυῤῥ. τρόποι, benutzt hat, so liessen sich sehr gut mehrere der betreffenden Abschnitte durch Benutzung einer solchen Schrift erklären, besonders das Doxographische im Protr. K. 5 und etwa Str. II K. 21 (oder 20—23), viele Bemerkungen über die religiösen Ansichten und Sitten der fremden Völker (im Protr. K. 5 und sonst oft) u. s. w.[1]. Diese Frage lässt sich nicht endgültig entscheiden, da Fragmente der πυῤῥ. τρόποι und der übrigen philosophischen Schriften — wenn man die Schrift περὶ γήρως ausnimmt — nicht erhalten sind. Was die Dichterzitate betrifft, so können solche sehr gut aus philosophischen Schriften (z. B. aus den πυῤῥ. τρόποι) herrühren. Dichterzitate sind aber gewiss auch in der π. ἱ. häufig angeführt worden, und zwar sowohl in Zusammenhang mit litterarischen Echtheits- und Plagiatfragen als in Zusammenhang mit den Fragen nach der doxographischen Abhängigkeit. Dass ein Teil der Dichterzitate in Str. VI K. 2 aus derselben Quelle wie der Katalog am Schlusse des Kapitels, also wahrscheinlich aus der π. ἱ., stammt, haben wir nachgewiesen. Natürlich ist es möglich, dass andere dieser Zitate aus anderen Schriften geschöpft worden sind. Eine genauere Untersuchung dieser Dichterzitate mit Berücksichtigung des philosophischen Inhaltes würde vielleicht zu Ergebnissen hinsichtlich der Quelle führen[2].

---

[1] Durch eine philosophische Arbeit Favorins könnte, wie S. 80—82 bemerkt, die Musoniusbenutzung des Clemens im Paedagogus vermittelt worden sein.

[2] Überhaupt bin ich nicht geneigt, "Florilegien" anzunehmen. Übrigens ist durch solche Hypothesen eigentlich nicht viel gewonnen, wenn man nicht etwas Näheres über die Art und Beschaffenheit des "Florilegiums" aussagen kann. — Beiläufig bemerke ich, dass auch sehr viele Stobaeus-Parallelen (s. die Anmerkungen Dindorfs und Elter, a. A.) in Str. VI K. 2 vorkommen. Dass Stob. auf Favorinus, und zwar sowohl

Das *Kap. 3* enthält Berichte über Wundertaten einiger Philosophen und über ein paar wunderbare Naturerscheinungen. Dass die erstgenannten Berichte aus derselben Quelle wie der Weissagerkatalog, also aus der π. ἰ., stammen, haben wir S. 160 bemerkt. Dass die π. ἰ. παράδοξα enthielt[1], und dass Clemens wunderbare Tiergeschichten berichtet, welche aus der π. ἰ. zu stammen scheinen[2], haben wir gefunden. Zu bemerken ist ferner, dass Clemens in seinem Berichte über Demokrit als Wundertäter (§ 32) erzählt, dass dieser wegen seiner Weissagungen Σοφία genannt wurde. Hiermit vergleichen wir Diog. IX 50. Dort wird aus der π. ἰ. Favorins berichtet, dass Protagoras, der Schüler Demokrits, Σοφία genannt wurde. Die Abweichung ist aber nicht gegen die Identität der Quelle geltend zu machen, denn Aelian, V. h. IV 20 — an einer Stelle, die sich mit mehreren Clemensstellen (hierüber weiter unten) berührt — erzählt, dass Demokrit Φιλοσοφία genannt wurde; und bei Suid. u. Δημόκριτος heisst es, dass er Σοφία genannt wurde; Protagoras aber, nach Aelian a. a. O. Λόγος genannt, war zugleich der erste, der σοφιστής benannt wurde, nach Suid. u. Πρωταγόρας. Es waren wahrscheinlich verschiedene Ansichten über solche Benennungen (des Demokritos, Protagoras und auch anderer) in der Quelle angeführt; diese Fragen waren wohl Aporien, die Fav. zu entscheiden versuchte. Die übrigen Berichte über die Wundertaten stammen jedenfalls aus derselben Quelle wie der Bericht über Demokrit. So ist zu der Stelle über Empedokles Κωλυσανέμας (§ 30) zu bemerken, dass Diog. VIII 63 Favorin (die ἀπ.) für die Notiz, dass die καθαρμοί des Empedokles in Olympia vorgetragen wurden, zitiert (vgl. auch Ath. XIV 620 d). Was Epimenides (§ 30 p. 153:10) betrifft, so bemerken wir, dass

auf dessen philosophische Schriften (sicher auf περὶ γήρως) als auch auf die π. ἰ., oft zurückgeht, darüber s. "Üb. Fav." 42 ff. Inwieweit aber Stobaeus auch Dichterzitate Favorin verdankt, ist noch nicht untersucht worden.

[1] S. "Üb. Fav." S. 29 f., 33, 49 f.

[2] S. S. 84, 162.

Diog. I 115 für den Bericht, dass Epimenides Κούρης genannt wurde, Myronian zitiert, was dafür spricht, dass die Stelle durch Favorin vermittelt ist[1]. Über die Wundertaten des Epimenides vgl. Diog. I 110, 114. An der letztgenannten Stelle heisst es: Λέγεται δέ, ὡς καὶ πρῶτος αὐτὸν Αἰακὸν λέγοι, wozu Str. VI K. 2 § 28 p. 158: 13 (τῇ Αἰακοῦ εὐχῇ) wahrscheinlich in Beziehung steht. — Auch die Wunderberichte im § 33 (wunderbare Naturerscheinungen in Britannien und Persien) stammen wohl aus der sonst benützten Quelle her. Clemens zitiert hier οἱ τὰς ἱστορίας συνταξάμενοι und οἱ τὰ Περσικὰ συνταξάμενοι. Ob hieraus irgend etwas betreffs der direkten Quelle zu schliessen ist, lasse ich dahingestellt bleiben.

Auch in diesem Kap. verspüren wir ausserdem eine jüdische oder gnostische Quelle, denn hier steht (§ 32) die Aristobulusstelle über das Wunder bei Sinai (vielleicht aus Cassianus)[2].

Im *Kap. 4* wird über die Schriften des ägyptischen Hermes berichtet[3]. Es ist sehr möglich, dass Clemens diese Schriften direkt kennt, besonders weil er sie recht ausführlich beschreibt. Die uns erhaltenen Bruchstücke von Hermes Trismegistos gehören einer späteren Zeit als derjenigen des Clemens an (s. Christ, a. a. O.)[4]. Man könnte, wenn die Benutzung der erwähnten Schriften nicht eine direkte gewesen sein sollte, an Vermittlung durch die π. ἱ. oder vielleicht noch besser durch die Gnostiker denken. Zu Gunsten Favorins spricht, dass Diog. Prooem. 11 den ägyptischen Hermes erwähnt, und dass dieser als Weissager zusammen mit dem ägyptischen Asklepios im Weissagerkataloge vorkommt

[1] S. "Üb. Fav." 37 (vgl. oben S. 114 Anm. 2).

[2] S. S 118 ff., 143, 195.

[3] S. über die Hermesschriften Christ, Litt.-Gesch. 867; vgl. auch Potters Anm. zur Clemensstelle. S. auch Deiber, Clément d'Alexandrie et l'Égypte 65—77 ("Clément d'Al. et les livres de l'Égypte"); Schürer III 482 f.

[4] Deiber bemerkt, dass die Beschreibung bei Clemens nicht zu irgend einer den Ägyptologen bekannten Sammlung solcher Schriften stimmt.

(s. S. 161). Dass aber Clemens seine Kenntnisse von dergleichen Geheimbüchern jedenfalls zum Teil aus den Gnostikern schöpft, dafür lässt sich die Isidorus-Stelle in Str. VI K. 6 § 53 (über Pherekydes und die Propheten Cham und Parchor) geltend machen (s. S. 191 f.)[1]. Zu Gunsten der Gnostikerhypothese liesse sich — betreffs der Notizen über solche Bücher im allgemeinen — auch Str. I K. 15 § 69 p. 57: 11—14 anführen. Clemens berichtet dort, dass die Anhänger des Prodikos die zoroastrischen apokryphen Bücher besitzen sollen. Gewöhnlich werden nämlich diese sonst nicht bekannten Prodicianer für eine gnostische Sekte gehalten[2]. Vielleicht liesse sich aber auch eine andere Vermutung betreffs dieser Sekte aufstellen. An der aus der π. ἱ. herrührenden, mit der Tat.-Par. 6 eng zusammengehörenden Stelle über die unechten Schriften des Musaios und Orpheus (Str. I K. 21 § 131) erwähnt Clemens einen Pythagoreer Πρόδικος: τὴν δὲ εἰς Ἅιδου κατάβασιν Προδίκου τοῦ Σαμίου (εἶναι λέγουσι). Suidas an der Parallelstelle (u. Ὀρφεύς) sagt: εἰς Ἅιδου κατάβασιν· ταῦτα Ἡροδίκου τοῦ Περινθίου (φασὶν εἶναι). Der "Prodikos" muss mit dem "Herodikos" identisch sein[3]. Irgend ein Fehler muss vorliegen. Vielleicht hiess es in der Quelle: Προδίκου τοῦ Περινθίου, ἄλλοι δὲ Πυθαγόρου τοῦ Σαμίου, so dass Prodikos (= "Herodikos") nicht aus Samos stammte, sondern, wie Suidas sagt, aus Perinthos[4]. Dass Pythagoras zum Hades hinabstieg, war eine bekannte Geschichte[5]. Dass die Schrift εἰς αἴδου κατάβασις von einigen Pythagoras zugeschrieben worden ist, scheint glaublich. Dieselbe Schrift wurde, nach

[1] Freilich zeigt, wie bemerkt, diese Stelle auch Berührung mit dem Weissagerkataloge.

[2] S. Bardenhewer I 324. Dass wirklich die Gnostiker Kenntnis von den zoroastrischen Geheimbüchern hatten, s. Bardenhewer I 326.

[3] Auch Lobeck, Aglaophamus 360 nimmt an, dass Prodikos und Herodikos identisch sind.

[4] Lobeck a. a. O. bemerkt freilich: "Perinthii Samo deducti erant". Diese Erklärung ist aber kaum die richtige.

[5] S. Diog. VIII 21.

Clemens a. a. O., von Epigenes Kerkops zugeschrieben[1]. Es wäre möglich, dass die erwähnte Stelle in Str. I K. 15 auf diesen Pythagoreer Prodikos und seine Anhänger Bezug hätte. In solchem Falle spricht die Beziehung zu der Stelle in Str. I K. 21 dafür, dass die Quelle der beiden Stellen eine und dieselbe, d. h. die π. ἱ. gewesen ist; wir haben auch sonst die π. ἱ. als Quelle für ungefähr das ganze Kap. 15 nachgewiesen. Wenn aber, wie ebenfalls möglich ist, in Wirklichkeit eine gnostische Partei dieses Namens existiert hat, so liesse sich die Stelle zu Gunsten der Gnostikerhypothese auch hinsichtlich der Notizen über andere Bücher derselben Art verwerten. Was eine in Str. VI K. 5 § 43 erwähnte Schrift Hystaspes[2] betrifft, so schöpft Clemens, wie Schürer und Bardenhewer a. a. O. bemerken, seine Kenntnis von dieser Schrift aus den apokryphen Paulus-Akten; ob Clemens diese Akten direkt gekannt hat oder ob diese apokryphe (häretische?) Schrift durch einen Gnostiker vermittelt worden ist, lasse ich dahingestellt bleiben[3].

Über die Geschichte von den zehn Gymnosophisten am Schlusse des Kap. 4 s. oben S. 99 f. Da die Stelle aus Plutarch stammen kann, so liesse sich auch hier indirekte, etwa durch Favorin vermittelte, Plutarchbenutzung vermuten[4]. Wir kommen weiter unten (im T. II) auf die Stelle zurück.

Kap. 16, über die Bedeutung und Wichtigkeit der Siebenzahl, habe ich schon mehrmals berührt. Als Quelle für das meiste haben wir die π. ἱ. angenommen. Über die Zitierung des Hermippus Berytius (περὶ ἑβδομάδος)

[1] Lobeck, a. A. 373 nimmt — wohl mit Recht — an, dass die Schrift die Hadesfahrt des Orpheus behandelte. — Über den ebendaselbst von Clemens und Suidas erwähnten orphischen Peplos s. S. 21 Anm. 1.

[2] Über diese Schrift s. Schürer III 451 f.; Bardenhewer II 656. Sehr ausführlich ist hierüber Potter zur Clemensstelle. Die Schrift, die — ebenso wie bei Clemens zusammen mit der Sibylle — schon von Justin erwähnt wird, war apokalyptisch-eschatologischen Inhalts.

[3] Das Ägypterevangelium wurde von Cassian zitiert, s. Str. III § 92 f., vgl. § 63 ff. S. auch im allgemeinen Bardenhewer I 366 ff.

[4] Vgl. S. 35 m. d. Anm.; 102 Anm. 2; 184.

s. oben S. 108 f., 110 f. und im allgemeinen 105—116. Sonst werden nur Aristoteles und der alte Arzt Polybos[1] und ausserdem Seleukos ὁ μαθηματικός[2] zitiert. Diese sind nur indirekt benutzte Quellen, denn die Stelle berührt sich nahe mit Ps. Galen (Historia phil. c. 122), Ps. Plutarch, De Placitis V c. 18[3] und mit Stobaeus, Ecl. I 42, 13. Die Berührung ist der Art, dass eine gemeinsame ältere Quelle anzunehmen ist. Diels hat, wie S. 70 f. erwähnt, als die eigentlich doxographische Hauptquelle Ps. Galens Ps. Plutarch, De plac. angenommen, die Clemensstellen können aber nicht aus dieser Schrift stammen, da Clemens mehr bietet als Ps. Plutarch; es ist vielmehr wahrscheinlich, dass wir auch hier wie betreffs Protr. K. 5 die für Clemens und Ps. Galen (für das Doxographische im Protr. K. 5 und für die Philosophenliste) konstatierte gemeinsame Quelle (s. S. 69 ff.) anzunehmen haben. Auch hierdurch kommen wir zu dem Ergebnisse, dass die π. ἱ. die direkte Quelle war. Ausser der Hermippbenutzung u. s. w. haben wir oben S. 111 auch andere Argumente zu Gunsten dieser Ansicht angedeutet, die wir weiter unten (im Teil II) ausführen werden[4].

Über die Berührung in diesem Kap. mit dem Aristobulus des Eusebius s. oben S. 117, vgl. 195. Wir haben als direkte Quelle für die betreffenden Stellen Cassian vermutet.

---

[1] Über Polybos s. oben S. 84 Anm. 2.

[2] Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr., s. Susemihl I 763 f.; Christ, Litt.-Gesch. 902.

[3] Vgl. Rose, Ar. ps. 380—382.

[4] Wenn man annähme, dass Clemens die στρωματεῖς Plutarchs benutzt hätte (s. hierüber S. 70—72), so könnte man annehmen, dass die aus Aristoteles, Polybos, Seleukos zitierten Notizen aus dieser Arbeit geschöpft seien. Wir wissen aber nicht einmal, ob Plutarchs στρωμ. diese Notizen enthalten hat — freilich scheint mir dies glaublich, da die erhaltenen Exzerpte doxographischer Art sind. Aber diese Notizen (aus Ar., Pol., Sel.) berühren sich ebenfalls, obgleich nur im allgemeinen, mit den S. 111 angedeuteten parallelen Gelliusstellen. Es ist sowohl aus diesem Grund als auch an sich sehr wahrscheinlich, dass sie aus derselben Quelle wie die meisten gelehrten Bemerkungen dieses Kapitels stammen, also aus einer Quelle, die Hermippus Ber. benutzt und die also jedenfalls nicht Plutarch, allem nach zu urteilen aber die π. ἱ. war.

Da ich hier zum letztenmal Anlass finde, Cassian als Quelle zu nennen, so bemerke ich, dass mehrere der Abschnitte, für welche wir Cassianbenutzung angenommen haben, auch genaue Berührungen mit Philo zeigen. So finden sich in Str. VI K. 16 viele solche Parallelen, wie man aus den Anmerkungen Potters und Dindorfs ersieht (vgl. auch Cohn-Wendlands Philo-Ed., Vol. IV 39). In Str. I K. 15 § 72 wird Philo zusammen mit Aristobulus zitiert; dass aber Aristobulus bei Clemens durch Cassian vermittelt ist, haben wir mehrmals vermutet, z. B. betreffs Str. I K. 22 (s. S. 142 f., 117 ff.), der gefälschten Verse (s. S. 194 ff., 116 ff.), Str. VI K. 3 (s. S. 212 m. Anm. 2), K. 16 (s. hier oben und S. 195). In Str. I K. 23 § 153 wird Philo, V. Mos. unmittelbar vor den aus Cassian geschöpften Zitaten aus Eupolemos, Artapanos, Hezechiel (s. S. 142) zitiert; im selben Kap. finden sich auch genaue Parallelen zu Philo, V. Mos. (s. Dindorf und Potter zu Clemens; Cohn-Wendlands Philo-Ed., Vol. IV, Proleg. XXVI und dann p. 120 sqq. und sonst). Auch in den Kap. 26 und 24 kommen Berührungen mit V. Mos. vor (s. Potter und Cohn a. a. O. p. 159). Auch in Strom. V K. 14 und in den Kap. 11, 12 kommen Philoparallelen vor (s. Cohn-Wendland, a. A. II 293; I 226, 236, 241 f.; II 3; III 254), so auch Str. VI K. 3 § 34 (s. Cohn-Wendl. II 277). Schon S. 10 bemerkte ich, dass die zahlreichen Philoparallelen des Clemens eben Moses oder die allegorische Auslegung der Mosebücher betreffen. Die Ähnlichkeit, die zwischen der Aristobulusschrift und den Schriften Philos über die Mosebücher bestanden haben muss, hat auch, wie erwähnt, Schürer III 385 bemerkt. Alles scheint mir darauf hinzudeuten, dass Clemens wenigstens einen Teil der Philoparallelen den ἐξηγητικά Cassians verdankt. Eine Untersuchung über sämmtliche Philoparallelen bei Clemens wäre erwünscht[1].

---

[1] Nachträglich füge ich hier hinzu, dass der Umstand, dass Clemens sowohl von der Aristobulusschrift (Str. I K. 22) als von den ἐξηγητικά eben nur das erste Buch zitiert, dafür spricht, dass Aristobulus durch

Eine sichere — oder so gut wie sichere — Favorinparallele finde ich Str. VI K. 8 § 65: Ἕλληνές φασι Πρωταγόρου προκατάρξαντος παντὶ λόγῳ λόγον ἀντικεῖσθαι παρεσκευάσθαι. Vgl. Diog. IX 51—53. Favorin wird freilich hierfür nicht ausdrücklich zitiert, aber unmittelbar vorher (im § 50) steht die Notiz, dass Protagoras, der Schüler Demokrits, Σοφία genannt wurde (aus der π. ἱ.), welche Stelle wir (S. 211) mit Str. VI K. 3 § 32 verglichen haben; dann folgt bei Diogenes unmittelbar: Πρῶτος ἔφη δύο λόγους εἶναι περὶ παντὸς πράγματος, ἀντικειμένους ἀλλήλοις κτλ. Es ist völlig sicher, dass die letztgenannten Worte ebenfalls aus der π. ἱ. stammen. Diese Stelle bestätigt auch unsere Ansicht, dass die Stelle in Str. VI K. 3 aus der π. ἱ. stammt, obgleich Clemens Demokrit, Fav. aber Protagoras den Beinamen Σοφία beilegt. Wir erinnern auch an die sehr analoge Favorinparallele in Str. II K. 4 § 14 (über die doxographischen Erfindungen des Anaxagoras); s. darüber S. 165 f.

Cassian vermittelt worden ist. Ausserdem bemerke ich, dass es nicht sicher ist, dass nicht das fehlerhafte Φιλάδελφον Str. V K. 14 § 97 (s. oben S. 117 Anm. 4) schon von der Hand des Clemens herrührt. In solchem Falle hat Clemens die Geschichte über die LXX-Übersetzung (s. Str. I K. 22 § 148 f.) mit dem Berichte des Aristobulus über die ältere Übersetzung (Str. I K. 22 § 150) verwechselt. Es ist dann sogar nicht sicher, dass Clemens ein deutliches Bewusstsein davon hatte, dass der Titel πρὸς τὸν Φιλομήτορα sich eben auf den König Ptolemaeus Philometor bezog. Auch diese Umstände wären dann zu Gunsten der nur indirekten Aristobulusbenutzung anzuführen. Eusebius dagegen, der ein sehr gelehrter Sammler war, hat, allem nach zu urteilen, die Aristobulusschrift — ebenso wie Alexander Polyhistor, περὶ ἰουδαίων — direkt benutzt. Eus. scheint überhaupt von den ἐξηγητικά Cassians keine unmittelbare Kenntnis zu haben. Darauf deutet die Stelle in Hist. eccl. VI 14, welche Dindorf in der Clemens-Ed., Vol. I p. LIX mitteilt, hin: καὶ Κασσιανοῦ, ὡς καὶ αὐτοῦ χρονογραφίαν πεποιημένου, von welcher Stelle dann Hieronymus (an der in Dindorfs Clemens-Ed., Vol. I p. LXII angeführten Stelle) verleitet wurde, als den Titel der Arbeit Χρονογραφία statt Ἐξηγητικά anzugeben, worauf er hinzufügt: "quod opusculum invenire non potui". Vgl. auch — betreffs Eusebius — das oben S. 152 Anm. 3 Gesagte. Die Arbeiten des Häretikers wurden wohl frühzeitig unterdrückt.

Strom. VII.

In diesem Buche, das eigentlich nur Theologisches enthält, ist nicht vieles für uns von Belang. Ein paar Stellen werde ich weiter unten (im Teil II) besprechen. Vgl. auch oben S. 202 f.

Die übrigen Schriften.

Das sog. *achte Buch der Stromata*, das viele Bemerkungen, welche die Logik betreffen, enthält, weicht inhaltlich beträchtlich von den übrigen Schriften des Clemens ab. Man ist im allgemeinen nunmehr der Ansicht, dass das Buch wirklich von Clemens herrührt, und man hat es mit den verlorenen Hypotyposen zusammenstellen wollen, so dass das achte Buch Vorarbeiten für die Hypotyposen darstellte[1]. Die Quellen des Buches kann ich nicht angeben. Man hat skeptische, peripatetische und stoische Bestandteile unterschieden[2]. Wenn das Buch wirklich von Clemens herrührt und, wie möglich ist, Clemens auch irgend eine philosophische Arbeit Favorins benutzt haben sollte[3], so könnte man unter anderem an eine solche Quelle auch hier denken. Favorin gehörte der skeptischen Akademie an und stand unter starkem Einflusse der peripatetischen und stoischen Philosophie[4]. Es mag aber diese Frage dahingestellt bleiben.

---

[1] S. Bardenhewer II 36 f., der die Litteratur verzeichnet. Vgl. schon Heinsius (im Kommentare zu Clemens in der Ed. Dind., Vol. IV 452 f.). Jüngst erschienen: Ch. de Wedel, Symbola ad Clementis Alexandrini stromatum librum VIII interpretandum, Diss., Berlin 1905; von mir nicht benutzt.

[2] S. Bardenhewer a. a. O.

[3] S. S. 210 (vgl. 72 ff., 76 f.); 81 f.

[4] S. Marres, 57 ff., 14. Plutarch, Qu. conv. 734 f.: Ὁ δὲ Φαβωρῖνος αὐτὸς τὰ μὲν ἄλλα δαιμονιώτατος Ἀριστοτέλους ἐραστής ἐστι καὶ τῷ Περιπάτῳ νέμει μερίδα τοῦ πιθανοῦ πλείστην. Er war ein Schüler Epiktets (Gell. XVII 19). Wir haben oben S. 81 f. die Frage aufgeworfen, ob etwa der Stoiker Musonius durch Vermittlung irgend einer philosophischen Schrift Favorins von Clemens benutzt worden sei.

Sie lässt sich kaum entscheiden, da wir so gut wie keine Fragmente der philosophischen Schriften Favorins besitzen.

Die *Excerpta ex Theodoto* und die *Eclogae propheticae* hat man ebenfalls Clemens zugeschrieben[1]. Sie enthalten nur Theologisches. Auch hier verspüren wir die Benutzung der Gnostiker. Wenn Clemens Theodotos[2] exzerpiert hat, so ist dieser Gnostiker einer der von Clemens direkt und ausgiebig benutzten Schriftsteller. Ob Clemens auch durch dessen Vermittlung — wie durch diejenige Cassians und Isidors — Notizen über das klassische Altertum erhalten hat, lässt sich nicht entscheiden.

In der Schrift *De divite servando*[3] ist sehr weniges für uns von Interesse. Eine Stelle über Philosophen, die ihren Besitz verschenkten und dann arm blieben (§ 11, am Schlusse), werden wir (im Teil II) besprechen.

Die erhaltenen *Fragmente aus verlorenen Schriften*[4] sind nur theologischen Inhalts.

Gesammtergebnisse hinsichtlich der direkten Quellen, besonders der Hauptquelle.

Es ist kaum nötig, unsere Ergebnisse hinsichtlich der Quellen zu wiederholen[5]. Wir haben gefunden, dass Clemens besonders fleissig eine grössere, sehr gelehrte realencyklopädische Quelle benutzt hat. Wir haben oft die enge Zusammengehörigkeit vieler Abschnitte, die sehr verschiedenartigen Inhalts waren, nachgewiesen. Diese Zusammenge-

[1] S. Bardenhewer a. a. O.

[2] Über ihn s. Bardenhewer I 335 f.

[3] S. Bardenhewer I 59—61.

[4] Sie sind gesammelt in der Ed. Dind., vol. III 479—512. S. auch Bardenhewer II 51—56.

[5] Eine graphische Darstellung der Abhängigkeitsverhältnisse zwischen den Quellen gebe ich erst am Schlusse des zweiten Teiles.

hörigkeit hat sich nicht nur durch vielfache inhaltliche Beziehungen ergeben, sondern auch durch die Benutzung derselben, z. T. seltenen indirekten Quellen, durch Benutzung von Quellen, die mit anderen Schriftstellern (z. B. Diog.) gemeinsam waren u. s. w. Wir erinnern beispielsweise nur an Folgendes. Der viele Gebiete berührende Katalog der Weissager gehört einerseits mit dem Kataloge der Menschenopfer (Sakralantiquitäten und Mythologie), andererseits mit Str. VI K. 3 (Wundertaten der Philosophen), welches Kapitel philosophiehistorischen (biographischen) Inhalts ist, zusammen; ferner gehört derselbe Weissagerkatalog auch mit dem ersten Kat. der Sibyllen (und dadurch mit der Stelle in Str. I K. 15 § 70), mit Protr. K. 2 § 29 p. 29: 14 ff. (21: 12 ff. St.), also mit den Homonymkatalogen u. s. w. zusammen; daran schliessen sich alle die Stellen, die aus dem Peplos stammen (die Kataloge der Geliebten der Götter, einige εὑρήματα, die Einführung der griechischen Spiele, vielleicht die Heroengräber u. s. w.); ebenso gehört derselbe Weissagerkatalog mit der Tat.-Par. 6 (s. S. 161) zusammen. Inhaltlich und auch sonst gehört er mit dem Orakelkataloge, den mantischen εὑρήματα am Schlusse von Str. I K. 15 (Hermippus Berytius) und am Anfange von Str. I K. 16 (Tat.-Par. 2), mit der Zahlmetaphysik (Herm. Ber.) u. s. w. zusammen. Dies ist nur ein Beispiel, obgleich ein sehr wichtiges, der vielfachen engen Beziehungen innerhalb des ganzen Katalogwesens des Clemens. Wir haben also eine vielbenutzte Hauptquelle konstatiert. Diese Hauptquelle hat besonders philosophiehistorische, speziell biographische Bemerkungen enthalten, aber auch viele Bemerkungen, welche die Sakralantiquitäten, die Mythologie und Archäologie betreffen. Auch litterarhistorische, sehr gelehrte Bemerkungen kamen vor, ebensowie chronologische Angaben. Dichterzitate fanden sich häufig in der Quelle. Wahrscheinlich ist aus ebenderselben Quelle das Doxographische und andererseits das Naturalhistorische (das Paradoxographische und anderes) geschöpft worden. Andere Kategorien des Inhalts der Quelle (z. B. εὑρήματα u. s. w.) lassen sich nicht so bestimmt klassifizieren.

Ferner haben wir gefunden, dass keine der bei Clemens zitierten Arbeiten geeignet ist, diese vielbenutzte Hauptquelle gewesen zu sein. Die von uns nachgewiesenen vielbenutzten Schriftsteller, Polemon, Apollodor, Alexander Polyhistor, Didymus u. s. w., sind überhaupt nicht als direkte Quellen zu betrachten; noch weniger ist irgend einer derselben sehr geeignet, als vielbenutzte Hauptquelle angenommen zu werden. Wir haben vielmehr nachgewiesen, dass die Hauptquelle und die direkten Quellen überhaupt sehr spät anzusetzen sind. Obgleich die Hauptmasse der zitierten Schriftsteller, aus leicht zu verstehenden Gründen, nur ungefähr bis in die Zeit Alexander Polyhistors hinaufgeht, so gehören doch nicht wenige einer viel späteren Zeit an, und zwar sind dies Schriftsteller, die völlig sicher der Hauptquelle angehören. Wir gestehen, dass es uns nicht immer gelungen ist, mit völliger Sicherheit diese späten Schriftsteller zu identifizieren. Im allgemeinen können wir aber nunmehr sagen, dass die Hauptquelle nicht nur in die Zeit nach Didymus (zur Zeit des Augustus; nach Schmidt zur Zeit des Claudius oder Neros) fällt, sondern auch nach Zeno Myndius (unter Tiberius), vielleicht nach Thrasyllus (u. Tib.)[1], nach Hippobotus und Achaicus (also wohl frühestens um 100 n. Chr.), nach dem vielleicht ins zweite Jahrh. n. Chr. zu setzenden Dorotheus, nach Dio Chrysostomus (u. Trajan) und nach Diodorus Valerius und Hermippus Berytius (u. Hadrian)[2]. Zu Gunsten der Zeit nach Hadrian haben wir auch (S. 63 ff.) die Antinousgeschichte geltend gemacht. Wir haben auch mehrfach (S. 35 i. d. Anm., 100 ff., bes. 102 Anm. 2; 184; 214,

[1] Str. I K. 21 § 136 p. 111: s. — Auch der freilich sehr problematische, nicht zitierte, aber, wie es scheint, benutzte Clodius von Neapolis (= Claudius Didymus, zur Zeit des Claudius?) könnte herangezogen werden (s. S. 187 ff.) oder vielleicht Didymus, der Sohn des Herakleides (u. Nero).

[2] Die durch Cassian vermittelten Juba und Apion (unter Tib.) und etwa Josephus und Dionys. Hal. sind natürlich nicht hier zu verzeichnen.

215 A. 4) es wahrscheinlich gefunden, dass die Hauptquelle von Plutarch beeinflusst war; sie fällt also in die Zeit nach Plutarch. Dagegen fanden wir aus den ungefähr siebzig Jahren, die zwischen dem Jahre 130 (dem Tode des Antinous) und der Zeit der Abfassung der Arbeiten des Clemens[1] liegen, ausser Tatianus und den Gnostikern keinen einzigen Schriftsteller zitiert, was sehr auffallend ist. Alles deutet entschieden darauf hin, dass die Hauptquelle ungefähr in die Zeit des Todes Hadrians oder ein wenig später fällt, dass sie aber weder viel vor diesem terminus noch viel nach demselben anzusetzen ist. Wir haben auch Gründe für unsere Ansicht, dass Clemens für die eine Gruppe der Tatianparallelen eine mit Tatian gemeinsame Quelle benutzt, die eben die Hauptquelle war, angeführt. Die Hauptquelle fällt also in die Zeit vor der Abfassung der Rede Tatians (150—172, vielleicht um 165)[2]. Sie ist also ungefähr zwischen den Jahren 135 und 165 (oder 148) n. Chr. anzusetzen.

Wir haben natürlich gar nicht alle die Notizen, welche das klassische Altertum betreffen, und die aus antiken Quellen in letzter Hand stammen, auf die Benutzung der Hauptquelle zurückführen wollen. Für viele Abschnitte haben wir Cassian als Quelle nachgewiesen oder vermutet; auf Isidorus, vielleicht auch auf andere Gnostiker (bes. Theodotos), sind ebenfalls einige hierzu gehörende Notizen zurückzuführen. Wir haben auch Benutzung jüdisch-christ-

[1] Die Schriften des Clemens fallen zwischen 189 und 210, die Stromata am wahrscheinlichsten um 208—210, und für Protr. und Paed. ist das Jahr 189 wahrscheinlich zu früh. S. Bardenhewer II 38 f.

[2] Vgl. S. 147 Anm. 5. — Wenn auch Cassian die Hauptquelle benutzt hat (s. S. 153—160), und wenn die ἐξηγητικά in das Jahr 148 zu setzen sind, so ist das Jahr 148 als terminus ante quem für die Hauptquelle zu verwerten. Aber die Prämissen — bes. die erstere — sind nicht sicher begründet. Noch unsicherer ist die Frage betreffs des Isidorus (s. S. 191 f.). Er ist unter den Antoninen (s. Bardenhewer 322, vgl. 319 f.) anzusetzen, also würden wir dadurch nicht weiter als zu dem durch Tatian gewonnenen terminus gelangen.

licher Quellen mit den Vorgängern angenommen, obgleich wir auch für diese Dinge geneigt waren, die Cassianhypothese aufzustellen[1]. Wir haben ausserdem einen starken Einfluss von der späteren akademischen, pythagoraisierenden Philosophie eingeräumt. Wir sind auch sehr geneigt, die Platobenutzung mit Clark zum grossen Teil als eine direkte zu betrachten. Wir sind der Ansicht, dass die Platozitate in folgende Kategorien einzuteilen sind: *a*) Zitate, die auf unmittelbarer Benutzung beruhen; *b*) Zitate, die durch die Hauptquelle vermittelt worden sind, z. B. die Stelle im Kat. der Weissager (s. S. 161 Anm. 1), Str. I K. 21 § 143 (an zwei Stellen, s. S. 162); eine Stelle im Kat. der Pädagogen geht auf Plato zurück, ohne dass Plato zitiert wird (s. S. 83 f.); s. auch S. 183; wir werden im Teil II nicht wenige solche Platostellen, teils mit, teils ohne Platozitierung, nachweisen; wir bemerken schon hier, dass die Platoschrift De legibus, wie besonders aus den Noten Stählins in der Clemensedition hervorgeht, sehr oft zitiert oder benutzt ist; dass aber Favorin ein eingehendes Studium eben dieser Schrift gewidmet hatte, geht aus Gell. XX 1, 4 hervor; *c*) Zitate, die durch die jüdisch-christliche, eventuell gnostische Quelle vermittelt worden sind (bes. im Protr. K. 6, Str. V K. 12—14 und sonst); jedoch scheint es, als ob nicht sehr viele Platostellen aus dieser Quelle geschöpft seien[2]; auch sonst können Platozitate sehr gut durch die Gnostiker vermittelt worden sein; *d*) wahrscheinlich sind Platozitate auch durch eine oder die andere philosophische Arbeit vermittelt worden, wenn, wie natürlich ist, Clemens philosophische Arbeiten studiert hat; man hat dabei nicht nur an Fav. (die skept. Akademie) zu denken, sondern auch an pythagoreisch gefärbte Schriften von späten Akademikern; dass Plato-

[1] Betreffs der Aristobulusschrift haben wir nicht die direkte Benutzung entschieden geleugnet, obgleich wir die Cassianvermittlung viel wahrscheinlicher fanden.

[2] Clark, Citations of Plato in Clement of Alexandria, p, XIII bemerkt, dass in keinem der Kapitel, in denen Clemens "Florilegien" benutzt, sehr viele Platozitate vorkommen.

zitate auch durch Philo vermittelt worden seien, lässt sich vermuten. Ausser Plato hat Clemens wohl auch Philo direkt benutzt. Jedoch ist es nicht unmöglich, dass die Philoberührungen z. T. auf die Rechnung Cassians zu setsen sind (s. oben S. 216)[1]. Die Benutzung der kirchlichen Apologeten ist dagegen äusserst gering gewesen. Unter diesen scheint Clemens nämlich nur Tatian benutzt zu haben. Besonders auffallend ist es, dass er nicht Athenagoras kennt oder zitiert, da dieser — freilich nach einer sehr unsicheren Überlieferung — Vorgänger des Clemens als Vorsteher der Katechetenschule gewesen sein soll[2]. Die vielfachen Berührungen mit Athenagoras, die besonders das Mythologische betreffen, sind auf ganz andere Weise als durch Athenagorasbenutzung zu erklären[3]. Ausser diesen Quellen liesse sich auch Benutzung anderer Schriften annehmen. So haben wir S. 212 vermutet, dass Clemens von den Hermesschriften auch eine unmittelbare Kenntnis gehabt hat. An irgend ein "mythologisches Handbuch" zu denken, bin ich aber nicht allzu geneigt[4]. Viele der mythologischen Notizen sind so trivialer Natur, dass man überhaupt nicht schriftliche Quellen anzunehmen braucht[5]. Die gelehrten Kataloge mythologischen Inhalts aber stammen meiner Ansicht nach aus der Hauptquelle. Ausserdem sind die meisten Kataloge im Protr. K. 1—4, wie bemerkt, nicht eigentlich mythologischen Inhalts, sondern enthalten vielmehr Notizen, die den sakralen Antiquitäten, der Archäologie (bes. der Kunstarchäologie) u. s. w. angehören, oder

---

[1] Andere Philosophen, die direkt benutzt sein könnten, sind, wie erwähnt, Fav. und pythagoraisierende Akademiker; dagegen scheint der Stoiker Musonius eher eine mittelbare Quelle gewesen zu sein (s. S. 81 f.).

[2] S. darüber Bardenhewer I 277 f.

[3] Einige Bemerkungen über die Quellen des Athenagoras mache ich gelegentlich im Teil II.

[4] Hier gilt übrigens, was ich S. 210 Anm. 2 über die Florilegienhypothesen gesagt habe.

[5] Vgl. ausserdem das S. 38 über Clemens' Bemerkungen über das Mysterienwesen Gesagte.

die zu philosophischen Fragen in Beziehung stehen (s. bes. S. 33—36, 74—79). Wenn man alles, was diesen anzunehmenden unmittelbaren Quellen anzugehören scheint, abzieht und ausserdem das, was der allgemeinen höheren Bildung, dem persönlichen Verkehre mit den Lehrern u. s. w. zuzuschreiben ist, abrechnet, so bleibt doch die grosse Hauptmasse des realencyklopädischen gelehrten Materials übrig. Dies ist eben auf die Rechnung der Hauptquelle zu setzen. Den Kern dieser Bestandteile machen die eigentlichen gelehrten Kataloge aus. Wir haben aber auch sonst viele Abschnitte und vereinzelte Bemerkungen des Clemens auf dieselbe Quelle zurückgeführt. Im einzelnen wird der folgende zweite Teil dieser Arbeit unsere Kenntnis davon, was alles aus dieser Quelle stammt, erweitern.

Ich habe viele Gründe zu Gunsten der Ansicht, dass die Hauptquelle die παντοδαπὴ ἱστορία des Favorinus war, angeführt. Dass die π. ἱ. zu meiner Ansicht über die Zeit der Hauptquelle — zwischen den Jahren 130 oder 135 und 165 (oder 148) vortrefflich stimmt, brauche ich kaum hier ausdrücklich zu bemerken[1]. Sehen wir uns unter Sammelwerken realencyklopädischer Art aus der betreffenden Zeit um, so finden wir keine Arbeit, die besser geeignet ist, als Hauptquelle des Clemens angenommen zu werden, als eben die π. ἱ. Rudolph, De font. 47 f. und Die Quellen 161 hat, bei der Erörterung der Frage nach den Hauptquellen des Aelianus und Athenaeus, einige Sammelwerke bunten Inhalts gemustert; ich habe dazu nichts hinzuzufügen, sondern bemerke, dass keine dieser Arbeiten als Hauptquelle des Clemens angenommen werden kann. Und von den meisten dieser Sammelwerke kennen wir eigentlich nicht viel mehr als den Titel. Unter diesen Arbeiten könnte man besonders geneigt sein, an die σύμμικτα ὑπομνήματα ἱστορικά der Pamphila zu denken. Diese Arbeit stammt

[1] Dass Favorinus um mehrere — wahrscheinlich nicht wenige — Jahre den Tod Hadrians überlebt hat, habe ich "Üb. Fav." 64—67 nachgewiesen.

aber aus zu früher Zeit (der Neros). Photius, Cod. 175 berichtet, dass sie nicht planmässig ausgearbeitet war, sondern von Tag zu Tag niedergeschriebene Bemerkungen enthielt, nämlich das, was Pamphila in gelehrten Unterredungen zwischen ihrem Ehemanne und anderen Männern oder durch ihre Lektüre erfuhr[1]. Aus einer solchen Arbeit können die Kataloge des Clemens nicht gut stammen. Das von Pamphila gesammelte Material wurde von Favorinus in einen Auszug (eine Epitome) gebracht, wie aus Steph. u. Ῥοπεῖς hervorgeht[2], und er hat auch sonst fleissig die Arbeit benutzt[3]. Die Arbeit wurde (s. Photius, Cod. 161), ebensowie die π. ἱ., von Sopater exzerpiert[4]. Man könnte auch an irgend eine Arbeit des Titels χρηστομαθία denken, wegen Str. I K. 1, wo die Ἑλληνικὴ χρηστομαθία erwähnt wird[5]. Von den übrigen Sammelwerken, die Rudolph erwähnt, wissen wir so gut wie nichts. Es sind das die ποικίλη φιλομάθεια des Telephos, ein paar Schriften bunten Inhalts von Herodes Atticus (ἐφημερίδες, ἐγχειρίδια καίρια), Kephalions Μοῦσαι (Photius, Cod. 68), Nikostratos' δεκαμυθία und πολυμαθία (unter Marcus Aurelius), die παντοδαπὴ ὕλη des Alexander Cotyaensis (wohl noch später). Rudolph erwähnt auch den λειμών des Pamphilos. Diese Arbeit ist schon der Zeit wegen nicht gut anzunehmen, da Pamphilos um 75 n.

---

[1] Inhaltskategorien verzeichnet Photius a. a. O., s. "Üb. Fav." 63.

[2] Vgl. "Üb. Fav." 7, vgl. 62 f.

[3] S. Rudolph, De font. 81—94, bes. 89 ff.

[4] Vgl. "Üb. Fav." 62 f.

[5] Vgl. oben S. 18 f. Ich habe dort an die Arbeit περὶ χρηστομαθίας von Philo Byblius (Et. M. u. Γέρανος) gedacht, die auch Rudolph a. a. O. unter den Sammelwerken erwähnt. Der Zeit wegen wäre die Benutzung der Arbeit nicht unmöglich, wenn Philo ungefähr um 64—140 n. Chr. gelebt hat (s. Christ, Litt.-Gesch. 793, nach der Zeitbestimmung Nieses, De Stephani Byzantii auctoribus, Kiel 1873, 27 f., der die Angabe bei Suidas für unrichtig erklärt). Wir wissen aber von der Arbeit so gut wie nichts. Wenn sie nur ein Teil der Arbeit περὶ κτήσεως καὶ ἐκλογῆς βιβλίων (vgl. FHG III 560, 576) war, so ist sie nicht als Quelle des Clemens anzunehmen. Vgl. aber denselben Titel (Besantinos, περὶ χρηστομαθίας) Et. M. p. 212, 49.

Chr. blühte. Der λειμών war, wie es scheint, von der Quelle des Clemens benutzt worden (s. S. 19 ff.). Dass uns völlig unbekannte Sammelwerke ungefähr zu der Zeit, in welche die Quelle des Clemens zu setzen ist, verfasst worden sind, ist natürlich anzunehmen. Es hat aber keinen Zweck, mit solchen unbekannten Arbeiten zu rechnen. Wir nehmen fortan als das Wahrscheinlichste an, dass die Hauptquelle eben die π. ἱ. und keine andere Arbeit gewesen ist. Natürlich kann man im übrigen die Möglichkeit offen halten, dass Clemens die π. ἱ. etwa in epitomierter Gestalt benutzt hätte. Hat Clemens eine χρηστομαθία benutzt, so scheint es mir so gut wie sicher, dass diese zum grossen Teil ihren Stoff der π. ἱ. verdankt hat.

Unter den Argumenten, die wir für unsere Ansicht vorgebracht haben, spielten die Berührungen des Clemens mit uns erhaltenen Favorinzitaten eine hervorragende Rolle. Wir verzeichnen hier diese *Favorinberührungen* nebst den Parallelen bei anderen Schriftstellern, hinsichtlich deren man mehr oder weniger starke Gründe zu Gunsten der Favorinbenutzung vorgebracht hat[1]. Natürlich wird hinsichtlich der sicheren Favorinparallelen bei Clemens die Gewissheit der Favorinbenutzung durch die Parallelen aus anderen Schriftstellern nicht eigentlich erhöht. Aber auch diese sind von grossem Wert dadurch, dass sie die aus Favorin ausdrücklich angeführten Notizen komplettieren und mit einander verbinden können. Ausserdem ist es für unsere weiteren Ausführungen (im Teil II) von Wichtigkeit zu sehn, inwieweit die Favorinparallelen eben bei Clemens sich mit diesen anderen Schriftstellern berühren, da, wenn die Berührung eine beträchtliche ist, man erwarten kann, dass eine Vergleichung zwischen Clemens

[1] Über diese Schriftsteller und ihre etwa anzunehmende Favorinbenutzung s. "Üb. Fav." 14—52. Ich habe mich dort bemüht, den Grad der Wahrscheinlichkeit und auch den Umfang der Favorinbenutzung betreffs dieser Schriftsteller und den verschiedenen Wert, den sie für den Nachweis der Favorinbenutzung überhaupt haben, einigermassen versuchsweise anzugeben.

und diesen anderen Schriftstellern überhaupt der Erforschung der Quelle des Clemens förderlich und eben für den Nachweis der Favorinbenutzung von Belang sein wird.

Die Favorinparallelen sind die folgenden:

Protr. K. 4 § 54, am Schlusse: über Demetrius und Lamia. S. oben S. 29 f., 32 f., 47 f., 51, 150 Anm. 1 ("Üb. Fav." 23 ff.). Favorins ἀπ.[1]. Vgl. auch Aelianus, V. h. XII 17: ὅτι Δημήτριος . . . ἐφοίτα ἐς Λαμίας τῆς ἑταίρας σὺν τοῖς ὅπλοις καὶ φορῶν τὸ διάδημα . . . ὃ δὲ παρ' ἐκείνην ἐφοίτα φανερῶς. Vgl. Ath. XIII 577 c; III 101 e; IV 128 b. Was Clemens unmittelbar vor dem Bericht über Dem. und Lamia über die göttliche Verehrung von Demetrius (als Dem. Καταιβάτης) berichtet, steht zu dem Folgenden in Beziehung, und aus dieser Notiz ersieht man die Beziehung zum Kataloge der Vergötterten im ganzen[2].

Paed. I § 55: der Kat. der Pädagogen. S. S. 83. Wir erwähnten dort auch die Beziehung zum Lehrerkatalog Aelians (vgl. auch S. 107). Im selben Kataloge kommt auch Sikinnos, der Erzieher der Kinder des Themistokles, vor; vgl. Plutarch, V. Themist. c. 12. Vielleicht lässt sich auch hier die Plutarchbenutzung, die seitens der Quelle des Clemens stattgefunden zu haben scheint, verspüren[3].

Über die im Kataloge der Pädagogen (oder unmittelbar nach demselben) stehenden Bemerkungen über die Perser s. S. 83 f. Auch diese Stelle ist wohl als eine sichere Favorinparallele zu betrachten. Wir notierten a. a. O. die parallele Stelle Str. III § 11 und — ausser Diog. und Sex-

---

[1] In der Abh. "Üb. Fav." 23 ff. habe ich nachgewiesen, dass Diogenes die aus den ἀπ. Favorins zitierten Notizen von Dem. und Lamia wahrscheinlich erst durch Vermittlung der π. ἱ. kannte.

[2] Sehr wichtig ist diese Parallele dadurch, dass sich sowohl Polemon- als Didymus-Benutzung nachweisen lässt. S. die angeführten Stellen.

[3] Bei Plut., V. Them. c. 2 wird über die Lehrer des Themistokles gesprochen. Plutarch polemisiert gegen die Ansicht, dass Anaxagoras und Melissos seine Lehrer waren. Dort wird auch Mnesiphilos erwähnt, womit Str. I K. 14 § 65 p. 54: 7 ff. zu vergleichen ist.

tus — auch Apulejus, Apol. c. 25. Wir bemerkten, dass sowohl Clem. im Paed. als Apulejus auf Plato, Alcib. I 121 e zurückgehen. Dann spricht Apulejus von Zamolxis (c. 26), ebenfalls aus Plato (Charmid. 157 a); im c. 27 werden Epimenides, Orpheus, Pythagoras, Ostanes als Magier (magi = Zauberer) verzeichnet, und es werden die καθαρμοί des Empedokles, das δαιμόνιον des Sokrates, Platos τὸ ἀγαθόν erwähnt. Wir finden hier Verwandtschaft mit dem Weissagerkataloge des Clemens, nämlich mit dem § 133, besonders p. 108: 10—19, welche Stelle wir (S. 160 f.) mit Aelian, V. h. VIII 1 verglichen haben; wir bemerkten, dass Clem. und Ael. Plato zitieren. Was den Zamolxis bei Apulejus und Plato betrifft, so erinnern wir an Str. IV K. 8; wir haben S. 114, 167 diese Stelle über Zamolxis mit Favorin bei Stob. verglichen. Ich bin der Ansicht, dass Clemens, Apulejus, Aelian eine gemeinsame Quelle, die π. ἱ., benutzen[1]. — Wir bemerken, dass hier drei Platostellen wahrscheinlich durch Favorin vermittelt worden sind. Wir erinnern auch daran, dass an der verwandten Stelle Str. III § 10 f. Platos Republik zitiert wird[2].

Str. I K. 14 § 61 p. 51: 18: über Pittacus als Gesetzgeber. S. S. 97. Favorins ἀπομνημονεύματα. Vgl. Ael., V. h. III 17 (VII 15).

Str. I K. 15 § 69: über Eudoxus und den ägyptischen Priester Χονοῦφις. S. S. 115. Favorins ἀπ. Aus ebenderselben Quelle (d. h. aus der π. ἱ.) scheint mir Ael., V. h. XII 17 zu stammen.

Str. I, im selben §: über die Reisen Demokrits. S. S. 116, vgl. 165 f. Favorins π. ἱ. Vgl. Ael., V. h. IV 20; Suid. u. Δημόκριτος; Tatian, c. 14 p. 74 Otto. An der zitierten Stelle berichtet Aelian ausserdem, dass Demokrit seinen Besitz verschenkte (vgl. Clemens, De div. serv. § 11, s. oben

[1] Dass Maass 59—64, 89—91 eine Reihe von Apulejusstellen mit Diog. verglichen und Favorin als gemeinsame Quelle angenommen hat, brauche ich kaum hier zu erwähnen.

[2] Über Favorinvermittlung betreffs der Platostellen vgl. S. 223 f.

S. 219; vgl. auch Diog. IX 39, 35 f.) und dass Demokrit Φιλοσοφία, Protagoras Λόγος genannt wurde (vgl. Str. VI K. 3 § 32, s. oben S. 211)[1]. Da Aelian an der zitierten Stelle bemerkt, dass Protagoras Λόγος genannt wurde, so ist hiermit zu vergleichen die Favorinparallele in Str. VI K. 8 § 65, über die doxographischen Erfindungen des Protagoras, s. S. 217. Ausserdem steht sicher die Favorinparallele in Str. II K. 4 § 14, über die doxographischen Erfindungen des Anaxagoras (s. S. 165 f.) zu den Nachrichten von den Reisen Demokrits in Beziehung. Zu bemerken ist nämlich, dass bei Apulejus, Apol. c. 27 (vgl. oben S. 229) Anaxagoras, Leukippos, Demokritos und Epikuros verzeichnet werden; dort wird, wie erwähnt, auch der Magier Ostanes erwähnt, der gewiss ebenfalls zu den Reisen Demokrits in Beziehung steht, und der bei Tatian c. 17 p. 84 Otto mit Demokrit zusammen erwähnt wird; vgl. auch Diog., Prooem. 2. Für die Beziehung zwischen Anaxagoras und Demokrit sind auch die oben S. 115 f., 165 f. und sonst herangezogenen Stellen Diog. IX 34 f. (π. ἱ.) und Prooem. 4 (vgl. Diog. II 12, 14) von Wichtigkeit[2]. Aus allem geht hervor, dass Clemens, Diog., Aelian eine und dieselbe Quelle und zwar die π. ἱ. benutzen. Auch Apulejus und Suidas scheinen auf ebendieselbe Quelle zurückzugehen.

Str. I K. 16 § 78 f.: über die litterarischen Erfindungen des Alkmaion und Anaxagoras und über den ersten

[1] Da Clemens an der letztgenannten Stelle von dem Bruder Demokrits (Damastes) redet, so ist zu bemerken, dass dies zum Berichte von der Verschenkung des Besitzes in Beziehung steht (s. Diog. IX 39); auch hierdurch wird die Stelle mit dem kleinen Kataloge in der Schrift De div. serv. § 11 verbunden.

[2] Auch von Reisen des Anaxagoras wurde berichtet, nach Theodoretus, Graec. aff. cur. II 23, vgl. J. Raeder, De Theodoreti Graecarum affectionum curatione, Hauniae 1900, 91 Anm. 2. Wahrscheinlich rührt die Notiz des Theod. aus Porphyrius (ἡ φιλόσοφος ἱστορία) her, welche Arbeit Theodoretus sonst benutzt hat (s. Raeder, a. A. 90—92, vgl. 155 ff.). Aber Porphyrius hat vielleicht aus der π. ἱ. geschöpft. Dass Porph. die π. ἱ. benutzt, hat Maass angenommen, vgl. "Üb. Fav." 47, und s. hier oben S. 8, 89, 114 Anm. 3, 187—191.

Grammatiker (drei Favorinparallelen) s. S. 126. Favorins π. ἱ. Auch die Diodorusstelle ist ungefähr desselben Ranges, s. S. 130 (und im allgemeinen 127—131).

Str. I K. 21 § 102 f. (Tat.-Par. 4), besonders die Stelle von Ἀκταία — Ἀττική, s. S. 148—153, bes. S. 152 f.

Str. II K. 4 § 14 (doxogr. Erfindungen des Anaxagoras), s. S. 165 f. und hier oben (229 f.). Favorins π. ἱ. Dass Anaxagoras Νοῦς genannt wurde, berichten Diog. II 6 und Ael., V. h. VIII 19. Wir bemerken das analoge Verhältnis betreffs Protagoras (Λόγος genannt) und die Beziehungen dieser beiden Namen zu den betreffenden Erfindungen; Str. VI § 65 (üb. Protagoras) verhält sich nämlich zu Ael., V. h. IV 20 (Λόγος) genau ebenso, wie Str. II § 14 (üb. Anaxagoras) zu Ael., V. h. VIII 19 (Νοῦς).

Str. III § 11 (über die Mütter- und Schwesterehen bei den Persern u. s. w.), s. S. 83 (vgl. 228 f.). Dass die Erwähnung des gemeinsamen Weiberbesitzes (nach Plato) aus derselben Quelle wie das Übrige herrührt, geht aus Diog. IX 83 (am Schlusse) und Sextus P. h. III 205 hervor.

Str. IV K. 8 § 57 (über Zamolxis), s. S. 114, 167, 229.

Str. IV K. 11 § 80 (über Anytos und Meletos), s. S. 183. Favorins ἀπομν. und π. ἱ. Vgl. Ael., V. h. II 13; Tatian, c. 3 p. 12 Otto.

Str. VI K. 3 § 32: über Demokrits Wundertaten, seine Benennung (Σοφία) und seinen Bruder Damastes. S. S. 211 und hier oben 229 f. Favorins π. ἱ. Vgl. Ael. V. h. IV 20.

Str. VI K. 8 § 65: über die doxographischen Erfindungen des Protagoras. S. S. 217, 229 ff. Favorins π. ἱ.

Den sicheren Favorinparallelen gehören auch z. B. Protr. K. 1 § 6 p. 7: 26—28 (7: 9 f. St.), vgl. Steph. u. Αἰθίοψ, an (s. S. 34). Ich könnte auch Paed. II § 59 p. 265: 10—15 (über Thersites) hier verzeichnen; man vergleiche Gell. XVII 12, 1 f. und Gell. I 15, 11 [1]. Auch viele andere Stellen bei Clemens sind ungefähr desselben Ranges. Da aber hinsicht-

[1] Über die Schrift Favorins, in welcher er von Thersites sprach, s. "Üb. Fav." 7 f., 32, 64.

lich dergleichen Stellen in jedem einzelnen Falle besondere Gründe zu Gunsten der Ansicht, dass Ähnliches bei Fav. vorkam, vorgebracht werden müssen, so führe ich sie hier nicht auf; ich werde sie im Teil II besprechen.

Alle die erwähnten (circa 16) Favorinparallelen beziehen sich meiner Ansicht nach auf die π. ἱ., wenn die drei Stellen, an denen nur die ἀπ. (bei Diog.) zitiert waren, von Diog. zunächst aus der π. ἱ. geschöpft worden sind[1]. Die zwei Parallelen zu Diog. IX 83 (die im Kataloge der Pädagogen stehende Stelle über die Mütter- und Schwesterehen bei den Persern und die parallele Stelle Str. III § 10 f.) sind zwar nicht völlig sicher auf die π. ἱ. zurückzuführen; da aber der Kat. der Pädagogen im übrigen aus der π. ἱ. zu stammen scheint, und da die Notiz über die Ehen auch im Prooemium des Diog. vorkommt, so standen diese Stellen wahrscheinlich auch in der π. ἱ.

Wenn man in Betracht zieht, dass nicht sehr viele Fragmente aus der π. ἱ. — ungefähr 50 oder, wenn man die Ἀπ.-Stellen mitrechnet, ungefähr 67 — erhalten sind, so scheint mir die Berührung bei Clemens eine sehr bedeutende zu sein. Es ist auch zu beachten, dass die Favorinparallelen nicht nur das Philosophiehistorische betreffen, sondern auch mehrere andere Gebiete (die Litterargeschichte, Geschichte, Kulturgeschichte, Mythologie und anderes) berühren, und dass sie sich nicht innerhalb eines oder ein paar grösserer Abschnitte finden, sondern durch alle Teile der Schriften des Clemens hin verstreut sind. Sie finden sich besonders an Stellen, die auch aus anderen

[1] S. "Üb. Fav." 23 ff. Auch wenn unsere Ansicht betreffs der Ἀπ.-Zitate nicht richtig sein sollte, so wären die Ἀπ.-Fragmente doch für den Nachweis der Benutzung der π. ἱ. von Belang, da Notizen, die in den ἀπ. standen, mehrmals in der π. ἱ. wiederkehrten (s. die Abh. "Üb. Fav." 12 f., 20, 22—25, 35—37), und es anzunehmen ist, dass Fav. sehr oft Notizen, die in seinen früheren Arbeiten vorkamen, auch in der π. ἱ., vielleicht z. T. für andere Zwecke als früher, mitgeteilt hat. Vgl. auch das Stemma bei Rudolph, De font. 137, und s. hier oben S. 72 f., 76 f., 83 f., 210.

Gründen der Hauptquelle zuzurechnen und die für die antike Gelehrsamkeit des Clemens typisch sind. Alles spricht zu Gunsten der Ansicht, dass die Hauptquelle eben die π. ἱ. war[1].

Auch *die Berührungen mit der Oratio Corinthiaca* sind für uns von Belang, da diese Schrift, wie es scheint, von Favorin herrührt[2]. Ich verzeichne einige Berührungen mit Clemens.

Or. Cor. § 1—4: über Arion und seine Erfindungen; auch die Geschichte von Arion und dem Delphine wird berührt. Bei Clemens wird Arion im Protr. K. 1 § 1 in dem Kataloge derjenigen, die durch die Zaubermacht der Musik die leblose Natur beherrscht haben, verzeichnet. In der Or. Cor. § 1 heisst es: ἐφ' οὗ (näml. Periander) Ἀρίων ἐγένετο, [ὃς] καὶ διθύραμβον πρῶτος ἀνθρώπων ἐποίησε καὶ ὠνόμασε καὶ ἐδίδαξεν ἐν Κορίνθῳ. Vgl. Str. I K. 16 § 78: διθύραμβον δὲ ἐπενόησεν Λᾶσος Ἑρμιονεύς. Sowohl die eine als die andere Notiz findet sich bei Suidas, der u. Ἀρίων so sagt: λέγεται πρῶτος χορὸν στῆσαι καὶ διθύραμβον ᾆσαι καὶ ὀνομάσαι κτλ., und u. Λᾶσος: πρῶτος . . . διθύραμβον εἰς ἀγῶνα εἰσήγαγε. Hieraus ergibt sich auch, wie beide Notizen zu vereinigen sind. Wir finden, dass Clemens sich nicht völlig exakt ausdrückt.

Or. Cor. § 1—7: über Periander, besonders über die Frage, ob er zu den Weisen zu rechnen sei. Im § 6 steht Ähnliches hinsichtlich Pittacus. Vgl. Str. I K. 14 §§ 59, 61, s. oben S. 90 f., 93, 96 f., 229. Es heisst in der Or. Cor. § 6: Οὕτω δὴ Περίανδρος, ὑπὸ μὲν τοῦ θεοῦ βασιλεύς, ὑπὸ δὲ τῶν Ἑλλήνων ἀνηγορεύθη σοφός· οὗ μεῖζον ὄνομα οὐδεὶς πώ-

[1] Der Umstand, dass wir ein paar Tatianberührungen (S. 229—231) in den Favorinparallelen des Clemens angetroffen haben, bestärkt uns in unserer Ansicht, dass Tatianus die Hauptquelle des Clemens und zwar die π. ἱ. kennt, und dass also die eine Gruppe der Tatianparallelen des Clemens auf Benutzung der π. ἱ. beruhen.

[2] Über die Or. Cor. und ihren Wert als Beweismittel hinsichtlich der Benutzung der π. ἱ. s. "Üb. Fav." 8 f., 48; s. auch oben S. 102 Anm. 2, 167.

ποτε βασιλεὺς ἢ τύραννος ἐκτήσατο· ἀλλ' οὐδ' Ἀντίοχος ὁ θεὸς ἐπικληθεὶς οὐδὲ Μιθριδάτης ὁ Διόνυσος. Mithridates als Dionysos kommt im Kataloge der Vergötterten (Protr. K. 4 § 54) vor; im selben Katalog steht die Stelle über Demetrius und Lamia (die Favorinparallele). Antiochus kommt nicht im Kataloge vor, wohl aber im Protr. K. 4 § 52, wo eine Anekdote von einer Freveltat des Tyrannen Antiochus berichtet wird.

Or. Cor. § 13: einige Verse der Sibylle: Vgl. (inhaltlich) Str. I K. 15 § 70 p. 58: 4 f. (innerhalb der Plutarchparallele). S. hierüber S. 102 Anm. 2, 135, 158 f.

Or. Cor. § 14 f., über Kampfspiele. S. S. 150 f.

Or. Cor. § 32 f.: Τίνας γὰρ οὗτοι οὐ διαβεβλήκασιν οἱ πάντα διαβάλλοντες; οὐ Σωκράτην; οὐ Πυθαγόραν; οὐ Πλάτωνα; οὐχ αὐτὸν τὸν Δία καὶ τὸν Ποσειδῶ καὶ τὸν Ἀπόλλω καὶ τοὺς ἄλλους θεούς; ἅπτονται δὲ καὶ τῶν θηλειῶν θεῶν, ὧν εἰκὸς ἦν ἔτι μᾶλλον ἢ τῶν ἀῤῥένων ἐντρέπεσθαι. Νῦν ἀκούετε γὰρ ἃ λέγουσι τὴν Δήμητρα καὶ τὴν Ἀφροδίτην καὶ τὴν Ἕω· ἀπέχονται δ' οὐδὲ τῆς Ἀθηνᾶς οὐδὲ τῆς Ἀρτέμιδος· ἀλλὰ τὴν μὲν ἀπογυμνοῦσι τῷ Ἀκταίωνι, <τὴν δὲ> καὶ συνάγουσι τῷ Ἡφαίστῳ καὶ ποιοῦσι τὴν παρθένον μικροῦ μητέρα. Diese Tirade ist, was das Mythologische betrifft, ungefähr eine Zusammenfassung dessen, was Clemens bes. im Protr. K. 2 (vgl. auch K. 3 und 4) und die Apologeten im allgemeinen den heidnischen Göttern vorgeworfen haben. Besonders erinnern wir an die Kataloge der von den Göttern und Göttinnen geliebten Sterblichen. Im Kat. der Göttinnen, welche sterbliche Männer geliebt haben (Protr. K. 2 § 33), welcher Katalog bei Ath. XIII 566 d (vgl. Ath. II 69; Ael., V. h. XII 18) wiederkehrt, heisst es: Ἠὼς ἐπὶ Τιθωνῷ ... ἐπὶ Ἰασίωνι Δημήτηρ ... Ἀφροδίτη δὲ ἐπ' Ἄρει κατῃσχυμμένη. Vgl. auch Protr. K. 2 § 29 am Schlusse (Hephaistos), § 35 p. 36: 13 ff. (26: 18 ff. St.) (Athene und Aphrodite)[1].

[1] Diese auf den Peplos zurückgehenden Kataloge (s. S. 4, 6 f., 30, 63) werden wir auch im T. II berühren. Wir bemerken schon hier, das v. Wilamowitz, Comm. gramm. II 11 ff., der besonders den Kat. der von

Or. Cor. § 41: über den Umsturz der Bildsäulen des Demetrius von Phaleron. Vgl. Diog. V 77 (Favorins π. ἱ.)[1]. Über Demetrius und Lamia berichtet Clemens im Protr. K. 4 § 54 (s. S. 228 und sonst).

Or. Cor. § 44 f. wird berichtet, dass Kambyses sich an dem Leichnam des Amasis vergriff. Wir erinnern daran, dass Clemens im Protr. K. 4 § 52 (am Schlusse) berichtet, dass Kambyses den Apis tötete. Wir haben oben S. 156 die Stelle berührt und auch Ael., V. h. IV 8 und VI 8 und Suidas u. Ἄπιδες und Ὦχος herangezogen.

Or. Cor. § 45: über den Tod des Anaxarchos, mit dem Ausspruche: πτίσσε, πτίσσε κτλ. S. S. 167[2].

Or. Cor. § 46 wird berichtet, dass Aristeas von Prokonnesos nicht gestorben, sondern nur auf irgend eine wunderbare Weise verschwunden sei. Aristeas kommt im Katalog der Weissager bei Clemens vor und ausserdem bei Tatian, c. 41 p. 146 Otto, welche gelehrte Stelle wir mit Str. I K. 21 § 131 (und mehr Stellen) verglichen haben (Tat.-Par. 6; s. S. 135, 138, 158 f., 161 und sonst). Aber der Weissagerkat. stammt aus derselben Quelle wie die Tat.-Par. 6 (s. S. 161). Von einem wunderbaren Verschwinden und ähnlichen wunderbaren Ereignissen wird bekanntlich häufig betreffs Pythagoras, Abaris u. s. w. berichtet; s. z. B. Ael., V. h. II 26; Jamblichus, V. P. c. 134; vgl. auch Diog. VIII 11; Ael., V. h. IV 17. Wir erinnern auch im allgemeinen an die Zusammengehörigkeit des Weissagerkatalogs mit den Wundergeschichten in Str. VI K. 3 (s. S. 211 f., 229 ff.)

den Göttern geliebten Jünglinge behandelt, Ath. XIII 603 heranzieht und annimmt, dass Clemens und Ath. eine gemeinsame Quelle benutzen. Unserer Ansicht nach war diese Quelle eben die π. ἱ. — Mit den an der Stelle der Or. Cor. angedeuteten Geschichtchen von den Philosophen ist Tatianus, K. 2 f. zu vergleichen. Dies berühre ich ebenfalls im Teil II.

[1] Vgl. Maass 134, 136.

[2] Die Geschichte steht auch bei Diog. IX 59. Im § 60 erwähnt Diog., dass Anaxarchos Εὐδαιμονικός genannt wurde; dieselbe Benennung erwähnt Clemens Str. I K. 6 § 36; vgl. auch Ael., V. h. IX 37. Ähnliches s. oben S. 211 f. (229 ff.).

Ich gebe endlich hier die Worte Rudolphs (Die Quellen 158) wieder, der sich über die enge Verwandtschaft der Or. Cor. mit Athenaeus so ausspricht: “Zunächst finden die meisten geschichtlichen und mythischen Personen, die in der Rede vorkommen, im Gelehrtenmahle gleichfalls Erwähnung, darunter auch weniger bekannte: Es sind Hesiod, Simonides, Euripides, Sappho und eine der Sibyllen — von diesen fünf werden Verse zitiert —, ferner Herodot, Solon, Periandros, Pittakos, der weise Pythagoras, Anaxagoras, Sokrates, Plato, Gorgias, die Erzbildner Daidalos und Pythagoras, Aristeas v. Prok., Herakles, Orpheus, Prometheus, Perseus, Iason, Telamon, Midas, dessen Grabschrift angeführt wird, Peisistratos, Gelon, Hippias, Dionysios d. jüngere v. Syrakus, Alkibiades, Agesilaos, Philipp von Makedonien, Demetrius v. Phaleron, Antiochus der zweite, Amasis und Kambyses“. So viel ich finde, kehren alle diese Namen — wenn man den Erzbildner Pythagoras, Telamon, Gelon ausnimmt — an einer oder der anderen Stelle bei Clemens wieder. Dies ebenso wie besonders die oben verzeichnete vielfache Berührung stimmt gut zu unserer Ansicht, dass Clemens Favorin fleissig benutzt[1].

Ich glaube wirklich bei Clemens an ein paar Stellen eine Reminiszenz des Titels Παντοδαπὴ ἱστορία zu finden; ich habe schon oben S. 202 f. (vgl. schon S. 24 Anm. 1) eine Stelle herangezogen, in welcher ich den letzteren Teil des Titels (ἱστορία) zu finden vermutete. Den ersteren Teil des Titels oder vielmehr, inhaltlich betrachtet, den ganzen Titel finde ich in Str. I K. 13 § 58 p. 49:4. Clemens sagt dort, als er eben im Begriff ist, die wichtige Kapitelreihe Str. I 14 ff. niederzuschreiben, Folgendes: Ὁ δὲ τῆς παντοδαπῆς σοφίας ἔμπειρος, οὗτος κυρίως ἂν εἴη γνωστικός. Die παντ.

[1] Man hat auch vermutet, dass die Dio Chrys. ebenfalls zugeschriebene Or. LXIV von Favorin herrührt (s. W. Schmid bei Pauly-Wissowa V 870). Gegen diese Ansicht spricht sich J. Wegehaupt, De Dione Chrys. Xenophontis sectatore 40 i. d. Anm. aus. Vielleicht wäre es von Interesse, auch diese Rede, die ebenfalls von gelehrten Bemerkungen strotzt, mit Clem. zu vergleichen.

σοφία ist eigentlich nichts anderes als eine Übersetzung des Ausdruckes παντ. ἱστορία oder παντοδαπὴ ὕλη in die Sprache des Clemens[1]. Denn das Wort σοφία hat bei Clemens nicht nur die engere Bedeutung von Weisheit in höherem Sinne, sondern wird auch in einer weiteren Bedeutung angewandt, so dass die σοφία ungefähr die Zusammenfassung aller Wissenschaften (alles Wissens) und auch Künste und Fertigkeiten bezeichnet, nämlich insoweit dies alles der höheren Kultur und der eigentlichen Weisheit förderlich ist, besonders weil das profane Wissen, die Künste und die Kultur überhaupt eben durch göttliche Inspiration den Menschen (auch den Heiden) gegeben sind. So heisst es in Str. I K. 4 § 25: Ὅμηρος δὲ καὶ τέκτονα σοφὸν καλεῖ ... Ἡσίοδος γὰρ τὸν κιθαριστὴν Λίνον παντοίας σοφίας δεδαηκότα εἰπὼν καὶ ναύτην οὐκ ὀκνεῖ λέγειν σοφόν κτλ. Καὶ δὴ τοὺς Βαβυλῶνος σοφοὺς προσαγορεύει (näml. der Prophet Daniel). Ὅτι δὲ σοφίαν ὁμωνύμως καλεῖ ἡ γραφὴ πᾶσαν τὴν κοσμικὴν εἴτε ἐπιστήμην εἴτε τέχνην, ἄλλαι (näml. σοφίαι) δέ εἰσιν αἳ κατ' ἐπισύνθεσιν ἀνθρωπίνῳ λογισμῷ ἐπινενοημέναι, καὶ ὡς θεόθεν ἡ τεχνικὴ καὶ ἡ σοφὴ ἐπίνοια, σαφὲς ἔσται παραθεμένοις τήνδε τὴν λέξιν — es folgt eine Stelle aus der Heil. Schrift[2]. Eine andere Stelle, die noch deutlicher das Verhältnis zwischen σοφία und φιλοσοφία darstellt, ist Str. VI K. 7 § 54—56. Dort wird σοφία ebenfalls in der weiteren Bedeutung ausdrücklich genommen, und es geht aus der Stelle hervor, dass sie auch die ἱστορία impliziert. Es heisst z. B.: τὴν δὲ σοφίαν ἔμπεδον γνῶ-

[1] Dass Clemens hier nicht bewusst an den Titel π. ἱ. denkt, brauche ich kaum zu bemerken.

[2] Über Clemens' Ansichten im allgemeinen über das Verhältnis zwischen der Offenbarung und der weltlichen Weisheit verweise ich auf Merk, Clemens Al. in seiner Abhängigkeit von der griech. Philosophie 1—27; De Faye 117—199. Christ, Ph. St. 4 ff. („Die Stellung des Clemens zu Wissen und Bildung"); C. Heussi, Die griechische Bildung nach Clemens v. Alexandrien, in Zeitschr. f. wissenschaftliche Theologie XXV (N. F. X) 1902, 213—262; Bardenhewer II 18—21. Deiber, Clément d'Alexandrie et l'Égypte 1—6.

σιν θείων τε καὶ ἀνθρωπίνων πραγμάτων κατάληψίν τινα βεβαίαν οὖσαν καὶ ἀμετάπτωτον, συνειληφυῖαν τά τε ὄντα καὶ τὰ παρῳχηκότα καὶ τὰ μέλλοντα κτλ.[1]. Was den Ausdruck παντοδαπὴ σοφία betrifft, so ist auch daran zu erinnern, dass Clemens in Str. I K. 3 f., p. 19—21 (bes. 20: 9 ff.), 33: 14 ff., 34: 16 ff. (vgl. Diog. Prooem. 13, am Schlusse) über σοφοί und σοφισταί sich ausspricht; Favorinus war eben ein σοφιστής. Zu bemerken ist auch, dass eine ähnliche Anspielung auf die Arbeit ὑποτυπώσεις des Clemens (ebenfalls eine unbewusste Reminiszenz) in Str. VI K. 1 § 2 p. 122: 14, an der Stelle über die Titel der Sammelwerke, vielleicht anzunehmen ist. Eine Reminiscenz an den Titel παντ. ὕλη haben wir bei Tatian vermutet (s. S. 159).

Um noch weiter zu erforschen, ob Clemens die π. ἱ. benutzt hat, und wie weit der Umfang der Benutzung sich erstreckt, wollen wir im Teil II andere Schriftsteller, welche die π. ἱ. benutzt zu haben scheinen[2], mit Clemens vergleichen. Wir werden sämmtliche Parallelen zu Clemens, die sich bei Diogenes, Gellius, Aelianus und Athenaeus finden, besprechen und ferner viele andere Stellen, die sich mit diesen Parallelen berühren, auch aus anderen Schriftstellern, die etwa die π. ἱ. benutzt haben oder die sonst für uns von Interesse sind, heranziehen. Dann werden wir auch die Frage nach der etwa anzunehmenden Plutarchbenutzung und die Frage nach der Quelle Tatians und dem Verhältnis des Clemens zu Tatian abschliessend besprechen. Dieser zweite Teil wird also im grossen und ganzen zunächst eine genauere Prüfung der Favorinushypothese darstellen; er wird aber auch für die Ermittlung der Quellen der hier

[1] Man lese dort auch das Folgende (§ 57), wo in grossen Zügen der heurematische Gesichtspunkt hervortritt, besonders auch in den Worten: ἀνάγω δέ σε καὶ ἐπὶ τὴν πρώτην γένεσιν ἀνθρώπων, κἀκεῖθεν ἄρχομαι ζητεῖν τίς ὁ διδάσκαλος (vgl. oben S. 33 ff. und sonst). Über den ähnlichen Hauptgedanken in der π. ἱ. s. "Üb. Fav." 56—64, vgl. 29, 50—52 und sonst. — Textkritisches betreffs Str. VI § 54 ff. s. J. B. Mayor, Critical notes on Clem. Al. Str. VI, in Class. Review IX (1895) 300 f.

[2] S. S. 227 m. d. Anm.

oben erwähnten und auch anderer Schriftsteller, darunter einiger, hinsichtlich deren man noch nicht die Favorinushypothese aufgestellt hat, ebenso wie für die Ermittlung der indirekten Quellen von Wichtigkeit werden.

Nachtrag.

Zu den Seiten 80—85 (vgl. 11, 210 Anm. 1, 218 Anm. 4, 224 Anm. 1) und zu Gunsten der Favorinushypothese überhaupt bemerke ich, dass Wendland, Quaestiones Musonianae 38—44 nachzuweisen versucht, dass der Schriftsteller, den Clemens im Paedagogus fleissig benutzt hat, ein Römer war oder jedenfalls in Rom gelebt haben muss; Wendland verwertet dies Ergebnis zu Gunsten seiner Musoniushypothese. Als Argumente sind z. T. Stellen angewandt, die gar nicht — wie die Musoniusstellen — philosophischen Inhalts sind, sondern realencyklopädische, teilweise katalogartig vorkommende Notizen enthalten. Das Ergebnis, dass der benutzte Schriftsteller in Rom lebte, ist also auch für die realencyklopädischen Bemerkungen von Belang [1]. Ein paar unter diesen von Wendland herangezogenen Stellen bespreche ich recht ausführlich im Teil II und führe Gründe zu Gunsten der Favorinbenutzung an. Wenn Clemens auch Musonius durch Favorins Vermittlung benutzt haben sollte, so sind, wie gesagt, die Stellen aus einer philosophischen Schrift Favorins geschöpft worden. Dass Clemens in solchem Falle auch realencyklo-

[1] Was die aus den philosophischen Stellen — und zwar aus dem Ernste des stoischen Geistes besonders in Rom (z. B. bei Seneca) — gezogenen allgemeinen Schlüsse betrifft, so sind sie insofern weniger bindend, als derselbe ernste Geist wohl auch unter den Stoikern in Alexandria (z. B. in den Kreisen des Pantainos und Clemens) geherrscht hat.

pädische Notizen derselben philosophischen Schrift verdankt, ist sehr möglich.

S. 99 f., 103—105 habe ich die Bemerkungen des Clemens über Indien besprochen. Zu Gunsten der Ansicht, dass Favorinus Notizen über Indien mitgeteilt hat (s. bes. Diog. IX 34 f., Prooem. 1 und 9), füge ich hinzu, dass Philostratus, V. Soph. I 8 von dem Indier, Αὐτολήκυθος benannt, dem Sklaven des Herodes Atticus, berichtet, und zwar soll Herodes diesen Indier seinem Freunde Favorinus geschenkt haben. Hieraus kann man schliessen, dass der Indier Favorin besonders beliebt gewesen ist. Sicher hegte Favorin also ein lebhaftes Interesse für das ferne Wunderland, das Heimatland des Autolekythos.

Zu S. 181 Anm. 2 (über Serinos) füge ich Folgendes hinzu. Die Schreibung Σερήνου bei Photius, Cod. CLXVII ist vielleicht dadurch herbeigeführt, dass Phot. wirklich einen Grammatiker des Namens Σερῆνος kennt. Es heisst nämlich Cod. CCLXXIX: Σερήνου γραμματικοῦ ἐν διαφόροις μέτροις δράματα κτλ. Ob dieser Serenos mit dem Grammatiker des Suidas identisch ist oder nicht, ist hier nicht von Belang. Der S. des Stobaeus (und des Phot., Cod. CLXVII) dagegen wird bei Photius unter den Philosophen verzeichnet — dann folgen ποιηταί, ῥήτορες u. s. w. Die Reihenfolge der Namen ist diese: Σωσιάδου, Σερήνου, Σωκράτους . . . Σεβήρου κτλ. Zwei Handschriften sollen aber Σερήνου erst nach Σεβήρου schreiben: Σεβήρου, Σερένου (mit ε)[1]. Vielleicht hat auch das Letztgenannte mitgewirkt, den Fehler (Σερήνου statt Σερίνου) herbeizuführen[2]. Jedenfalls hat Stobaeus Σερίνου geschrieben, was sich auch z. B. aus Maximus, Loci communes, sermo 21 (Vol. II p. 853 bei Migne) ergibt. Es

[1] Vielleicht schrieb Photius noch Σερίνου, dann ein schlechter Abschreiber Σερένου und endlich ein gelehrterer Abschreiber Σερήνου (wegen Cod. CCLXXIX).

[2] Man könnte sich übrigens auch denken, dass der Hergang (vor der Zeit des Stobaeus) eigentlich dieser gewesen wäre: ΦΑΒΩΡΙΝΟΥ —ΣΕΒΗΡΙΝΟΥ—ΣΕΡΙΝΟΥ.

wird dort aus Serinos (Σερίνου) eine das astronomische Studium des Thales betreffende Anekdote berichtet, welche Anekdote auch Stob., Flor. LXXX 5 (Ed. Wachsmuth Vol. II p. 8) aus den ἀπ. des Serinos mitteilt[1]. Dieselbe Anekdote findet sich auch bei Antonius, Loci comm. II, sermo 76 (p. 1191 bei Migne), dort aber (wenigstens bei Migne) ohne Angabe der Quelle. Max. und Ant. haben natürlich in diesem Falle Stob. ausgeschrieben[2]. — Dass der Name des Grammatikers des Suidas im Et. M. 149, 50 (u. Ἀρσινόη) und 207, 48 (u. Βουκεραΐς) in den Handschriften Σερῖνος geschrieben wird, darauf hat man kaum weiteres Gewicht zu legen. Sollte vielleicht in später Byzantinerzeit auch die Aussprache mitgewirkt haben? — Zu Gunsten meiner Ansicht, dass "Serinos" Favorin ist, führe ich an, dass die oben erwähnte Anekdote von Thales bei Diog. I 34 und ausserdem bei Plato, Theaet. 174 a, sonst aber, so viel ich weiss, nirgends vorkommt. Die Anekdote ist natürlich aus Plato geschöpft worden, was auf einen Akademiker als Vermittler hindeutet. Eine Abweichung (Plato: φρέαρ; Diog.: βόθρον; Serinos bei Stob. und bei Max., ebensowie Antonius: βάραθρον) deutet darauf hin, dass die Quelle des Diog. und diejenige des Stob., Max., Ant. (also Serinos) besonders nahe verwandt — eventuell identisch — sind, und ausserdem darauf, dass hier Zitat aus dem Gedächtnis seitens der Quelle (des Diog., Stob., Max. und Ant.) vorliegt, was auf einen wirklichen Akademiker, nicht etwa nur einen, der Plato exzerpiert, hindeutet. Meiner Ansicht nach hat Diog., der die ἀπ. nicht direkt zu benutzen scheint (s. "Üb. Fav." 23 ff.), die Stelle aus der π. ἱ. geschöpft. Wir finden also hier noch ein Beispiel dafür, dass einige

[1] Sonderbarerweise bietet zu der Stelle des Maximus die bei Migne beigefügte lateinische Übersetzung als Übersetzung von Σερίνου ohne weiteres "Severini". *Serus* und *severus* werden im Lateinischen bisweilen verwechselt, s. das Lexikon Forcellinis.

[2] Über das Verhältnis des Max. und Ant. zu Stob. und zu Favorinus s. "Üb. Fav." 42—44.

Bemerkungen sowohl in den ἀπ. Favorins als in der π. ἱ. vorkamen[1]. Ich bemerke weiter zu Gunsten Favorins, dass Diog. unmittelbar auf die Anekdote einen Timonvers, der sich ebenfalls auf das astronomische Studium des Thales bezieht, zitiert, wodurch wir finden dass der von Diog. benutzte Schriftsteller nicht nur ein Akademiker, sondern auch ganz besonders ein von der Skepsis beeinflusster Akademiker war, was zu dem skeptischen Akademiker Favorinus sehr gut stimmt. Dass auch der Timonvers über Sokrates (als Bildhauer), der bei Clemens, Diog. (I 19) und Sextus vorkommt, aus Fav. geschöpft worden ist, habe ich oben S. 206 f.[2] (vgl. 200 f.) nachgewiesen. Dass übrigens diese zwei Stellen (über Thales und über Sokrates) gewissermassen zu einander in Beziehung stehen, liegt klar zu Tage. Denn kurz vor der Stelle über Thales steht bei Diog. die Erzählung von dem Dreifusse (τρίπους), der dem Weisesten dargebracht werden sollte, in welcher Erzählung sich auch die Leandriusstelle, die sich mit Clemens, Protr. K. 3 § 45 berührt (s. S. 42 ff.), befindet; in dieser Erzählung ist eben Thales — nebst Solon — die Hauptperson. Die Erzählung[3] symbolisiert deutlich den Gegensatz zwischen dem Orient (Jonien) und Greichenland, Milet und Athen, Apollo Didymaios und dem delphischen Gott. Man beachte aber, dass Sokrates ebenfalls durch einen Orakelspruch — von dem delphischen Gotte — als der Weiseste bezeichnet wurde (s. Diog. II 37).

Zu S. 226 Anm. 5, wo ich die Chrestomathie des Besantinos erwähnte, füge ich hinzu, dass diese Arbeit auch im Et. M. 608,57 (u. Νύξ) und 685,57 (u. Πότνια) zitiert wird. Die Arbeit muss mit der Chrestomathie des Helladius, welche Photius, Cod. CCLXXIX beschreibt, identisch gewesen sein.

---

[1] Vgl. "Üb. Fav." 12 f., 23 ff. Was die Schwankung βόθρον—βάραθρον betrifft, so ist sie wohl am einfachsten auf Rechnung der Abschreiber zu setzen.

[2] Vgl. auch zu dem Worte ῥητορόμυκτος in einem der Timonverse (bei Diog. a. a. O.) das S. 130 Gesagte.

[3] Besprochen von H. Wulff, in der S. 42 f. zitierten Abhandlung.

Dieser Abschnitt bei Photius trägt nämlich die Überschrift: Ἐκ τῆς Ἑλλαδίου Βησαντινόου ἐπιγραφομένης πραγματείας χρηστομαθειῶν α′ β′ γ′ δ′. Alle die drei Besantinosstellen des Et. M. kehren in der Beschreibung bei Photius (s. in der Migne-Ausgabe, p. 313, 317, 321) wieder. Diese Übereinstimmung haben schon ein paar ältere Gelehrten notiert, wie man aus den Anmerkungen zu den Stellen des Et. M. (Ed. Gaisford) ersieht. Einer (ein Anonymus; Kulenkamp? s. Praefatio p. 5) hat sogar erkannt, dass Besantinos mit Helladius identisch ist. Seitdem scheint aber diese Erkenntnis nicht beachtet worden zu sein. So findet man, dass Knaack bei Pauly-Wissowa III 324 (Art. "Besantinos") freilich einen im Cod. Ambros. B 99 (saec. XIII) und Vatic. 434 (saec. XIV) als Verfasser eines Figurengedichtes [1] zitierten Besantinos, nicht aber den Besantinos des Et. M. oder Helladius erwähnt [2]. Christ, Litt.-Gesch. und Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Litteratur (2. Aufl., München 1897) erwähnen überhaupt nicht Besantinos. Was besonders den Namen betrifft, so scheint mir bisher Niemand das Richtige erkannt zu haben. Photius sagt an der Stelle (s. p. 324 bei Migne): Ὅτι οὗτος συγγραφεὺς ὁ ταῦτα συνταξάμενος γένος μὲν Αἰγύπτιος ἦν, πόλεως δὲ τῆς Ἀντινόου ἤ, ὡς αὐτὸς ἐπιγράφει, Βησαντινόου. Dann berichtet Photius, dass Helladius einige Gedichte geschrieben hat, unter denen eine des Titels Πόλις Ἀντινόου erwähnt wird [3]. Es scheint mir so gut wie sicher, dass das Βησαντινόου

---

[1] Dasselbe Gedicht steht auch in Anth. Pal. XV 25, dort als ἀδέσποτον, wie Knaack bemerkt. In der von mir benutzten Ed. Dübner (1872) steht das Gedicht (XV 27) mit der Überschrift: Βησαντίνου κτλ. Besantinos kommt auch Anth. Pal. IX 118 (Ed. Dübner) vor; s. ausserdem die Anm. Dübners zu IX 119.

[2] Nur inbetreff des Namens (Besantinos) zieht Knaack a. a. O. (vgl. Sethe ebenda) die Photiusstelle heran. Knaack hält den Namen für ein Ethnikon; hierüber weiter unten.

[3] Die übrigen Gedichte: Ἀθῆναι, Νεῖλος, Αἰγύπτιος, Προτρεπτικός, Ῥώμη, Νίκη. Sie waren, ebenso wie ein der Chrestomathie vorangestelltes Gedicht (τὰ προκείμενα), in jambischem Versmasse abgefasst.

ursprünglich aus τῆς Ἀντινόου (z. B. τῆς Ἀντινόου πόλις) entstanden ist. Jedoch scheint es nicht anzunehmen zu sein, dass die Chrestomathie Ἀντίνοος betitelt war, denn schon in dem von Photius benutzten Exemplare der Chrestomathie scheint es Βησαντινόου gestanden zu haben[1]. — Da, wie ich nachgewiesen habe, die Chrestomathie des Besantinos mit derjenigen des Helladius identisch ist, so ist sie — wegen der Zeit — natürlich nicht eine Quelle des Clemens gewesen. Übrigens bemerke ich, dass sie auch einige realencyklopädische (z. B. die Mythologie, die Archäologie und auch die Geschichte der Philosophie u. s. w. betreffende) Notizen enthielt[2]. Es scheint, als ob Photius das Meiste — jedenfalls das Wichtigste und am meisten Auffallende — in der Beschreibung berührt hat, da sich die drei Stellen des Et. M. sämmtlich in der Beschreibung verspüren lassen. Dass übrigens Arbeiten dieser Art — besonders freilich die eigentlichen Reallexika — betreffs der Quellen des Clemens in Betracht zu ziehen sind, liegt klar zu Tage. Dass auch

[1] Knaack ebensowie Sethe denken sich, dass der einheimische Name der Stadt Besa gewesen wäre, und sie stellen den Namen mit dem Gotte Besas, "der hier vermutlich besonders verehrt wurde", zusammen. Aber "Besantinos" ist nur durch Et. M. und die erwähnten Gedichte, "Besantinoos" nur durch die Photiusstelle bezeugt. Übrigens scheint mir weder Βησαντίνοος noch Βησαντῖνος ein von dieser Stadt gebildetes Ethnikon zu sein. Man hat (s. Knaack a. a. O.) angenommen, dass der Verf. des Figurengedichtes zur Zeit Hadrians gelebt hat. Diese Annahme stützt sich aber nur auf dem Namen (näml. der Beziehung zu der nach Antinous benannten Stadt). Es ist also ebenso möglich, dass der Verf. des Gedichtes später als Hadrian lebte. Gegen die Identität mit Helladius spricht, dass der Verf. des Gedichtes als ein Rhodier bezeichnet wird, und dass das Gedicht im dorischen Dialekt abgefasst ist. Jedoch bemerke ich, dass es (unterhalb der Verse) so geschrieben steht: Ῥόδου Βησαντίνου Ροδίου Ὠὸν ἢ Δωσιάδα ἢ Σιμμίου· ἀμφότερο. Ῥόδιοι. Es wäre möglich, dass das Ῥόδου ursprünglich nur den Namen Dosiades und Simmias angehört hätte.

[2] Mit Clemens berühren sich, aber nicht sehr nahe, das Verzeichnis einiger Parfüme (p. 313 bei Migne, vgl. Clemens, bes. im Paed. II § 64 ff.) und der Katalog der griechischen Spiele (p. 317 bei Migne, vgl. Protr. K. II § 34 und auch Str. I K. 21 § 137).

die π. ἱ. Favorins — in gewisser Hinsicht — dergleichen Arbeiten recht verwandt war, obgleich inbetreff der Anordnung verschieden und besonders, meiner Ansicht nach, von gewissen grossartigen Gesichtspunkten beherrscht, habe ich "Üb. Fav." 62 (vgl. 56 und s. im allgemeinen S. 53—64) bemerkt. Natürlich ist es sehr möglich, dass Clemens nebst der π. ἱ. auch eine Chrestomathie (ein Lexikon) benutzt hat. Auch für eine Untersuchung über diese Frage wird der zweite Teil jedenfalls vieles Material bieten. Ich werde dort eine besonders fleissig benutzte lexikographische Quelle nachweisen, die aber, meiner Ansicht nach, nur eine indirekte Quelle gewesen ist.

Register der Schriftsteller.

Die Namen der ausführlicher oder öfter besprochenen oder überhaupt für unseren Gegenstand besonders wichtigen Schriftsteller sind kursiviert gedruckt. Der fette Druck gibt verhältnismässig wichtigere Stellen an. Die in Klammern gesetzten Stellen sind teils solche, an denen die betreffenden Schriftsteller nicht eigentlich in der Eigenschaft als Schriftsteller erwähnt sind, teils auch solche, die von wenigem Belang sind. Einige den letztgenannten Kategorien angehörende Stellen habe ich gar nicht aufgenommen. A. = Anm.

Achaicus 87 88 A. 1 112 114 **166** f. **221**.

Aelianus **29** **30** A. 1 **31** **32** A. 3 **33** 73 82 f. 108 151 156 **161** 170 A. 1 **183** 203 **211** **228—231** 234 f. 238.

Aenesidemus 76.

Aëtius 4.

Africanus, s. Sextus Julius Africanus.

Akusilaos 135 149.

Alexander Cotyaensis 226.

Alexander Polyhistor (6) **99—105** 120 125 **140—146** 152 A. 4 165 171 184 (216 i. d. A.) 221.

Androkydes 84 A. 2 185.

Antiphanes 84 122 A. 2.

Antonius (Melissa) 243.

Apellas 4 55 A. 1.

Apion 135 144 152 A. 4 221 A. 2.

Apollodorus v. Athen 7 **38—40** 52 69 74 f. (79) 135 138 149 i. d. A. (159) 185 i. d. A. 220. Ps. Apollodorus 132 138 149 i. d. A. 163 221.

Apollodorus ὁ Κερκυραῖος, ὁ Κυζικηνός, ὁ λογιστικός, ὁ ἀριθμητικός, Ap. v. Kyrene 185 m. d. A.

Apollodotus 185 i. d. A.

Apostolius **56—59** **62** **150** 176.

Apulejus 84 229 f.

Archilochus 201 f.

Areios Didymos 48.

Aretades 197 i. d. A.

Aristobulus (oder Ps. Aristobulus) 2 A. 2 10 A. 3 **116—121** **142** f. **193—196** 198 i. d. A. 212 **215** f. 223 A. 1.

Aristodemus 122 A. 2.

Aristokritos 184.

Aristoteles **10** 42 46 f. 54 A. 3 58—60 103 A. 4 122 144 A. 2 191 (199 209) 215 m. A. 4 (218 A. 4). *Ps. Aristoteles* (der Peplos) **4** f. **6** **21** A. 1 **22** **46** f. **50** f. **63** f. 66 121 f. **124** f. 205 214 A. 1 220.

Arnobius 43 A. 4 188 f.

Artapanos 142 216.

Artorius 84.

Athenaeus **4** **28—30** **32** f. **39** 43 **65—68** **82** 115 A.1 146 **150** A.1 157 f. 170 173 m. d. A. 185 i. d. A. 191 A.3 203—205 (211) **228** **234** 238.
Athenagoras 3 39 63 196 201 205 **224**.
Athenodorus 41.
Basileides 141 A.4.
Berosus 75 136.
Besantinos 226 A.4 **244—246**.
Callimachus (und Andere), s. u. K.
Cassianus **7** 18 41 104 A.1 **120** 132 **137—148** 149 i. d. A. 151 A.1 **153—157** 159 f. 163 192 **195** f. 207 212 214 **215** f. 221 A.2 **222**.
Charax 151 A.3.
Chryseros 163.
Chrysippus (79 164) 194 A.2 204.
Cicero **4** f. 69 **77** f. (170 173 m. d. A.).
Claudius Didymus 49 (vgl. auch 131) 189.
Clemens Romanus 49 f. 66.
Clodius von Neapolis **187—191** 221 A.1.
Sextus Clodius, s. Sextus.
Cyrillus 99 104 A.4.
Deinon 75.
Demaratos 52 f. 54.
Demetrius, Verf. von Ἀργολικά 4 55 A.1.
Demetrius, jüdisch-hell. Schriftsteller 142.
Demetrius Magnes 87.
Demokrit (75 98) **116** 155 165 f. 178 (199 209 211 **229** f. 231).
Diagoras 5 i. d. A. 38.
Didymus (Chalcenterus?) **10** 12 22 **46—52** 59 68 **86—96** 131 150 A.1 **167** f. **171—173** **184** f. **187—190** **221** 228 A.2.
Didymus, der Sohn des Herakleides 49 189 A.2.
Didymos Areios (Ar. Did.), Didymus Claudius (Cl. Did.), s. Areios, Claudius.
Dio (Dion), ὁ φιλόσοφος **168—183**.
Dio, ὁ θύτης 169 185.
Dio, Akademiker 170—173 176 f.
Dio Cassius (64 f. 182).
Dio Chrysostomus **168** f. 173 i. d. A. **174—183** (und s. im allgemeinen 168—183) **221** 236 A.1.
Diodorus von Ephesus 127.
Diodorus, der Geschichtsschreiber 127.
Diodorus, der Perieget 128 A.4 130 A.1.
Diodorus, der Peripatetiker, D. v. Tarsus, D. Zonas 127 f.
Diodorus Valerius (Valerius Diodorus) **127—131** 221 231.
Diogenes Laertius **7—9** 30 32 f. 37 **42** f. **51** **71** i. d. A. **74—76** **83** **87—97** 99 **103** **111—116** **126** **129** f. 146 **150** A.1 151 **155—158** 161 164 **165** f. **167** 174 i. d. A. 181 A.2 **183** 185 i d. A. 191 A.3 199 205—209 **211** f. **217** **228** **230—232** 235 238 243 f.
Diogenes, Verf. von Περσικά 75.
Diogenianus 4.
Diokles 87 112 f.
Dion, s. Dio.
Dionysius Halicarnassensis 7 132 135 138 151 (221 A.2).
Dionysius ὁ ἴαμβος 185.
Dionysius der Kyklograph und D. Skytobrachion 40 i. d. A.
Dionysius Thrax 185.
Dios 144 A.4.
Dioscurides 172 i. d. A.

Diphilus 204.
Dorotheus (D. v. Askalon, D. der Astrolog u. s. w.) **3 22 52—63** 68 107 **221**.
Empedokles (70) 203 f. (211).
Epigenes 186 f. 214.
Epiktet (81 218 A. 4).
Epikuros (155 199 209).
Eratosthenes 151 A. 3 166.
Etymologicum Magnum 30 A. 3 44 f. **51** m. d. A. 1 59 A. 2 159 243—245.
Eudoxus 75 (115 161).
Euphorion 186 f.
Euphorus 90 f. 93 A. 1 95.
Eupolemos 140 142 216.
Euripides 52 201 f. 204 f. 207.
Eurytos 184.
Eusebius 43 A. 4 64 f. 70 **117** f. **140 142** f. 144 A.4 145 152 A.4 **194 196** 197 i. d. A. 215 216 i. d. A.
Favorinus **7—9 23** f. **32—38** 40 42 **43—46 51** f. 58 A. 5 59 **61—63 67—69 72—78** 81 f. 82—86 90 A. 1 **96—98 102** A. 2 103 A. 1 **104—108 111** 112 **114—116** 120 A. 1 **123—127 129—132 133** f. 137 f. **148—168** 170 A. 1 179 180 A. 3 **181—184 186** f. 188 191 f. (197) **198—215 217** 218 **219—238** (bes. **225—238**) **239—244** 246 f.
Galenus 73 (208).
Ps. Galenus **7 70—74** 93 A. 2 97 f. 204 **215**.
Gellius **20** ff. **35** i. d. Anm. 59 A. 2 61 111 **114** f. **126** 149 **152** 158 162 A. 2 **184** 191 A. 1 **199** 204 f. (215 A. 4) 231 238.
Gnostiker 165 212—214. S. auch u. Basileides, Cassianus, Isidorus, Theodotus, Valentinus.
Gregorius Nazianzenus 6 122 A. 7
Hecataeus (Ps. Hecataeus) 118 193 f. 196.
Helladius 244—246.
Hellanikos 122.
Heraklit 186 192 (198 209).
Hermes Trismegistos 6 212 224.
Hermippus Berytius **105—115** 120 f. 143 148 A. 2 167 **214** f. (220) **221**.
Hermippus v. Smyrna 90 **109** f. **112** f.
Herodes Atticus 226 (242).
Herodorus 100 105.
Herodotus 95 152 A. 4.
Hesiodus 198—200 206 f.
Hesychius v. Alexandria 187.
Hesychius Illustrius 87.
Hezekiel (jüdisch-hellenistischer Schriftsteller) 142 216.
Hieronymus 175.
Hikesios 75.
Hippias 197 198 i. d. A.
Hippobotus **86—96** 114 A.4 **221**.
Homer 39 (90 A. 1 135 158) 198—200 201 204—207.
Hypsikrates 135 144 f.
Hystaspes (apokalyptische Schrift) 214.
Isidorus 41.
Isidorus, der Gnostiker 41 f. **191** f. 213 **222** m. A. 2.
Jamblichus 84 A. 2 114 A. 3 146 174 i. d. A. 185 188 A. 2 235.
Johannes Chrysostomus 63.
Johannes Lydus, s. Lydus.
Josephus 102—104 (119) **141** 144—146 152 A. 4 163 221 A. 2.
Juba 136 221 A. 2.
Judas (der Chronograph) 7 (vgl. 141).
Julius Africanus, s. u. Sextus.
Julius Valerius 83 A. 1 148—150.

Justinus 63.
Ps. Justinus 3 116—118 193 f. 196 204.
Justus v. Tiberias 152 A. 4.
Kaikilios v. Kalakte 130.
Kallimachos 39 42 186.
Kephalion 226.
Klearchos 102—104.
Kritolaos (164).
Ktesias 135 151.
Kydippos 122 A. 2.
Lactantius 188 f.
Laetus (Λαῖτος, Χαῖτος) 135 **144—146** 154.
Leandrios **42** f. 50 63 68 **90** f. **92** A. 2 **93** A.1 **95** f. 186 **198.**
Lucianus 200.
Lucius (Lucius Pollio?) 80 A. 3 81 f.
Lydus (Johannes Lydus) 5 (vgl. 46 ff.) 56 57 A. 2.
Lykophron 186.
Macrobius 43 59 A. 2.
Maiandrios 43 95.
Maximus Confessor 242—244.
Megasthenes 99 f. 103 ff. 121.
Menander v. Ephesus und M. v. Pergamon 135 144 A. 4.
Minucius Felix 196 A. 4.
Mochos (und Ps. Mochos) 135 144 f. 154—157 204.
Musonius **11** **80—82** (128 A. 3 169 A. 2) 171 210 A. 1 218 A. 4 224 A. 1 241.
Myronianus 114 A. 2.
Neanthes 185.
Nicias Nicaeensis 114.
Nikomachos 115 A. 1.
Nikostratos 226.
Numenius 119 f. 142 f.
Nymphodorus 75.
Oinomaos 196 A. 4.
Origenes 63.
Orpheus (Ps. Orpheus, orphische Schriften) **8** **9** m. A. 1 21 A. 1 38 71 118 133 135 138 158 160 f. 186 (189) 193 198—200 209 **213** f.
Orus 51 A. 1.
Pamphila 96 151 185 i. d. A. **225** f.
Pamphilos **23** 59 226.
Parmenides 207—209.
Paulus (Paulus-Akten) 214.
Pausanias **4** 28 **30—32** **36—38** 45 A. 4 **64** 68 **101** **102** A. 2 103 160 203.
Pherekydes 41 **185—187** **191** f. 213.
Philo Alexandrinus **10** 25 (119 f.) 192 i. d. A. **216** 224.
Philo Byblius 18 f. 226 A. 5.
Philo, jüdisch-hell. Geschichtsschreiber 142.
Philochoros 66 152 A. 4.
Philolaus (199).
Photius 29 58 128 159 162 181 A. 2 226 242 245.
Plato **9** f. 17 25 **83** f. **90** **93** A. 1 **95** (98 117) 135 (142) **149** **161** A. 1 **162** **183** 190 (191 A. 1) (199 f. 209) **223** **229** **231** 243.
Plinius 6 **20** ff. 30 A. 3.
Plutarchus 3 **11** **23** (25 f.) **35** i. d. A. **53** f. 70 72 81 **82** i. d. A. **100—102** **104—106** 156 A. 1 162 166 i. d. A. **170—173** 177 m. d. A. 184 185 i. d. A. 191 A. 3 214 **215** A. 4 **222** **228** 238.
Ps. Plutarchus **52** ff. 58 59 A. 1 60 70 f. **130** 215.
Polemon **28—36** 39 42 **44** 63 **68** **150** A. 1 152 A. 4 221 228 A. 1.
Pollio (Valerius Pollio) 80 A. 3 81 f. (128 A. 3).
Polybos 84 A. 2 214 215 A. 4.
Porphyrius **8** 39 **89** 94 **114** A. 3 **187—191** 230 A. 2.

Posidonius **4** (9) **36** i. d. A. **77—79** **155** **164** 204.
Prodikos, Pythagoreer (= "Herodikos") 213 f.
Ptolemaeus Mendesius 135 152 A. 4.
Pythokles **3** 39 45 f. **52** ff. 61 A. 1 74 107.
Saturninus (88 m. A. 4).
Scholien zu Apollonius Rhodius 43.
Scholien zu Aratus 109 f.
» zu Aristophanes 39 43.
» zu Clemens Alexandrinus 29.
Scholien zu Homer 28.
» zu Lykophron 4.
Seleukos (ὁ μαθηματικός) 215 m. A. 4.
Serenus (und Σερῖνος) 179 **181** A. 2 **242—244**.
Sextus Clodius 188 f.
Sextus Empiricus 3 **69—77** 82 **83** 88 146 **154** f. (157 A. 3) 166 **200—210**.
Sextus Julius Africanus 152 A. 4.
Skamon 122 A. 2.
Sopater 226.
Sotion 21 A. 2 88.
Spartianus 64 f. 68 A. 2.
Speusippus (199).
Stephanus Byzantius **34** 37 A. 3 43 **45** f. 48 **51** 61 64 f. 67 75 **96** (106) 108 m. d. A. (111) 124 (151 A. 3) **152** 159 (161 A. 2 172 i. d. A.) 203 231.
Stobaeus 3 37 **53** 56—59 **61** f. 75 81 f. **114** 150 (162) 167 170 A. 4 **174—182** **210** A. 2 215 242 f.
Strabo 43 99 145 f. 152 (170 173).
Suidas 4 **8** f. 39 64 f. 67 (68 A. 2 101 f.) 115 A. 1 **130** f. **155—158** (181 A. 2) **211** **213** f. **229** f. 233 235.
Tatianus **6** f. 18 63 **121—124** **134—160** 192 196 A. 4 **222** 224 **229—231** 233 A. 1 234 A. 2 235.
Telephos 226.
Tertullianus 64 108 109 A. 1 196 A. 4.
Thallus 7 132 151 A. 1 und 2 152 A. 4 163.
Theodoretus 43 A. 4 167 230 A. 2.
Theodotus, der Gnostiker 219.
Theodotus, jüdisch-hell. Schriftsteller 135 144 f.
Theognis 207.
Theon 4.
Theophilus 63 196 201 205.
Thrasyllus 60 **151** A. 1 **221**.
Timon 201 206 f. 244.
Timotheus v. Pergamon (und T. v. Athen) 166 m. d. A.
Tiro (M. Tullius T.) 22 59.
Tzetzes 45.
Valentinus (147 154).
Valerius Diodorus, Valerius Pollio, s. Diodorus, Pollio.
Julius Valerius, s. Julius.
Varro 8 40 205.
Xenophanes (123) 207 f.
Xenophon 170 173 i. d. A. 177.
Zeno Myndius 29 A. 3 **44—46** 49 63 68 95 f. **221**.
Zoroaster (ps.-zoroastrische Geheimbücher) 213 f.

BR65 .C57Z8 G2	Gabrielsson Über die quellen... 302 402
NOV 13	WESLEY W. ISENBERG 6146 So. CALIFORNIA
NOV 27	RENEWED